

Das eZine der PROC Community

Perry Rhodan, Phantastik and more



1	Cover / Crossvalley Smith
2	Inhalt
3	Vorwort
4	PROC Inside / Nils Hirseland
13	Dorgon Report / Nils Hirseland
15	Phantastische News
29	Rezensionen Perry Rhodan 1 Auflage / Johannes Kreis
41	Rezensionen Perry Rhodan Action / Johannes Kreis & Andreas Nordiek
48	Der Krieg um das Kosmogen DORIICLE / Dr. Robert Hector
53	Der Wandel der PR-Ideologie im Laufe der Zeiten ... Dennis Kurzweil
57	Terracom Galerie/ Lothar Bauer
58	Das Gigant-Black Hole Margin ChriloX / Dr. Robert Hector
61	Foto NGC 3423 Tare-Scharm
62	Ich hab da was gesehen... Close Encounters / www.trekzone.de
65	Terracom Galerie / Lothar Bauer
66	Story "Gila" / Rainer Isenreit
70	Interview mit Ralph Voltz / Werner Höbart, Frank Zeiger
74	Der Himmelspfeifer - Rezension / Rattus Libri
75	Das Andromeda Projekt / Raimund Peter
79	Story "Das Jucken" / Dirk Ganser
84	Schreibwerkstatt NULLA DIES SINE LINEA / Claas M. Wahlers
87	Als der Welt Öl und Kohle ausgegangen war ...
89	Rezension Maddrax 221
90	Rezension Sternenfaust 90
92	NEBULAR, was bisher geschah.../ Thomas Rabenstein
97	Terracom Galerie / Rainer Wald
98	Astro , Raumfahrt, Grenzwissenschaft...
108	Impressum
109	Cover ohne Schnörkel

Grafiken:

Seite 52, 69, 83, 86, 88, Lothar Bauer
96, Thomas Rabenstein

Redaktionsschluß für Terracom 113 ist der 30 August !



Vorwort

Jubiläum, Jubiläum, Jubiläum...
Der PROC und das TERRACOM haben Geburtstag!
10 Jahre gibt es uns schon.

Nils Hirseland macht auf Seite 6 einen nostalgischen Rückblick.

Das tolle Cover stammt von Crossvalley Smith,
<http://www.crossvalley-design.de/>.
Er hat mit "Der Untergang des Solaren Imperiums" ein
stimmig passendes
Bild entworfen.

"Ein Stück vom Glück

Man bekommt sie meistens am Kiosk und sicherlich in jeder
Bahnhofsbuchhandlung. Ihre Auflagen gehen in die Zigtausende. Sie werden
von Massen gelesen und spielen in der offiziellen Literaturrezeption
doch kaum eine Rolle. Hingegen werden Groschenhefte gern als trivial
abgekanzelt, und wer sich zu ihnen bekennt, dem wird vorgeworfen, der
Realität entfliehen zu wollen."

[#entry459559](http://forum.perryrhodan.net/index.php?showtopic=5031&pid=459559&st=240)

<http://www.wienerzeitung.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3946&Alias=wzo&cob=362750>

Den Vorwurf, dass ich der Realität entfliehen will oder es auch tue,
den lasse ich mir gerne machen.

Was ist daran verwerflich? Dass wir, die solches lesen, ein wenig ã oder ein
wenig mehr ã neben der Norm der "Normalosẽ liegen?

Damit habe ich kein Problem. Das Leben ist doch schon ernst genug.

Perry Rhodan und die Jules Verne in der oder einer Höhle des Löw.. ähẽ
der Kosmokraten.

Gelingt es ihnen, dort eine Kobaltblaue Walze zu ergaunern?

Oder wenigstens einige Verbündete zu finden?

Wohl eher.

Nachdem in Band 2449 die Retroversion der Hangay-Negasphäre geklappt hat
oder diese wenigstens irgendwie "auf Eis gelegt" wird, sollte endlich
ein Bündnis des "Lebens an sich" eine gewichtige Rolle spielen.

Nein, vorläufig keine Invasion der Milchstraße oder Terras!

Raus in die Weiten des Universums. Rhodan auf der Suche nach dem ersten
großen Volk, das die Unabhängigkeit von den Hohen Mächten geschafft hat!?
Oder wie wäre es mal, das Geheimnis um LAIRE aufzuklären? Wer war LAIRE
vor seiner Umwandlung?

Lassen wir uns überraschen.

Auf die nächsten 10 Jahre PROC, Terracom, Rhodan, Phantastik...

Zu den Sternen

valgard/ Lothar Bauer



10 Jahre PERRY RHODAN ONLINE CLUB und TERRACOM

Liebe Leserinnen und Leser!

Nun ist es zehn Jahre her, dass der Perry Rhodan Online Club gegründet wurde und das erste TERRACOM erschienen ist. Ich kann mich noch gut daran erinnern, wie alles zustande kam. Damals war ich Präsident des Terrania Online Perry Rhodan Club (TOPRC), der 1997 gegründet wurde und manchmal etwas in Konflikt mit dem Perry Rhodan World Communication Club (PRWCC) kam. Irgendwann Anfang 1998 hatte Thomas Rabenstein die Idee, dass man doch eigentlich die Kräfte zu einem Club bündeln könnte. Nach den ersten Gesprächen mit Thomas (irgendwie waren wir uns ganz zu Anfang gar nicht grün, was sich aber sehr sehr schnell legte), reifte die Idee. So beschlossen wir, auf dem Perry Rhodan-Con 1998 in Garching einen gemeinsamen Auftritt zu organisieren. Lars Weinand hatte damals sogar ein passendes Poster entworfen. PRWCC und TOPRC gesellten sich an einen Clubtisch und das war die eigentliche Gründung des PROC!

Ich kann mich noch sehr gut erinnern, wie Thomas und ich das gemeinsame Plakat überall am Congebäude angeklebt hatten. Es gab Für- und Wider zur Fusionierung beider Clubs. Eckhard Schwettmann z.B. sprach sich für eine Vielfalt an Clubs aus. Andere meinten, es wäre doch Energieverschwendung, wenn teilweise dieselben Leute an zwei Fanzines (Interkom und Terrania Post) arbeiten würden. Letztlich war dies das beste Argument. Größtenteils waren die Aktiven beider Clubs dieselben Personen und hatten doppelte Arbeit. Mit einem Club hatten diejenigen einfach mehr Zeit und konnten sich einem Projekt widmen.

Die Fusionierung beider Clubs wurde also auf dem PERRY RHODAN Con 1998 in Garching durchgeführt. Das offizielle Datum des Geburtstages des PROC! war der 1. Juli 1998! Fünf Jahre später wurde aus dem PROC ein eingetragener Verein – ebenfalls in Garching.

Die letzte Ausgabe des Interkom erschien am 01.07.1998. Die Terrania Post hatte bereits im Mai 1998 ihren letzten Auftritt. Das Interkom hatte es auf 31 Ausgaben gebracht, die Terrania Post auf 11. Der Name TERRACOM ist simpel und eben eine Mischung aus den beiden vorherigen Fanzines. Der erste Redakteur in der nun zehnjährigen Geschichte des TERRACOM war Miguel Solasse. Das Layout stammte von Lars Weinand, der damals ja graphisch den PRWCC und TOPRC geprägt hatte und mit seinem Video "Good

Times" 1998 in Garching für viele Lacher sorgte.

Die erste Internetadresse des PROC war damals noch recht exotisch. Die Homepage des Clubs war damals unter www.proc.com.br zu erreichen.

Als Auszug habe ich hier die alte, offizielle Meldung zur Gründung des PROC aus dem ersten TERRACOM:

Fusion zum Perry Rhodan Online Club

Seit dem 1. Juli 1998 existiert der PERRY RHODAN ONLINE CLUB (PROC). Er resultiert aus einer Fusion zwischen dem PERRY RHODAN WORLD COMMUNICATION CLUB (PRWCC) und dem TERRANIA ONLINE PERRY RHODAN CLUB (TOPRC). Der PRWCC existierte seit Oktober 1995, der TOPRC seit April 1997. Beide waren sehr beliebt und erreichten eine große Anzahl an Mitglieder in kürzester Zeit. Durch die Idee von Thomas Rabenstein, Gründungsmitglied des PRWCC begann man sich Gedanken über eine Clubfusion zu machen. Aus der Idee wurde dann ein Vorhaben. Die Mitglieder beider Clubs wurden zur Wahl aufgerufen. In beiden Clubs sprachen sich 2/3 der abgegebenen Stimmen für eine Fusion aus. Nach einer Interimszeit fusionierten dann die Clubs offiziell am 1. Juli 1998. Ihr erstes gemeinsames Auftreten hatten sie jedoch schon in Garching. Dort wurde der Clubtisch der beiden Clubs bereits mit einem PROC-Plakat geführt und bei jeder Gelegenheit drauf hingewiesen.

Was hat der PROC nun alles zu bieten? An sich alles, was die beiden Vorgänger auch zu bieten haben. Hier nun aber eine detaillierte Auflistung der Projekte, Aktivitäten und Angebote des PERRY RHODAN ONLINE CLUB.

1.) Homepage des PROC URL: <http://www.proc.com.br>

Inhalt: News (1-2 Updates in der Woche), Clubinternes (Vorstellung, Anmeldung, Charta, Kontaktadressen), Thoregon-Archiv, Bildergalerie, Silberband-Archiv, Links zu Homepages von anderen Clubmitgliedern und Perry Rhodan Homepages, Hilfe (Infos über IRC, ICQ und Internet), Software (IRC, ICQ etc) zum downloaden.

2.) TERRACOM, das Fanzine des PROC

Erscheinungsdatum (Deutsch): 1. des Monats /evtl. sogar schon früher.

Erscheinungsdatum (Englisch): 15. des Monats

Inhalt: Vorwort der Präsidenten, Perry Rhodan-News, Clubnews, Terra News (aus dem Jahre 1290 NGZ), Rezensionen über die Hefte der 1. Auflage, Bildergalerie, Fanstories (Kurzgeschichten, Fortsetzungsstorys), Kolumnen (z.B. Filmkritik, Musikkritik, Computerspielkritik), Leserbriefe, Mitgliedervorstellung.

3.) Chat im IRC

Jeden Tag eigentlich ist im Channel #PerryRhodan im IRC etwas los. Jeden ersten Donnerstag im Monat ein Perry Rhodan Quiz, moderiert von Michael Birke. Ab und zu auch Sonderchats mit Leuten aus der Rastatt-Redaktion. Geplant sind zum Beispiel Chats mit Ralph Voltz, Eckhard Schwettmann, Peter Terrid oder Robert Feldhoff.

4.) Projekte auf Cons

Der PROC ist auf fast jedem bekannten Con vertreten. Nächster Con wird der ZA-Con in Hamburg sein. Dieser findet vom 4.-6. September im Eidelstädter Bürgerhaus statt. Ehrengäste werden H.G. Francis, Klaus Frick, Klaus Bollhöfener und Rüdiger W. Wick sein. Der PROC wird einen Clubtisch haben und erstmals die neuen PROC CD-ROMs verkaufen! Zudem wird eine Multimedia-Präsentation des PROC, wie auch Garching, geplant. Anwesend vom Club werden der Präsident Nils Hirseland, sein Bruder Jens Hirseland, Dieter Schröder-Wrobel und Thomas Rabenstein sein.

5.) Clubinterne Projekte

Einige weitere Projekte sind geplant, so z.B. endlich die Realisierung der Mitgliedschaftskarten. Außerdem wird eine fundierte Mitgliedersparte auf der Homepage geplant, in der sich die Mitglieder ausführlich selbst vorstellen.

6.) Mailinglisten

Der PROC wird eine deutsche Liste haben, auf der sämtliche deutschsprachigen Mitglieder drauf sind. Diese ist allerdings auf "moderated" gesetzt, d.h. die Mitglieder können Nachrichten empfangen, aber nicht direkt an diese Liste antworten. Eine weitere Liste dient dann zum Diskutieren. Ebenfalls wird es eine US-Liste geben, auf der die internationalen Mitglieder chatten können. Die Listen werden im August freigeschaltet werden. Die Mitglieder, die bereits auf der PRWCC und TOPRC Liste von Spellbound sind, werden automatisch heraufgesetzt.

7.) Vorstand des Clubs

Präsidenten:	Nils Hirseland	Thorsten Eylich
Chefredakteur des TERRACOM:	Miguel Solasse	
Webmaster der PROC Homepage:	Rainer Schwißl	
Chefdesigner des PROC:	Lars Weinand	
Mitgliederbetreuer:	Michael Rauter	Jörg Kilian
Postmaster der PROC-Listen:	Christian Prehl	

Anzahl der Vorständler: 8

Weitere Aktive:

Arnold W. Winter, Dominik Fischer, Tanja Green: Übersetzer des Terracom ins Englische

Lothar Bauer, Jens Hirseland, Guido Eckert, Dieter Schröder-Wrobel: Feste Redakteure des TERRACOM

Michael Birke: Quizmaster der Perry Rhodan Quizzes im IRC

Holger Höpfl: Übersetzer des TERRACOM ins Portugisische

Thomas Rabenstein: Zusammenfassungen des Thoregon-Zyklus, Web-Chronik

Es gibt noch mehr Aktive, die Anzahl nimmt erfreulicher Weise zu. Falls jemand vergessen wurde: Ganz laut schreien und eine Mail schicken damit das korrigiert wird !!

Soviel zur Aufteilung und Angebote des PROC. Falls weitere Fragen offen geblieben sind, so stehen die Vorständler gerne bereit, um Deine Fragen zu beantworten.

Wenn ich mir die Aktiven von damals so anschau, merke ich, wie die Zeit vergeht. Michael Rauter und ich sind als einzige vom Vorstand übrig. Von den Aktiven sind mein Bruder Jens und Lothar Bauer vor allem übrig. Thomas Rabenstein ist zwar nicht mehr für den PROC tätig, aber mit seiner NEBULAR-Serie höchst aktiv und auf jedem wichtigen Con vertreten. Also von den 18 erwähnten Personen von 1998 sind 2008 nur noch 5 Leute aktiv im Fandom engagiert. Aber nicht nur viele Gesichter beim PROC haben sich geändert. Ich glaube, früher waren wir etwas frecher und lebendiger als heute. Aber das ist ja meistens so. Mit dem Alter wird man ruhiger und gesetzter. :-)

Ja, das erste TERRACOM war damals noch ganz anders. Bis auf Lothars Wissenschaftsteil auch fast nur PERRY RHODAN bezogen. Da hat sich vieles geändert und ich denke, dass die Qualität des TERRACOM nach zehn Jahren deutlich zugenommen hat. Dennoch möchte ich gerne auf die erste Ausgabe mal genauer eingehen. Etwas Nostalgie folgt nun in Form von ein paar ausgewählten Artikeln, die im ersten TERRACOM im August 1998 veröffentlicht wurden.

Damals hatten wir noch von der Terrania Post die "Terrania News" übernommen. Fiktive Nachrichten aus der Zeit des Thoregon-Zyklus.

Politik

NEUWAHLEN AM 18.AUGUST !!!

LIBERALE EINHEIT SETZT NEUWAHLEN DURCH!

AUCH ABGEORDNETE DER REGIERUNG STIMMTEN DAFÜR

Terrania-City.

Mit einen Initiativantrag im Parlament, den die Liberale Einheit mit Hilfe aller anderen Oppositionsparteien durchgesetzt hat,

erreichte der LE - Vorsitzende Solder Brant, daß am 18.8.1290 Neuwahlen ausgeschrieben werden. Die erforderliche Mehrheit kam zustande, da auch mehrere Abgeordnete der LFT-Regierung für Neuwahlen stimmten.

Dies ist eine herbe Niederlage für Paola Daschmagans Regierung, der nach neuesten Umfragen nur noch wenig Überlebenschancen gegeben werden. Für den Vorsitzenden der Liberalen Einheit, Solder Brant, bedeutet die Abstimmung jedoch einen bedeutenden Sieg. Brant, der Gefangener der Dscherro war, hatte seit dem Ende der Dscherro-Krise wiederholt Neuwahlen gefordert.

SOLDER BRANT WILL ERSTER TERRANER WERDEN.

Brant kandidiert nun für das Amt des Ersten Terraners und begann sogleich seine Wahlkampfreise. Unterstützung erhält er dabei von dem als rechts eingestellten Großindustriellen Joskar Jankinnen. Erstes Ziel der Reise war der Planet Lokvorth, wo Brant eine umjubelte Rede hielt. Brant beschuldigte nicht nur die Regierung Schuld an der gegenwärtigen Lage zu sein, sondern griff auch die Cameloter an. Auch das Kristallimperium wurde von Brant beschuldigt einen Krieg herbeiführen zu wollen. Brant forderte angesichts der Mirkandol-Äffäre und der Arkonbomben-Tests einen harten Kurs gegen Arkon. Besonders scharf angegriffen wurde der ZA-Träger Atlan, der zu den Attacken Brants keine Stellung beziehen wollte.

MIRKANDOL NEUER SITZ DES GALAKTIKUMS ?

Arkon I.

Das Bekannt werden des "Projekts Mirkandol" hat für viel Wirbel in der Öffentlichkeit gesorgt. Führende terranische Politiker warfen Arkon zwielichte Machenschaften vor. Inzwischen haben Imperator Bostich und sein Geheimdienstchef Sargor von Progeron in einer TV-Sendung zu dem Thema Stellung bezogen und jegliche Vorwürfe zurückgewiesen. Die Arkoniden erklärten Mirkandol diene nur dem Frieden. Arkon sei immer um Frieden bemüht gewesen und habe sich deshalb schon vor Jahren entschlossen die Verantwortung für den Frieden innerhalb der Milchstraße zu übernehmen. Arkon sei für ein geeintes, starkes Galaktikum. Alle Völker seien eingeladen nach Arkon I zu kommen, um hier die Basis für ein neues Galaktikum zu errichten. Imperator Bostich erklärte persönlich: "Im Namen des Kristallimperiums heiße ich alle Völker der Milchstraße willkommen. Zum Zeichen unseres guten Willens haben wir den Ort der Begegnung

Mirkandol erschaffen, und wir möchten, daß hier der künftige Sitz des Galaktikums ist." Geheimdienstchef von Progeron bedauerte, daß Arkon das Vorhaben nicht in Ruhe habe vollenden können, sondern durch falsche Anschuldigungen gezwungen sei, den Schleier des Geheimnisses vorzeitig zu lüften. Anschließend wurde gezeigt, was sich hinter Mirkandol verbirgt: Eine beeindruckende Palaststadt, die in der Wüste Khoukar errichtet wurde. Jeder einzelne Palast wurde auf die Verhältnisse der einzelnen Völker abgestimmt. Reaktionen sind bislang noch nicht bekannt.

FORUM RAGLUND FÜHRT ARKONBOMBEN-TEST DURCH.

SCHARFE KRITIK VON LFT UND ARKON

Das Forum Raglund hat kürzlich fünf Arkonbomben auf, wie es von offizieller Seite heißt, fünf unbewohnten Planeten gezündet. Bei den Planeten handelt es um die Welten Jabdunres-IX, Chaltair - VII, Anres I, Shausape VI und VII sowie Nakatan II, allesamt in der Eastside gelegen. Diese Planeten wurden innerhalb weniger Stunden von einem Atombrand völlig zerstört. Die LFT protestierte energisch gegen die Versuche. Die Erste Terranerin, Paola Daschmagan nannte die Versuche "einen Rückfall in längst vergessen geglaubte, barbarische Zeiten.", und forderte einen sofortigen Stopp aller Tests. Alle Großmächte sollten sich zusammensetzen und einen Abrüstungsvertrag ausarbeiten. Das Forum Raglund beteuerte seinen Friedenswillen und nannte die Tests harmlos und für das Forum von wichtiger Bedeutung. Nun sei man die stärkste Arkonbomben - Macht in der Galaxis. Dies stieß auf schärfste Kritik des Kristallimperiums. Imperator Bostich erklärte, "Einzig und allein Arkon ist die größte militärische Macht in der Milchstraße." Um dies zu beweisen kündigte der Imperator mindestens zehn arkonidische Arkonbomben-Testreihen an. Die LFT hingegen will keine neuen Arkonbomben testen, ließ LFT-Kommissar Cistolo Khan verlauten. Er halte dies für sinnlos, da die Wirkung hinreichend bekannt sei.

NEUE REGIERUNG DES FORUMS RAGLUND KONSOLIDERT.

Die neue Führung des Forums Raglund hat sich nach langer Anlaufzeit konsolidiert. Das neue Triumvirat besteht ausschließlich aus Blues. Es handelt sich um Zio Trytun, Ruenzi Malayat und Kükük Yppen. Beobachter rechnen mit Protesten der anderen Forum-Völker, da nur Blues die Regierung leiten.

**GALAKTISCHE
ERÖFFNET****FRIEDENSKONFERENZ****ARKON I.**

Imperator Bostich hat in der neu erbauten Stadt Mirkandol, die als Sitz für das neue Galaktikum vorgesehen ist, die von den Arkoniden einberufene galaktische Gipfelkonferenz eröffnet. In einer kurzen Rede räumte der Imperator Fehlentwicklungen aller Völker in der Vergangenheit ein und rief zu einem Neuanfang auf, um den Frieden zu bewahren. Der Imperator, der nicht persönlich erschienen war, sondern durch ein Hologramm zu den Delegierten sprach, erhielt nur mäßigen Beifall. Allerdings gab es auch keine Mißfallensäußerungen, was von Beobachtern als Erfolg gewertet wurde.

Fast alle galaktischen Völker sind auf der Konferenz vertreten, darunter auch das Volk der Solmothen. Die Wasserbewohner hatten in einer Friedensmission bei verschiedenen Völkern für die Konferenz geworben. Auch Camelot ist als vollwertiges Mitglied von Arkon anerkannt worden und wird von den Zellaktivatorträgern Ronald Tekener und Dao Lin H'ay vertreten. Die LFT, die Camelot immer noch nicht richtig anerkannt hat, wird von LFT-Kommissar Cistolo Khan vertreten. Lediglich die Linguiden und die Haluter sind nicht zur Konferenz erschienen.

**SPIONAGE ZWISCHENFALL ÜBERSCHATTET
KONFERENZ**

Ein Spionagezwischenfall überschattete die Konferenz noch vor ihrer Eröffnung. 30 Gataser hatten offensichtlich vor, sich auf dem Schiff der Solmothen zu verstecken und so unbemerkt nach Arkon eindringen zu können. Die blinden Passagiere wurden jedoch bemerkt und sofort festgenommen. Ihnen droht eine Anklage wegen Spionage. Aus diplomatischen Kreisen wurde jedoch gemeldet, daß die Gataser wieder freigelassen werden, um den guten Willen Arkons zu demonstrieren.

**SOLMOTHEN FÜR FRIEDENSNOBELPREIS
VORGESCHLAGEN.**

Mehrere Delegierte verschiedener Völker haben das Volk der Solmothen aufgrund ihrer Bemühungen für das Zustandekommen der Konferenz, für den Friedensnobelpreis vorgeschlagen. Der Vorschlag fand zumeist regen Beifall.

SOLDER BRANT GEGEN KONFERENZ

Terrania.

Der Spitzenkandidat der Liberalen Einheit, Solder Brant, hat sich scharf gegen die Konferenz in Mirkandol ausgesprochen. Dies sei nur ein billiger Trick, um quasi durch die Hintertür die Macht in der Milchstraße zu ergreifen. Brant verurteilte die Teilnahme der LFT an der Konferenz.

SPORT**GALAKTISCHE FUSSBALL - MEISTERSCHAFT
AUF AKON****ENDSPIEL AKON - OXTORNE ! - AUS UND
VORBEI !**

TERRA VERLIERT GEGEN PEEPSILON 0 : 3 !!!
TRAINER GIBT SCHIEDSRICHTER DIE
SCHULD.

Aus der Traum! Terra ist im Viertelfinale ausgeschieden. Die Mannschaft des Terranischen Fussball-Bundes verlor gegen die Peepsies 0:3. Nach gutem Beginn erhielt jedoch der Verteidiger Christian Würgs die rote Karte vom arkonidischen Schiedsrichter. Die terranische Mannschaft, die schon in der Vorrunde wegen ihrer schwachen Spielweise in die Kritik geraten war, wurde dadurch völlig verunsichert und kurz vor Ende der 1.Halbzeit gelang den Peepsies das 1:0. In der zweiten Halbzeit ging die terranische Mannschaft zwar in die Offensive über, wurde jedoch von den Peepsies eiskalt ausgekontert, die auf das Endergebnis von 3 : 0 erhöhten. Nach dem Spiel gab der terranische Trainer Berti Koks dem arkonidischen Schiedsrichter die Schuld an dem Debakel. Seine Mannschaft habe alles gegeben, aber der terranische Fussball sei wohl einigen zu erfolgreich. An einen Rücktritt denke er nicht. Ab jetzt würde er nur noch die erfahrensten Spieler einsetzen. Der galaktische Fussballverband GIFA wies die Vorwürfe Koks als lächerlich zurück.

Auf Terra wurde das Ausscheiden der Mannschaft mit Entsetzen aufgenommen. Noch nie hatte Terra ein Spiel gegen Peepsilon verloren. Es war auch die höchste Niederlage seit 50 Jahren. Erboste Fans forderten den Rücktritt von Trainer Berti Koks. Schon bei der letzten GM auf Olymp war Terra im Viertelfinale ausgeschieden. Damals verlor man 1:2 gegen die Tentra-Blues.

Überraschenderweise wurde der Sieg auf Peepsilon gefeiert. Der Planet glich einem Tollhaus. Der erste Sieg gegen Terra und der Einzug ins Halbfinale ist der größte Erfolg der kleinen Nation. Die Freude der Peepsies hielt allerdings nicht lange an, denn im Halbfinale traf man auf Gastgeber Akon und unterlag 1 : 2. Die Akonen treffen im Finale auf Oxtorne, das Arkon 4 : 2 nach Elfmeterschießen bezwang.

Die Ergebnisse:

Halbfinale:

Oxtorne Arkon 4 : 2 n.E.

Akon Peepsilon 2 : 1

Viertelfinale:

Terra Peepsilon 0 : 3

Oxtorne Ertrus 3 : 2

Akon Gatas 5 : 4 n.E.

Arkon Plophos 2 : 1
 Achtfinale:
 Terra Ferrol 2 : 1
 Gatas Topsid 1 : 0
 Akon Apas 1 : 0 n.V.
 Oxtorne Epsal 4 : 1
 Peepsilon Aralon 1 : 0
 Ertrus Archetz 4 : 1
 Plophos Trakarat 7 : 6 n.E.
 Arkon Zalit 2 : 1

Damals wurde im TERRACOM der "unbekannte Autor" Rainer Castor vorgestellt. Auch hier hat sich nach zehn Jahren doch sehr viel geändert, denn Rainer gehört ja inzwischen zu den bekanntesten PERRY RHODAN-Autoren! Zum Abschluss möchte ich - weil es ja auch direkt mit der Gründung des PROC zu tun hat und im ersten TC erschien, den Conbericht von mir zum PERRY RHODAN-Con in Garching noch einmal präsentieren.

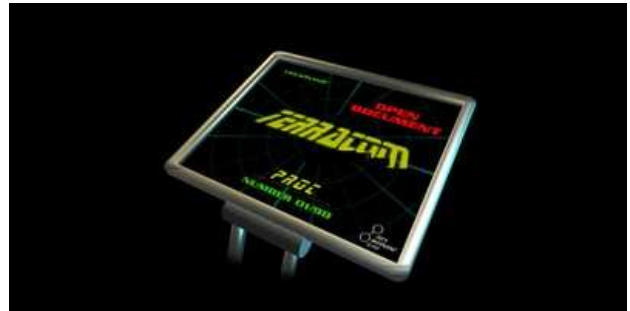
Ebenfalls möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Helfern, Redakteuren, Autoren, Zeichnern, den PR-Offiziellen und allen Fans und Lesern für die letzten zehn Jahre bedanken. Ohne euch wären PROC und TERRACOM niemals soweit gekommen!

Ich freue mich auf weitere zehn Jahre PROC und TERRACOM! :-))

Euer Nils Hirsland

1. Vorsitzender des PROC

***** ***** *****





Conbericht PERRY RHODAN Con 1998 in Garching

CON Bericht - Freitag, 11. Juni 1998
von Nils Hirseland

Wieder eine Premiere für mich. Der Con in Garching ist mein dritter Con, nach den Hamburger Zellaktivator Tagen in Hamburg 1997 und den 10. Science-Fiction Tagen in Dortmund. Jedoch stellt Garching etwas Besonderes dar im Perry Rhodan Fandom. Alle Autoren sollen anwesend sein, alle Zeichner und ein riesen Aufgebot an Club- und Händlertischen.

Für mich begann, da ich ziemlich weit im Norden wohne, die reinste Odyssee nach München. Donnerstag um 20 Uhr ging es los und Freitag um 7 Uhr war ich dann in München.

Anton G. Ostermann erwartete mich bereits am Bahnhof mit einem Schild "Atlan, Präsident des PRWCC". Ich glaube, dem Thorsten Eylich wäre das gar nicht recht gewesen. Wir fuhren zu ihm und ich machte mich erst einmal etwas frisch, bevor wir daran gingen die letzten CD-Covers auszudrucken und die Labels herzustellen. Mein Drucker pumpfte nämlich am Donnerstag den letzten Tropfen meiner Schwarzpatroner heraus, so daß ich die Labels nicht weiter ausdrucken konnte.

Die ganze Prozedur ging bis etwa 11 Uhr. Dann luden wir den PC ins Auto und fuhren nach Garching. Das Congebäude fanden wir relativ schnell.

Der Klaus Bollhöfener empfing mich, wie immer, sehr herzlich. Er führte mich und den Anton erst einmal zum kleinen Saal, wo die Clubtische standen.

Auf dem Weg zum großen Saal, kamen mir dann der Rainer Schwippl und Thorsten Eylich entgegen.

Schnell holten wir den PC rein und stellten ihn auf. Der Thomas Rabenstein war auch in der Nähe. Bevor wir uns ans direkte Aufbauen machten, unterhielten wir uns über den Thoregonzyklus und die bevorstehende Clubfusion. Dann fingen wir an den Clubtisch zu errichten. Gucky mit Cola-Flasche, die Bilder von Lars Weinand zu Rhodans Odyssee, zwei große Computer, etliche CDs und einige

Infoblätter zierten den Tisch des PROC. Auch Plakate wurden im ganzen Congebäude versammelt.

Zwischendurch kamen auch mal Klaus Frick und die Autoren vorbei. Wir unterhielten uns mit Eckhard Schwettmann, Hans Franciskowsky und Robert Feldhoff. Der Tag ging relativ schnell vorbei. Wir konnten den Tisch und alles vorgenommen aufbauen bzw. umsetzen auch wenn wir uns mal hier und da eine Schere oder einen Edding leihen mußten. Die Namensschilder wurden verteilt, dann begutachteten wir die Tische der anderen. Alle Club- und Händlertische waren prachtvoll



dekoriert und mit viel Mühe aufgebaut worden (großes Lob an allen Aktiven des Cons), aber unser war der schönste!

Am Abend gingen dann Thorsten Eylich, Thomas Rabenstein, Rainer Schwippl, Guido Eckert, Anton G. Ostermann und meine Wenigkeit essen. Michael Rauter war inzwischen zum Bahnhof gefahren, um Lars Weinand abzuholen. Wir bestritten also den weiten Weg ins Lokal, welches um die Ecke lag, und waren die ersten Perry Rhodan Fans, die das Lokal okkupierten, sozusagen die Vorhut, denn später kamen noch die PRFZler aus Hamburg und andere Fans. Michael und Lars kamen dann auch, der übrigens seinen Geburtstag etwas mit uns nachfeierte und ein Weizenbier ausgab, ansonsten regierte aber Cola und Spezi den Abend (Im Gegensatz zu einem Hotel, was auch nur 10 m von uns entfernt war und die Autoren sich von ihrer Autorenkonferenz erholten).



Gegen 2 Uhr wanderten wir dann alle zu unseren Schlafplätzen. Der erste Con-Tag war mehr organisatorisch, aber ein recht schöner Beginn meines ersten Garching-Cons!

Samstag, 13. Juni 1998

Gegen 6 Uhr nochwas (!!!) standen Anton und ich wieder auf. Ich schlürfte schnell einen Jogurt und ging ins Bad, um einigermaßen wieder klar zu sein. Gegen 7 Uhr 15 holten wir dann Michael und Lars ab und fuhren nach Garching. Da gings dann los. Erstmals, zum auffrischen, holte ich mir einen Kaffee. Ich muß der erste gewesen sein, da sie noch nicht einmal den Preis festgelegt hatten. Der Menschenaufmarsch wurde in kürzester Zeit immer größer. Zuerst zeigte uns Lars sein Video "Good Times" in der die SOL die Enterprise...aus Versehen...rammte. Dieses Video kam bei den Fans mehr als gut an. Auch der CD-Verkauf ging prima. Eckhard Schwettmann holte sich als Ehrenmitglied natürlich auch eine. Er, wie auch Klaus Bollhöfener und Robert Feldhoff waren vom Video sehr angetan. Die Videos gibt es auf unserer Homepage auch zum Download im Real-Player Format.

Das offizielle Programm ging dann auch los. Clark Darlton hatte eine Videobotschaft und erzählte einige Anekdoten von früher, so zum Beispiel, daß der damalige Chefredakteur Kurt Bernard auch viel trank und einmal einen Zigarettensautomat auf der Toilette mit einer Musikbox verwechselte. Dann stellte Robert Ernsting, der Sohn von Walter Ernsting (Clark Darlton) noch eine Telefonverbindung her und die Fans sangen dem Altmeister ein Geburtstagsständchen, da er am 13.6.77 Jahre alt wurde.

Danach gab es verschiedene Präsentationen und Programmpunkte. Unterdessen lernte ich auch den Oliver Reiff und Ralph Voltz persönlich kennen. Oli Reiff programmiert ja die offizielle Perry Rhodan Homepage und Ralph Voltz, Sohn von Will Voltz, zeichnet für die PR Hefte. Mit Ralph habe ich mich schon oft über E-Mail unterhalten, jedoch war es auch mal schön, ihn in Natura zu treffen.

In der Expokratenrunde wurde von Klaus Frick und Hans Franciskowsky wieder für Stimmung gesorgt. Informationen bekam man aber, wie immer, über die aktuelle Handlung kaum.

Für die PROC'ler ging nun erstmal die Vorbereitung auf die Präsentation los. Wie bei den meisten solcher Präsentationen lief es nicht wie es sollte. Wir konnten keinen Beamer für den Projektor auftreiben. Durch ein Mißverständnis mußten wir improvisieren. Wir schafften es einen Schrank zu organisieren und stellten den 17-Zoll Monitor darauf. Dank den beiden tollen Videos von Lars war die Präsentation ein Erfolg. Thorsten und ich erklärten dann die Homepages und informierten über unseren Club.

Die Club CDs gingen auch hervorragend weg, wir mußten sogar beim Wolfgang Höfs noch Covers nachdrucken. Auch ihm möchte ich meinen Dank aussprechen und mich nochmals entschuldigen, daß das mit dem Namensschild nicht so klappte :-)

Gegen 20 - 21 Uhr löste sich der Con Samstag so langsam auf. Wir gingen dann noch in andere Restaurants, trafen im Autoren Hotel auch wieder einige der Ehrengäste. Was genau da so alles passierte, sage ich besser nicht, sonst gibts Haue von einigen der V.I.P. <g>

Auf jeden Fall war es ein schöner Abend, der allzu früh endete.

Sonntag, 14. Juni

Am Sonntag waren wir ähnlich früh auf. Der Andrang von gestern (etwa bis zu 1000 Besucher) war nicht mehr so groß. Doch auch an diesem Tag verkauften wir noch einige CDs. Der Sonntag war etwas gemütlicher. Gespräche mit Klaus Frick, H.G. Francis, Ralph Voltz und seiner Frau Laura waren verbreitet. Thorsten und ich nahmen noch Grußbotschaften der Autoren auf, die es auf der PROC Homepage zum downloaden gibt.

Der Vormittag ging auch schnell zu Ende. Einige Programme waren noch interessant, so z.B. Klaus Fricks "Pleiten, Pech und Pannen" oder die Vorstellung des "Neuen" Uwe Anton. Dann kam auch schon der Abschied der Autoren und der Ende des Cons.

Ich muß abschließend sagen, daß der Con mir sehr gefallen hat. Man hat viele Perry Rhodan Fans endlich auch mal offline kennen gelernt und viel Spaß beim Con gehabt. Ich hoffe, daß es nächstes Jahr wieder Garching geben wird. Zum Abschluß noch einige Stilblüten aus Garching:

1.) Unterhaltung zwischen Klaus N. Frick und einem Fan

KNF: Wo ist denn meine Sabine?

Fan: Ja, ich suche auch schon meine Frau seit ner Weile

KNF: MOMENT MAL!!!

Sabine Bretzinger arbeitet bei VPM und ist

nicht mit KNF liiert :-)

2.) "Ist das ein Versprechen?" Peter Terrid zu H.G. Francis scherzhafter Aussage, er würde aus der Serie austreten.

3.) "Du, ich bin hier auf einem Bahnhof mit drei Häusern. Ich glaube, ich bin im falschen Garching.", ein Exposéautor, der den falschen Zug nahm, zu KNF am Donnerstag via Telefon.

4.) "Jetzt bist du wieder in Führung gegangen!" Jürgen Menge zu Klaus Bollhöfener als dieser (zum dritten Mal) ein volles Glas Bier umwarf. Ernst Vlcek zerdepperte "nur" zwei

5.) "Drei Spiele müssen sie so oder so absolvieren. So schnell wirst du sie nicht los." Ralph Voltz zu Thorsten Eyrich, als dieser hoffte, Deutschland würde gegen die USA verliere und somit die WM für die Medien uninteressant sein würde.

6.) "Muß ich da jetzt reinsprechen?" Klaus Frick zu Thorsten Eyrich und Nils Hirseland als diese ihn um eine Grußbotschaft für die PROC Mitglieder, via Laptop baten.

7.) "Hurra!" Robert Feldhoff danach, als es Klaus Frick schaffte die Botschaft zu sprechen.

8.) "Das sind unsere Special Effects!" Klaus Bollhöfener als aus der Küche Rauch stieg.



Weitere Bilder vom Con:



**Der DORGON-Report für August 2008 von
Nils Hirseland
Liebe Leserinnen und Leser!**

Es ist schon ein paar Ausgaben her, dass ich den DORGON-Report geschrieben habe. Das lag hauptsächlich daran, dass es wenig zu berichten gab. Aktuell haben wir 168 "Sturm über Siom Som" veröffentlicht. In den nächsten Tagen wird 169 "Machtwechsel" von Jürgen Freier erscheinen. Aufgrund gesundheitlicher Probleme von Jürgen, hat es etwas länger mit dem Heft gedauert.

Wie geht es danach weiter? Die Nr. 170 "Quo Vadis, Quarterium" von Jens Hirseland ist zu 90 % fertig. Es fehlen noch drei Szenen, die nachträglich eingeschrieben werden. Es handelt sich dabei hauptsächlich um eine Storyline rund um Rodrom. Die nun devolutionierte Inkarnation MODRORs ist Gefangener der Alysker / Terraner etc. aber noch längst nicht ungefährlich.

An den Romanen 171 / 172 wird derzeit gearbeitet. Leo Fegerl widmet sich den Entropen. Der Leser wird viel mehr über die Entropen erfahren. Mit 172 begrüßen wir die erste Autorin bei DORGON. Die Österreicherin Klara Alkin beschäftigt sich ebenfalls mit dem Thema der Entropen. In diesen beiden Romanen wird letztlich auch die Herkunft der Entropen gelöst. Das ganze Szenario wurde übrigens von Jürgen Freier entworfen. Das gesamte Volk der Entropen und Lilim geht auf seine Idee zurück. Klara wird erst einmal diesen Gastroman schreiben, dann sehen wir weiter. Ich freue mich auf jeden Fall auf ihren Roman!

Apropos Roman. Roman Schleifer wird auch wieder für DORGON schreiben! Die geplante Story um Nistant und ein Wesen namens Gisor werden wir in zwei oder drei Heften behandeln. Geplant ist, dass diese Storys in den 190zigern erscheinen. Ist also noch etwas hin, doch die Planungen laufen bereits.

Ich selbst muss noch Heft 179 "Tolk" nachbearbeiten und 184 / 185 weiter schreiben. Der Roman "Tolk" hat mir viel Spaß bereitet, auch wenn es teilweise leichte und sehr actionlastige Lektüre ist. Eben ein Sandal Tolk-Roman! Doch die Rückkehr des Barbaren von Exota Alpha ist sehr wichtig. Immerhin gehört Tolk zu den Charakteren der ersten Stunde bei DORGON. Teilweise ist der Roman am Anfang auch recht tiefgründig, denn Tolk hadert mit seinen Verletzungen. Auf jeden Fall wird in 179 viel passieren.

Die 184 und 185 werden auch viel Action bieten, aber auch viel Gefühl und jede Menge Humor und Mutanten. Mehr sage ich dazu aber noch nicht.

In den letzten Heften wurden viele neue Charaktere eingeführt. Kapitän Fyntross, Fürst Medvecâ und Pyla werden neben Nistant natürlich den meisten Einfluss auf die Handlung nehmen. Mit diesen Protagonisten haben wir wieder einmal ein paar lebendige und recht unterschiedliche Geschöpfe in die Serie geschrieben. Persönlich macht mir die Beschreibung von Fyntross und Pyla am meisten Spaß. Beide Charaktere werden sich auch weiterentwickeln.

Die Exposés bis Ende der 180er sind übrigens soweit fertig. Einige Geheimnisse werden gelüftet und es wird eine Zeitreise geben. Langsam laufen alle Dinge zusammen.

Mehr gibt es derzeit nicht zu berichten. Ich hoffe, dass wir bald die 169 präsentieren können.

Weiterhin viel Spaß beim Lesen!
Euer Nils Hirseland

Anya Guuze

Unsere Zeichnerin **Gaby Hylla** präsentiert das neueste Werk zur DORGON-Serie. Diesmal hat sie die Terranerin Anya Guuze portraitiert, die gerade im aktuellen Zyklus an Bedeutung gewonnen hat, da sie dem Erbauer des Riffs Nistant offenbar an sein "Herz der Sterne" Ajinah erinnert und tatsächlich ihr bis aufs Haar gleicht. Hier ist ihr Datenblatt: <http://www.proc.org/dorgon/anya-guuze>



Hamburger Zellaktivator-Con 2009

Im September 2009 findet der 6. ZA-Con im Eidelstädter Bürgerhaus statt.

Andreas Dempwolf vom Science-Fiction Club Backhole Galaxie vermeldet, dass es im Norden endlich wieder einen Perry Rhodan / Science Fiction Con geben wird.

Im nächsten Jahr wird es wieder einen ZA-Con in Hamburg geben. Und zwar in der Zeit vom 11. bis 13. September 2009 im Eidelstedter Bürgerhaus (Alte Elbgastr. 12, 22523 Hamburg).

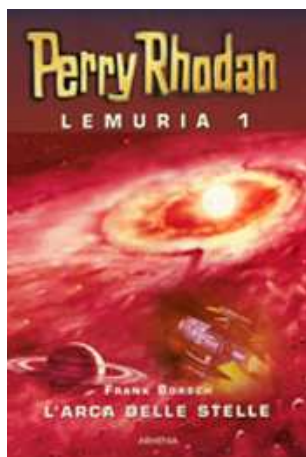
Neben Perry Rhodan und SF allgemein wird es diesmal auch eine Godzilla-/Monsterfilm-Schiene geben.

Als Ehrengäste wurden angefragt: Jörg Buttgeri, H. G. Francis, Kai Hirdt, Sven Knüppel, Lothar Rämer, Richard Rossbach, Achim Thunak, Robert Vogel, Rüdiger W. Wick. Nähere Infos zum Con gibt es auch auf der Homepage des SFC-Black Hole Galaxie (www.sfc-bhg.de.tf) in der Rubrik Wer sind wir/ZA-Cons HH.

Für Clutische ist natürlich wie immer Platz vorhanden.

Quelle: www.proc.org

**»L'arca delle stelle« startet durch
PERRY RHODAN erscheint wieder auf
italienisch**



Bereits in den späten 70er Jahren erschien die PERRY RHODAN-Serie in einer italienischen Ausgabe. Leider war die Serie damals nicht sehr erfolgreich und wurde bald wieder eingestellt.

Einen erneuten Versuch unternimmt der italienische Verlag Armenia. Das in

Milano/Mailand ansässige Unternehmen startet allerdings nicht mit den Heftromanen, sondern bringt die Taschenbuch-Reihe »Lemuria«, hierzulande bei Heyne erschienen, in großformatigen Paperbacks auf den Markt.

Als erstes Paperback wurde dieser Tage Frank Borschs Roman »Die Sternenarche« publiziert. Der italienische Titel lautet nun: »L'arca delle stelle«; bestellt werden kann

übrigens direkt beim Verlag selbst.

Quelle:

www.perry-rhodan.net

**Frank Borsch schreibt den Auftaktband
des Kristallmond-Zyklus'
Infos zur zweiten Staffel von PERRY
RHODAN-Action**

Nachdem wir Anfang dieser Woche mit dem Titelbild-Zeichner Arndt Drechsler die erste Personalie der zweiten PRA-Staffel bekannt gaben, gibt es heute Neuigkeiten aus dem Schriftsteller-Lager: Der PERRY RHODAN-Autor Frank Borsch schreibt mit »Die Trümmerwelt« den ersten Roman des Kristallmond-Zyklus'.

»Man schreibt das Jahr 2166: Die Erde ist das Zentrum des Solaren Imperiums, eines kleinen Sternenreiches. Als Großadministrator ist Perry Rhodan nicht nur für die Terraner verantwortlich, sondern auch für andere Wesen, die sich dem Imperium angeschlossen haben. Zu diesen gehören die Menschen des Planeten Tarkalon, der nach einem Bürgerkrieg buchstäblich in Trümmern liegt.

Den Bewohnern der Trümmerwelt möchte Rhodan helfen. Doch unvermittelt bricht ein mörderischer Konflikt aus - und auf seinem Höhepunkt erreicht ein geheimnisvoller Kristallmond das System.

Dieser Kristallmond ist der Vorbote einer Gefahr, die das Solare Imperium der Menschheit gefährdet - und nur Perry Rhodan, die Agenten der Solaren Abwehr und das Mutantenkorps können die Bedrohung abwehren.«

Ein Interview mit Frank Borsch zu seinem Roman folgt demnächst und wird in der kommenden Ausgabe der SOL nachzulesen sein.

<http://www.prfz.de/>
www.perry-rhodan-shop.de oder www.perry-action.de.

Quelle: www.perry-rhodan.net

Der Monolith-Zyklus startet Sechs neue ATLAN-Taschenbücher in Vorbereitung



Im September 2008 erscheint der erste Band des nächsten ATLAN-Taschenbuch-Zyklus beim Verlag Fantasy Productions. Der Monolith-Zyklus umfasst insgesamt sechs Taschenbücher, die im Abstand von jeweils zwei Monaten erscheinen werden.

Die Exposés stammen aus der Feder von Götz Roderer. Für die Covergestaltung der Bände konnte wieder Arndt Drechsler gewonnen werden, der bislang für alle ATLAN-Titelbilder bei FanPro verantwortlich zeichnete.

Im ersten Roman »Planet der Silberherren«, geschrieben von Uwe Anton, begeben sich der Arkonide Atlan und der Risiko-Spezialist Santjun auf eine geheime Mission nach Thanaton. Auf dem Planeten treffen sie auf die Nachfahren lemurischer Siedler, die von einer herrschenden Kaste, den »Silberherren« unterdrückt werden.

Während sich der Arkonide und sein USO-Agent mit den Schergen auseinandersetzen müssen, erwacht der gewaltige Monolith aus seiner Äonen währenden Starre ...

<http://www.fanpro.com/cms/>

Unterstützt die wohl größte Sammlung fantastischer Literatur in Europa

Heinz-Jürgen Ehrig, der verstorbene Mann der Perry-Altautorin Marianne Sydow, hat zeitlebens die wohl größte Sammlung fantastischer Literatur in Europa zusammengetragen. Seit einiger Zeit ist Marianne Sydow nun dabei, einen Bestandskatalog dieser Sammlung zusammenzustellen, der jeweils ergänzt um eine CD mit Abbildungen sämtlicher Umschläge ausgeliefert wird, so dass für Abonnenten im Laufe der Zeit ein Kompendium von tausenden

Coverabbildungen entsteht. Und zwar -- Bibliomanen aufgepasst! -- des kompletten Umschlags, also inklusive Rückseite, z. T. auch mit und ohne Schutzumschlag usw.

Liebe Leute,

Heinz-Jürgen Ehrig (http://www.epilog.de/PersData/E/Ehrig_Heinz_Juergen_1942/Interview_AC27.htm), der verstorbene Mann der Perry-Altautorin Marianne Sydow, hat zeitlebens die wohl größte Sammlung fantastischer Literatur in Europa zusammengetragen.

Seit einiger Zeit ist Marianne Sydow nun dabei, einen Bestandskatalog (http://www.villa-galactica.de/HuM_Site/Bestandskatalog%2000%20Text.htm) dieser Sammlung zusammenzustellen, der jeweils ergänzt um eine CD mit Abbildungen sämtlicher Umschläge ausgeliefert wird, so dass für Abonnenten im Laufe der Zeit ein Kompendium von tausenden Coverabbildungen entsteht. Und zwar -- Bibliomanen aufgepasst! -- des kompletten Umschlags, also inklusive Rückseite, z. T. auch mit und ohne Schutzumschlag usw.

Diese Arbeit ist akut gefährdet wegen der geringen Abonnentenzahl von 21 Personen -- hinzu kamen wohl für Marianne Sydow sehr bittere Erfahrungen mit Raubkopierern.

Letztere sehe ich eigentlich nicht als wirtschaftliches Problem an. Wenn nur genügend Bücherbegeisterte von diesem Projekt erfahren und sich der eine oder andere zu einem Abo entschließt, kann es damit weitergehen, die im deutschsprachigen Raum verlegte Fantastik so genau zu kartografieren, wie es bisher noch nicht geschehen ist und vermutlich auch -- mangels Masse -- nie wieder geschehen wird.

Seit die Gefährdung vor ein paar Tagen bekannt wurde, sind schon 4 neue Abonnenten dazugekommen.

Damit Frau Ehrig/Sydow ihre Arbeit einigermaßen unbehindert fortsetzen kann, ist eine Abonnenten-/Unterstützerzahl von 100 Leuten notwendig.

Das heißt, es werden dringend weitere Abonnenten gesucht -- im Moment noch 75 Stück.

Bitte schaut euch die Links an, und wenn ihr das Projekt unterstützenswert findet, dann spricht darüber, erwähnt es in anderen Foren

usw.

Und wer sich zu einem Abo hinreißen lässt, der erwähne dies doch bitte freundlicherweise hier, damit wir den Ticker weiter runterzählen können ...

Wörtlich übernommen von Frank Böhmert aus dem Perry Rhodan Forum!

Um weitere Verbreitung wird gebeten.

<http://www.villa-galactica.de/>

Der Curt-Siodmak-Preis 2008 wurde verliehen Preise gingen an Zauberer und Zylonen

Der SF-Club Deutschland e.V. (<http://www.sfcd.eu/>) hat auf seinem Jahres-Con in Mühlthal bei Darmstadt die Gewinner des diesjährigen Curt-Siodmak-Preises bekannt gegeben.

Der Preis für den besten Science-Fiction-Film des Jahres 2007 ging überraschend an die Christopher-Nolan-Produktion »The Prestige«. Der Film über den tödlichen Konkurrenzkampf zweier Bühnenmagier in den zwanziger Jahren wurde von den Organisatoren der Abstimmung vorab allenfalls als Geheimtipp eingeschätzt - vor allem, weil er nicht eindeutig der Science Fiction zuzuordnen ist. Letztlich hat das gelungene Werk, in dessen Verlauf der reale Ingenieur Nikola Tesla auftritt, einen großen Teil der Abstimmenden überzeugt.

Der Preis für die beste Fernsehserie geht, wie schon im Vorjahr, an »Battlestar Galactica«. Allerdings hatte der Favorit mit der neuen Reihe »Heroes« einen starken Verfolger.

Die genauen Platzierungen aller nominierten Werke und weitere Informationen finden sich auf dieser Seite: www.Curt-Siodmak-Preis.de.

Quelle:
www.perry-rhodan.net

Die Börse für Fans, Experten & Sammler Wiener Comic & Film Börse

Comic-, Film- und Science Fiction-Fans sollten sich schon jetzt den 7. September 2008 vormerken. Denn an diesem Tag findet die Wiener Comic & Film Börse statt, die diesmal ganz im Zeichen des Unbeschreiblichen Hulk

steht. Zum aktuellen Kinofilm wird dem Grünen Riesen eine eigene Ausstellung gewidmet. Gezeigt werden Statuen, Büsten, Figuren und natürlich zahlreiche seltene Comic-Originale sowie die besten Comic-Cover.

Ergänzt wird die Veranstaltung mit einem großen Sortiment aus den Bereichen Comic, Film und Science Fiction. Neben DVDs, Action-Figuren, Plakaten, Autogrammen und Soundtracks warten viele Raritäten und Obskuritäten auf die Gäste.

Als besonderes Highlight wird PERRY RHODAN-Illustrator Michael Wittmann live vor Ort zeichnen und seine Werke signieren.

Der Eintritt ist frei, und jeder Besucher erhält ein Geschenk. Für die Kleinen gibt es sogar ein Gratisspielzeug. Die Börse ist von 10 Uhr bis 16 Uhr geöffnet. Veranstaltungsort ist die Berufsschule Längenfeldgasse 13-15 in Wien, Österreich.

Weitere Informationen gibt es auf der Homepage www.comicfilm.at oder direkt per Mail <mailto:comicfilm@aon.at>

Quelle:
www.perry-rhodan.net

Wer ist hier das Monster? Wim Vandemaan schreibt für PERRY-Comic Band 135



Heute erscheint der neue PERRY-Comic Band 135: »Wer ist hier das Monster?« Zum ersten Mal steuert ein Autor der PERRY RHODAN-Heftromane eine Geschichte für die Comic-Reihe der Alligator-Farm bei. Wim Vandemaan gehört seit 2007 zu den Stammautoren im

PERRY RHODAN-Universum. In den PERRY-Comics debütierte er jetzt mit »Zygoia«: Auf der Welt Zygoia möchte sich Roi Danton, der eitle König der Freifahrer, einen abgestürzten Hyperkristall-Transporter sichern. Dabei kommen ihm kampfbereite Topsider in die

Quere, die es auf dieselbe Beute abgesehen haben...

Gezeichnet wurde Vandemaans Geschichte von Ralph Niese, der nach mehreren Illustrationen hiermit seinen ersten vollständigen Comic für PERRY abgeliefert. Ebenfalls neu im Team sind Harald Weber und Marco Felici. Gemeinsam mit Carsten Dörr steuern sie die Story »Schatten der Vergangenheit« bei. Dieses ATLAN-Abenteuer nimmt seine Inspiration aus H. P. Lovecrafts Cthulu-Mythos.

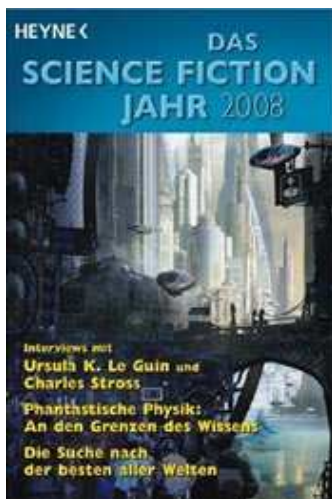
Neuigkeiten gibt es auch bei der Hauptstory: Sie entsteht jetzt arbeitsteilig. Im aktuellen Heft erstellten mehrere Zeichner aus dem Alligator-Farm-Team die Pencils nach Entwürfen des bisherigen Hauptzeichners Vincent Burmeister. Rudi Martens und Carsten Dörr tuschierten, und Nique Oelkers kolorierte. Bei den Vorgängerbänden lagen Entwürfe, Pencils, Tusche und Farbe vollständig in der Hand von Vincent. Die neue Arbeitsweise ermöglicht eine schnellere Arbeit bei hoher Qualität und verschafft Vincent Zeit für weitere Projekte neben PERRY.

PERRY ist erhältlich auf www.perry-comic.de, im PERRY-RHODAN-Shop, im Comicfach- und Bahnhofsbuchhandel und bei Amazon. Als E-Book gibt es das Heft bei [Epaperstar.de](http://www.epaperstar.de) (<http://www.epaperstar.de/>). Es ist 68 Seiten stark und kostet 4,95 Euro.

Quelle:
www.perry-rhodan.net

»Das Science Fiction Jahr 2008« ist erschienen

»Utopia Mon Amour« als Schwerpunkt des außergewöhnlichen Sekundärwerkes



Dieser Tage ist die aktuelle Ausgabe eines Sekundärwerkes auf den Markt gekommen, das seinesgleichen sucht. In der PERRY RHODAN-Redaktion fand noch niemand die Zeit, die rund 1500 Seiten von »Das Science Fiction Jahr 2008« zu lesen - der umfangreiche »Ziegelstein«

begeisterte aber schon beim Durchblättern. Zu wiederholten Mal hat Sascha Mamczak vom Heyne-Verlag (<http://www.randomhouse.de/heyne/>) ein Buch zusammengestellt, das ins Regal eines engagierten Science-Fiction-Fans gehört.

Selbstverständlich enthält auch die diesmalige Ausgabe einen umfassenden Jahresrückblick zu allen multimedialen Erscheinungsformen der Science Fiction: Es geht also nicht nur um Bücher, sondern ebenso um Filme und Spiele, Wissenschaft und Musik. Das Buch ist darüber hinaus vollgepackt mit Essays, Interviews und Rezensionen.

Wer sich für weitergehende Themen interessiert, bekommt Interviews mit dem in Italien lebenden Schriftsteller Andreas Brandhorst, dem Briten Charles Stross oder der Amerikanerin Ursula K. Le Guin. Umfangreiche Beiträge stammen unter anderen von den PERRY RHODAN-Autoren Hartmut Kasper (alias Wim Vandemaan) und Frank Borsch.

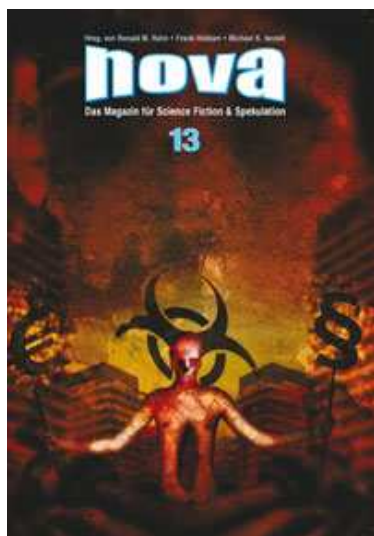
Weitere Artikel beschäftigen sich generell mit der utopischen Literatur in Zeiten des politischen Wandels, mit dem Frühwerk Robert A. Heinleins oder Wurmlöchern und Paralleluniversen. Zahlreiche Buchbesprechungen und eine ausführliche Marktanalyse runden das »SF-Jahr 2008« ab.

Bei fast 1500 Seiten kostet es 22 Euro; mit Hilfe der ISBN 978-3-453-52436-1 ist das absolut lohnenswerte Werk in jeder Buchhandlung und über Versender wie amazon.de zu bestellen. Eine Leseprobe, auf der die ersten 37 Seiten eingesehen werden können, findet sich auf der Verlags-Homepage. <http://www.randomhouse.de/book/edition.jsp?mid=4&serviceAvailable=true&showpdf=false&edi=265925#tabbox>

Quelle:
www.perry-rhodan.net

»Nova 13« mit PERRY RHODAN-Beteiligung

»Wenn man stürzt« von Hartmut Kasper ist ein Beitrag des Magazins



Seit dem Dezember 2002 erscheint »Nova«, das deutschsprachige Science-Fiction-Magazin im Taschenbuch-Format, dreimal jährlich. Der Schwerpunkt des von Ronald M. Hahn, Frank Hebben und Michael K. Iwoleit publizierten

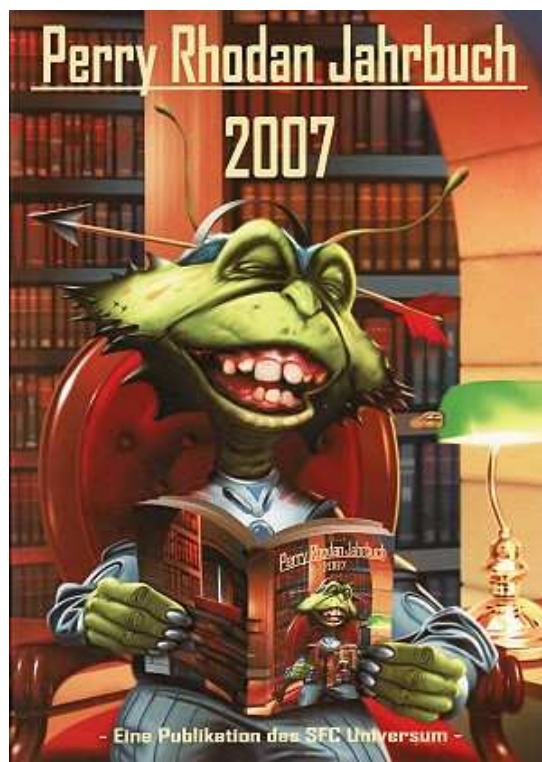
Magazins liegt auf Texten von zeitgenössischen deutschen Science-Fiction-Autoren. Ihre Kurzgeschichten und Novellen werden von namhaften deutschen SF-Künstlern illustriert.

Abgerundet wird das Magazin durch populärwissenschaftliche Beiträge und Artikel über Science Fiction und verwandte Themen. »Nova« versteht sich als »ein dauerhaftes Forum für die deutschsprachige Science Fiction«; es »veröffentlicht moderne, anspruchsvolle und unterhaltsame SF-Stories und verzichtet auf modische Absteher in die Fantasy«.

Die aktuelle Ausgabe 13 erschien im Frühjahr 2008, umfasst 186 Seiten und kostet wie immer 12,80 Euro. Als Themenausgabe steht das Magazin unter dem Motto »Die dunklen Seiten der Zukunft«. Neben Autoren wie Holger Eckhardt, Christian Günther oder Frank Hebben ist auch Hartmut Kasper vertreten. PERRY RHODAN-Lesern ist er vor allem unter seinem Pseudonym Wim Vandemaan bekannt; in »Nova 13« stammt die Kurzgeschichte »Wenn man stürzt« von ihm. Auf der Homepage gibt es weitergehende Leseproben und Informationen. Zu beziehen ist das Magazin direkt beim Verlag (<http://www.nova-sf.de/>); dort können auch Abonnements abgeschlossen werden.

Quelle:
www.perry-rhodan.net

PERRY RHODAN Jahrbuch 2007 erschienen



Auch das Jahr 2007 brachte für das Perryversum jede Menge Neuigkeiten, die in diesem Jahrbuch auf über 400 Seiten zusammengefasst sind. Neben zahlreichen Rezensionen zu den Taschenbüchern von Heyne und Fanpro werden sowohl der Audio- als auch der Fanbereich beleuchtet. Rainer Stache und Robert Hector lassen das Jahr im Perryversum mit kritischen Anmerkungen vorbei ziehen und die beliebten Zeitraffer von Michael Thiesen fassen die Handlung der Heftserie sowie der beiden Extra-Hefte zusammen. Ein weiterer Schwerpunkt ist der 100. PERRY RHODAN Silberband, der mit Beiträgen von Claudia Schramm, Hubert Haensel und Inge Mahn gewürdigt wird. Hinzu kommt ein Werkstattbericht von Michael H. Buchholz zu seinem Beitrag zur Rudyn-Trilogie im Rahmen der ATLAN-Taschenbücher und zahlreiche weitere interessante Beiträge rund ums Perryversum.

Das Perry Rhodan Jahrbuch 2007 ist für einen Preis von 13,-- Euro (zuzgl. Porto und Verpackung) beim SFC Universum erhältlich. <http://www.sfcu.de/>

Das umlaufende Titelbild stammt von Ralph Voltz.

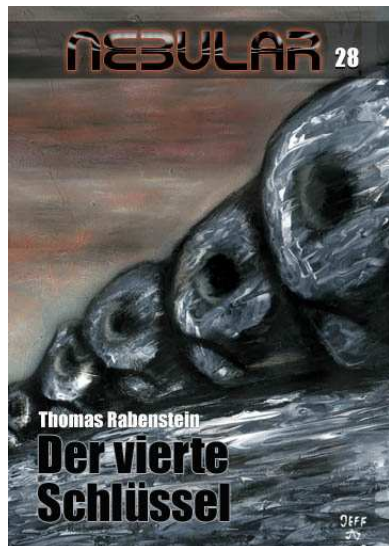
Quelle: www.sfcu.de/html/publikationen.html
www.proc.org

NEBULAR 28 online

Seit 25. Juli ist der 28zigste Roman der NEBULAR-Serie erschienen.

NEBULAR 28 online

- Der Vierte Schlüssel von Thomas Rabenstein.



www.scifi-world.de

Roman und Exposé: Thomas Rabenstein
 Titelbild und Innenillustrationen: Artur Diessner
 Lektorat: Stephan Pilz, Nino Coviello, Michael Köckritz
 Erstveröffentlichung: Juli 2008
 Leseprobe

Maya Ivanova war mit ihren Gedanken bei Voit Masgur, als sie Arkroid direkt fragte: „Sieht so die Zukunft aus? Wusstest du vom Schicksal unseres Teamgefährten, bevor wir diese sterbende Welt betraten? Wenn ja, dann frage ich mich, wie du seinen Tod so einfach hinnehmen kannst.“

Arkroid legte die Stirn in Falten und erwiderte betroffen: „Wir kommst du auf solch eine Idee? Hätte ich gewusst was geschieht, dann wäre ich allein hierher gekommen, um mich Morgotradon zu stellen.“

„Hast du seinen Tod vorausgesehen oder nicht?“, hakte sie erzürnt nach.

Der Mariner sah kurz zu dem leblosen Hybriden hinüber. Tranos hatte ihn mit einer hauchdünnen metallischen Wärmeschutzfolie aus Masgurs Notgepäck zugedeckt.

„Maya ... ich hatte wirklich keine Ahnung was geschehen wird. Es geht bei den Informationen in meinem Kopf nicht um das

Schicksal einzelner Personen. Der Kokrader hat mir nicht eingeimpft, wer von uns unter welchen Umständen sterben wird. Ich kenne nicht einmal meine eigene Zukunft. Ob nun einer, zwei, oder alle von uns die gefährliche Mission beenden, ist unerheblich, denn das Schicksal hat seine eigenen Gesetze. Wichtig ist am Ende nur, bei allen Anstrengungen und Opfern die wir bringen, welche Zeitlinie sich durchsetzen wird.“

Quelle: www.proc.org

Star Wars - CloneWars im Kino und erst im Frühjahr 2009 bei Pro7



Am 14.08. startet die Animationsserie von Star Wars mit dem Titel "Clone Wars" im Kino. Der Pilotfilm umfasst drei Episoden der Serie und feiert exklusiv im Kino seine Weltpremiere.

In Deutschland werden die Fans jedoch noch bis Frühjahr 2009 auf die

Ausstrahlung der Serie warten müssen. Nach einer Pressemeldung von Sony BMG zum Soundtrack von CloneWars, soll die Serie erst 2009 auf Pro7 laufen.

Hier die Pressemeldung, wie sie auf StarWars-Union.de nachzulesen ist:

Am 8. August erscheint bei Sony Classical der Originalsoundtrack zum Kinofilm "Star Wars: The Clone Wars". Der von Lucasfilm produzierte Animationsfilm startet weltweit am 14. August. Der Kinofilm, der in aufwändiger 3D-Technik entwickelt wurde, ist der Startschuss für die gleichnamige Animationsserie, die ab Frühjahr 2009 auf Pro 7 ausgestrahlt wird.

Die Musik des Soundtracks stammt von John Williams sowie Kevin Kiner, der bereits die Musik für "Stargate SG-1", "Star Trek:

Enterprise", "Superboy" und "CSI: Miami" geschrieben hat. Zu hören ist das City Of Prague Philharmonic Orchestra unter der Leitung von Kevin Kiner.

Die Idee zu diesem Film stammt von George Lucas selbst, der zum einen weitere Geschichten aus dem Star Wars Universum erzählen wollte, zum anderen die Technik der Animationsfilme weiterentwickeln möchte.

Preview zum Kinofilm CloneWars
von Jens Hirsland

Drei Jahre nach dem letzten Star Wars-Film „Episode III – Die Rache der Sith“, erwacht das Star Wars-Universum vom neuem zum Leben. „Star Wars – The Clone Wars“ ist der Pilotfilm und somit der Auftakt zur gleichnamigen Animations-Serie, die im Herbst bei Cartoon Network ausgestrahlt wird.

Die Handlung spielt während der dramatischen Ereignisse im Verlauf der Klon-Kriege und ist chronologisch zwischen Episode II „Angriff der Klonkrieger“ und Episode III „Die Rache der Sith“ anzusiedeln. Während eines Kampfeinsatzes gegen die Droidenarmee der Separatisten, werden Jedi-Meister Obi-Wan Kenobi und sein Schüler Anakin Skywalker von Yoda mit einem neuen, dringenden Auftrag betraut. Der Sohn des berüchtigten und mächtigen Hutten Jabba the Hutt wurde entführt. Da die Republik die Hutten als Verbündete gewinnen will, sollen Obi-Wan und Anakin zusammen mit der neuen Padawan-Schülerin Ahsoka Tano eine Rettungsmission starten, um das Kind zu befreien.

Bereits 2003 - 2005 lief die Animationsserie „Clone Wars“, die man als durchaus gelungen bezeichnen konnte, im Fernsehen. Der Kinofilm setzt noch einmal, wie man es von Lucasfilm gewöhnt ist, neue Maßstäbe. „Star Wars – The Clone Wars“ ist der erste vollständig animierte Star Wars-Kinofilm, doch auch er hat alles, was einen echten Star Wars-Film ausmacht: Aufwändige Materialschlachten, rasante Laserschwert-Duelle, Jedi-Mystik und natürlich jede Menge weitere, spannende Action. Während die erste Serie noch im zweidimensionalen Look lief, präsentiert sich der Kinofilm in aufwändiger 3-D-Technik, die auch in den weiteren Folgen der neuen Serie zum Einsatz kommen soll. Gewöhnungsbedürftig für die älteren Fans sind sicherlich die Zeichnungen der Gesichter der Charaktere. Sie wirken härter gezeichnet als bei echten Menschen. Verantwortlich dafür ist der leitende Produzent Dave Filoni, dem von George Lucas das Clone-Wars-Projekt

übertragen wurde.

Figuren wie Yoda und die Klon-Soldaten wirken oft beeindruckend realistisch. Generell ist die Atmosphäre düsterer als bei der ersten Clone Wars-Serie. Doch gerade das macht auch den Reiz des Films aus. Zum Gelingen des Streifens trägt auch die Musik von Filmkomponist Kevin Kiner bei. Natürlich sind auch die bewährten Themen von John Williams zu hören. Erfreulicherweise sind wieder die bewährten Synchronstimmen aus den Filmen und der ersten Serie zu hören. In der englischen Originalfassung sind sogar Samuel Jackson als Mace Windu, Anthony Daniels als C-3PO und Film-Legende Christopher Lee als Count Dooku dabei. Alles in allem bietet „Star Wars – The Clone Wars“ rasante, abwechslungsreiche Unterhaltung sowohl für junge als auch für ältere Star Wars-Fans.

Quelle: www.proc.org

Star Trek XI - Erste Fotos von Kirk, Spock & Co.



Kürzlich wurden die ersten offiziellen Promobilder zu den Hauptcharakteren von Star Trek XI präsentiert. Zu sehen sind Chris Pine als Captain James T. Kirk, Zachary Quinto als Spock, Eric Bana als Schurke Nero und Zoe Saldana als Uhura.

Star Trek XI stellt eine Art Prequel dar, welches sich mit den Originalcharakteren aus Raumschiff Enterprise, also Kirk, Spock und McCoy beschäftigt. Die Handlung spielt wohl, als Kirk und Co. die Raumflottenakademie besucht haben. Der Original-Spock Leonard Nimoy wird ebenfalls seine Auftritte als Spock haben.

Star Trek XI erscheint im Mai 2009 in den Kinos.

Quelle: www.treknews.de
www.proc.org

Harry Potter VI - und der Halbblutprinz

Der erste Teaser-Trailer des sechsten Harry Potter Films ist nun online: Harry Potter und der Halbblutprinz! Der Trailer zeigt, dass die Jugend von Tom Riddle alias Voldemort genauer beleuchtet wird und verspricht schon sehr viel.

Der Trailer kann unter <http://harrypotter.warnerbros.com/harrypotterandthehalf-bloodprince/> angesehen werden.

Bereits zum ColoniaCon 18 am 21. Juni ist die PROC-DVD Vol. 10 erschienen.



Die DVD mit den aktuellen Versionen der PROC-Projekte ist im PROC-Shop erhältlich.

TERRACOM - ab Nr. 1 alle Ausgaben des eFanzines (bis Nr. 110)
 # DORGON-Homepage mit allen Romanen der Fanserie und umfangreichen Seiten zu Personen, Völkern, Raumschiffen und Galaxien
 # Offline-HTML-Version der Perrypedia, das Nachschlagewerk zur PR-Serie
 # Perry Rhodan-Webchronik - die Zusammenfassungen der PR-Hefte
 # PROC-Stories - das Story-Archiv
 # PROC-Galerie - Grafiken aus dem Perryversum

Quelle: www.proc.org
<http://www.shop.proc.org/>

Im PROC Shop weiterhin zu Finden:
 Dorgon Bücher
 PR-Geschichtsvideo III

Brian Herbert und Kevin J. Anderson – Die Erlöser des Wüstenplaneten



OT: Sandworms of Dune«
 Übersetzt von Bernhard Kempen
 Science Fiction
 Roman, Trade-Paperback, Heyne 2008
 ISBN 978-3-453-52449-1, 654 Seiten, 15 €

Nach »Die Jäger des Wüstenplaneten« liegt nun der achte und abschließende Band der Dune-Saga vor. Frank Herberts Sohn Brian und dessen Schreibgehilfe Anderson orientierten sich angeblich an den Notizen für die noch vor dem Tod des Originalautors geplante Fortsetzung zu »Chapterhouse Dune«, verknüpfen ihr Werk allerdings auch mit den eigenen zwei Prequel-Trilogien, die die Vorgeschichte zu »Dune« erzählen. Ob diese Prequels den Absichten Frank Herberts entsprechen ist eine ganz andere Frage – darüber kann man ewig streiten. Sicher ist, daß Brian Herbert und Anderson den ganzen Zyklus in Richtung leicht konsumierbare Unterhaltung befördert haben. Dementsprechend sind auch die Bände »Jäger« und »Erlöser« im Vergleich zu Frank Herberts letzten Büchern »Ketzer« und »Ordensburg« leichte Kost mit ein paar (vergeblichen) Versuchen, am Ende doch noch ein wenig Tiefgang ins Spiel zu bringen.

»Erlöser« beginnt, wo »Jäger« endete: Die »Ithaka« ist immer noch auf der Flucht vor den Spionen des Allgeistes Omnus, doch befindet sich ein Saboteur an Bord, der das Schiff mitsamt den Gholas von Paul Atreides und seinen Freunden an die Denkmaschinen ausliefern will. Alles scheint auf den »Kralizec« hinauszulaufen, ein Armageddon am Ende des Universums und eine entscheidende Schlacht zwischen Menschen und Denkmaschinen, in der ein letzter »Kwisatz Haderach« eine wichtige Rolle spielen soll. Nun weiß leider niemand, wer dieser Kwisatz Haderach ist – ist

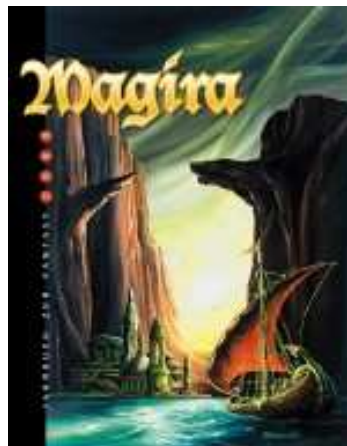
es der Gholia von Paul? Oder der von Leto II.? oder eine ganz andere Person? – und ob und wie er den jahrtausendealten Konflikt zwischen Menschen und Maschinen lösen kann...

Einerseits machen Herbert und Anderson ihre Sache ganz gut, denn das Buch ist wie der vorherige Band flott geschrieben und bietet zumindest ein Wiedersehen bzw. Wiederlesen mit altbekannten Szenerien und Charakteren. Nur: warum muß es immer gleich um das ganze Universum gehen? Warum wollen die Denkmaschinen unbedingt die Menschheit auslöschen? Für was braucht man eine Erlöserfigur, die am Ende alles wieder in Ordnung bringt? Das ist einfach nur Space Opera von der trashigsten Sorte. Bei Frank Herbert waren diese »Erlöser« immer Konstruktionen in einem politischen Machtkampf, Religion war eine Waffe, um bestimmte Ziele zu erreichen. Das war gerade das Interessante am Originalroman – die über Generationen andauernden Intrigen, die religiöse Vorstellungen und Mythen skrupellos ausnutzten. Und dann gab es noch diesen wunderbaren Handlungsort – den Wüstenplaneten, mit seiner komplexen Ökologie, seinen Einwohnern, den Fremden und deren Bräuchen und Überlieferungen. Je weiter sich der Zyklus von Arrakis entfernte, desto langweiliger und beliebiger wurde er. Immerhin gibt es in »Erlöser« noch einige schöne Szenen, in denen der Versuch geschildert wird, den zerstörten Wüstenplaneten mit gentechnisch veränderten Sandwürmern zu retten. Dem gegenüber erscheint der Krieg der Denkmaschinen und vor allem die Figur des Omnibus dann doch sehr platt, ja sogar lächerlich. Da hilft nur eines: nochmals den Originalroman von Frank Herbert lesen oder die leider längst vergriffenen Bände des »Schiff-Zyklus« wie z.B. »Der Jesus-Zwischenfall«. All diese Fortsetzungen, Imitationen und Kopien sind – auch wenn sie handwerklich gut gemacht sind – letztlich nur Second-Hand-Literatur. Die Autoren wissen das und zeigen ein wenig Selbstironie, als sie den Roboter Erasmus behaupten lassen, seine Kopien menschlicher Kunstwerke seien den Originalen ebenbürtig. Aber solange die Leser bzw. Käufer mit Kopien zufrieden sind, wird es natürlich weitere Bände geben: »Paul of Dune« erscheint diesen Herbst und soll die Jugendjahre von Paul Atreides beschreiben.

Fazit: anspruchslose Unterhaltung, die den Originalromanen nicht wirklich gerecht wird.

Quelle: www.sf-fan.de

MAGIRA – Jahrbuch zur Fantasy 2008



Titelbild von
Hubert Schweizer
ISBN 978-3-935913-08-9
ISSN 00934-1455
Ca. 400 Seiten

In der anstehenden neuen Ausgabe von MAGIRA finden sich wieder viele Helden, Heroinnen, Drachen, Zauber und Unmögliches. Neben einem umfassenden Marktüberblick werfen die Macher wieder einen mutigen Blick über den Tellerrand hinaus und handeln sich dafür gerne die Frage ein: »Was, das ist Fantasy?« Um dann mit einem lauten und fröhlichen »Ja, auch das ist Fantasy« zu antworten. So betrachtet MAGIRA 2008 die Fan-Fiction-Szene, hat Interviews mit Matt Ruff und Sergej Lukianenko. Im Storyteil findet sich eine für den Hugo 2007 nominierte Kurzgeschichte von Neil Gaiman, dazu Geschichten von Falko Löffler, Klaus N. Frick und Birgit Erwin.

Der Inhalt im Überblick:

Artikel und Essays

Stephanie Dorer: Fanfiction – eine alternative Erzählkultur.

Volkmar Kuhnle: Der SunQuest-Zyklus

Hermann Ritter: 25 Jahre Inklings

Michael Scheuch: Schluss mit Potter

Thomas Gramlich: Robert E. Howards »Solomon Kane«

Kirsten Scholz: Fritz Leibers Geschichten aus Lankhmar

Chris Müller: Kalevala

Werner Arend: Bücherkiste

Hermann Urbanek: Phantastischer Marktüberblick

Nachrufe auf Gary Gygax, Ernst Vlcek, Maria Szepes, Robert Jordan, Werner Kurt Giesa, Madeleine L'Engle.

Interviews mit Matt Ruff, Sergej Lukianenko, R. Scott Bakker, Stefanie Raflenbeul.

Zahlreiche Rezensionen zu Büchern,
Sekundärliteratur, Filmen und Hörbüchern

Geschichten von
Birgit Erwin: Abschied von Onkel Felix
Neil Gaiman: Wie man auf Parties Mädchen
anspricht
Klaus N. Frick: Träumen von Tanelorn
Falko Löffler: Schlachtfeld

Illustrationen von Detlef Krämer, Christian
Seipp und Kirsten Scholz.

Subskriptionspreis bis 11. August 2008: 11,50
EUR, danach voraussichtlich 13,90
Zu Bestellen unter www.magira-jahrbuch.de

Quelle: Michael Scheuch

Quelle: www.sf-fan.de

Deutscher Science Fiction Preis 2008: Die Gewinner!

Am 19. Juli 2008 wurden in Mühlthal-Trautheim (bei Darmstadt) die Preisträger des »Deutschen Science Fiction Preis 2008« bekanntgegeben – oder vielleicht sollte man eher sagen: der Gewinner in beiden Sparten wurde bekanntgegeben und ausgezeichnet. Der Gewinner war bei der Preisverleihung anwesend und nahm auf dem Jahrescon des Science Fiction Club Deutschlands e. V. die Auszeichnungen persönlich entgegen.

Mit dem »Deutschen Science Fiction Preis« würdigt der Science Fiction Club Deutschland e.V. (gegr. 1955) den besten deutschsprachigen Roman und die beste deutschsprachige Kurzgeschichte des Vorjahres im Genre. Der Preis ist mit je 1000 Euro pro Sparte dotiert und damit die einzige derartige Auszeichnung für phantastische Literatur in Deutschland. Die Gewinner erhalten außerdem eine von Andreas Eschbach (Autor von »Jesus Video«) gestiftete Medaille.

Der Deutsche Science Fiction Preis wird von einem Preiskomitee vergeben, daß alle relevanten Neuerscheinungen des Vorjahres erfaßt und liest.

Bester Roman

»Die Schatten des Mars«
von Frank W. Haubold
Erster Deutscher Fantasy Club (EDFC), ISBN
978-3-939914-00-6

Bei Amazon.de bestellen?
Website zum Roman
Website des Autors

Die weiteren Platzierungen:

2. Platz:
»Psyhack« von Michael K. Iwoleit
Fabylon Verlag, ISBN 978-3-927071-13-1

3. Platz:
»Feuerstürme« von Andreas Brandhorst
Heyne Verlag, ISBN 978-3-453-52236-7

4. Platz:
»Andrade« von Armin Rößler
Wurdack Verlag, ISBN 978-3-938065-25-9

5. Platz:
»Ausgebrannt« von Andreas Eschbach
Gustav Lübbe Verlag, ISBN 978-3-7857-2274-9

6. Platz:
»Alien Earth 2« von Frank Borsch
Heyne Verlag, ISBN 978-3-453-52251-0

Beste Kurzgeschichte

»Heimkehr«
von Frank W. Haubold
in Armin Rößler, Heidrun Jänchen (Hrsg.),
»S.F.X.«, Wurdack Verlag, ISBN 978-3-938065-29-7
Bei Amazon.de bestellen?

Die weiteren Platzierungen:

2. Platz:
»Fünfundneunzig Prozent« von Heidrun Jänchen
in Armin Rößler, Heidrun Jänchen (Hrsg.),
»Lazarus«, Wurdack Verlag, ISBN 978-3-938065-21-1

3. Platz:
»Die Lokomotive« von Marcus Hammerschmitt
in Helmuth W. Mommers (Hrsg.), »Visionen 4 - Der Moloch«, Shayol Verlag, ISBN 978-3-926126-74-0

4. Platz:
»Regenbogengrün« von Heidrun Jänchen
in Helmuth W. Mommers (Hrsg.), »Visionen 4 - Der Moloch«, Shayol Verlag, ISBN 978-3-926126-74-0

5. Platz:
»Körper zu vermieten« von Helmuth W. Mommers
in Ronald M. Hahn, Olaf G. Hilscher, Michael K.

Iwoleit (Hrsg.), »NOVA 12«, ISSN 1864-2829

6. Platz:

»Bio-Nostalgie« von Sascha Dickel
in Helmuth W. Mommers (Hrsg.), »Visionen 4
- Der Moloch«, Shayol Verlag, ISBN 978-3-926126-74-0

7. Platz:

»Kausalität irreparabel« von Jörg Isenberg
in Christian Heise, Ansgar Heise, Christian Persson (Hrsg.) »c't« Ausgaben 3+4/2007,
Heise Verlag, ISSN 0724-8679

8. Platz:

»Slomo« von Heidrun Jänchen
in Frank W. Haubold (Hrsg.), »Das Mirakel«,
Erster Deutscher Fantasy Club (EDFC), ISBN 978-3-932621-99-4

9. Platz:

»Nordlicht über Venedig« von Holger Eckhardt
in Ronald M. Hahn, Olaf G. Hilscher, Michael K. Iwoleit (Hrsg.), »NOVA 12«, ISSN 1864-2829

10. Platz:

»Modulation« von Bernhard Schneider
in Armin Rößler, Heidrun Jänchen (Hrsg.),
»Lazarus«, Wurdack Verlag, ISBN 978-3-938065-21-1

11. Platz:

»Wendels Bruder« von Frank Neugebauer
in René Moreau, Heinz Wipperfurth (Hrsg.),
»Exodus 21«, ISSN 1860-675X
(auch veröffentlicht unter dem Titel »Um unsere Warenhandlung steht es schlecht« in:
Frank Neugebauer, »Zukunftsträume«, ad astra science fiction 099, Verlag HARY-Production, ISSN 1614-3280)



Erstmals in der mittlerweile 24jährigen Geschichte des Deutschen Science Fiction

Preises, gelang es einem Autor im selben Jahr in beiden Sparten – Roman und Kurzgeschichte – das Preiskomitee zu überzeugen. Wirklich überraschend ist dies jedoch nicht, denn Frank W. Haubold überzeugt bereits seit vielen Jahren mit seinen phantastischen Kurzgeschichten und Novellen.

Quelle: Markus Wolf für www.sf-fan.de

STAR GATE - das Original - Jubiläum

Die Romanserie STAR GATE - das Original wurde im Jahr 1986 von den Autoren Uwe Anton, Werner K. Giesa, Frank Rehfeld und Wilfried Hary erfunden und geschrieben. Nach nur wenigen Ausgaben musste der damalige Verleger leider Konkurs anmelden. Erst immerhin neunzehn Jahre später erhielt die Serie eine neue Heimat bei www.hary-production.de, in der sie sich endlich so entfalten darf, wie es ihr gebührt. Und dass überhaupt die Grundidee eines interstellaren Transmitternetzes, wie Wilfried Hary sie damals für die Serie entwickelte, echt beliebt ist, zeigt allein schon die Tatsache, dass sie auch Verwendung gefunden hat in der gleichnamigen Fernsehserie, wie man weiß.

Dieser Tage wurde nun bereits Band 54 fertig geschrieben. Weitere Bände befinden sich in Vorbereitung, bis Band 38 ist die Serie fertig ausgeliefert und kann jederzeit nachbestellt werden. Aber auch die Hörbuchfassung ist inzwischen weit fortgeschritten. Ab 22. Juli 2008 erhältlich: Die 70. Folge! Die erste Folge erschien im August 2007, so dass wir eine Art Jubiläum mit Hörbuch STAR GATE erleben: 70 Folgen innerhalb eines Jahres, umfassend die Romanfolgen 1 bis 10. Das sind im Klartext mehr als 30 Stunden spannendes STAR-GATE-Hören! Und auch da sind die nächsten Folgen bereits in Vorbereitung. Mehr darüber erfährt man jederzeit unter dem Stichwort star gate bei www.soforth hoeren.de.

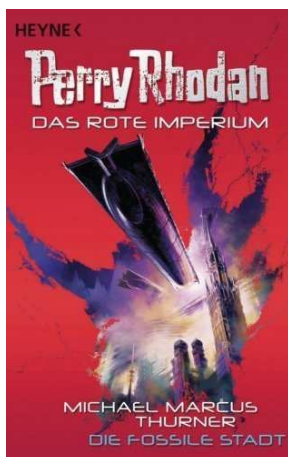
Verantwortlich für den Inhalt dieser Pressemitteilung: www.hary-production.de

Isaac Asimovs "Foundation"-Epos wird verfilmt

Das Science-Fiction-Epos "Foundation" des russisch-amerikanischen Schriftstellers Isaac Asimov wird verfilmt. Die Trilogie handelt vom Aufstieg und Niedergang eines galaktischen Imperiums.

Zu den Hauptfiguren gehören der Bösewicht Mule und der Mathematiker Hari Seldon, Erfinder der fiktiven Wissenschaft "Psychohistorik", mit der die Zukunft vorhergesagt werden kann.

Titelbilder und Klappentexte zur neuen Heyne TB Zyklus "Das Rote Imperium"

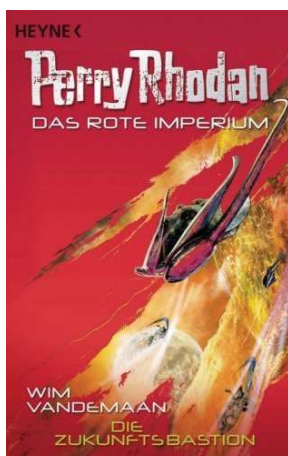


Band 1: Während das Sonnensystem vor einer großen Bedrohung steht – belagert von der Terminalen Kolonne –, erhält Perry Rhodan einen Kontakt aus der Vergangenheit, aus den Sechzigerjahren des 20. Jahrhunderts. In merkwürdigen Visionen wird ihm ein Bild jener Zeit vermittelt, das sich

mit der aktuellen Zeit vermischt. Er erkennt: Mittels sogenannter Zeittürme sucht der Mutant Ernst Ellert den Kontakt zu ihm. Doch aus welchem Grund?



Band 2: Perry Rhodan erlebt einen sogenannten Übungskrieg des Roten Imperiums mit, bei dem die Bevölkerung eines fremden Sonnensystems dezimiert wird – und ergreift Partei gegen die Menschen des Roten Imperiums. Diese Menschheit kann nicht die seine sein! Doch das Imperium plant den Übergang in die heimatliche Milchstraße.



Band 3: Die Zukunftsbastion ist ein Miniatur-Universum mit Naturgesetzen, die sich verändern lassen. Die Wissenschaftler des Roten Imperiums

steckten Generationen von Arbeit in dieses Projekt, das als ultimative Waffe gedacht war. Seit Langem aber hat es sich abgekapselt und bildet eine Enklave im Roten Imperium.

Zitat Klaus N Frick aus dem Galaktischen Forum:

Ich erlaube mir den ganz vorsichtigen Hinweis, dass diese Texte aus einer sehr frühen Phase der Entstehung dieser Trilogie stammen. Sie wurden geschrieben, als noch nicht mal die Exposés standen. Wie es diese Texte dann in die Heyne-Werbung geschafft haben, ist mir nicht ganz klar.

Anders gesagt: Nehmt diese Texte bitte nur als »ganz grob«; vieles von dem stimmt schon lange nicht mehr.

<http://forum.perryrhodan.net/index.php?showtopic=15802>

Band1: <http://www.randomhouse.de/book/edition.jsp?edi=281263>

Band2: <http://www.randomhouse.de/book/edition.jsp?edi=281438>

Band3: <http://www.randomhouse.de/book/edition.jsp?edi=281473>

KURZMELDUNGEN

Perrypedia

Aus aktuellem Anlass will ich noch einmal darauf hinweisen, dass die offizielle Internet-Adresse der Perrypedia wie folgt lautet:

<http://www.perrypedia.proc.org/>
(Alexander Noffz)

Folgende Meldung auf der Seite des Fanzine Kuriers

http://www.geocities.com/fanzine_kurier/
Achtung!

Die Internetpräsenz des FANZINE-KURIER bei Geocities wird nicht mehr gepflegt. Zukünftige Ausgaben werden nur bei

www.fanzine-kurier.de

zur Verfügung stehen. Dort sind auch die bisherigen Ausgaben vorhanden.

Bitte aktualisiert Eure Links und Lesezeichen!

Die nicht alltäglichen Themen der Perry Rhodan & ATLAN Hefte

Dokumentationen unter Berücksichtigung der verschiedenen Heft-Auflagen
 Weitere SF-Dokumentationen
 Utopia (Klein- & Grossbände)
 Terra, T-Astra, T-Extra, T-Nova
 Terra (Sonderbände, Taschenbücher, Magazin)
 Buch-Ausgaben - Sonder-Editionen

<http://www.rp49.de/>

Einsteigerheft für 1 EURO

Das Einsteigerheft ins **Perry Rhodan Rollenspiel** ist bei branwensbasar.de für einen EURO erhältlich. Mit dem Einsteigerheft könnt ihr in das Regelwerk Reinschnuppern und erhaltet einen Überblick über die wichtigsten Grundregeln und Fertigkeiten, sechs spielbereite Figuren für die Spieler und ein kurzes Abenteuer.
<http://www.branwensbasar.de>

Quelle: www.pr-welt.de/news/news.htm

30 Jahre Erik Schreibers "Phantastischer Bücherbrief"

Erik Schreiber veröffentlicht jeden Monat einen Bücherbrief, in dem er alle Bücher, Heftromane und Comics rezensiert, die er im Vormonat gelesen hat
 Teilweise gibt es auch Bücherbriefe zu Sonderthemen.

Auf Homomagi werden alle Ausgaben zum Download bereit gestellt:
www.homomagi.de/buecherbrief/buecherbrief.htm

Rattus Libri

Rattus Libri ist das sechs bis zwölf Mal im Jahr erscheinende Online-Informations-Magazin, zusammengestellt von Irene Salzmann und Christel Scheja.
 Erschienen Ausgabe 46

www.detlefhedderich2.de/rattuslibri/aktuell.html

Fandom Observer 230 erschienen

u.a. mit einem polemischen Bericht über die diesjährige SFCD-MV

www.fandomobserver.de/
www.sfcd-online.de/

Neuerscheinungen

Wilkürlich, zufällig ...
 ausgewählt!

Quellen: diverse Verlage, Newsletter,
www.sternenson.de, www.littera.info, www.sf-fan.de

Wer sein Buch oder Fanpublikation hier sehen will, einfach ne eMail an mich:
terracom@proc.org



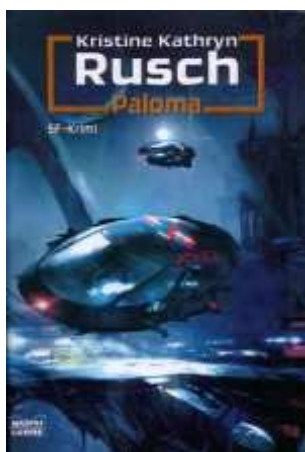
Larry Niven & Edward M. Lerner
DIE FLOTTE DER PUPPENSPIELER

OT: »Fleet of Worlds«
 Übersetzung von Ulf Ritgen
 Titelbild von Les Edwards
 Science Fiction
 Bastei Lübbe-Verlag,
 Bergisch Gladbach
 Roman, Taschenbuch,
 430 Seiten

ISBN: 978-3-404-24373-0

Eine Kettenreaktion aus verglühenden Sonnen sendet eine Welle tödlicher Strahlung aus, die alles Leben in der Galaxis auslöschen wird. Die Spezies der Puppenspieler flieht vor dieser Bedrohung und nimmt ihre Welten mit, formiert als Weltenflotte. Kirsten Quinn-Kovacs, eine Menschenfrau, die bei den Puppenspielern lebt, soll den Weg erkunden. Gemeinsam mit ihrem Mentor Nessus sucht sie nach möglichen Gefahren, die der Weltenflotte auf ihrem Weg drohen. Dabei stößt sie auf längst vergessene Geheimnisse, die das Universum in seinen Grundfesten erschüttern.

Quelle: sf-fan.de



Kristine Kathryn Rusch
PALOMA

OT: »Paloma«
Übersetzung von Frauke Meier
Titelbild von Arndt Drechsler
Science Fiction
Bastei-Lübbe, Bergisch Gladbach
Roman, Taschenbuch, 464 Seiten
ISBN: 978-3-404-23325-0

Miles Flint kehrt nach langer Abwesenheit wieder auf den Mond zurück. Sogleich erhält er einen panischen Anruf von seiner früheren Mentorin Paloma. Er eilt zu ihrem Apartment, doch es ist bereits zu spät: Paloma wurde brutal ermordet. Wie sich herausstellt, hat sie ihm den Großteil ihres Vermögens hinterlassen, und unversehens wird Flint zu einem Mordverdächtigen in dem Fall. Doch Paloma hat ihm nicht nur Geld hinterlassen, sondern auch noch einen Auftrag: Flint soll einige fragwürdige Geschäfte in Palomas Vergangenheit durchleuchten. Ein Spiel auf Leben und Tod nimmt seinen Lauf...

Kristine Kathryn Rusch hat über zwanzig Romane veröffentlicht, die in viele Sprachen übersetzt wurden. Für ihr Werk wurde Rusch u. a. mit dem Hugo-Award, dem Asimov's Readers Choice Award und dem Locus Award ausgezeichnet. Auch die Serie um Miles Flint wurde für den Hugo-Award nominiert und begeistert weltweit viele Fans. Kristine Kathryn Rusch lebt an der Küste von Oregon.

Quelle: sf-fan.de



John Meaney:
Tristopolis - Dunkles Blut

Mit "Dunkles Blut" wird die Tristopolis-Reihe fortgesetzt

(Hab den Vorgängerband gelesen und für Gut befunden)

Mit Tristopolis hat John Meaney eine Welt

erschaffen, die es so noch nie zuvor gab: Eine furiose Mischung aus Science-Fiction, Mystery und Thriller, ein Roman, der ein bisher unentdecktes Land betritt.

Willkommen im siebten Jahrtausend!
Willkommen in Tristopolis! Die Stadt, die ihre Energie aus den Knochen Verstorbener bezieht. Die Stadt, in der der Tod erst der Anfang ist! Dies sind die Abenteuer von Polizei-Inspektor Donal Riordan, der einer Verschwörung auf die Spur kommt, die Tristopolis in ihren Grundfesten erschüttert .

Originaltitel: Dark Blood
Übersetzt von Peter Robert
Taschenbuch
528 Seiten, 11,8 x 18,7 cm
6 farbige Abbildungen
ISBN: 978-3-453-52323-4
Verlag: Heyne

Phase X
Ausgabe 5



Juli 2008
110 Seiten

Thema "Technik und Magie".
Herausgegeben von Holger M. Pohl und Christoph Weidler.
A5 Paperback,
Titelbild: Susanne Jaja, ISBN 978-3-941258-00-6.

Berichte u.a.:

- Die Technomagie der Animé und Mangas
- Technologie oder Magie? - Die besonderen Kräfte auf Darkover
- Wir sind die Roboter" (Helden aus Blech mit Seelen aus Silikon)
- Interviews mit Wolfgang Völz und F.G. Beckhaus (bekannt aus "Raumpatrouille")
- Neil Gaimans "Niemalsland": Die Magie, Türen zu öffnen
- Schneller als das Licht - Hat Einstein sich geirrt?
- Zwischen Technik und Magie - Die Industrialisierung der Scheibenwelt

und etliches mehr

www.mallux.de/Freebird-p130h25s26-Phase-X--Ausgabe-5.html

Perry Rhodan Nr. 2445: Geschöpf des Chaos

Autor: Horst Hoffmann



Inhalt

Vertrauen gegen Vertrauen -so lautet das Angebot, das Perry Rhodan Ekatus Atimoss zu machen hat. Der Terraner verspricht sich wertvolle Informationen von dem ehemaligen Chaotarchenknecht und gewährt ihm im Gegenzug die volle Bewegungsfreiheit in der JULES VERNE sowie Zugang zu allen Datenbanken des Schiffes. Außerdem wird dem Dualwesen die wahre Herkunft der Terraner eröffnet. Die Entscheidung fällt Ekatus Atimoss nicht leicht, denn er weiß: Unterstützt er die Terraner und gibt er sein neues Wissen nicht an TRAITOR weiter, dann wird nicht nur die Retroversion der Negasphäre von Tare-Scharm eingeleitet - auch die Negasphäre von Hangay wird dann möglicherweise nicht entstehen. Ekatus Atimoss ist jedoch ein Geschöpf des Chaos und glaubt, auf das Vibra-Psi nicht verzichten zu können. Während die JULES VERNE mit der Flotte der Cypron am Sammelpunkt Maginus-Rie einige Wochen lang wartet, bis Kampverbände der anderen frei gebliebenen Völker Tare-Scharms eingetroffen sind, lenkt Ekatus Atimoss sich mit der Erschaffung von Parapolarisatoren und durch den Umgang mit den auf der JULES VERNE eingesetzten Sphärikern ab. Diese Wesen betrachtet er fast als artverwandt. Am 8. Mai 1347 NGZ (Bordzeit) ist der Aufmarsch abgeschlossen. Zwei GESETZ-Geber erscheinen und öffnen einen Zugang zum KORRIDOR DER ORDNUNG. Als die Gesamtflotte in ihn einfliegt, erlischt das Vibra-Psi. Ekatus Atimoss erleidet einen Schock, den er nur lindern

kann, indem er sich bei den Sphärikern aufhält, woran Rhodan ihn nicht hindert. Es zeigt sich jedoch, dass die Leiden des Dualwesens zumindest teilweise eingebildet sind.

In einem 650.000 Kilometer durchmessenden Hyperknoten versammeln sich nach und nach alle Flotten ARCHETIMS, auch jene Einheiten, die bisher im INTAZO stationiert waren. Auch die LAOMARK ist bereits eingetroffen, als die JULES VERNE ankommt. Beim Wiedersehenstreffen mit Pothawk wird Rhodan von Ekatus Atimoss begleitet. Es fällt den Laosoor schwer, dem Wesen zu vertrauen, das sie so lange missbraucht hat, aber letztlich lässt Pothawk sich vom Sinneswandel des Dualwesens überzeugen. Ki-Myo beruft die Flottenkommandeure zu einer Einsatzbesprechung ein, die Terraner bleiben jedoch ausgeschlossen. All ihre Funkrufe werden ignoriert. Rhodan will dies nicht hinnehmen und lässt sich von Ekatus Atimoss hinter dem Parapol-Schleier einschleusen. So erfährt er, dass schon vor 1300 Jahren 111 GESETZ-Geber in Tare-Scharm positioniert worden sind, die ein Netzwerk aus problemlos passierbaren Korridoren und Knotenpunkten bilden und einen Zugang zum Zentrumsbereich der Galaxie ermöglichen. ARCHETIM plant einen direkten Angriff auf das hyperphysikalische Zentrum der Negasphäre: Das Black Hole Margin-Chrilox. Die Zeit drängt, denn die spontane Gesamtvernetzung aller Chaotischen Zellen und Geflechte steht bevor, und danach wäre eine Retroversion nicht mehr möglich.

Im Hyperknoten wird eine sonnenähnliche Ballung purer psionischer Energie geortet: Ein mächtiger Aktionskörper oder Avatar ARCHETIMS. Obwohl Ekatus Atimoss beeindruckt von den bisherigen Vertrauensbeweisen Rhodans ist, sind seine Zweifel noch nicht ausgeräumt. Er will ARCHETIM deshalb persönlich um Hilfe wegen seiner Vibra-Psi-Sucht bitten und steuert seinen Tragerobot mitten in den Avatar der Superintelligenz hinein. Er wird jedoch komplett ignoriert. Die Terraner bergen ihn, aber Rhodan ist enttäuscht über den Vertrauensbruch. Er meint, ARCHETIM habe nun möglicherweise erfahren, dass die JULES VERNE aus der Zukunft stammt, und diese Information glaubt er noch immer geheim halten zu müssen. Am 11. Mai bittet Ki-Myo ihn zu einem persönlichen Gespräch und eröffnet ihm, dass Kamuko schon seit 9 Wochen vermisst wird, was bisher geheim gehalten wurde. Kamuko hatte versucht, die Negane Stadt zu erkunden, und war von

diesem Einsatz nicht zurückgekehrt. Rhodan soll versuchen, die Aeganerin zu retten - und genau das ist der Grund, warum er keine Details über ARCHETIMS Pläne erfahren durfte, denn diese Informationen dürfen dem Feind nicht in die Hände fallen. Rhodan belässt Ki-Myo in dem Irrglauben, dass die Terraner nichts über den Angriffsplan wissen, und willigt ein. Für den Einsatz wird ihm die PLURAPH zur Verfügung gestellt. Pothawk und 200 weitere Laosoor schließen sich den Terranern an. Ekatus Atimoss entschließt sich nun endgültig, auf der Seite der Terraner, die für ihn zu Freunden geworden sind, gegen die Negasphäre zu kämpfen.

Kommentar:

Wie ich im Kommentar zu PR 2444 schon schrieb: Die Handlungsebene Tare-Scharm nimmt Fahrt auf, ein vorläufiger Höhepunkt nähert sich. In diesem Roman wird allerdings doch nochmal ein wenig Tempo weggenommen. Man erfährt zunächst nur einige weitere Details über den Aufbau bzw. den Entstehungsprozess einer Negasphäre sowie über ARCHETIMS Pläne. Wahrscheinlich soll die Negasphäre durch den Masseneinsatz von GESETZ-Gebern "gekippt" werden. Diese Apparate stellen bekanntlich Verhältnisse wieder her, wie sie unter dem Einfluss des Moralischen Kodes gelten, und wenn sie im hyperphysikalischen Zentrum einer Negasphäre aktiv werden... tja, was dann? Dann wird ARCHETIM persönlich wohl noch irgendetwas tun müssen. Selbstmord begehen vielleicht? Wird der Anstoß zur Retroversion vielleicht dadurch gegeben, dass eine Superintelligenz sich in ihrem Zentrum opfert?

Diese Informationen werden allerdings mehr nebenbei vermittelt. Im Zentrum stehen Ekatus Atimoss sowie seine Ängste, Zweifel und Nöte. Horst Hoffmann gibt sich viel Mühe, all das eindrucksvoll zu schildern - vielleicht reitet er sogar zu sehr darauf herum. Die entsprechenden Kapitel ziehen sich etwas in die Länge. Und trotzdem kommt mir die "Läuterung" des ehemaligen Chaotarchenknechts zu schnell, selbst wenn man PR 2433 berücksichtigt. Die Autoren machen es sich wieder einmal zu leicht. Man muss nur den Fremdeinfluss ausknipsen, der die Bösen böse macht (in diesem Fall die Laboratenkrallen), und schon sehen die ehemals Bösen ein, dass die Terraner die Guten sind und dass man sich auf ihre Seite stellen muss. Irgendwie überzeugt mich das nicht so recht.

Wenig überzeugend fand ich auch Rhodans Aktionen in diesem Roman. Durch seine

heimliche Teilnahme an Ki-Myos Einsatzbesprechung setzt er den Erfolg der gesamten Operation Tempus aufs Spiel. Was wäre wohl geschehen, wenn Ekatus Atimoss nicht lange genug durchgehalten hätte, so dass er und Rhodan mitten in die Besprechung "hineingeplatzt" wären? Aber nicht genug damit: Er riskiert es, sein Wissen nun sozusagen in die Reichweite des Feindes hineinzutragen. Und er sagt Ki-Myo nicht die Wahrheit. Wie war das noch mit dem gegenseitigen Vertrauen, das für Rhodan so wichtig ist? Seine diesbezügliche Predigt gegenüber Ekatus Atimoss wirkt ziemlich unglaublich und seine übertriebene Enttäuschung nach dessen Alleingang liest sich geradezu lächerlich, wenn man sich vor Augen führt, wie er sich selbst verhält. Jedenfalls dürften alle Vertrauensvorschlüsse aufgebraucht sein, sollte Ki-Myo jemals die Wahrheit erfahren.

J. Kreis, 07.07.2008

Perry Rhodan Nr. 2446: Die Negane Stadt Autor: Uwe Anton



Inhalt

Zwei GESETZ-Geber erschaffen einen Ausgang des KORRIDORS DER ORDNUNG, über den die JULES VERNE und die PLURAPH sich am 11. Mai 1347 NGZ (JV-Bordzeit) der Neganen Stadt nähern können. Der Hantelraumer geht in den Ortungsschutz einer Sonne, Rhodan fliegt mit der noch als Kolonnen-Einheit registrierten PLURAPH (bei abgekoppeltem Mast) weiter. Icho Tolot, Gucky, einige Laosoor und Ekatus Atimoss begleiten ihn. Rhodan

vertraut dem Dualwesen inzwischen soweit, dass er ihm das Kommando über die PLURAPH überlässt, denn die Urenzo Sa'pha verweigern dem Terraner den Gehorsam, was möglicherweise an seiner Ritteraura liegt.

Die Negane Stadt entpuppt sich als Konglomerat aus zahlreichen nicht miteinander verbundenen Raumstationen von Asteroidengröße, die in annähernder Kugelform angeordnet sind. Das gesamte Gebilde übertrifft die Ausmaße eines GESETZ-Gebers bei weitem. Unzählige Raumschiffe bekannter und unbekannter Typen der Terminalen Kolonne umschwirren dieses gewaltige Gebilde. Starke Kraftfelder halten die Stationen (man bezeichnet sie als "Quartiere") in Position, in den manchmal nur wenige hundert Meter messenden Zwischenräumen werden auf die gleiche Weise die unterschiedlichsten Atmosphären festgehalten. Die PLURAPH erhält Landeerlaubnis, es gibt nur oberflächliche Kontrollen. Man hält die Besatzung für Claqueure - bezahlte Beifallklatscher für die bevorstehende Tempolare Zeremonie, mit der die von KOLTOROC vorbereitete Ankunft des Chaotarchen Xrayn gefeiert werden soll. Die Zeit drängt also mehr als gedacht, denn vor der Ankunft dieser Wesenheiten muss das Einsatzteam wieder verschwunden sein. Außerdem herrschen in der Neganen Stadt enorme Vibra-Psi-Werte; diese werden durch gewaltige Maschinenparks in den einzelnen Quartieren künstlich erzeugt und sind im Zentrum der Stadt, einem 13,8 km durchmessenden Hohlraum, der als Tempolare Arkade bezeichnet wird, von tödlicher Stärke.

Pothawk und die anderen Meisterdiebe der Laosoor erhalten den Auftrag, Kamuko ausfindig zu machen. Rhodan, Gucky, Tolot und Ekatus Atimoss nisten sich im Quartier eines Mitglieds des Neganen Beamtenkorps ein, um mehr über die Stadt herauszufinden. In dem unglaublichen Durcheinander aus Millionen verschiedener Wesen fallen sie nicht weiter auf. Als Glorithlin Pal, der Besitzer der Wohnung, Fremde in seinem Zuhause vorfindet, ist er zwar entsetzt, steht ihnen aber dennoch bereitwillig Rede und Antwort, da er andere Sorgen hat: Er muss schnellstens ca. 2500 neue Schrittfolgen für die Tempolare Zeremonie einstudieren, weil ihm sonst der Tod durch die vom Zeremonienmeister verabreichte Endogene Qual droht. Gucky erkennt durch telepathische Sondierung, dass diese Zeremonie im Grunde völlig sinnlos ist und nur als Existenzberechtigung für das ebenfalls überflüssige Beamtenkorps dient. Von dem aufrecht gehenden Fischwesen

erfährt Rhodan, dass Xrayn in der Tempolaren Arkade erscheinen wird, und dass eine der Aufgaben der Stadt darin besteht, intrastrukturelle Samen in die Negasphäre zu bringen. Hierbei handelt es sich um diverse hoch spezialisierte Völker, die als Krieger, Agrartechniker, Techniker usw. dienen sollen.

Limbox ermittelt Kamukos Aufenthaltsort: Sie wird im Neganen Kerker gefangen gehalten und soll durch KOLTOROC befragt werden. Über ein internes Kommunikationssystem der Stadt lässt Limbox dem anderen Team diese Information zukommen. Man trifft sich in der PLURAPH - aber auch dort gibt es Probleme. Die Chorale Karawane, ein Schwarm aus körperlosen Bewusstseinen, der die Stadt durchzieht, hat die Urenzo Sa'pha dazu gebracht, sich ihr anzuschließen. Die seltsamen Tentakelwesen werden entkörperlicht und absorbiert, somit hat das Schiff seine eigentliche Besatzung verloren. Rhodan muss also auf die mitgebrachten Transmitter zurückgreifen, wenn er die JULES VERNE wieder erreichen will. Zuvor aber gilt es, Kamuko zu befreien.

Kommentar:

Natürlich ist es interessant, wieder mal einige Details mehr präsentiert zu bekommen, und so ist selbst ein Roman wie dieser, der hauptsächlich aus Beschreibungen besteht, nicht langweilig. Aber irgendwie kommt mir das alles merkwürdig vor, und das liegt nicht nur an der geradezu inflationären Verwendung ziemlich bescheuerter neuer Begriffe. Tempolare Zeremonie, intrastrukturelle Samen, Chorale Karawane und so weiter, dazu die diversen Namen bislang unbekannter Völker.. Man kann es auch zu weit treiben. Damit meine ich vor allem das Volk der "Jonaser", von dem man auf Seite 22 des Romans erstmals liest. Wenn es sich dabei wirklich um eine Anspielung auf einen bekannten PR-Fan handelt (Eingeweihte werden wissen, wer gemeint ist), dann finde ich die Beschreibung dieses Volkes unpassend oder besser gesagt unverschämt. Da wäre eigentlich eine Entschuldigung des Autors fällig.

Viel merkwürdiger als all das finde ich aber die Negane Stadt und die Vorgänge dort. Die Stadt ist wieder mal ein Beweis dafür, dass das schon vor langer Zeit verkündete Vorhaben, man wolle die Gigantomanie im Perryversum zurückschrauben, nur ein Lippenbekenntnis war. Offenbar soll der Leser weiterhin durch immer größere, immer mächtigere und immer bizarre Objekte

beeindruckt werden. Irgendwann funktioniert das nicht mehr, und dieser Punkt wurde bei mir schon vor langer Zeit überschritten. Vielleicht liegt es ja am allgegenwärtigen, besonders starken Vibra-Psi, dass alle Bewohner und Besucher der Stadt sich so eigenartig verhalten? Wie wäre es sonst zu erklären, dass es an einem Ort, der doch angeblich eminent wichtig für die Entstehung der Negasphäre ist, nur sehr lasche Einreisekontrollen gibt? Dass eine Superintelligenz oder ein Chaotarch nicht wirklich Wert auf diese komische Tempolare Zeremonie legen würden, war mir gleich klar. Aber warum lassen sie dann zu, dass Tausende Wesen und ein Dualer Kapitän sich damit beschäftigen? Hieß es nicht ursprünglich, TRAITOR würde niemals Ressourcen verschwenden?

Auch über andere Dinge kann man sich nur wundern. Etwa darüber, dass die Urenzo Sa'pha Rhodan nicht gehorchen. Gut, er hat eine Ritteraura. Aber warum haben sie dann Ki-Myo gehorcht? Jetzt macht Rhodan sich Gedanken darüber, dass er wegen seiner Aura auffliegen könnte. Diese Erkenntnis kommt ein bisschen spät, das hätte er sich gleich denken können. Warum meint er überhaupt, seine Anwesenheit in der Stadt sei unbedingt erforderlich? Werden die Autoren wenigstens einen Grund dafür liefern? Obwohl Rhodan und andere prominente Feinde TRAITORS nicht so vorsichtig sind, doch lieber auf der JULES VERNE zu bleiben, machen er und seine Begleiter sich nicht einmal die Mühe, Masken anzulegen...

J. Kreis, 09.07.2008

Perry Rhodan Nr. 2447: Warten auf Xrayn Autor: Uwe Anton



Inhalt

Rhodans Einsatztrupp kann problemlos bis in die Nähe des Neganen Kerkers vordringen, doch dann ist erst einmal Schluss: Das 400 Meter durchmessende, an eine Burg aus Stahl erinnernde Gebilde ist von einer Wasserstoff-Methan-Atmosphäre eingehüllt, befindet sich in 10 Kilometern Abstand zu den anderen Quartieren und wird vor allem von einem für Teleporter undurchdringlichen 5D-Energieschirm geschützt. Unterwegs zum Kerker gibt es zwei Zwischenfälle. Rhodan beobachtet, wie ein Quartier vom Element der Finsternis eingehüllt wird. Wie es scheint, agiert das Element in der Neganen Stadt unkontrolliert. Außerdem erregt Rhodans Ritteraura die Aufmerksamkeit eines merkwürdigen, kugelförmigen Wesens, dessen Äußeres an ein von Schneegestöber erfülltes, 70 Meter durchmessendes Goldfischglas erinnert. Da er den Eindruck von freundlicher Neugier hat, begibt Rhodan sich mit Ekatus Atimoss zum Aufenthaltsort dieses Wesens. Die Befreiung Kamukos überlässt er Gucky, Tolot und den Laosoor. Die Gefährten müssen sich beeilen, denn Kamuko wird bereits seit ihrer Gefangennahme auf jede nur erdenkliche Weise verhört und gefoltert. Ihre Peiniger gehören zum Volk der Assomga. Diese Wesen verfügen über die Paragabe der Endogenen Qual, die sie selbst als Assomga-Biss bezeichnen. Kerkermeister Gremsa setzt diese Gabe ein, um Kamukos Widerstand zu brechen, und sie ahnt, dass sie den Qualen nicht mehr lange widerstehen können.

Während Gucky seine Freunde durch Strukturücken des 5D-Schirms, die für den Anflug von Gleitern geschaltet werden, in den Kerker teleportiert, nutzt Perry Rhodan einen Parapolarisator, um die Energiesphäre des Kugelwesens zu durchdringen. Tatsächlich ist dieses Wesen, der zehn Millionen Jahre alte Weltweise von Azdun, persönlich an dem Auraträger interessiert und kommuniziert auf mentalem Weg mit ihm. Der Weltweise stammt aus einer in einem fremden Universum entstandenen Negasphäre, reist mit der Neganen Stadt und hat alle tausend Jahre Kontakt mit dem Chaotarchen Xrayn. Der Weltweise teilt sein unermessliches Wissen mit Rhodan und verschafft dem Terraner neue Einsichten in kosmische Zusammenhänge. Rhodan erfährt, dass Negasphären relativ oft auf natürlichem Wege entstehen und schnell wieder vergehen. Die Chaotarchen versuchen sie zu stabilisieren, um die dort entstehenden Emanationen als Kampftruppen zu nutzen, vor allem aber, um sich dort persönlich manifestieren zu können. Wenn dies gelingt, unterliegt der betreffende Chaotarch nicht dem Transformsyndrom, das normalerweise alle Wesen von jenseits der Materiequellen erheblich schwächt, sobald sie die "Niederungen" betreten. Der Chaotarch könnte also mit all seiner Macht aktiv werden, und zwar unmittelbar gegen ein Kosmonukleotid. Rhodan begreift, dass dies der eigentliche Grund für alle Anstrengungen der Chaotarchen ist: Sie wollen die Kontrolle über den Moralischen Kode des Universums erlangen, und genau das steht auch in Hangay bevor. Der Weltweise zeigt Rhodan eine schematische Darstellung Tare-Scharms, in der zu erkennen ist, dass zehn Kosmische Messenger vergeblich versuchen, den Grenzwall zu durchdringen. Würde es nur einem davon gelingen, die Proto-Negasphäre zu erreichen, so würde diese sich auflösen.

Inzwischen ist es Limbox gelungen, Kamukos Kerkerzelle ausfindig zu machen. Nachdem die Assomga-Kerkermeister überwältigt sind, kann die Prinzipa befreit werden. Auch ihre Ausrüstung (insbesondere die Nachtlicht-Rüstung) wird geborgen. Seltsamerweise wehrt Kamuko sich gegen ihre Befreier, so dass Vizquegatomie sie paralysieren muss. Zwar entkommen die Gefährten mit Kamuko, aber sie ahnen nicht, dass ihr eine Laboratenkrallen eingesetzt wurde, durch die sie bereits zumindest teilweise zu einer Dienerin TRAITORS gemacht worden ist. Perry Rhodan erhält derweil ein verlockendes Angebot vom Weltweisen. Er soll bei diesem Wesen bleiben, um zu seinem Partner zu werden und ihm neue, jugendliche Impulse zu

vermitteln. Rhodan widersteht der Verlockung und befreit sich mit einem zweiten Parapolarisator. Er droht von einer tobenden Menge, die ebenfalls zu dem Weltweisen vordringen wollte, zerquetscht zu werden, doch Ekatus Atimoss greift ein und bringt ihn mit dem Tragerobot in Sicherheit. Man trifft sich erneut in der PLURAPH, doch ohne die Urenzo Sa'pha kann das Schiff nicht mehr starten. Allerdings kann es jetzt auch bedenkenlos vernichtet werden. Der Einsatztrupp nutzt stattdessen einen mitgebrachten Ferntransmitter, um zur JULES VERNE zurückzukehren - gerade noch rechtzeitig, denn KOLTOROC trifft ein. Doch der Hantelraumer kommt nicht weit. Tausende Traitanks versperren dem Schiff den Rückweg zu den GESETZ-Gebern, denn es wurde schon beim Verlassen des KORRIDORS DER ORDNUNG von einem Dunklen Ermittler geortet...

Kommentar:

Im ersten Moment klingt es zwar ein wenig unspektakulär, wenn man liest, dass die Chaotarchen eine Negasphäre im Grunde nur dazu benötigen, um sich ohne die Einschränkungen durch das Transformsyndrom im Standarduniversum bewegen zu können und besonders begabte Truppen heranzuzüchten. Aber wenn man sich einerseits die zeitlichen und räumlichen Maßstäbe vor Augen führt, in denen die Chaotarchen vermutlich denken bzw. planen, und wenn man sich andererseits überlegt, dass durch den Zugriff auf ein Kosmonukleotid praktisch alle Vorgänge, Naturgesetze, potentiellen Zukünfte usw. des Universums kontrolliert werden können, dann wird es schlüssig. Somit wird das Bild noch ein wenig klarer, d.h. bisher habe ich mich immer gefragt, was die Chaotarchen eigentlich mit einer Negasphäre anfangen wollen. Die Möglichkeit, Emanationen heranzuzüchten, erschien mir bei weitem nicht ausreichend, vor allem wegen der schieren Machtfülle, die allein TRAITOR den Chaotarchen schon bietet. Jetzt wird alles etwas logischer. Ein nicht durch das Transformsyndrom behinderter Chaotarch wäre vermutlich jeder noch so starken Superintelligenz haushoch überlegen und könnte vielleicht ein Kosmonukleotid - oder gar ein ganzes Kosmogen - im Alleingang übernehmen. Nur - das ist alles schon wieder einige Nummern zu groß. Mir geht's wie Perry Rhodan: Das alles wirkt irgendwie zu unreal, um als konkrete Bedrohung verstanden werden zu können.

In diesem Roman wird wieder einmal über den Begriff "das Chaos" sinniert. Ich glaube, die

Autoren wissen selbst nicht, was "das Chaos" eigentlich sein soll. Es wird einfach immer nur mit Schwärze, Krankheit (oder noch schlimmer: "Abartigkeit", "Perviertiertheit" usw. - Begrifflichkeiten, die ich gar nicht mag), Bösartigkeit und vor allem Durcheinander gleichgesetzt. In diesem Roman heißt es gar, eine "laissez faire" - Haltung wäre gleichbedeutend mit dem Chaos. Dass ich nicht lache. So einfach kann es nicht sein, oder? Außerdem wurde ja schon in einem früheren Roman korrekterweise darauf hingewiesen, dass die Terminale Kolonne Ordnung pur ist. Was also ist "das Chaos" wirklich? Was wollen die Chaotarchen eigentlich erreichen? Wir werden es wohl nie erfahren.

Wir erfahren immerhin, dass ein einziger Kosmischer Messenger ausreichen würde, um eine Negasphäre aufzulösen. Ist das etwa die Retroversion: Das Eindringen eines Messengers? Wenn ja: Wäre es für eine Wesenheit für ARCHETIM nicht möglich, so ein Ding über den KORRIDOR DER ORDNUNG durch den Grenzwall zu bugsieren? Warum dann der ganze Aufwand mit riesigen Truppenaufgeboten, Zerstörung Chaotischer Zellen durch GESETZ-Geber und so weiter? Mal sehen, was ARCHETIM noch so alles anstellen wird, und was der wahre Grund für seinen Tod sein wird...

Lustige Randnotiz: Offenbar ist auch Uwe Anton aufgefallen, dass unsere Helden sich seit einiger Zeit ziemlich seltsam verhalten und nicht nachvollziehbare Dinge tun. So lässt er Kamuko denken, es komme ihr so vor, als ob ihr jemand ihren sinnlosen Alleingang in einem "grausamen Leitfaden" vorgeschrieben hätte. Man könnte auch Exposé dazu sagen...

J. Kreis, 12.07.2008

Perry Rhodan Nr. 2448: Tage der Angst

Autor: Hubert Haensel



Inhalt

Die JULES VERNE irrt durch Tare-Scharm und hat Schwierigkeiten, ihr eigentliches Ziel zu erreichen: Das Black Hole Margin-Chrilox im Zentrum der Proto-Negasphäre, wo die Finale Schlacht stattfinden soll und wo Perry Rhodan beobachten will, wie die Retroversion "funktioniert". Eine Petition der Mannschaft, die die Rückkehr in die Relativgegenwart fordert, macht die Sache nicht einfacher. Rhodan lehnt das Ansinnen seiner Offiziere ab, denn er ist davon überzeugt, dass die Retroversion aus der Nähe beobachtet werden muss. Er ist sich aber nach wie vor darüber im Unklaren, ob den Terranern nicht vielleicht noch eine wichtige Rolle zukommt - oder ob sie ein Zeitparadoxon riskieren. Als die Sphäriker allmählich an den Rand der Erschöpfung geraten, und als die JULES VERNE einen Raumsektor erreicht, in dem selbst die Fähigkeiten der mutierten Cypron versagen, greift Alaska Saedelaere ein. Obwohl es ihm furchtbare Qualen verursacht, den Vektor-Helm zu tragen, setzt er diesen Bestandteil der Nachlicht-Rüstung erneut ein und navigiert den Hantelraumer zurück in ruhigeres "Fahrwasser". Sein Cappin-Fragment hilft ihm dabei, die Ablehnung zu überwinden, die der Helm ihm entgegenbringt.

Es steht nicht gut um Kamuko. Die Terraner haben festgestellt, dass sie eine Laboratenkralle trägt. Der Versuch, den Parasiten mit dem Atrentus-Verfahren zu neutralisieren, gelingt zwar, aber kurz danach verschlechtert sich Kamukos Zustand rapide. Sie droht zu sterben. Rhodan legt den

Brustpanzer und die Beinschienen der Nachtlucht-Rüstung an, muss aber feststellen, dass die Rüstung ihn trotz der Ritteraura ablehnt. Er verliert vor Schmerzen das Bewusstsein, gerade noch rechtzeitig wird er von der Rüstung befreit. Nach einigen Tagen Flug erreicht die JULES VERNE einen Raumsektor, in dem sich ein von acht Raum-Zeit-Routern offen gehaltenes Transmitterfeld befindet. Rhodan geht davon aus, dass man über diesen Transmitter das Zentrum Tare-Scharms erreichen kann. Während er noch überlegt, ob die JULES VERNE einen Durchflug wagen soll, wird ein Kolonnen-Funkspruch aufgefangen, in dem Alarm für Margin-Chrilox gegeben wird. Nun steht fest, dass die Finale Schlacht begonnen hat. Rhodan befiehlt die Annäherung an den Transmitter. Alles geht so schnell, dass die Streitkräfte TRAITORS nicht mehr reagieren können, und so gelingt dem Hantelraumer der Einflug in das Transmitterfeld.

Derweil muss Ki-Myo eine Aufgabe übernehmen, von der er sich überfordert fühlt: ARCHETIM bestimmt ihn wegen Kamukos Abwesenheit zum Oberbefehlshaber der vereinigten Flotten. Der Aeganer erhält direkten, permanenten Kontakt zu der Superintelligenz und wird in den Rang eines Generals erhoben. Inzwischen wurde der KORRIDOR DER ORDNUNG vollendet, so dass die Flotten nach Margin-Chrilox vorstoßen können. ARCHETIMS Pläne scheinen aufzugehen. Wegen eines Großangriffs auf das Chaotische Geflecht Bi-Xotoring verlegt KOLTOROC ein großes Truppenaufgebot dorthin, zu dem auch das von ARCHETIM besonders gefürchtete Element der Finsternis gehört. KOLTOROC ist nun vermutlich ausreichend abgelenkt, so dass das eigentliche Ziel angegriffen werden kann: Ein gewaltiges, in der Form einer Doppelhelix in sich verdrehtes Gebilde, das aus unzähligen Kolonnen-Forts besteht. Dies ist GLOIN TRAITOR, die "Nadel des Chaos", Zentrum der Macht KOLTOROCS in der Akkretionsscheibe von Margin-Chrilox. Zur gleichen Zeit erklingt in der Neganen Stadt das Rufsignal für den Chaotarchen XRAYN...

Kommentar:

Früher fand ich die Romane Hubert Haensels hauptsächlich deshalb klasse, weil er Personen gut charakterisieren konnte. Man konnte ihre Gedanken und Gefühle gut nachempfinden und sich in sie hineinversetzen. Davon spürt man seit einiger Zeit aber kaum noch etwas in HHs Romanen, auch in dieser Woche ist es nicht anders. Dabei hätte er doch die Gelegenheit gehabt, eine innerlich zerrissene

Kamuko, einen überforderten Ki-Myo, einen zwischen Angst und Pflichtgefühl schwankenden Alaska Saedelaere und einen an sich selbst und seiner Aufgabe zweifelnden Rhodan schildern können. All das kommt nur andeutungsweise zum Ausdruck. Außer Technobabble, langweiliger Herumhantiererei mit hyperphysikalischen Phänomenen und dem Umherirren der JULES VERNE in der Proto-Negasphäre geschieht nicht viel. Allmählich ziehen sich die Vorbereitungen für das Zwischen-Finale dieses Zyklus ziemlich in die Länge.

Immerhin werden gerade wieder so viele neue Informationen vermittelt, dass das Interesse nicht ganz erlischt. Man weiß zwar immer noch nicht, was ARCHETIM eigentlich tun muss, um die Retroversion endgültig einzuleiten, aber vermutlich dient das große Flottenaufgebot hauptsächlich dazu, einerseits die Zentrumsregion zu erreichen (hierzu werden GESETZ-Geber benötigt) und dort GLOIN TRAITOR zu vernichten (vermutlich bestehend aus Dutzenden oder Hunderten von Kolonnen-Forts, also braucht man sehr viele Kampfschiffe). Welche Aufgabe die "Nadel des Chaos" hat, werden wir vermutlich nächste Woche erfahren. Ich könnte mir vorstellen, dass sie die Grenzwälle stabilisiert. Vielleicht muss sie vernichtet werden, damit der äußere Wall durchlässig wird, so dass Kosmische Messenger eindringen können.

Ein paar Randbemerkungen: Müsste die Anwesenheit einer Person, die die Krallen des Laboraten trägt und damit eindeutig zum Feind gehört, nicht eine Reaktion der Wächtersäulen provozieren? Angeblich reagieren die Dinger doch sehr sensibel - Rhodan hat großes Glück, dass sie die JULES VERNE noch nicht gesprengt haben. Oder die Autoren haben einfach vergessen, dass überhaupt Wächtersäulen an Bord sind. Wie ungemein praktisch übrigens, dass Rhodan gerade noch rechtzeitig ein Heimwerkerset zur Durchführung des Atrentus-Verfahrens erhalten hat, nicht?

Meine Zählung für das Haensel'sche Moment-O-Meter beträgt jetzt:

5 x "In dem Moment" in diesem Heft (das wird ja von Mal zu Mal weniger!), insgesamt 46 Treffer in sechs Heften seit PR 2415 (vgl. auch dortigen Kommentar zur Bedeutung des Moment-O-Meters).

J. Kreis, 20.07.2008

Perry Rhodan Nr. 2449: Die Finale Schlacht

Autor: Hubert Haensel



Inhalt

Die Finale Schlacht beginnt mit dem Angriff der von Ki-Myo angeführten Streitkräfte ARCHETIMS auf GLOIN TRAITOR, die oberste Schaltinstanz der Proto-Negasphäre. Durch seine mentale Verbindung mit der Superintelligenz erfährt der immer noch an sich selbst zweifelnde Aeganer, dass GLOIN TRAITOR die "natürlichen" Prozesse in einer entstehenden Negasphäre beschleunigt und die Grenzwälle erzeugt. Die "Nadel des Chaos" muss also vernichtet werden, damit die Kosmischen Messenger wieder nach Tare-Scharm vordringen können. Gleichzeitig wird ARCHETIM zusammen mit CHEOS-TAI, einer GESETZ-Geber-Sonderanfertigung, für die Wiederherstellung des Psionischen Netzes sorgen. All diese Maßnahmen zusammen werden schließlich die Retroversion der Negasphäre einleiten.

Die gigantische Schlacht verläuft zwar verlustreich für beide Seiten, doch ARCHETIMS Pläne scheinen aufzugehen. Die GESETZ-Geber sorgen für eine Zone, in der die Flotten aus dem INTAZO ungehindert agieren können, gleichzeitig bewegen sich die Einheiten der freien Völker Tare-Scharms, deren Besatzungen sich an das Chaos der Negasphäre angepasst haben, im Flankenbereich. Auf der gegnerischen Seite stehen Massen von Traitanks, Kolonnen-Forts, Raum-Zeit-Router und Kolonnen-MASCHINEN, doch sie können nicht verhindern, dass GLOIN TRAITOR angegriffen und beschädigt wird. Es zeigt sich, dass zwei Drittel des gewaltigen

Gebildes bislang im Hyperraum verborgen waren, denn jetzt stürzen diese Bestandteile zurück ins Standarduniversum, wo sie in die von den GESETZ-Gebern normalisierte Zone geraten - dann explodieren die ersten Forts des insgesamt 27.216 Kilometer langen Gebildes. In einer Kettenreaktion fällt es den Gewalten zum Opfer, die in der Akkretionsscheibe von Margin-Chrilox toben. Nach dem Ende von GLOIN TRAITOR sind die GESETZ-Geber in der Lage, ihren Einflussbereich schlagartig auszudehnen. ARCHETIM beginnt nun damit, kontrolliert und langsam seine eigene Psi-Energie ins Psionische Netz einzuspeisen und es dadurch zu "reparieren". CHEOS-TAI kanalisiert und beschleunigt diesen Vorgang. Die Retroversion steht somit unmittelbar bevor.

Die JULES VERNE erreicht ebenfalls die Zentrumsregion von Tare-Scharm, ist aber in ihrer Leistungsfähigkeit beeinträchtigt und wird sofort angegriffen. Es kommt zu schweren Beschädigungen: Einige Triebwerke und Schutzschirmprojektoren fallen aus. Nur mit Mühe kann der Hantelraumer seinen Verfolgern entkommen. Der Transmitterdurchgang hat für eine überraschende Verbesserung in Kamukos Zustand gesorgt. Sie erholt sich schnell und ist frei von der Beeinflussung durch die Laboratenkralle. Perry Rhodan überlässt ihr die Nachlicht-Rüstung (komplett mit dem aus der Relativzukunft stammenden Vektor-Helm) unter der Bedingung, der JULES VERNE die Beobachtung der Retroversion zu gestatten und die vollständige Rüstung nach dem Ende der Kämpfe um Tare-Scharm nie wieder einzusetzen. Kamuko willigt ein. Sobald sie die Rüstung angelegt hat, gewinnt sie einen perfekten Überblick über alle Vorgänge in der Proto-Negasphäre. Außerdem vernetzt sie sich mit NEMO, so dass die JULES VERNE endlich ungehindert navigieren kann. Kamuko verlangt, sofort zur TAROSHI gebracht zu werden, denn sie erkennt, dass Ki-Myo schon mehrere verhängnisvolle taktische Fehler begangen hat, die es zu korrigieren gilt. Rhodan muss ablehnen, denn die JULES VERNE wird erneut angegriffen und muss weitere Wirkungstreffer hinnehmen, bevor sie von der LAOMARK gerettet wird. Er stellt Kamuko jedoch eine Space-Jet zur Verfügung.

Da erscheint ein Teil des Elements der Finsternis bei Margin-Chrilox, verschlingt Massen von Kampfschiffen beider Parteien und bringt ARCHETIM in Bedrängnis. Die Superintelligenz ist gezwungen, ihre restliche Psi-Energie mit einem Schlag freizusetzen, um den gefürchteten Feind zu vernichten. Das

gelingt zwar, aber die mentale Struktur ARCHETIMS wird dabei zertrümmert - die Superintelligenz weiß, dass dies ihr Todesurteil ist. Jetzt geht alles sehr schnell: Kosmische Messenger dringen in die Proto-Negasphäre ein, die bisher isoliert gewesenen Abschnitte des Psionischen Netzes erhalten wieder Verbindung mit der Außenwelt. Die Chaotischen Zellen und Geflechte brechen schlagartig zusammen. Die Retroversion führt aber auch zu Hyperstürmen und psionischem Chaos. ARCHETIMS und TRAITORS Truppen suchen ihr Heil in wilder Flucht. Kamukos Space-Jet gerät ebenfalls in Gefahr. Die Aeganerin versucht, zur JULES VERNE zurückzukehren. Dort hat Perry Rhodan jedoch angesichts der Tatsache, dass die Retroversion aufgezeichnet wurde und dass die JULES VERNE den Hyperstürmen nicht mehr entkommen könnte, einen Not-Kontextsprung eingeleitet, durch den der 19. April 1346 NGZ erreicht werden soll. Alle Gäste (Ekatus Atimoss, Limbox und seine Laosoor, die Sphäriker) machen die Zeitreise mit. Kamukos Rückkehr wird zwar registriert, aber es ist unklar, ob sie es schafft, den Kontextsprung mitzumachen.

Die JULES VERNE ist somit vermutlich in ihre eigene Zeit zurückgekehrt. Die Völker Tare-Scharms dürfen zwar erwarten, dass TRAITOR sich zurückziehen wird, da die Chaotarchen keine Verwendung mehr für die Galaxie haben. Der Blutzoll war allerdings sehr hoch: Der größte Teil der GESETZ-Geber ist vernichtet, ebenso fast die gesamte Flotte der Cypron - und ARCHETIMS Avatar ist geschrumpft, weist jetzt aber unerklärlicherweise eine viel größere Masse auf als bisher. Ki-Myo übergibt den Oberbefehl über die dezimierte Flotte an Randa Eiss, denn er weiß, dass er nun endlich sterben darf.

Kommentar:

Das war sie also, die Retroversion. Irgendwie hatte ich bis zuletzt fast gehofft, die Terraner würden eine böse Überraschung erleben. Es hätte ja immerhin sein können, dass sie durch ihre Eingriffe in die 20 Millionen Jahre zurückliegenden Ereignisse ein Zeitparadoxon ausgelöst hätten, was für einen Fehlschlag der ganzen Operation gesorgt hätte. Dann hätten sie den Verlauf der Zeit geändert und hätten nie in ihre Relativgegenwart zurückkehren können - oder sie hätten dort radikal veränderte Verhältnisse vorgefunden. DAS wäre mal eine spektakuläre neue Entwicklung im Perryversum gewesen, aber so bewahrheitet sich wieder einmal der Grundsatz: "Es geschieht, weil es geschah". Und trotz des endlos langen Gefasels von

hyperphysikalischem Chaos, des akribischen Herunterrassels von Positionsangaben, Schiffsbewegungen, Schäden, Entfernungs- und Flugdaten, der Beschreibung von massiven Kampfhandlungen usw. wirkt das alles doch eher unspektakulär und leider auch wenig originell oder überraschend. Dass die Retroversion zuletzt so schnell ablaufen würde, hätte ich auch nicht gedacht. Damit's nicht so negativ klingt, sei angemerkt, dass die ganzen Prozesse der Entstehung und Retroversion einer Negasphäre wenigstens in sich schlüssig und insgesamt überzeugend sind.

Die Mission der JULES VERNE war also erfolgreich. Nur - was will Rhodan mit den gewonnenen Erkenntnissen anfangen? Vorausgesetzt, dass die Verhältnisse in Hangay denen in Tare-Scharm entsprechen, muss er jetzt "nur noch" ins Zentrum von Hangay vordringen und dabei eine Flotte schlagkräftiger Kampfschiffe mitbringen, die es mit Traitanks, Kolonnen-MASCHINEN und einer Analogie von GLOIN TRAITOR aufnehmen kann. Dann muss er so etwas wie GESETZ-Geber dabei haben, die ein Operieren dieser Flotte in einer Negasphäre überhaupt erst ermöglichen. Außerdem muss er das gekappte Psionische Netz reparieren. Wie will er das alles anstellen?

Zu guter Letzt muss ich sagen, dass die Funktionsweise des Kontext-Wandlers mich wieder einmal durcheinander bringt. Erst hieß es, dass es sich beim Kontextsprung gar nicht um eine richtige Zeitreise handelt, weil man in eine Art Parallel-Vergangenheit springt. Dann hieß es, dass während des Aufenthalts in der Vergangenheit die gleiche Zeit in der Gegenwart vergeht, d.h. die willkürliche Auswahl eines "Rückkehrpunktes" müsste unmöglich sein. Beides scheint nun doch nicht der Fall zu sein...

Jedenfalls bin ich jetzt richtig neugierig darauf, wie es weitergeht. Mit den Laosoor werden ja interessante Nebenfiguren mit in die nächste Zyklushälfte "hinübergerettet". Mal sehen, was aus Kamuko wird, deren wundersame Heilung mir übrigens etwas seltsam vorkommt.

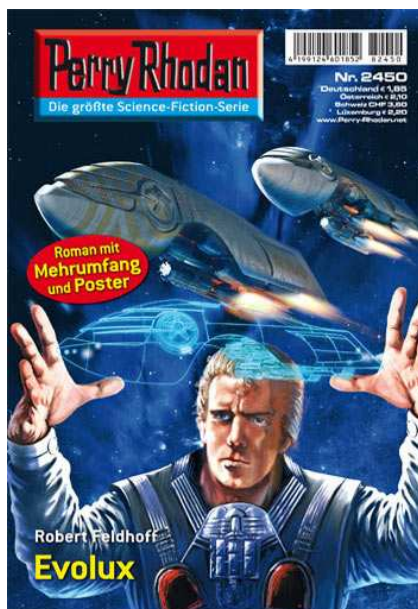
Meine Zählung für das Haensel'sche Moment-O-Meter beträgt jetzt:

15 x "In dem Moment" in diesem Heft. Das ist neuer Rekord! Haensel nutzt diese Formulierung besonders gern, wenn es dramatisch werden soll. Insgesamt habe ich 61 Treffer in sieben Heften seit PR 2415

gezählt (vgl. auch dortigen Kommentar zur Bedeutung des Moment-O-Meters).

J. Kreis, 27.07.2008

Perry Rhodan Nr. 2450: Evolux
Autor: Robert Feldhoff



Inhalt

Dass der Not-Kontextsprung erfolgreich war, erkennt die Besatzung der JULES VERNE daran, dass sämtliche höherwertige Technik ausfällt. NEMO schaltet zum Beispiel selbsttätig auf biopositronischen Betrieb um. Also muss das Schiff die Relativgegenwart, zumindest aber die Zeit nach der Hyperimpedanz-Erhöhung (die 1331 NGZ erfolgt ist) erreicht haben. Die Zeitreise über 20 Millionen Jahre hinweg ist nicht ohne Folgen geblieben. Die Cypron-Sphäriker haben den Schock nicht überlebt, sämtliche Vorräte an hochwertigen Hyperkristallen sind deflagriert und der Kontextwandler ist zu Schrott zusammengeschmolzen. Von Kamuko fehlt jede Spur. Immerhin: Die Wächtersäulen sind zu Staub zerfallen und stellen keine Gefahr mehr dar. Nur mit Mühe kann das Schiff den Gravitationskräften des Schwarzen Lochs Margin-Chrilox und den im Zentrumsbereich Tare-Scharms tobenden überstarken Hyperstürmen entkommen. Sobald die JULES VERNE sicheres Gebiet erreicht hat und als die Strangeness abgeklungen ist, beginnen die Reparaturarbeiten. Perry Rhodan ruft seiner Führungscrew ins Bewusstsein, dass es schon unter den Bedingungen der erhöhten

Hyperimpedanz fast unmöglich wäre, die 45 Millionen Lichtjahre bis zur Milchstraße zu bewältigen, dass diese Erwägungen aber hypothetisch bleiben müssen, da der Hantelraumer nur noch einen Aktionsradius von etwas über 60 Lichtjahren besitzt. Rhodan verwendet die letzten Hyperkristalle deshalb zur Absetzung eines permanenten Notrufs über Hyperfunk.

Es dauert nicht lang, bis sich fremde Raumschiffe der JULES VERNE nähern. Die eleganten Schiffe werden als Rapid-Kreuzer bezeichnet und sind von Humanoiden aus dem Volk der Yakonto bemannt. Ihr Oberhaupt, Castun Ogoras, meldet sich in der Sprache der Mächtigen vom Flaggschiff LIRIO. Von ihm erfährt Rhodan, dass Tare-Scharm in der Relativgegenwart ein Stützpunkt der Ordnungsmächte ist. Ogoras verkündet, die JULES VERNE befinde sich in der Nähe des Planeten Evolux und somit in Sperrgebiet. Er verlangt eine vollständige Untersuchung der JULES VERNE, doch dann erkennt er in Perry Rhodan einen ehemaligen Ritter der Tiefe. Da die Yakonto vor ca. zwei Millionen Jahren im Dienst des Ritters Igsorian von Veylt gestanden haben und sich diese alten Zeiten zurückwünschen, werden sie nun schlagartig freundlicher. Ogoras und einige andere Yakonto lassen sich von Rhodan durch die JULES VERNE führen. Der Terraner meint immer noch, die Wahrheit über die Operation Tempus geheim halten zu müssen, und zieht sich damit den Unmut der Yakonto zu. Allerdings erkennt Ogoras selbst, was es mit dem Wrack des Kontext-Wandlers auf sich hat. Ein Tender der Yakonto schleppt die JULES VERNE nach Evolux. Dieser Planet, eine Werftwelt der Kosmokraten, steht im exakten Zentrum eines aus acht Sonnen gebildeten Würfels. Er ist eine einzige physikalische Unmöglichkeit, denn er hat die Masse eines Braunen Zwergs, aber "nur" den ungefähren Durchmesser des Jupiter und eine Schwerkraft von lediglich 1,05 Gravos. Diese Verhältnisse werden künstlich aufrechterhalten. Die Planetenoberfläche ist in über 100.000 so genannte Segmente eingeteilt. In jedem lebt ein anderes Volk, und alle arbeiten den neun Zentrumsverften zu, die den wahren Existenzzweck des Planeten darstellen.

Perry Rhodan hegt natürlich die Hoffnung, auf dieser Werftwelt die dringend benötigte Hilfe zu finden, um ins Solssystem zurückkehren zu können. Sequenz-Inspektor Dyramesch, ein hünenhafter Humanoide, der ein Zwilling des Mächtigen Kemoauc sein könnte und als Kosmofekt die oberste zivile und militärische Gewalt von Evolux verkörpert, hat jedoch

andere Pläne. Er verfügt, dass die JULES VERNE in ein nicht genutztes Segment gebracht wird. Das Schiff kann dieses Gebiet nicht mehr verlassen, denn es ist wie alle Segmente durch 45 Kilometer hohe Energieschirme von der Umwelt abgeriegelt und auf gleiche Weise "gedeckelt". Die Terraner werden jedoch nicht daran gehindert, das Transmittersystem zu nutzen, das alle Segmente miteinander verbindet. Wenig später wird Rhodan zu einer Privataudienz bei Dyramesch in der "Steilen Stadt" gerufen, welche den Kern der Stadt Belliosa bildet. Die Steile Stadt bildet die Hülle einer gigantischen, aufrecht stehenden, röhrenförmigen Werft mit 30 Kilometern Durchmesser. Dyramesch gestattet Rhodan, in die Werft hineinzublicken. Als er sieht, was hier gebaut wird, ist dem Terraner klar, dass er sich wirklich in einem Machtzentrum der Kosmokraten befindet: In der Werft entsteht seit ca. 10.000 Jahren die jetzt fast vollendete PENDULUM, eine Kobaltblaue Walze, also eines der mächtigsten bekannten Raumschiffe. Dyramesch offenbart sich als kalter, selbstgefälliger Technokrat. Er denkt nicht daran, den Terranern zu helfen, und betrachtet ihren Kampf gegen die Negasphäre von Hangay als sinnlos. Angeblich werden sich die Kosmokraten zu gegebener Zeit um diese Angelegenheit kümmern, voreilige Aktionen wie die von Rhodan angestrebte Retroversion betrachtet Dyramesch als Ressourcenverschwendung. Er macht Rhodan unverblümt klar, dass er dem ehemaligen Ritterorden nichts als Verachtung entgegenbringt.

Zurück auf der JULES VERNE nimmt Rhodan Mondra Diamonds Bericht über die von ihr geleitete Erkundung der Nachbarsegmente entgegen. Die Meisterdiebe der Laosoor haben dabei große Mengen hochwertiger Hyperkristalle gestohlen, mit der die Fernflugtauglichkeit des Hantelraums bald wiederhergestellt werden kann. Alle Besatzungsmitglieder legen sich mächtig ins Zeug, und als die Reparaturarbeiten abgeschlossen sind, wird ein Fluchtversuch unternommen. Die drei Einzelteile des Hantelraums werden getrennt, denn jedes einzelne passt gerade durch einen der Segment-Großtransmitter. Anscheinend hat niemand auf Evolux mit einer solchen Aktion gerechnet, denn die Passage in ein nicht gedeckeltes Segment wird nicht verhindert. Die wieder vereinigte JULES VERNE erreicht den freien Raum und kann fast schon in den Hyperraum vorstoßen - da wird sie durch ein schemenhaftes Objekt abgefangen. Alle an Bord (bis auf Icho Tolot) verlieren das Bewusstsein. Als sie wieder zu sich kommen,

steht die JULES VERNE wieder an der gleichen Stelle auf Evolux wie zuvor. Dyramesch erscheint und verkündet die weiteren Pläne, die er mit den Terranern hat. Durch ihre wagemutige, trickreiche Flucht haben sie und ihre Fremdvolk-Gäste bewiesen, dass sie den Kosmokraten durchaus von Nutzen sein können. Eine Rückkehr in die Milchstraße kommt deshalb nicht in Betracht. Die Terraner und die Laosoor sollen auf Dauer im Segment Gelephant angesiedelt und als Spezialisten für besondere Aufgaben herangezogen werden. Dyramesch will sie in die Lieferkette der Kobaltblauen Walzen eingliedern. Bis es soweit ist, müssen sie "in Quarantäne" bleiben; alle Transmitter ihres Segments werden abgeschaltet. Mondra Diamond reagiert auf diese Worte, indem sie Dyramesch mit einem beherzten Schlag die Nase bricht. Der Kosmofekt verzichtet auf Strafmaßnahmen und verlässt die JULES VERNE.

Perry Rhodan erhält eine nachdenklich stimmende Meldung: Verschiedene Aggregate, die man schon als irreparabel zerstört ausgesondert hatte, haben sich wie von Geisterhand selbst repariert und sind wie neu...

Kommentar:

Vor gut einem Jahr hat Robert Feldhoff mit PR 2400 so etwas wie Aufbruchsstimmung erzeugt. Das gelingt ihm diesmal zwar nicht ganz so bravourös, dennoch liest dieser Zyklen-Halbzeit-Roman sich fast wie ein Jubiläumsband. Mit 75 Seiten hat er auch wieder leichte Überlänge. Mit dem Wechsel zu einem völlig neuen Schauplatz kommt beinahe wieder so etwas wie Aufbruchsstimmung auf, und es wird ein weiteres kleines Detail "kosmischer Geheimnisse" enthüllt. Wir wissen jetzt, woher die Kobaltblauen Walzen kommen - Evolux ist exotisch und interessant genug, um diesem Mythos gerecht zu werden. Damit sind wir aber auch schon bei den ersten Kritikpunkten angelangt. Evolux ist ein weiteres Beispiel für die Gigantomanie im Perryversum. Ein normaler Planet hätte es wohl auch getan, aber das reicht natürlich nicht. Es muss ein "unmöglicher" Riesenplanet sein, damit man den Leser ordentlich beeindrucken kann. Leider nutzt dieser Effekt sich irgendwann ab. Außerdem: Ist es nicht ein geradezu unglaublicher Zufall, dass die JULES VERNE ganz in der Nähe von Evolux ankommt? Und ist es nicht ungemein praktisch, dass die erste Begegnung mit den Wächtern dieser Region deshalb so freundschaftlich verläuft, weil diese Wesen - noch so ein Zufall - immer noch dem alten Ritterkult anhängen? Und natürlich liegt die

Annahme nahe, dass Rhodan auf Evolux am Ende doch die Mittel finden wird, die er braucht, um erfolgreich gegen TRAITOR und die Negasphäre von Hangay vorgehen zu können. Man stelle sich vor: Eine Flotte Kobaltblauer Walzen unter Perrys Befehl... Das alles klingt viel zu konstruiert. Aber wer weiß? Vielleicht handelt es sich ja gar nicht um Zufälle? Vielleicht lenkt ja eine höhere Macht des Perryversums all diese Ereignisse?

Wieder einmal agieren einige Hauptfiguren für mich unverständlich. Warum meint Rhodan, seine Zeitreise immer noch geheim halten zu müssen? Was würde es denn ausmachen, wenn TRAITOR wüsste, dass die Terraner Erkenntnisse über die Retroversion gewonnen haben? Wie viel härter als jetzt könnten sie denn noch gegen die Terraner vorgehen? Auch Rhodans heftige Reaktion auf die hartnäckigen Fragen der Yakonto ist seltsam. Wenigstens sieht er selbst ein, dass er sich wohl kaum anders verhalten würde, wenn irgendein wildfremdes Raumschiff z.B. mitten im Solssystem auftauchen würde, dessen Besatzung nichts von sich selbst preisgeben wollte. Und dann Mondras Attacke auf Dyramesch. Man kann fast nicht glauben, dass sie das aus einer impulsiven Laune getan haben sollte, oder um dem arroganten Fatzen zu zeigen, dass er nicht unverwundbar ist. Merkwürdig in diesem Zusammenhang ist auch Dyrameschs

Reaktion: Seine Leibwächter müssen das von ihm vergossene Blut desintegrieren. Ob da etwas dahintersteckt? Hat Mondra vielleicht unbemerkt eine Zellprobe genommen, mit der bewiesen werden kann, dass Dyramesch nicht der ist, der er zu sein scheint?

Den Fluchtversuch der JULES VERNE hätte ich beinahe für eines jener absolut unglaublichen Husarenstückchen gehalten, die den Terranern immer wieder gelingen. Durch die Tatsache, dass der Coup diesmal eben nicht gelingt, war ich aber wieder versöhnt. Ich gehe davon aus, dass Dyramesch jederzeit im Bilde war und alles zugelassen hat, um den Terranern zu zeigen, dass sie gegen ihn keine Chance haben. Was es mit der "Maschinen-Geistheilung" auf sich hat, werden wir vermutlich bald erfahren. Anscheinend haben die Terraner auf Evolux unsichtbare Freunde, von denen sie noch nichts wissen.

Eine Bemerkung noch zu Feldhoffs Schreibstil. Er verwendet wieder eine Sprache, die er vermutlich für cool hält, die aber oft dumm wirkt und nicht selten einfach nur falsch ist. Ein Beispiel für fehlerhaften Satzbau (Seite 58): "Rhodan spielte stark vergrößert die Aufnahme ab". Also hat Rhodan sich selbst irgendwie vergrößert...

J. Kreis, 03.08.2008

**
*

Ausblick Perry Rhodan 1 Auflage:

Band 2451:Die Metaläufer
Erscheinungsdatum:8.8.2008
Autor: Michael Marcus Thurner
Titelbild: Dirk Schulz

Band 2452:Operation Kobaltblau
Erscheinungsdatum:15.8.2008
Autor: Christian Montillon
Titelbild: Swen Papenbrock

Band 2453:In der Steilen Stadt
Erscheinungsdatum:22.8.2008
Autor: Christian Montillon
Titelbild: Swen Papenbrock

Band 2454:Schiff aus der Ewigkeit
Erscheinungsdatum:29.8.2008
Autor: Horst Hoffmann
Titelbild: Swen Papenbrock

Band 2455:Sieg der Moral
Erscheinungsdatum:5.9.2008
Autor: Uwe Anton
Titelbild: Swen Papenbrock

Perry Rhodan Action Band 7: Aufstand der Grall

Autor: Timothy Stahl



Rezension Johannes Kreis

Inhalt

Perry Rhodans Einsatzgruppe wird getrennt. Gucky, Tako Kakuta und Wuriu Sengu irren durch den Psi-Nebel, der sie verwirrt und ihre Paragaben lahm legt. Dr. Jiang Zhou und der Ara Noarto dringen zur Rechenzentrale der Brutkammer vor, wobei sie sich gegen angreifende Wächter und Täuscher wehren müssen. Rhodan selbst tritt dem Perpet-Regenten Sin-Toraghu entgegen, ist gegen dessen mentale Kräfte jedoch hilflos. Der Regent erschafft eine Spalte im Gestein und schleudert den Terraner in eine gewaltige Höhle, an deren Grund das Lux-Parnarx lauert, ein Wesen, das vor Jahrtausenden von den Magadonen für Experimente missbraucht worden ist. Rhodan kann den Absturz zwar noch rechtzeitig mit dem Antigrav seines Kampfanzugs stoppen, wird dann aber von dem seltsamen Wesen angegriffen und schwer verletzt. Allerdings erleidet Sin-Toraghu, der dem Terraner gefolgt ist, um sein Sterben zu beobachten, das gleiche Schicksal. Als das Lux-Parnarx einen der Hellquarze beschädigt, die Sin-Toraghu in einem Stirnreif trägt und die seine Paragaben verstärken, muss der Regent fliehen. Auch Rhodan gelingt die Flucht, denn als das Lux-Parnarx versucht, sich den Zellaktivator einzuverleiben, erleidet es einen Schock und ist vorübergehend gelähmt. Anscheinend umspannt das Wesen ganz Sepzim unter der Planetenoberfläche, denn in einer fernen Ortungsstation verzeichnet man eine Art Krampf, der den

gesamten Planeten erfasst.

Derweil werden Gucky und die beiden terranischen Mutanten von Magadu aufgelesen, die in Gebirgshöhlen leben. Die Magadu können den Psi-Nebel fern halten, so dass Gucky, Kakuta und Sengu sich schnell erholen. Der Mausbiber freundet sich mit Louma von den Siebzehn und dessen Tochter Sian an. Von ihnen erfährt er einiges über die Geschichte der Magadu und über die aktuellen Machenschaften Sin-Toraghus. Noarto ist es inzwischen gelungen, einige brisante Informationen abzurufen: Die Magadonen missbrauchen die Gehirne der von ihnen auch als Kampfsklaven genutzten Grall, um Hellquarze in sie einzubetten. Mit diesen "Zerebralquarzen" ist es ihnen möglich, besonders leistungsfähige Roboter und Androiden zu erschaffen. Außerdem können die Regenten die Mentalenergie aller Wesen rauben, die Hellquarze tragen. Als die Angriffe der Wächter und Täuscher heftiger werden, brauchen Noarto und Jiang Zhou Unterstützung. Sie befreien zahlreiche Grall, die sich sofort den Robotern entgegenstellen, als sie erfahren, was ihnen bevorsteht. Sie sterben zu Dutzenden, verschaffen der Terranerin und dem Ara aber zumindest etwas Zeit.

Mit der Hilfe der Magadu können Gucky und seine zwei Freunde in die Brutkammer vordringen, um Noarto und Jiang Zhou beizustehen. Doch dann erscheint Sin-Toraghu. Er verleiht sich die Lebensenergie der Magadu ein und schlachtet Massen von Grall ab. Rhodan erreicht nun ebenfalls die Brutkammer und bespricht sich mit seinen Freunden. Er hat erkannt, was es mit den Hellquarzen auf sich hat. Daher lockt er Sin-Toraghu zu einem Raum, in dem Gehirne gelagert werden, und zerstört diese. Blind vor Zorn, weil er um die Früchte seiner Arbeit gebracht wurde, greift der Regent an. Per Telekinese manipuliert Gucky die in Sin-Toraghus Stirnreif eingebetteten Hellquarze, so dass die Kräfte des Regenten geschwächt werden. Er kann sich nicht mehr gegen die überlebenden Grall wehren und wird von diesen zerrissen. Nach Sin-Toraghus Tod stellen die Roboter und Androiden ihre Angriffe ein. Rhodans nächstes Ziel steht fest: Es ist Noarto gelungen, die Koordinaten des Zentralplaneten der Regenten der Energie zu erbeuten. Die Grall sind bereit, Rhodan im Kampf gegen die Regenten zu unterstützen. Gucky kann sich über diesen Erfolg nicht freuen, denn es ist ihm nicht gelungen, die hilfsbereiten Magadu vor dem Tod zu bewahren.

Kommentar

Braucht man einen ganzen Roman, um die paar Informationen zu vermitteln, die wir diesmal erfahren dürfen? Reicht das Gefummel eines aus dem Hut hervorgezauberten Plasmawesens und das Herumgeballer in der Brutkammer, um den Roman unterhaltsam zu machen? Zweimal NEIN. Auch die Verwendung kurzer, einfach formulierter Sätze, das ständige Springen zwischen mehreren Handlungsebenen und der geradezu exzessive Einsatz von Ausrufezeichen in immer gleich gestrickten "Actionszenen" machen aus diesem langweiligen Stoff keine spannende Geschichte. Und so unterscheidet auch Timothy Stahls erster Beitrag zum Perryversum sich nicht von den bisherigen öden Romanen der so genannten "Action"-Serie.

Wieder mal schießen Roboter vorbei oder verzichten darauf, ihre zweifellos vorhandenen Vorrichtungen zur Nachführung einzusetzen, so dass z. B. Jiang Zhou aus der Schussbahn springen kann. Argh! Natürlich greifen sie erstmal ohne aktivierte Schutzschirme an, so dass man keine Probleme damit hat, schnell einige von ihnen abzuschießen. Gnah! Den Grall gelingt es schließlich, sie mit bloßen Händen zu zerlegen, und zu guter Letzt geben sie einfach auf, als ihr Herrchen tot ist. Hrmpf! Damit aber nicht genug. Zu einem bestimmten Zeitpunkt kann der Autor nicht mehr plausibel erklären, wie Zhou und Noarto es schaffen sollen, den Robotern zu entkommen - also überspringt er die entsprechenden Szenen einfach, und steigt danach wieder ein... Meine Güte! Wie viel Blödsinn dieser Art müssen wir eigentlich noch ertragen?

Perry Rhodan Action Band 7: Aufstand der Grall

Autor: Timothy Stahl

Rezension Andreas Nordiek:

Der Titel des Romans ist nun wirklich ein wenig hoch gegriffen und gibt den Inhalt des Romans nur unzureichend wieder. Vielmehr befindet man sich nach den Ereignisse in einer Vorstufe zu einem flächendeckenden Aufstand der Grall gegen ihre ehemaligen Unterdrücker, die Magadonen, und hier vor allem die Regenten der Energie. Aktuell ist den Grall außerhalb der Brutkammer noch gar nicht bewusst, dass diese von Perry Rhodan und seinen Gefährten gefunden wurde. Natürlich

kann eine mögliche Reaktion der Grall die Aufnahme des Kampfes gegen die Truppen der Regenten der Energie sein. Diese sind aber noch gar nicht greifbar. Ein Regent wurde nun getötet und damit befindet sich die Brutkammer nun so gut wie sicher in den Händen der Terraner und ihrer unfreiwilligen Verbündeten. Weitere Regenten befinden sich momentan nicht auf Sepzim und werden dort auch nicht in Erscheinung treten. Bereits im kommenden Roman wird nämlich der Handlungsschauplatz geändert und Sepzim aus dem Fokus geraten.

Anscheinend werden der Tod des Regenten und die Übernahme der Brutkammer durch die Grall diese zu einem planetenüberspannenden Aufstand veranlassen. Wobei man sich fragt, mit welchen Machtmitteln die Grall diesen Aufstand führen wollen. Auf Sepzim zumindest scheinen sie über keine größeren technischen Ressourcen zu verfügen.

Der Aufstand der Grall stellt eher eine Vorgabe des Exposés dar, als dass ein solcher glaubwürdig aus der vorliegenden Hefthandlung heraus erfolgt.

Handlungsschauplatz des gesamten Romans ist die Brutkammer, in die das kleine terranische Kommando einzudringen versucht. Erwartungsgemäß stößt man dabei auf größere Schwierigkeiten und gerät in Todesgefahr. Wie gehabt kämpfen die Terraner und ihre Verbündeten sich dann mit roher Gewalt den Weg frei, kräftig unterstützt durch eine größere Gruppe von Grall, denen die Flucht aus ihrem Gefängnis gelingt und die sich sogleich todesmutig in einen schier aussichtslosen Kampf werfen. Irgendwie passt dieses Verhalten nicht so richtig zu den Grall, wie wir sie in den Heften davor kennen gelernt haben. Hier jedenfalls stürzen sie sich ohne Wenn und Aber auf eine ihnen überlegene Roboterstreitmacht und nehmen dabei ihren Tod in Kauf. Von einem logischen Verhalten kann man nun wirklich nicht mehr sprechen, und ob es ausreicht, den Hass der Grall auf die Regenten der Energie als Erklärung für ihre Verhaltensweise heranzuziehen, möchte ich doch ein wenig bezweifeln.

Insgesamt weist das Exposé so einige Schwächen auf. Dies passt zu dem bisherigen Gesamteindruck, den ich von PRA habe.

Dem Roman an sich merkt man schon nach wenigen Passagen an, dass hier ein routinierter Heftautor am Werke war. Obwohl Timothy Stahl noch nicht für das PR-Universum tätig gewesen ist, verfügt er über ausreichend schriftstellerische Erfahrung. Die Eroberung der Brutkammer des Schreckens wird aus den unterschiedlichsten Perspektiven geschildert. Nicht nur Perry Rhodan steht im Mittelpunkt der Ereignisse und darf allein

berichten. Auch weitere Mitglieder seines Kommandos rücken in den Vordergrund. Hier vor allem Gucky, der zum Glück nicht als Clown der Woche geschildert wird (hier hat Timothy Stahl genau die richtigen Überlegungen getätigt, als er seinen Gucky ausgearbeitet hat). Gucky ist bei Timothy Stahl wesentlich lebendiger und nicht nur ein wandelndes Klischee.

Der ganz große Knalleffekt bleibt allerdings aus, denn eigentlich hätte bei der Eroberung der Brutkammer eine der Nebenfiguren ihr Leben lassen können. Natürlich kein Mutant, aber der Ara Noarto oder die Medizinerin Jiang Zhou hätte man hier durchaus aus der Miniserie nehmen können. So bleibt mal wieder der Eindruck haften, dass Rhodan und seine Gefährten ziemlich unverwundbar sind, trotz der Roboterangriffe.

Zumal man zu dieser Thematik durchaus ein paar mehr Worte verlieren könnte. Auf der einen Seite schildern die Autoren, wie überlegen die Roboter gegenüber den Menschen sind, auf der anderen Seite verspürt man davon nichts. Roboter sind nicht überlegen, sondern dienen lediglich als Kanonenfutter und Hindernis, welches man unbedarft terminieren darf. Schließlich vernichtet man nur künstliches Leben und löst so keinen Unmut bei den Lesern aus. Die Grall hingegen sind zu bedauern, stürzen sie sich doch todesmutig und unbewaffnet auf ihre mechanischen Gegner. Fast schon wie Lemminge stürmen sie voran in den sicheren Tod.

Die Magadu beklagen ebenfalls den Tod ihres gesamten Einsatzkommandos, was zu ihnen passt. Sie sind das waffenlose und wehrlose Element in diesem Konflikt. Obwohl sie über ausgeprägte Psi-Fähigkeiten verfügen, sind sie absolut friedfertig und leben zurückgezogen. Erst die Auferstehung der Regenten der Energie rückt sie in den Vordergrund der Geschehnisse. Hier sind sie sowohl Opfer ihrer Vorfahren wie auch Verbündete im Kampf gegen diese. Vielleicht stellen sie aufgrund dieser Ambivalenz das Zünglein an der Waage dar. Immerhin haben sie bei der Eroberung der Brutkammer entscheidend mitgewirkt. Timothy Stahl hat aus einem etwas unausgegorenen Exposé einen ganz ansehnlichen Heftroman verfasst. Jedenfalls hat dieser mir besser gefallen als die Werke anderen Autoren vor ihm. Es bleibt abzuwarten, ob dieses schriftstellerische Hoch von zwei Romanen weiter anhält.

Perry Rhodan Action Band 8: Sternentod

Autor: Achim Mehnert



Rezension Johannes Kreis

Inhalt

Perry Rhodan und seine Gefährten reisen von Sepzim weiter nach Magadon. Da Noartos Klinik bei einem Anschlag vernichtet wurde, schließt er sich ihnen an. Von den Grall erfährt Rhodan, dass die Koordinaten Magadons mit denen des für ihr Volk heiligen Mondes Lamar-Grall identisch sind. Dieser Mond gehört zu einem Sonnensystem, dessen sechster Planet den Namen Falkan trägt und Zentrum des arkonidischen Machtbereichs im Demetria-Sternhaufen ist. Rhodan muss sich den Regeln beugen, die für einen Besuch Lamar-Gralls gelten. Er unternimmt die Reise deshalb mit einem Pilgerschiff der Grall und lernt hier erstmals eine Technologie kennen, die es ermöglicht, ein Raumschiff per Gedankenkontrolle zu steuern. Cosmai Cetera will derweil in der Grafschaft Falkan intervenieren.

Magadon / Lamar-Grall ist seit der Vernichtung durch die Arkoniden eine lebensfeindliche Glutwelt. Mehrere schwebende Tempel ziehen über der Oberfläche dahin. Der oberste Priester P-Mala-Ladai empfängt Rhodan unfreundlich. Er glaubt nicht, dass die Regenten der Energie auf Lamar-Grall aktiv sind. Tatsächlich befinden sich Lok-Aurazin und die letzten Regenten sich längst hier und versuchen, über die Gigant-Positronik MAKARANT Kontakt mit der AURATIA aufzunehmen. Letztere war seinerzeit ihr mächtigstes Raumschiff, und jetzt benötigen sie es, um Zugriff auf die Robotgarde von

Magadon zu erhalten. MAKARANT ist aber nicht voll einsatzfähig, außerdem befindet die AURATIA sich nicht an den Koordinaten, zu denen der Grall-Sklavensoldat O-Mare-Teska sie vor 13.000 Jahren hätte bringen sollen. Als Lok-Aurazin erfährt, dass Perry Rhodan noch am Leben und ganz in der Nähe ist, entsendet er die Rekon-Regenten Lom-Yrtonik und Ruh-Hormischal sowie die üblichen Robot-Kampftruppen, um diesen lästigen Feind endlich zu erledigen.

Gucky erhält mentalen Kontakt mit den auf Magadon / Lamar-Grall lebenden Magadu. Sie haben sich bisher versteckt gehalten, aber jetzt sind die Regenten zurückgekehrt und entführen immer wieder einige von ihnen, um sich ihre Mentalenergie einzuverleiben. Gucky und Rhodan wollen versuchen, den Magadu beizustehen und erfahren, dass die Arkoniden den Grall nach der Vernichtung der Magadonen erlaubt haben, Magadon / Lamar-Grall zu übernehmen. Dann greifen die Rekon-Regenten an, unterliegen aber trotz ihrer Paragaben und werden getötet. Bevor Lom-Yrtonik stirbt, bringt er Jiang Zhous Herz zum Stillstand. Noarto, der dies hätte verhindern können, lässt es geschehen, um Zeit für einen tödlichen Schlag gegen den Regenten zu gewinnen. Lok-Aurazin und die letzten Regenten entdecken die AURATIA auf Falkan und teleportieren dorthin. Rhodan erfährt nach dem Ende der Kämpfe, dass O-Mare-Teska (der bei den Grall als legendärer Held gilt) die AURATIA vor Jahrtausenden in einem Ozean auf Falkan versenkt hat.

Kommentar

Kaum wird es mal ein bisschen interessanter (Einblicke in die Kultur der Grall, Beschreibung der Verhältnisse auf Magadon), da geht das Geballer schon wieder los. Die Hälfte des Romans wird für langweilige Schilderungen der immer gleich ablaufenden Kampfhandlungen verschwendet. Die Regenten bringen wieder einmal nichts zustande, als düstere Drohungen und Beleidigungen auszustoßen, bevor sie getötet werden. Der Tod einer Nebenfigur, die viel zu selten eingesetzt wurde, als dass man von ihrem Ende berührt werden könnte, macht das Ganze auch nicht besser. Was man an neuen Infos erhält, ist nicht besonders aufregend: Die Grall haben sich auf Magadon angesiedelt und die Arkoniden haben gleich das ganze System zum Kern ihrer Grafschaft gemacht. Die AURATIA ist ein Raumschiff und liegt auf Falkan. Wer sie kontrolliert, kann noch mehr supertolle Roboter in den Kampf werfen.

Zwei Drittel dieses Minizyklus sind jetzt schon

nach demselben Schema abgelaufen: Die Regenten greifen an, erleiden eine Niederlage und müssen fliehen. Rhodan folgt ihnen. Am Ziel kommt es zu neuen Kämpfen, die zu Ungunsten der Regenten ausgehen, so dass sie erneut fliehen müssen, wodurch Rhodan eine weitere ihrer Basen entdeckt, wo es gleich wieder zu Kämpfen kommt. Was kommt dabei heraus? Bisher wenig - abgesehen vom "Planetenhopping", das schon in den Atlan-Heftroman-Minizyklen für Unmut gesorgt hat.

Ich verstehe die aktuellen zeitlichen Zusammenhänge nicht so recht. Die Regenten sollen doch erst vor kurzer Zeit aus ihrem jahrtausendelangen Tiefschlaf erwacht sein. Wie kann es denn da schon ein Netzwerk von Grall-Kopfjägern auf Sepzim geben, das sich von Noarto gestört fühlt und aus Rache seine Klinik zerstört?

Randnotizen: Haben die Terraner sich die SERT-Steuerung etwa von den Grall abgeschaut? Ist der Name P-Mala-Ladai Zufall oder ein Anagramm von Dalai Lama?

Perry Rhodan Action Band 8: Sternentod

Autor: Achim Mehnert

Rezension Andreas Nordiek:

Mit dem vorliegenden Heftroman liegt der aktuelle Minizyklus zu zwei Dritteln vor und so langsam bewegt man sich auf das sicherlich actionreiche Ende hin. Der Kölner Achim Mehnert, bereits seit Jahren immer mal wieder für PR tätig, steuert den Heftroman „Sternentod“ bei.

Perry Rhodan und seine Gefährten begeben sich nach Magadon, dem Ursprungsplaneten der Regenten der Energie, der vor Jahrzehntausenden von den Arkoniden angegriffen und schwer verwüstet wurde. Heute trägt er den Namen Lamar-Grall und ist für die Grall eine heilige Welt. Für die doppelköpfigen Wesen ist es unvorstellbar, dass dies auch der Ursprung ihrer Peiniger ist. Nur mit Mühe kann Perry Rhodan die Grall davon überzeugen, sie auf diese Welt zu lassen.

Die Regenten der Energie haben sich ebenfalls nach Magadon abgesetzt. Hier wurde die Riesenpositronik MAKARANT installiert, die durch den Angriff der Arkoniden nur rudimentär beschädigt wurde. Die Regenten der Energie hoffen in den gespeicherten Daten einen Hinweis auf den Verbleib ihres Flaggschiffs AURATIA zu finden. Mit diesem Machtmittel sind sie in der Lage ihre

Schreckensherrschaft wieder aufbauen zu können. Zudem sind sie davon überzeugt, das arkonidische Imperium unter ihre Kontrolle bringen zu können. Wie sie dies allerdings schaffen wollen, bleibt einem als Altleser ziemlich schleierhaft, denn trotz der Degeneration der Arkoniden und der notwendigen Hilfestellung durch die Terraner stellt das Imperium eine Macht dar, die nicht von einigen Wenigen im Handstreich übernommen werden kann. Zwar werden die Regenten der Energie als mächtige Feinde dargestellt, in Wirklichkeit aber dürften sie kaum in der Lage sein über den Sternenhaufen hinaus tätig werden zu können. Das gesamte Szenario ist überspitzt dargestellt und entspricht nicht aktuellen Machtverhältnissen. Die Regenten der Energie sind sicherlich ein ernst zu nehmender Gegner, aber einer, der über sehr begrenzte Hilfsmittel verfügt. Zwar reichen diese aus, um Grall, terranische Siedler und weitere Völker des Sternenhaufens ernsthaft zu bedrohen. Zu mehr allerdings auch nicht.

Lediglich Perry Rhodan und seine Gefährten geraten immer wieder in gefährliche Situationen, wobei diese an Spannung verlieren. Roboter, gleich welcher Bauart, werden reihenweise vernichtet. Dank der Mutanten und einer Reaktionsschnelligkeit, die eines Roboters zumindest ebenbürtig ist (?), verlieren die Regenten ständig weiter an Ressourcen. Hinzu kommt, dass mittlerweile drei von ihnen im Kampf ihr Leben verloren haben. Im Gegenzug fand die Ärztin Jiang Zhou den Tod, was doch ein wenig überraschte, denn schließlich war sie von Beginn an im Mittelpunkt der Geschehnisse und hatte sich von einer Randfigur zu einer Hauptfigur entwickelt. Aber gut, ewig so weitermachen konnten die Verantwortlichen auch nicht, es sei denn sie wollten wirklich jede Glaubwürdigkeit aufs Spiel setzen. Es bleibt abzuwarten, inwieweit der Tod seiner Gefährtin sich auf Tako Kakuta auswirkt. Ein wenig beschreibt Achim Mehnert dessen Seelenpein, hat aber nicht mehr den Raum, um näher auf die Gefühlslage des Mutanten eingehen zu können. Dabei wäre es sicherlich interessant diesen Mutanten an Boden zerstört zu sehen, da in der Frühzeit der Serie diese Thematik völlig ausgeklammert wurde. Mal sehen, ob die Autoren und der Exposé-Redakteur sich darauf eingelassen haben.

Vom schriftstellerischem Niveau her bewegt sich Achim Mehnert im Mittelmaß. So kommt er an den Roman von Marc A. Herren nicht heran. Gerade zu Beginn sind die Dialoge eher hölzern. Im Verlauf des Romans kann sich Mehnert dann steigern, ohne dabei überdurchschnittliches zu leisten. Es fehlen

einfach ungewöhnliche Blickwinkel, tiefer gehende Charakterisierungen und ungewöhnliche Figuren. Auch das Szenario an sich ist vorhersehbar und wirkt wie eine Kopie aus vorangegangenen Heftromanen.

Natürlich liegt die Betonung bei diesem Heftprodukt auf Action und man will sich damit ganz bewusst von der PR-Heftserie und den Taschenbuchveröffentlichungen abgrenzen. Allerdings ist es einfach zu wenig, wenn man in jedem Heft die Eroberung eines Stützpunktes der Regenten der Energie beschreibt oder wie sie eine hilflose Kolonie, Großstadt usw. angreifen. Irgendwann läuft sich dieses Szenario tot und im achten Heftroman ist man über diesen Punkt bereits hinweg. Für den zweiten Zyklus, der ja keinerlei Berührungspunkte mit dem ersten haben soll, ist eine Überarbeitung der Grundkonzeption aus meiner Sicht notwendig. Ansonsten sind die Leser schneller wieder weg, wie sie gekommen sind, was gleichbedeutend mit dem Ende von PRA wäre. Dabei bietet gerade diese Handlungszeit wahrlich reichlich Möglichkeiten und eine deutliche Abgrenzung zu den anderen Produkten.

Perry Rhodan Action Band 9: Der Zündermutant

Autor: Marc A Herren



Rezension Johannes Kreis

Inhalt

Während die Regenten der Energie verzweifelt versuchen, das in einem Ozean auf Falkan liegende Raumschiff AURATIA unter ihre

Kontrolle zu bringen, wobei sie gegen Produkte ihrer eigenen Technologie kämpfen müssen (offenbar hat O-Mare-Teska seinerzeit auch die Roboter und die Brutkammer an Bord des Schiffes manipuliert), ersucht Perry Rhodan den arkonidischen Fürsten Athurn von Falkan um Hilfe. Ihre ersten Begegnungen verlaufen nicht besonders günstig, denn es behagt dem ambitionierten, stolzen Kolonialarkoniden gar nicht, Befehle vom Großadministrator des Vereinten Imperiums entgegennehmen zu müssen. Rhodan wird von Cosmai Cetera begleitet, weitere Unterstützung erhält er später von Iwan Iwanowitsch Goratschin, dem Zündermutanten. Rhodan begeht den Fehler, das Kommando über Fürst Athurns berühmte Jägerstaffel zu fordern, und nicht darum zu bitten. Der in seinem Stolz gekränkte Adlige schmiedet daraufhin Ränke gegen den verhassten Terraner und schafft es sogar, den treuen Iwan Goratschin gegen ihn aufzuhetzen. Dennoch stellt er ihm seine Streitkräfte für einen Angriff auf die AURATIA zur Verfügung. Zu allem Überfluss erscheint ein Grall-Kriegsschiff bei Falkan. Die Grall wollen sich niemals wieder von den Magadonen versklaven lassen, und sind bereit, gegen sie zu kämpfen. Einige Magadonen, die sie mitgebracht haben, sollen das Versteck der Regenten für sie aufspüren.

Derweil gelingt es den Regenten, die Schiffs-Brutkammer zu vernichten. Allerdings kommt einer von ihnen dabei ums Leben, er wird von Lok-Aurazin bewusst geopfert. Der Bordrechner "Klinge der Erkenntnis" kann aktiviert werden. Die Regenten beginnen umgehend damit, alle Kampfroboter in ihrem Sinne umzuprogrammieren. Der Prim-Regent ist mehr als nur erzürnt, als seine Spionsonden ihm ein Bild Perry Rhodans übermitteln. Er befiehlt einen Roboter-Großangriff, der Rhodan und dessen aus Grall, Magadu und arkonidischen Kampfpägern bestehenden Trupp in Bedrängnis bringt. Iwan Iwanowitsch Goratschin unterstützt Rhodan mit seiner verheerenden Zünderfähigkeit, steht sich aber wegen seines Loyalitätskonflikts selbst im Weg und wird schwer verletzt. Es gelingt Rhodan, Iwans Loyalität zurückzugewinnen. Dennoch scheint die Lage wegen der Übermacht der Roboter aussichtslos zu sein. Alle Magadu werden niedergemetzelt. Da tauchen Roboter vom Typ Regentengardist aus dem Ozean auf, vernichten die Täuscher und Verheerer - und verschwinden wieder. Es bleibt zunächst unklar, was sie dazu gebracht hat, Rhodans Trupp beizustehen.

Kommentar

Dieser Roman hinterlässt einen sehr zwiespältigen Eindruck. Auf der einen Seite stehen einige durchaus unterhaltsame Kapitel mit launigem Geplänkel zwischen Rhodan und einem typischen Arkoniden, und zwischen diesem Arkoniden und seinem Extrasinn. Die gehen zwar ein wenig im Robot-Geballer unter, auf das man in diesem Zyklus offenbar nicht verzichten will, aber das wäre ja noch zu verschmerzen. Wenn ich auch nicht behaupten kann, mich inzwischen daran gewöhnt zu haben. Aber dann gibt es da noch die Regenten. Die benehmen sich jetzt plötzlich wie nörgelige Gören im Kindergarten und haben nichts Besseres zu tun, als sich gegenseitig mit "Disziplinarverfahren" zu drohen. Als das nichts fruchtet, schickt Lok-Aurazin den größten Deppen bewusst in den Tod. Das ist geradezu unglaublich, wenn man bedenkt, wie sehr ihr Häuflein schon zusammengeschmolzen ist. Nur Vollidioten würden sich derart selbst schwächen, und leider muss man wirklich Zweifel am Geisteszustand der Regenten haben. Als ernstzunehmende Gegner kommen sie jedenfalls absolut nicht mehr in Betracht.

Auch Iwan Goratschins Schmallerei kann nicht überzeugen. Der gute Mann ist seit 1982 als Offizier des Mutantenkorps in Perry Rhodans Diensten (das sind bald 200 Jahre), war immer loyal und ist mit Rhodan durch so manchen gefährlichen Einsatz gegangen. Sein Verhalten in diesem Roman ist äußerst untypisch für diesen Charakter und kommt außerdem völlig unmotiviert. Welchen Grund hat er, sich jetzt plötzlich darüber zu grämen, dass man ihn als "Mutanten" bezeichnet, warum ist er jetzt plötzlich erbost darüber, dass er in einen möglicherweise tödlichen Kampf geschickt wird? Der Autor hätte sich wenigstens irgendeine Begründung für Goratschins schlechte Laune ausdenken können. Rhodan ist auch nicht besser. Warum verhält er sich bei dem Falkan-Grafen wie der Elefant im Porzellanladen? Oder warum geht er ihn überhaupt um Hilfe an? Er könnte doch endlich mal auf die Idee kommen, seine eigene Flotte herbeizurufen...

Der zweifelhafte Satzbau sowie die auffallend vielen Fehler in Wortwahl und Rechtschreibung erwecken darüber hinaus den Eindruck, man habe es mit amateurhafter Fan-Fiction zu tun. Das gilt vor allem für die unsäglich dämlichen Dialoge der Regenten. Aber wir wollen nicht überkritisch sein; im allgemein absinkenden sprachlichen Niveau aller PR-Serien sticht ein Roman wie dieser gar nicht mal allzu sehr negativ hervor.

Übrigens: Der Drachenharnisch des Grafen von Falkan ist eine Anspielung auf die Illochim aus der Atlan-Illochim-Taschenbuchtrilogie und dem PC-Adventure. Für die Action-Serie dürfte das aber bedeutungslos sein.

Perry Rhodan Action Band 9: Der Zündermutant

Autor: Mark A Herren

Rezension Andreas Nordiek:

„Der Zündermutant“ ist der zweite Heftroman des Newcomers Marc A. Herren, der mit seinem ersten Beitrag zu Perry Rhodan Action positiv auf sich aufmerksam machen konnte. Sein Roman „Lazarus Tod“ zählt bislang zu den schriftstellerischen Höhepunkten der neuen Heftserie, von denen es wahrlich nicht sehr viele gab. So war meine Erwartungshaltung denn auch entsprechend und ich freute mich auf zwei entspannte Stunden.

Der Beginn des Romans versprach eine unterhaltsame Lektüre, stand mit Iwan Iwanowitsch Goratschin doch einer der bekanntesten Mutanten im Mittelpunkt der Geschehnisse. Herren nähert sich diesem Riesen sehr gefühlvoll, indem er ein Märchen aus dessen Vergangenheit in den Mittelpunkt seiner Beschreibung stellt. Goratschin, dem bereits als kleiner Junge seine Andersartigkeit immer vor Augen geführt wurde, ist ein überaus sensibles Wesen mit einer tödlichen Begabung. Gefangen in einem Körper, der gesteuert wird von zwei Gehirnen, die beide über ein eigenständiges Bewusstsein verfügen, löst sein Anblick zumindest Widerwillen aus. Nur einige wenige Menschen sehen über seine körperliche Andersartigkeit hinweg und ihn als Menschen. Darunter leidet er sehr, was er natürlich zu verbergen sucht.

Umso mehr ist er bereit für seine Freunde durch dick und dünn zu gehen und gerade für Perry Rhodan würde er alles tun. Dieser Wesenszug kommt hier ebenfalls deutlich zum tragen.

Ausgerechnet bei seinem Einsatz auf Falkan, einer von Arkoniden besiedelten Welt in deren Binnenmeer die AURATIA, das Flakschiff der Regenten der Energie, versteckt wurde, durchlebt er eine schwere persönliche Krise. Diese macht ihm teilweise empfänglich für das deutlich vorgetragene Werben des Fürsten Athurn del Falkan, der nach dem Amt des Imperators strebt und in Goratschin eine Waffe sieht, die ihm auf seinen Weg dorthin durchaus von Vorteil gereichen könnte.

Obwohl dieser Handlungsstrang mit dem roten Faden des Minizyklus rein gar nichts zu tun hat, zählt er zu den bisher besten Nebenhandlungen der bisher erschienenen Heftromane. Marc A. Herren gelingt es wirklich gut solch ein Szenario in seinen Heftroman einzubauen. Er nähert sich den alten Charakteren, verleiht ihnen Tiefe und zerrt deren Schwächen wie auch Stärken in den Vordergrund. Wo andere Autoren den Mutanten Goratschin lediglich als einen der gefährlichsten Mutanten des Mutantenkorps ausgearbeitet hätten, geht Herren einen anderen Weg. Dies muss man wirklich anerkennend erwähnen.

Leider gilt dieses Lob nicht für den Handlungsstrang um die Regenten der Energie, die sich auf ihrem Flakschiff umprogrammierten Robotern und sonstigen Fallensystemen gegenüber stehen sehen. Um die AURETIA unter ihrer Kontrolle zu bringen, müssen sie ihr eigenes Leben einsetzen. Diese Passagen werden von Marc A. Herren in einer Wortwahl zu Papier gebracht, dass man sie einfach überlesen sollte. Von Belang sind sie eh noch nicht, sprich die AURETIA wird erst in einem der kommenden Romane aktiv in die Auseinandersetzung eingreifen. Was den Autor geritten hat die Regenten der Energie zu platt, ungekonnt humorvoll und wirklich kindisch darzustellen, müsste er seinen Lesern eigentlich sofort beantworten. Hier bietet er ein Geschreibsel, das eines Sechstklässlers würdig gewesen wäre. Wirklich grausam. Viel mehr möchte ich zu diesen Passagen gar nicht mehr sagen. Am besten wäre es, wenn man sie überlesen würde.

Die arkonidische Überheblichkeit in Gestalt des Fürsten von Falkan konnte Herren dann wieder gut umsetzen. Man fühlt sich erinnert an die alten Atlan-Heftromane, in denen die Herrscherfamilien von Arkon schon seit jeher als überheblich, anmaßend, machtbesessen und abgehoben von ihren Artgenossen dargestellt wurden.

„Der Zündermutant“ ist ein Übergangsroman. Entscheidendes geschieht hier nicht. Vielmehr wird der Schauplatz der Entscheidung zwischen Perry Rhodan und den Regenten der Energie betreten und vorbereitet. Mit Goratschin und dem Fürsten von Falkan sind zwei entscheidende Handlungsträger hinzugekommen.

Marc A. Herren verfasste einen Roman mit Licht und Schatten. Ich hoffe, dass er sich durch seine albernsten Passagen um die Regenten der Energie nicht alles Wohlwollen der PR-Redaktion verspielt hat. Diesen Schnitzer dürfte man ihm aber verzeihen, denn gute und zuverlässige Heftromanautoren sind rar.

Der Krieg um das Kosmogen DORIICLE

von Dr Robert Hector

Perry Rhodan ist mit der JULES VERNE in eine Zeit vor 20 Millionen Jahren in die Galaxis Tare-Scharm gereist, weil zum damaligen Zeitpunkt die einzige ihm bekannte Retroversion einer Negasphäre stattfand. Diese wird vor allem durch die Superintelligenz ARCHTIM durchgeführt, welche einen Feldzug in das zentrale Gigant-Black Hole Margin-Chrilox anführt.

ARCHETIMS Plan

Die Cypron waren als Kartographen der Negasphäre jahrhundertlang für ARCHETIM tätig.

ARCHETIMS Gesandter Ki-Myo zeigte eine Karte. Große Teile von Tare-Scharm sind von Chaotischen Zellen und Geflechten besetzt oder in starkem Maße hyperphysikalisch beeinflusst. Ab 50 Prozent „Besetzung“ geht Tare-Scharm in eine spontane Gesamtvernetzung über, sodass die Konversion von einer Proto-Negasphäre in eine Negasphäre nicht mehr rückgängig zu machen ist. ARCHETIM hat das Umfeld des Gigant-Black-Hole Margin-Chrilox nahe dem unzugänglichen hyperphysikalischen Zentrum Tare-Scharms zum Ziel.

ARCHETIMS Plan sieht vor, mithilfe des KORRIDORS DER ORDNUNG dorthin vorzudringen. Hierzu stellen die GESETZ-Geber physikalische Verhältnisse wie unter dem Einfluss des Moralischen Kodes her. Jeweils zwei GESETZ-Geber öffnen einen Abzweig vom KORRIDOR DER ORDNUNG, tauchen in den Normalraum der Proto-Negasphäre und stören dort die Konstruktion eines eben entstehenden Chaotischen Geflechtes, bis der betroffene Raum wieder in den Urzustand zurückfällt. ARCHETIM hat im Laufe der Zeit eine wahre Ringstraße des KORRIDORS DER ORDNUNG verankern lassen, deren Lage von acht miteinander verbundenen Hyperknoten bestimmt wird. Das Gesamtgebilde ist mit dem INTAZO verbunden, das bis vor kurzem ARCHETIMS Truppenbasis darstellte.

1300 Jahre vorher war das Gros der verfügbaren 111 GESETZ-Geber im INTAZO eingetroffen. Mindestens zwei GESETZ-Geber waren nötig, um einen Hyperknoten zu stabilisieren. Der zwanzigste „Pfeiler“ soll nun

den Brückenschlag nach Margin-Chrilox ermöglichen. Ein Kontingent von 350.000 Schlachtschiffen blieb im INTAZO stationiert, um die eingesetzten GESETZ-Geber zu decken. Die Schlachtraumer halten sich im letzten Knoten zur Finalen Schlacht bereit.

Gewaltige psionische Potenziale, Kosmische Messenger, rannten gegen den Grenzwall von Tare-Scharm an und versuchten diesen zu durchbrechen. Sobald die Retroversion vollzogen ist, bricht dieser Grenzwall, und die Messenger werden Tare-Scharm in den Geltungsbereich des Moralischen Kodes zurückholen.

KOLTOROC hat starke Truppenverbände zum Sektor Bi-Xotoring beordert, unter ihnen das Element der Finsternis. Vor dem Element der Finsternis empfand ARCHETIM großen Respekt, nun war diese Bedrohung weit weg.

ARCHETIM erscheint Perry Rhodan als eine 16.000 Kilometer durchmessende Feuerkugel ohne messbare Temperatur und Masse, eine pure Energieballung. Sie wird die bevorstehende Retroversion der Proto-Negasphäre, die mit der Finalen Schlacht eingeleitet werden soll, nicht überleben. ARCHETIM wird Jahre benötigen, um nach Phariske-Erigon zurückzukehren, um dann als psimaterieller Leichnam in der irdischen Sonne Sol zu enden. Daraus sollten später die pseudomateriellen Projektionen der Schohaaken entstehen. In der Realgegenwart wird der Psi-Korpus vom Nukleus der Monochrom-Mutanten als Kraftquelle benutzt.

Was ARCHETIM wirklich ist, woher die Superintelligenz kam oder wie sie entstand, ist nicht bekannt. Warum wählte sie die Sonne Sol zu ihrer letzten Ruhestätte?

Die Negane Stadt

In der Neganen Stadt wird in Kürze KOLTOROC erwartet, der Chaopressor des Feldzugs um die Negasphäre Tare-Scharm. Sobald KOLTOROC in der Stadt eingetroffen ist, wird die Superintelligenz den wahren Herrn der Negasphäre rufen: Xrayn, den Chaotarchen. Xrayn wird sich in der Tempolaren Arkade materialisieren.

Die Negane Stadt ist ein Gebilde von 2000 Kilometern Durchmesser, von denen 75 Prozent die „Quartiere“ ausmachen. Es handelt sich um Objekte, die teils künstlich, teils asteroidenartig sind. Sämtliche Quartiere

befinden sich in ständiger Bewegung, die Stadt scheint zu atmen oder zu pulsieren. Das Vibra-Psi ist hier enorm konzentriert.

Das Zentrum der Neganen Stadt ist die Tempolare Arkade mit einem gigantischen Vibra-Psi. Durch Phasengleichrichtung entsteht ein Feld von allerhöchsten Vibra-Psi-Feldstärken, gespeist aus dem Psionischen Netz des Universums.

Der Chaotarch Xrayn soll hier materialisieren, ohne dem Transformsyndrom unterworfen zu werden. Dies ist nur durch die Anwesenheit großer Mengen Vibra-Psi möglich. Der Hauptaspekt einer stabilisierten Negasphäre ist es, dass die speziell gestaltete Umgebung der gesamten Negasphäre dazu dient, das gefürchtete Transformsyndrom zu vermeiden. Die Negane Stadt ist der interuniverselle Anlaufpunkt Xrayns. Von hier aus kann Xrayn den Kampf gegen die Ordnungsmächte aufnehmen.

Der Weltweise und sein kosmisches Wissen

Der Weltweise von Azdun gehört dem Konglomerat der Neganen Stadt an. In der Weltkugel ist er überall und zu jeder Zeit. Er offenbart Perry Rhodan kosmische Zusammenhänge.

Der Weltweise zu Rhodan: „Du stellst Fragen, schreckst aber vor den Antworten zurück, doch der unbändige Wissensdurst in dir bleibt bestehen. Was für ein seltsames Wesen bist du doch. Letzten Endes wirst du dich deiner Bestimmung stellen... Du solltest lernen, die richtigen Fragen zu stellen... Böse? Dunkel? Das wird sich zeigen. Des einen Licht ist des anderen Schatten. Jeder Fortschritt erfordert Opfer. Das ist ein Naturgesetz. Denk an die Entropie, Rhodan.“

Die Negasphären bildeten Keimzellen eines chaotischen Universums, die die Entropie erhöhten und Chaotarchen als Stützpunkte dienten. Negasphären waren kosmische Regionen, in denen keine Informationsübermittlung durch Kosmische Messenger erfolgte, sodass der Moralische Kode des Multiversums nicht mehr griff. Die kosmische Ordnung konnte nicht mehr aufrechterhalten werden, und die Negasphäre mutierte zu einem Ort des Chaos und der Willkür. Es existierten keine Naturgesetze, keine Logik und keine Realität mehr.

Überall im Universum gab es mikroskopische,

natürlich entstandene Proto-Chaotische Zellen. So wie in jedem menschlichen Körper Krebszellen existierten, die aber nur in seltenen Fällen aktiv wurden. Doch wie die Kosmokraten Leben und Intelligenz gezielt ausgesät und gefördert hatten, säten die Chaotarchen mit ihren Chaos-Geschwadern auch breitflächig oder gezielt Proto-Chaotische Zellen, um die Entropie in dem betroffenen Teil des Universums zu erhöhen. Entropische Zyklone saugen die Intelligenz und Vitalenergie der Bewohner von Sonnensystemen auf und führen die On- und Noon-Energie den Proto-Chaotischen Zellen zu.

Proto-Chaotische Zellen konnten sich rasend schnell vermehren, dann eine kritische Masse erreichen und sich explosionsartig vergrößern. Echte Chaotische Zellen verursachten starke Verzerrungen und Störungen des Raum-Zeit-Gefüges. Chaotische Zellen fusionierten zu einem Chaotischen Geflecht, das wie ein Pilz einen Wirtskörper befiel und sich über die gesamte in der Umwandlung befindliche Galaxis verteilte. Der interstellare Raumflug starb, und neues Leben schnellte in die Lücke. Wenn sich das Chaotische Geflecht über zwei Drittel der Galaxis ausgedehnt und sie somit gesättigt hat, kommt es zur Bildung der eigentlichen Negasphäre. Ein Chaotarch erscheint aus den Gefilden jenseits der Materiesenke und besetzte sie.

Im Multiversum dient das Leben aus Sicht der Kosmokraten zur Vermehrung von Ordnung. In einer von Chaotarchen manipulierten Negasphäre ist das anders. Das natürliche Psionische Netz ist von dem Netz außerhalb des Grenzwalls abgeschnitten und schwingt mit anderen, manipulierten Parametern. In diversen Frequenzbereichen sehr viel stärker als zuvor, während andere Bereiche wirksam unterdrückt werden. Deshalb unterliegt das Leben in Tare-Scharm hohen Mutationsraten. Die Hälfte des Lebens ist bereits ausgelöscht, wenn die Negasphäre endgültig entsteht, werden weitere 90 Prozent vergehen. Was dann übrig bleibt, ist ein Resultat der Chaotischen Evolution. In einer Negasphäre entstehen auf Dauer Armeen des Chaos. Diese Wesen sind überzeugte Kämpfer, die durch das Vibra-Psi spüren können, dass sie für das Recht kämpfen. Die Genprox-Analysten überwachten und dokumentierten die genetischen Veränderungsprozesse, zu denen es während der Entstehung einer Negasphäre auf den vom Vibra-Psi betroffenen Planeten in den Genpools der Bewohner kam. Planeten, auf denen das Vibra-Psi sehr stark ist, sind bevorzugte Geburtsstätten von paranormal begabten Wesen oder Entitäten, die unter den

Bedingungen des Chaos entstanden sind. Solche Geschöpfe werden Emanationen genannt. Über den Hebel des Vibra-Psi sind sie leicht zu kontrollieren.

Die Manipulation, die an dem Teilabschnitt des Psionischen Netzes vorgenommen wurde, ist nur möglich, weil durch den Grenzwall keine Kosmischen Messenger mehr eindringen können. Zehn Kosmische Messenger warten vor Tare-Scharm, sind aber nicht imstande, dort einzudringen.

Geht es bei der Retroversion hauptsächlich darum, den Messengern zu ermöglichen, die entstehende Negasphäre zu befrieden, die Ordnung wieder durchzusetzen?

Unter den Mächten des Chaos verläuft die Evolution nach einem Standardmuster. Sie verläuft analog zur Genese der Kosmokraten. Eine negative Superintelligenz wird zur Materiesenke, und daraus entsteht irgendwann ein Chaotarch. Will ein Chaotarch seinen Existenzraum hinter den Materiequellen verlassen und im Standardraum agieren, unterliegt er dem Transformsyndrom, ebenso wie ein Kosmokrat. Das ist der wichtigste Aspekt einer stabilisierten Negasphäre wie Tare-Scharm: Wenn sich ein Chaotarch wie Xrayn dort manifestiert, dient ihm die speziell gestaltete Umgebung der gesamten Negasphäre dazu, das gefürchtete Transformsyndrom zu vermeiden. Xrayn kann dann sofort und direkt den Kampf gegen die Ordnungsmächte aufnehmen.

Der Lebensraum der Kosmokraten wurde als ein transzendenter Zustand angenommen, ein Ort, an dem alle Existenz pure Energie und Information war. Wenn die Kosmokraten das Standarduniversum aufsuchen wollten, benötigten sie vierdimensionale Projektionskörper und fanden sich diesseits der Materiequellen nur schwer zurecht. Hismoom hatte Maunari-Körper als Träger benutzt. Sobald Hismoom sie mit seiner Essenz ausfüllte, begannen sie von innen heraus zu verbrennen. Taurec hatte die stabilste Erscheinungsform besessen, manifestierte aber kaum kosmokratische Kräfte.

Der Chaotarch Xrayn würde ohne dieses Transformsyndrom gigantische Kräfte entwickeln. Zu diesem Zweck waren große Mengen Vibra-Psi notwendig, das bei einer Manipulation des Psionischen Netzes entsteht. Herrscht in der Neganen Stadt absolute Phasengleichrichtung mit sehr hohen Vibra-Psi-Werten, wurde diese Stadt zum Bezug

freigegeben. Der Chaopressor KOLTOROC sendet das Rufsignal an Xrayn, und der Chaotarch manifestiert sich in der Arkade, in dem stabilisierten Feld aus Vibra-Psi. Xrayn kommt nach Tare-Scharm, ohne dem Transformsyndrom zu unterliegen, solange er die Negasphäre nicht verlässt. Er findet eine loyale Armee vor, die sich aus dem Genpool einer ganzen Galaxis speist. Und diese Armee und den Chaotender INFATHER, der in den Galaxien rings um Tare-Scharm erbaut wird, wird Xrayn schon bald dringend nötig haben, für das wahre und einzige Ziel des Feldzugs um Tare-Scharm:

Im Visier der Kosmokraten stehen die Kosmonukleotide des im Umfeld gelegenen Kosmogens. Xrayn hat die Absicht, von Tare-Scharm aus DORIICLE anzugreifen. Tare-Scharm war 20 Millionen Lichtjahre von DORIICLE-2 oder DORIFER entfernt, und 52 Millionen Lichtjahre von Kern des Kosmogens mit DORIICLE-1 bei Norgan-Tur. Denn darum geht es im Kosmos: wer kontrolliert den Moralischen Kode? Die in der Realgegenwart entstehende Negasphäre Hangay sollte später ebenfalls dem Angriff auf DORIICLE dienen. DORIFER war 40 Millionen Lichtjahre entfernt, DORIICLE-1 88 Millionen Lichtjahre.

Was geschah, wenn die Chaotarchen die Kontrolle über DORIICLE erringen würden?

Völlig andersartige Formen von Leben können die Chaotarchen im Krieg gegen DORIICLE nicht gebrauchen. Die fertige Negasphäre wird aussehen wie jetzt auch, nur dass das Vibra-Psi als besonderer Einfluss immer und überall in großer Intensität wirkt. Die Traitanks werden sich mit Beginn der Konversion an den Rand der Galaxis zurückziehen, denn sie sind nicht mehr manövrierfähig. Es werden aber gewisse Schwerpunktzonen entstehen, in denen wahrhaftes Chaos herrscht, der Urzustand allen Lebens.

Warum hatte der Weltweise Perry Rhodan dieses Wissen offenbart? Welche Absicht verfolgte er damit? Perry Rhodan wollte endlich erfahren, was die Chaotarchen wirklich waren, was die Kosmokraten wirklich waren. Das mochte das große Streben seiner Existenz sein, aber genau das würde er niemals erkennen. Weil er in seiner jetzigen Zustandsform, als Mensch, gar nicht dazu imstande war. Er musste wieder an die Dritte Ultimate Frage denken, deren Antwort er damals zurückgewiesen hatte.

Ordnung und Chaos

Das Rhodan-Team fährt also schweres kosmisches Geschütz auf: eine positive Superintelligenz (ARCHETIM), eine negative Superintelligenz (KOLTOROC), einen Chaotarchen (Xrayn), einen Chaotender (INFATHER), den bevorstehenden Angriff auf das Kosmogen DORIICLE.

Während das Einstein-Universum von einer kosmischen Hintergrundstrahlung, dem „Echo des Urknalls“, durchdrungen ist, ist eine Negasphäre von einem kosmischen Flimmern, dem „Vibra-Psi“, ausgefüllt, welches dem Psionischen Netz entstammt. Hohe Vibra-Psi-Werte sind mit einem Zustand der absoluten Phasengleichrichtung assoziiert, was in der „konventionellen“ Physik äquivalent wäre mit Zuständen wie dem Laser oder einem Bose-Einstein-Kondensat. Es handelt sich um energetisch hochangeregte Zustände.

Die Region jenseits der Materiequellen, der Lebensraum der Hohen Mächte wie Kosmokraten und Chaotarchen, wird als ein transzendenter Zustand angenommen, ein Ort, an dem alle Existenz pure Energie und Information ist. Begeben sich die Hohen Mächte in die niederen Regionen unseres Standarduniversums, unterliegen sie dem Transformsyndrom. Manifestiert sich der Chaotarch Xrayn in dem stabilisierten Feld aus Vibra-Psi in der Neganen Stadt, so unterliegt er diesem Transformsyndrom nicht und erscheint in seiner ursprünglichen Form, mit allen Kräften ausgestattet. Vibra-Psi ist quasi das Lebenselixier für einen Chaotarchen. Eine Negasphäre bietet die Voraussetzung für einen solchen Zustand.

Eine Negasphäre geht aus natürlich entstandenen Proto-Chaotischen Zellen hervor, die sich vermehren und größer werden. Ähnlich entstanden einst Thoregon-Sphären aus natürlich entstandenen Zonen des Absoluten Vakuums. Proto-Chaotische Zellen sind wie Krebszellen, die unkontrolliert wuchern. In der entstehenden Negasphäre kommt es zu Verzerrungen und Störungen des Raum-Zeit-Gefüges sowie zu hohen Mutationsraten. Diese Zone ist von Vibra-Psi erfüllt, gespeist aus dem Psionischen Netz. Oder, anders herum gesagt: in einer Negasphäre schwingt das Psionische Netz in höheren Frequenzbereichen. Die Naturgesetze zerfallen, das Leben stirbt oder mutiert.

Die „Konversion“ einer Negasphäre ist das Gegenteil der „Retroversion“. Konversion bedeutet Zusammenschluss Proto-Chaotischer

Zellen zu Chaotischen Zellen und Chaotischen Geflechten mit Hilfe der von Entropischen Zyklonen „geernteten“ On- und Noon-Quanten. Bewirken die GESETZ-Geber (die die gleiche Größe wie Sporenschiffe haben) die Aussendung von On- und Noon-Quanten und damit die Rückgängigmachung (Retroversion) einer Negasphäre? Kosmische Messenger dringen dann in diese Zone ein und stellen die ursprüngliche Ordnung des Moralischen Kodes wieder her.

Ist das wahrhafte Chaos der Urzustand allen Lebens, allen Seins? Ist die Ordnung sozusagen die sechste Ableitung des Chaos? Stand nicht das Chaos am Anfang der Welt?

Lesen wir im Buch Genesis:

Im Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde. Die Erde aber war wüst und leer. Finsternis lag über der Tiefe, und der Geist Gottes schwebte über den Wassern. Da sprach Gott: Es werde Licht...

Das Element der Finsternis. Die Dimension der Tiefe. Es scheint, Perry Rhodan hätte die Bibel gekannt.

Das Ziel des Chaotarchen Xrayn ist der Kampf gegen das Kosmogen DORIICLE.

DORIFER gehört zum Kosmogen DORIICLE und ist das zweite Mitglied dieser Familie von Kosmonukleotiden. Darum wird DORIFER auch DORIICLE-2 genannt. FORNAX-A ist mit DORIICLE-5 identisch. DORIICLE-1 liegt bei Norgan-Tur, der Galaxis mit dem legendären Dom Kesdschan, in dem Perry Rhodan von den Drei Ultimatzen Fragen erfuhr.

Der Moralische Kode des Universums hat die Kontrolle über Hangay bereits verloren. Das eigentlich für die Lokale Gruppe zuständige Kosmonukleotid TRIXTA (DORIICLE-4) konnte die Entwicklung zur Negasphäre nicht mehr aufhalten. Vielleicht hatte es nur deshalb so spät einen Messenger geschickt, weil der Einflussbereich Lokale Gruppe Jahrtausenden lang durch DORIFER versorgt worden war, nachdem sich durch das Verschwinden und neue Verankern des mutierten TRIICLE-9 eine Lücke im Moralischen Kode aufgetan hatte. Seit der Rückkehr des Frostrubins verschoben sich die Einfluss-Sphären der einzelnen Kosmonukleotide wieder zur alten Konstellation. Gerade die aus einem fremden Universum stammende Galaxis Hangay musste dem derzeit zuständigen Nukleotid Schwierigkeiten bereiten. Genau wegen dieser Sonderstellung entstand die Negasphäre gerade dort.

Ein weiteres Kosmogen ist TRIICLE, zu dem das Kosmonukleotid TRIICLE-9 gehört, welches zum FROSTRUBIN mutiert war. Der Frostrubin bildet das Zentrum der Ersten Ultimaten Frage...

Und DORIFER wirkte in der Galaxis Hangay, als diese noch in dem fremden Universum Tarkan lag, als „Nachod as Qoor“. Gibt es nun, nach dem Transfer Tarkans nach Meekorah, ein dupliziertes Kosmonukleotid? Droht durch diese Konstellation ein kosmisches Inferno?

Der „Kern“ des Kosmogens DORIICLE liegt bei Norgan-Tur.

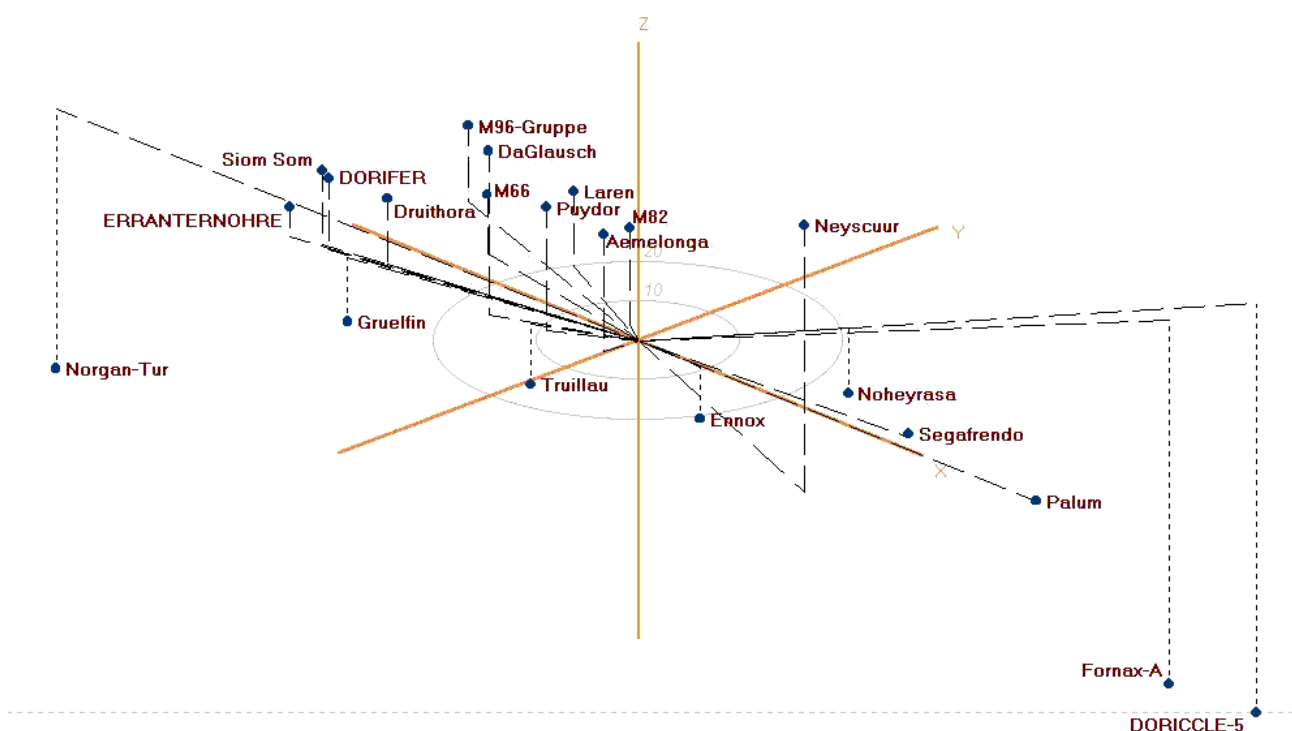
Sowohl die Thoregon-Sphären als auch die Negasphären liegen außerhalb des Einflussbereiches des Moralischen Codes. So gesehen, könnte man die letzten 12 Jahre der Perry Rhodan-Handlung als Versuch ansehen, den Moralischen Kode zu umgehen, einen Kosmos außerhalb des GESETZES zu erschaffen. Was aber ist der Sinn der „Posi-Sphäre“, welche durch die Doppelhelix des Moralischen Codes determiniert ist? Geht es im Kosmos gar nicht um den Kampf zwischen Ordnung und Chaos, sondern um einen Krieg zwischen Information und Entropie? Ist das Multiversum ein Informationskosmos, der vom Zerfall bedroht ist? Geht es beim GESETZ um die Stabilisierung und Erhalt des Kosmos bzw. Multiversums?

Kurs 2500

Perry Rhodan und die Besatzung der JULES VERNE treffen auf das Volk der Yakonto, und auf den gigantischen Planeten Evolux. Die Weiße Welt ist eine Werft im Dienst der Kosmokraten. Hier werden Raumschiffe von ungeahnter Technik erbaut. Perry Rhodan muss diese Technik in seinen Besitz bringen, will er die Milchstraße und ihre Bewohner retten.

Es ist ein Sprung über den Abgrund der Zeit – als die JULES VERNE nach 20 Millionen Jahren in der Gegenwart ankommt, ist der Weg zurück zur Erde versperrt. Perry Rhodan und die Besatzung des Raumschiffs sitzen in der fernen Galaxis Tare-Scharm fest.

Also: Perry Rhodan lässt auf Evolux GESETZ-Geber bauen, die in Hangay die Retroversion der dortigen Negasphäre bewirken sollen. Welche Energiequelle steht ihm zur Verfügung? Werden Kosmische Messenger die Ordnung in Hangay wieder herstellen? Und woher stammen diese Kosmischen Messenger? Aus Kosmonukleotiden von dem Kosmogen DORIICLE? Werden die Leser weitere Informationen über den Moralischen Kode erhalten?



Der Wandel der PR-Ideologie im Laufe der Zeiten – Warum das Konzept „Negasphäre“ kein gutes Beispiel hierfür ist und weitere Aspekte

von **Dennis Kurzweil**

Anlass dieses Artikels ist ein Beitrag aus der Terracom 110 (Der Wandel der PR-Ideologie im Laufe der Zeiten - aufgezeigt am Beispiel des Konzepts „Negasphäre“) des allseits bekannten Dr. Robert Hector. Während dieser normalerweise fundierte und interessante Aufsätze verfasst, scheint er diesmal unbeabsichtigt objektive Betrachtung und subjektive Meinung vermengt zu haben. Zwar möchte Dr. Hector die ideologische Entwicklung der Perry Rhodan-Serien herausstellen, seine letztendliche Schlussfolgerung aber, dass das Denken der heutigen PR-Macher „verworren“, „unlogisch“ und „neoliberal“ sei und des Weiteren sämtliche THOREGON-Zusammenhänge der letzten acht Jahre dargelegt worden wären, „ohne dass ein roter Faden erkennbar gewesen wäre“, wird lediglich formuliert, nicht aber nachgewiesen. Ebenso wenig übrigens wie die Behauptung, dass die „Mahrschen Konstruktionen“ „genial waren“.

Vielmehr scheinen diese Aussagen aus dem zweiten Teil des Aufsatzes von Herrn Dr. Hector eher aus einer Art Vergangenheits-Glorifizierung zu resultieren, gemäß dem Ausspruch: „Früher war alles besser, sogar die Zukunft!“. Aus diesem Grund sollen an dieser Stelle eventuelle Auslassungen und Ungereimtheiten der Argumentation aufgezeigt werden, um die besagten Schlussfolgerungen zu bestätigen oder gegebenenfalls zu widerlegen.

Als erstes sei hier ein Fallstrick angeführt, der den Begriff „Chaotarch“ betrifft. Zwar bezeichnete sich der Herr der Elemente als Chaotarch, allerdings steht zu vermuten, dass er selbst nicht genau wusste, was der Begriff bedeutet. Folgende Zitate aus PR 1261 lassen diese Theorie wahrscheinlich erscheinen:

1. „Man könnte die Chaotarchen auch als negative Superintelligenzen bezeichnen.“
2. „Und wenn als die nächsthöhere Entwicklungsstufe einer Superintelligenz die Materiequelle gilt, kann eine Materiesenke als die zukünftige Form eines Chaotarchen gelten.“
3. „Der Chaotarch, der sich als Herr der Elemente bezeichnete, war noch relativ jung

und weit davon entfernt, zu einer Materiesenke zu werden.“

Hieraus lässt sich ersehen, dass der Herr der Elemente lediglich eine negative Superintelligenz darstellte, da nach heutigem Wissensstand (1347 NGZ) Chaotarchen aus Materiesenken hervor-gehen und nicht umgekehrt. Herr Dr. Hectors Aussage, dass Kurt Mahr „diesem Weltbild eine pseudophysikalisch in sich konsistente und kohärente Grundlage gab“ kann somit nicht als gegeben angesehen werden, da die aktuelle Autorenschaft um Robert Feldhoff diese definitorischen Defizite erst bereinigen musste. Abgesehen von diesem Aspekt gelingt Herrn Dr. Hector eine gute und objektive Zusammenfassung der damaligen Geschehnisse.

Umso verwunderlicher erscheint die darauf folgende Konklusion: „Der Kosmos bildete also eine geordnete Struktur, der von Harmonie geprägt war. Störungen dieser Ordnung und Harmonie führten zu negativen Entwicklungen.“ Die Feststellung einer geordneten Struktur des Kosmos (wie wir ihn kennen), deren Störung zu gewissen Entwicklungen führt, kann keineswegs bezweifelt werden. Irritierend sind jedoch die Begriffe „Harmonie“ und „negativ“. Letzterer Begriff lässt sich noch leicht erklären, wenn „negativ“ lediglich als Gegenteil zu „positiv“ verstanden wird. Wobei dies sprachlogisch nicht ganz sauber ist, da sich „negativ“ vom lateinischen negare (Verneinen) ableitet, während positiv dem lateinischen positum (gesetzt, platziert) entstammt und die synonymen Bedeutungen für „schlecht“ oder „falsch“ bzw. „gut“ oder „richtig“ lediglich eine umgangssprachliche Entwicklung darstellt. Dieser Aspekt wurde aber auch bereits in den 1200er Heften und noch viel mehr in den aktuellen Heften des Öfteren angesprochen, mit der ausdrücklichen Aussage, dass weder die negativen (Chaos-)Mächte mit „böse“, noch die positiven (Ordnungs-)Mächte mit „gut“ gleichzusetzen sind, aber so lasse man doch einfach einmal Xpomul persönlich zu Wort kommen. Hier ein Auszug seines ersten Auftritts in PR überhaupt, in Heft 1593 (also 300 Hefte oder ca. 6 Realjahre nach den Geschehnissen um den Herren der Elemente): „»Ist euch nie der Gedanke gekommen, daß es nicht nur eine Kraft gibt, die auf die Geschicke der Multiversens einwirkt - der Gesamtheit aller möglichen Universen? Daß mehr Mächte als nur eine einzige existieren und über die Zukunft bestimmen? Alles Bestehende bewegt sich in einem Feld ständigen Gegensatzes. Dieser Gegensatz ist

es erst, der die Evolution vorantreibt und nicht in einer maroden Ordnung erstarren läßt.« Sirixim nickte. Er übernahm wieder die Rolle des Sprechers der Sieben Mächtigen. »Das Gute und das Böse, das Licht und die Finsternis, das Erblühen oder der Untergang. Das meinst du damit, oder?« »Ich sehe, daß ihr versteht«, sagte der Chaotarch zufrieden. »Wobei Begriffe wie gut oder böse, richtig oder falsch immer nur subjektive Wertungen einer bestimmten Partei sein können.« (Geschrieben im übrigen von Horst Hoffmann, dessen letzter Roman mit Nummer 2445 auch noch nicht sehr lange zurück liegt, wobei sein erster Roman 1076 noch deutlich in der Ära Voltz lag.)

Für eine angemessene sprachliche Differenzierung sollte der Begriff „negativ“ aber einfach als gegeben angesehen werden.

Doch wie steht es mit „Harmonie“? Was ist denn „Harmonie“? Frieden wird häufig mit „Harmonie“ assoziiert, ebenso Ordnung, Struktur, das allgemeine „Zusammensein“ verschiedener Gegebenheiten/Personen/etc. unter dem Aspekt einer bestimmten Wertvorstellung. Dieses Wort ist, ähnlich wie z.B. Gerechtigkeit, schwer zu beschreiben oder zu definieren, da zuallererst die Fragen „Wessen Wertvorstellungen?“ und „Warum dessen?“ geklärt werden müssten. Dies soll hier nicht erfolgen, da es der Sache nicht hilfreich wäre. Viel mehr muss die Frage lauten: „Was ist hier mit 'Harmonie' gemeint?“. Der zu Beginn des Aufsatzes vorgebrachte Satz „[...] unter Voltz überwogen pazifistische Tendenzen mit dem Willen zu einem harmonischen Zusammenleben der Völker.“ deutet darauf hin, dass der Begriff Harmonie entweder als Synonym für „pazifistischen Frieden“ oder lediglich als Pleonasmus der „geordneten Struktur“ verstanden werden muss und kann deswegen hier nicht verneint werden, da er keinen weiteren Inhalt hat.

Dass der Komplex „Herr der Elemente“ friedlich und auf „Voltz-typische“ Art gelöst wurde ist schlichtweg falsch. Zwar wurde V'AUPERTIR nicht vernichtet, sondern „nur“ durch eine spezielle Waffe zur Devolution gezwungen, allerdings verstarb er später qualvoll daran (am 30. September 429 NGZ), wurde letztendlich also doch getötet. Dies wurde innerhalb der Serie jedoch nicht weiter reflektiert. Als später die Galornen eine ähnlich „pazifistische“ Lösung für Gewalt anwandten (Frieden im Tausch gegen Lebensjahre) wurde dies mehr als deutlich thematisiert und sowohl innerhalb, als auch außerhalb der Serie diskutiert. Insofern ist die

Abgrenzung von pazifistischen Gedanken und Idealen nur auf die „Voltz'sche“ Zeit nicht korrekt.

Bei der Schilderung der aktuell entstehenden Negasphäre übersieht Herr Dr. Hector leider ein wichtiges Detail. Richtig ist, dass ein Pseudo-Messenger THOREGONS die Entwicklung auslöst. Ebenso richtig ist, dass die Strangeness Hangays diese Entwicklung noch beschleunigt. Anfügen muss man aber auch, dass die Entwicklung Hangays zu einer Negasphäre bereits angeregt wurde, als sie sich noch in Tarkan befand und vom besagten Pseudo-Messenger noch keine Rede sein konnte (PR 2331). Die Geschehnisse um THOREGON können so lediglich als glücklicher Zufall für die Chaotarchen gesehen werden. Will man noch genauer sein, dann haben die Kosmokraten mit ihrem rigiden Feldzug gegen einen „Dritten Weg“ die Entstehung der Negasphäre erst ausgelöst. Dieses drastische Vorgehen fand sich übrigens auch schon bei Voltz und nicht erst bei Feldhoff. ESTARTU kann da wohl ein Lied von singen...

Woher nimmt Herr Dr. Hector die Ansicht, dass das „Voltzsche-Konzept“ sich so darstellt, wie er es auslegt? Bereits in Heft 1261 wird eindeutig Kritik an den Kosmokraten geübt, die Grauen Lords (ehemals Raum-Zeit-Ingenieure) formulieren es so: „In der Urzeit des Universums war alles grau und vom Graueinfluß durchdrungen. Das Grausein war der natürliche, geregelte Zustand des Kosmos. Bis eines Tages eine außeruniverselle Macht ihm ein künstliches Schöpfungsprogramm aufzwang, den Moralischen Kode.“ Zwar wird der Graueinfluss bekämpft, aber ebenfalls wieder mit künstlichen Vitalenergiespendern. Da bleibt die Frage, ob diese Aussagen wirklich nur auf verwirrte Geister zurück zu führen sind und nicht doch einen wahren Kern haben.

Im weiteren Verlauf des Textes äußert Herr Dr. Hector zwar seine Ansichten, erläutert diese aber nicht, insofern kann hierüber kaum diskutiert werden. Anzumerken sind hauptsächlich drei Dinge:

1. „Die Kosmokraten sind böse, die Chaotarchen sind böse. Einzig und allein 'das Leben an sich' (?) ist gut.“ Woher diese Aussage genommen wird wäre sehr interessant. ESTARTU selbst könnte hier gesprochen haben. In den letzten fast 150 Heften wurde derart oft vorgekauft, dass gut und böse keine Maßstäbe sind, an denen die aktuellen Handlungen der einzelnen Parteien gemessen werden können, dass selbst ein von

den Galornen geshifteter Matten-Willy darüber einen Tobsuchtsanfall hätte bekommen können. Wenn lediglich jene Eigenschaft als böse eingestuft wird, dass das eigene Interesse über das anderer Völker/Parteien gestellt wird, dann sind alle Parteien böse, einschließlich der Terraner. So zwingen sie beispielsweise Ekatus Ajastoreus dazu bei der Vernichtung der entstehenden Negasphäre Tare-Scharm zu helfen, nur damit sie ihre eigene Existenz retten können, versagen ihm damit aber auf ewig eine Rückkehr in heimatliche Gefilde. Nebenbei sei angemerkt, dass nicht einmal William Voltz so pazifistisch gewesen wäre einem Massenmörder wie Ekatus Atimoss einfach so ohne Gerichtsverhandlung zu vergeben, nur weil er seinen guten Willen äußert.

2. „Dazu noch das absolut unzusammenhängende Handlungskonzept der acht unseligen Thoregon-Jahre, in denen dampfhammermäßig eine Handlungsstruktur an die andere angeschlossen wurde, ohne dass ein roter Faden erkennbar gewesen wäre.“ Abgesehen davon, dass es sich um knapp 650 Hefte handelt, es also nicht ganz sieben Jahre sind (Wer will schon Haare spalten?), stellt dieser Satz in sich eine Antinomie dar. Wie können denn 650 Hefte mit einem einzigen Wort (THOREGON) zusammengefasst werden, ohne dass man einen roten Faden erkennt? Wären Farben steigerbar, könnte man sich hinreißen lassen zu sagen, dass dies der „rötteste“ Faden ist, den die Perry Rhodan-Serie in der gesamten Zeit ihres Bestehens jemals hatte. Über die Plausibilität kann man sicherlich streiten, kann man aber auch über Sport, Politik und Religion. Konkrete Fehler werden so nicht aufgezeigt.

3. „[...] Rainer Castor perseveriert seine tautologischen Gedankenkreisläufe, die sich in pseudobombastischen Technizismen und allesvernetzenden Historizismen niederschlagen, garniert mit Panpsychismen à la Hegelscher Weltgeist und esoterischen Spinnereien.“ Was soll man dazu sagen? Enthält viele Fremdworte. Auf deutsch soll das wohl soviel heißen wie: „Rainer Castor wiederholt hartnäckig seine sich inhaltlich doppelnden Gedankenkreisläufe, die sich in unglaublich erscheinender Technik und einer bis in die Anfänge durchkonstruierten Geschichte äußern, angereichert mit dem Gedanken an eine über die physikalischen Aspekte der Materie hinausgehende mentale Quantität aller Dinge, so wie bereits Hegel sie mit dem 'Weltgeist' postuliert hat, was insgesamt eine esoterische Spinnerei

darstellt.“ Ist eine Meinung. Wenn auch keine allzu reflektierte. Zum Einen argumentiert Hegel als geistiger Nachfolger von z.B. Platon und Aristoteles (Weltseele) oder Herder und Goethe (auch Weltseele) und Herr Dr. Hector bezeichnet alle diese Leute somit als esoterische Spinner, zum Anderen habe ich ähnliche Kritiken bereits und vor allem über die Romane von 1200 bis 1700 gehört und gelesen: esoterische Spinnereien. Häufig werden diese Romane auch als Grund für das Auflagen-Sterben Ende der 80-iger / Anfang der 90-iger angeführt. Ein interessanter Text von Klaus N. Frick hierzu findet sich übrigens unter:

<http://www.perry-rhodan.net/aktuell/logbuecher/2007052501.html>

Und wenn man der aktuellen Handlung etwas weniger vorwerfen kann als esoterische Spinnerei zu sein, so wäre dies dem Autor nicht bekannt. Vielmehr mag der Vorwurf exoterisches Erklärungsgebabbel angemessen erscheinen, da Dinge viel zu genau und auf „Biegen und Brechen“ erläutert werden und kaum etwas der Phantasie des Lesers überlassen wird. (Es lag so nahe, dass die Nega-Cypron die späteren Cynos sind, aber als es definitiv ausgesagt wurde war es nur eine weitere Tatsache und kein Mythos mehr. Schade.)

Was kann denn nun als gegebener ideologischer Wandel in der PR-Serie gesehen werden? Dieser Text soll dem Grundgedanken der „Hector'schen“ Argumentation gar nicht widersprechen. Bislang sollten lediglich mangelhafte Argumentation und fehlerhafte Schlussfolgerung aufgezeigt werden, dies ist geschehen. Insgesamt muss man zusammenfassend erkennen, dass die Negasphäre an sich wohl doch kein so gutes Beispiel ist um die von Herrn Dr. Hector angesprochenen Unterschiede aufzuzeigen. Es sei hier erneut der Anfang seines Textes zitiert: „Die Perry Rhodan-Serie unterlag seit Beginn ihrer Existenz zeitgeistigen Strömungen. Die Ära Scheer war geprägt durch das Gut-Böse-Denken des Kalten Krieges, unter Voltz überwogen pazifistische Tendenzen mit dem Willen zu einem harmonischen Zusammenleben der Völker.“ Dagegen ist nichts einzuwenden. Die Serie unterlag schon immer dem häufig zitierten Zeitgeist und wird dies auch immer, so wie alle Medien und Künste dies tun. Doch was ist denn der aktuelle Zeitgeist?

Wir leben in einer Zeit, die den in ihr lebenden Menschen keine Werte mehr direkt aufzwingt, so wie es vormals der Fall war. Niemand ist mehr „nur gut“ oder „nur böse“. Man kann

dies als Nachteil der Globalisierung sehen ... oder als ihren Vorteil. Es gibt aktuell höchstens einen aufkommenden Pseudo-Idealismus unter dem Deckmantel des ökologischen Denkens. Thematisiert wird eher der Schadstoffausstoß der deutschen Industrie als deren Stellenabbau. Dies hat, zumindest bislang, keinen Einzug in das „Perryversum“ gehalten. Was gibt es noch? Glorifizierung der Vergangenheit. Dieser Punkt ist anfangs bereits kurz angeklungen und man kommt so der Sache schon näher. Beim Stichwort DDR muss wohl nicht mehr viel gesagt werden. Über Sinn und Unsinn soll hier nicht geurteilt werden. Besinnung auf das Vergangene. Herr Dr. Hector scheint einen solchen Einfluss auf seinen Artikel ebenfalls nicht verhindert haben zu können. Und in PR haben wir davon aktuell reichlich. Selten waren die „Voltz'schen“ Gedanken so aktuell und heiß diskutiert wie jetzt. Der Artikel von Herrn Dr. Hector ist dabei nur die Spitze des Eisberges. Und dies ist ja auch logisch, kehrt die Autorenschaft (entgegen häufiger Behauptungen stellen ja mittlerweile alle Autoren die PR-Weichen und nicht nur Robert Feldhoff) doch mit dem Thema Negasphäre zu einem großen Kapitel der PR-Geschichte zurück. Der Kampf Ordnung gegen Chaos. Alles schon da gewesen. Der Dritte Weg. Alles schon da gewesen. Es gibt natürlich qualitative wie auch quantitative Unterschiede, aber die Sache an sich kann niemand bestreiten. Will man also Herrn Dr. Hectors Beginn sachlogisch fortführen, so muss es lauten:

„Die Perry Rhodan-Serie unterlag seit Beginn ihrer Existenz zeitgeistigen Strömungen. Die Ära Scheer war geprägt durch das Gut-Böse-Denken des Kalten Krieges, unter Voltz überwogen pazifistische Tendenzen mit dem Willen zu einem harmonischen Zusammenleben der Völker. Seit Jahren ist eine gewisse Orientierungslosigkeit zu beobachten. Es ist keine übergreifende Ideologie mehr auszumachen, viel mehr bewegt man sich etwas retrospektiv und versucht alte, lange beiseite gelassene Handlungsfäden zu schließen und Zusammenhänge herzustellen. Wenn dies auch nicht bewiesen werden kann, so ist zu vermuten, dass damit Jung- wie Altleser gleichermaßen fasziniert und angesprochen werden sollen, während die große 'Sense-of-Wonder' von damals wiederbeschworen werden soll. Somit ist klar zu sehen, das PR auch immer noch der aktuellen zeitgeistigen Strömung nachläuft, da dieselbe Orientierungslosigkeit und Rückbesinnung auch in der 'realen' Welt festzustellen ist.“

Insgesamt kann nicht gesagt werden, dass die

Handlungsstränge der letzten Jahre zusammenhanglos aneinandergereiht worden wären. Vielmehr kann man an sich bemängeln, dass die Autoren den Weg gewählt haben, den sie nun gehen. Das zu beurteilen bleibt aber jedem Einzelnen überlassen, da hierüber nicht diskutiert werden kann, handelt es sich dabei doch schlichtweg um eine Geschmacksfrage. Der Eine mag es, der Andere nicht. Akzeptiert man diesen Fakt jedoch, dann kommt man nicht umhin zuzugestehen, dass die bereits in den „kurz-nach-1000“-Heften angelegten Handlungsfäden und Zusammenhänge konsequent weitergeführt wurden und noch werden. Wieso sollten die Chaotarchen darauf warten, dass mal wieder eine geistige Entität über eine neue Negasphäre stolpert und anfängt diese zu nutzen und zu verwalten? Wenn diese Lokalitäten derart wichtig sind, dann ist es zwingend logisch, dass Kräfte und Bemühungen vorhanden sind derlei Entwicklungen zu beschleunigen. Und wenn diese Aussehen wie TRAITOR, dann tun sie das.

Sicher gibt es nach wie vor offene Fragen oder Kritikpunkte: Warum unterjochen die Chaotarchen mit der Kralle? Wieso wurde die Kolonne oder eine ähnliche Institution noch nie auch nur ansatzweise erwähnt, wenn sie doch eine ach so wichtige Aufgabe erfüllt? Warum muss jedwede Namensgebung der Kolonne denn mit TRAI-, CHAO- oder NEGA-beginnen? Translator-Fehlfunktion? Warum gehen die Hilfsvölker der Kolonne organisierter und geordneter vor, als die Hilfsvölker der Ordnungsmächte selbst? Und natürlich der Punkt, den Herr Dr. Hector etwas verklausuliert ebenfalls bereits angeprangert hat: Muss denn wirklich Alles mit Allem zusammenhängen? Können manche Dinge nicht einfach auch nur mal passieren, weil sie passieren? Ohne Grund? Diese und viele weitere Dinge müssen die Autoren noch klären. Es bleibt zu hoffen, dass dies auch passiert. Anprangern sollte man das aber erst, wenn es wirklich ausbleibt, nicht vorher.

Ansonsten: Ad Astra Per Aspera! ;-)



von
Lothar Bauer
<http://3dgraphics.3d.ohost.de/coppermine/>

Das Gigant-Black Hole Margin ChriloX

Der Angriff ARCHETIMS auf das hyperphysikalische Zentrum der Galaxis Tare-Scharm

von Dr Robert Hector

Hangay, Gegenwart 1346 NGZ

Die SOL befand sich seit einiger Zeit in der Hand von TRAITOR, doch Ronald Tekener und die Mom`Serimer konnten die Kontrolle über ihr Fahrzeug wiedergewinnen – direkt unter den Augen eines Progress-Wahrers. Damit sind sie allerdings längst nicht aus der Gefahrenzone. Atlan benötigt einen Stützpunkt im Chaos.

Atlan und sein Forschungsteam überstehen einen Entropischen Zyklon. Die wertvollen Daten konnten an die RICHARD BURTON zur weiteren Auswertung übermittelt werden.

Die rätselhafte Parapositronik ESCHER hat eigene Pläne. Das Hantelschiff SOL soll ESCHER in der Proto-Negasphäre von Ort zu Ort bringen. Es sei die einzige Überlebenschance der Menschheit. ESCHERS Aufgabe besteht darin, den Grenzwall Hangay und den Kernwall im Zentrum der Galaxis abzuschalten oder zu perforieren.

Bei den Kolonnen-Forts vom TRAICOON-Typ fiel deren Form auf.. Die TRAICOON-Stationen bildeten zusammen eine Doppelhelix. Stellten sie eine katalytische Anregung dar für etwas Höheres dar?

Mehrere physikalische Bedingungen müssen erfüllt sein, um eine normale Region des Standarduniversums in eine Negasphäre zu verwandeln: die Abschottung durch Grenzwall, damit keine kosmischen Messenger mehr in diesen Bereich vordringen können; dann die Entstehung Proto-Chaotischer Zellen, Chaotischer Zellen und Chaotischer Geflechte. Die Entropischen Zyklone sammeln von den betroffenen Planetenbewohnern Intelligenz und Vitalenergie und speisen diese in die Prozesse der Proto-Negasphäre ein. Wie ein solches Geschehen abläuft, wurde beim Shiva-Bazal-Doppelstern beobachtet. 96 Kolonnen-Forts bildeten einen 864 Kilometer langen DNA-Strang, hinzu kam die Wirkung einer Kolonnen-Maschine. Als Ergebnis transitierten sechs Proto-Chaotische Zellen, überlappten in ihren Wirkungsbereichen, die „Einspeisung“ durch einen Entropischen Zyklon schuf eine

Chaotische Zelle. Und aus dem vom Rest des Standarduniversums abgetrennten Bereich des natürlichen Psionischen Netzes erwachte innerhalb des Grenzwalls Vibra-Psi.

Mit viel Glück hatte das Hangay-Geschwader den äußeren Wall um die Galaxis Hangay durchdrungen und stieß immer tiefer in die Sterneninsel vor. Außen existierte der Grenzwall, weiter innen ein zweiter, der das Zentrum der Sterneninsel vor Zugriffen der Hangay-Völker und anderer Eindringlinge schützte. In diesem Zentrum residierte KOLTOROC, eine negative Superintelligenz in den Diensten der Chaosmächte, die als Chaopressor zuständig war für das reibungslose Entstehen der Proto- und danach der eigentlichen Negasphäre. Hangay war nicht nur ein Labyrinth, sondern ein Gefängnis von galaktischen Ausmaßen.

Die Proto-Chaotischen Zellen von Hangay waren wohl zum größten Teil schon im sterbenden Universum Tarkan geschaffen worden. Dort hatten die Mächte des Chaos das Potenzial zur Entstehung einer Negasphäre implantiert. Den entscheidenden Impuls allerdings hatte die Superintelligenz THOREGON durch den künstlichen Messenger geliefert.

Die Verwerfung des Raum-Zeit-Gefüges, eine Deformation wie bei einem Hypersturm -das Schlagwort vom „kranken Weltraum“ machte die Runde.

Tare-Scharm, vor 20 Millionen Jahren

Perry Rhodan ist mit dem Hantelschiff JULES VERNE in die 20 Millionen Jahre zurückliegende Vergangenheit der Galaxis Tare-Scharm gereist, um zu beobachten, wie die Superintelligenz ARCHETIM eine Retroversion der Negasphäre durchführt. Der Untergang von Tarquina, der Tauchenden Welt, steht bevor. Davin Abangy ist der Prior der Nega-Cypron. Die JULES VERNE schließt sich den Kampfeinheiten der Cypron an. Ki-Myo ist der Gesandte ARCHETIMS.

Die Neganen Stadt tritt in Form zahlreicher stadtartiger Objekte auf, die aus einem fremden Universum stammen und sich am Zielort zu einer Art fliegender Megalopolis zusammenfügen. ARCHETIM lässt seit geraumer Zeit gezielt nach der Neganen Stadt fahnden, und zwar von den GESETZ-Gebern. TRAITOR ist ein multiversales Instrument der Chaotarchen und erhält von daher des öfteren Nachschub aus fremden Universen. Auffällige

Strangeness-Werte deuten das Erscheinen der Neganen Stadt hin.

Zunächst erscheint die Negane Stadt. Ihr eigentlicher Zweck ist unbekannt. Anschließend sucht der den Feldzug anführende Chaopressor die Negane Stadt, ebenfalls aus unbekanntem Grund. Dieser Chaopressor wäre KOLTOROC. Kurz darauf beginnt die Konversion der Proto-Negasphäre in eine vollständige Negasphäre. Das Erscheinen der Neganen Stadt steht mit dem Countdown zur Negasphäre in Zusammenhang. Die Chaotischen Geflechte in Tare-Scharm gehen bald in eine spontane Gesamtvernetzung über. KOLTOROC wird in der Neganen Stadt erscheinen.

Vor elf Wochen gelang den GESETZ-Gebern im Tir-Tair-Sektor, etwa 6600 Lichtjahre vom galaktischen Zentrum Tare-Scharms entfernt, tatsächlich die erwartete Strangeness-Ordnung.

Die Finale Schlacht ist nahe. Diese Aussage trifft Ki-Myo, die Abgesandte ARCHETIMS, als sie die Tauchende Welt Tarquina erreicht. Beim Gesandten handelt es sich um einen Aeganer wie Generalin Kamuko. Hinter der formenergetischen Maske verbirgt sich ein Greis.

Aeganer sind vielgestaltige Wesen, bei denen von paranormal induierter Gestaltwandlung gesprochen werden kann. Dies betrifft nicht nur die äußere Form, sondern auch den Metabolismus auf zellulärer bis hinab zur molekularen Ebene. Es handelt sich um die Fähigkeit der Metabio-Gruppierung wie bei Irmina Kotschistowa, um eine Umgruppierung des Zellgefüges.

Mit der Ankunft Ki-Myos bei den Cypron beginnt die Sammlung der Alten Völker von Tare-Scharm für die Finale Schlacht. Die Nega-Cypron haben das Uralte Abkommen aufgekündigt.

Aufgabe der Nega-Cypron sollte es sein, in der Entscheidungsschlacht um die Retroversion mit ihren überlegenen Fähigkeiten als Piloten die Kommandoschiffe des Gegners anzugreifen. Doch sie fühlen sich nicht mehr an das Abkommen gebunden und verlassen die Tauchende Welt mit fünf Schiffen. Aus der Flotte der Feiglinge gehen später die Cynos hervor.

Die Raumschiffe der Völker von Tare-Scharm und die JULES VERNE gelangen auf den KORRIDOR DER ORDNUNG: Mit dem Einflug in

den KORRIDOR DER ORDNUNG beginnt die letzte Etappe für die Streitmacht ARCHETIMS und all die Kräfte, die sich um die Superintelligenz versammelt haben, um Tare-Scharm vom Chaos zu befreien. Ziel ist das Umfeld des Gigant-Black Hole nahe dem unzugänglichen Zentrum von Tare-Scharm, das als „Hyperphysikalisches Fegefeuer von Margin-ChriloX“ bezeichnet wird.

ARCHETIM wusste stets, dass die Negasphäre durch Nadelstiche nicht zu verhindern sein würde. Die Superintelligenz verfolgte ihren eigentlichen Plan, nämlich den Angriff auf das hyperphysikalische Zentrum dieser Galaxis: das Gigant-Black Hole Margin ChriloX.

Als das Gros der insgesamt verfügbaren 111 GESETZ-Geber vor rund 1300 Jahren im INTAZO eintraf, hatten sich rund um Margin-ChriloX die Chaotischen Zellen bereits zu einem flächendeckenden Chaotischen Geflecht vereinigt. Je näher am Zentrum, desto geringer ist die Fähigkeit der GESETZ-Geber, sich dort aufzuhalten oder eine KORRIDOR-Verbindung zu etablieren. Je näher an Margin-ChriloX, desto häufiger müssen Hyperknoten als regelrechte 5-D-Brückenpfeiler permanent verankert werden. Jeder Hyperknoten bildet eine Art Brücke zur Durchleitung des folgenden Verkehrs und wird von maximal zwei GESETZ-Gebern aufrechterhalten. Der Brückenschlag nach Margin-ChriloX ist der eigentliche KORRIDOR DER ORDNUNG. Die Vollendung der letzten Etappe des Brückenschlages ins Herz der Galaxis und der Proto-Negasphäre steht unmittelbar bevor.

Eine Karte zeigt, welche Bereiche der Galaxis Tare-Scharm von den Chaotischen Zellen und Geflechten besetzt oder in starkem Maß hyperphysikalisch beeinflusst waren. 47 Prozent der Sonnen waren davon betroffen. Bei der Marke von 50 Prozent geht Tare-Scharm in die spontane Gesamtvernetzung über. Die Konversion der Proto-Negasphäre in eine Negasphäre ist dann nicht mehr zu verhindern.

Der Dual Ekatus Atimoss schlägt sich auf der Seite Rhodans. Seine Psi-Fähigkeiten erlauben es, Parapolarisatoren zu erschaffen. Eine andere Fähigkeit war die der Zerotrance – der Steuerung großer Einsatztruppen auf oft riesige Distanzen, wobei sich Atimoss jeweils in eine Art Wachtrance zu versetzen hatte.

In den Hyperknoten bildete sich ein neuer KORRIDOR von 100 000 Kilometer Durchmesser. An seinem anderen Ende

warteten zwei GESETZ-Geber, die den Abzweig nach Tir-Tair öffnen würden.

EVOLO und EVOLUX

In den „kleinen“ Jubiläumsband 2450 geht es um EVOLUX. Könnte es sich um ein Überwesen handeln, hervorgegangen aus den Psi-Energien der Bewohner von Drorah und den von den Entropischen Zyklonen eingesammelten Vitalkräften?

In der klassischen Atlan-Serie drehte sich ab Band 675 die Handlung um „EVOLO“. EVOLO war ein gigantisches Psi-Potential, dessen Komponenten sich aus den vielfältigen Lebensformen mit Mutanteneigenschaften in der Galaxis Alkordoom rekrutierte.

Im Jahre 3818 alter Zeitrechnung wurde Atlan jäh aus seinem Dasein als Orakel von Krandhor gerissen. Er erhielt von den Kosmokraten einen nebulösen Auftrag, in dem von dem „Erleuchteten“ und „EVOLO“ die Rede war und von einer Gefahr, die das Universum erschüttern könnte. Der Arkonide wurde in die Galaxis Alkordoom (NGC 1275) versetzt. Dort herrschte der Erleuchtete, dessen acht Facetten ihm regelmäßig Psi-Potentiale zuführen mussten, damit er EVOLO erschaffen konnte. Atlan begegnete den Celestern, die einst von der Erde entführt wurden, und traf auf Anima, die vor langer Zeit mit einem Ritter der Tiefe gegen einen Mächtigen namens Vergalo kämpfte. Ferner begegnete er dem Sternentramp Colemayn, der identisch mit seinem Erzieher Fartuloon war.

Als Atlan sich mit Anima dem Nukleus, dem Kern von Alkordoom, näherte, ergriff der Erleuchtete plötzlich die Flucht, und auch Atlan wurde gegen seinen Willen in die Galaxis Manam-Turu versetzt. Der Arkonide bekam mit dem Raumschiff STERNSCHNUPPE ein geheimnisvolles Gefährt zur Verfügung gestellt. Manam-Turu bot zunächst ein verworrenes Bild. Da waren einmal die Hyptons aus dem ehemaligen Konzil der Sieben, die gemeinsam mit den Echsenwesen aus dem Volk der Ligriden als „Neues Konzil“ einen Machtfaktor darstellen. Aber auch der Erleuchtete war hier, und EVOLO schien kurz vor der Vollendung zu stehen. Dann wirkte ein schüchternes Wesen namens Guray ganz im Hintergrund über gelegentlich auftretende Gesandte. Von den Völkern Manam-Turus spielten die Daila, die Bathrer und die Krelquotten eine bedeutende Rolle.

Atlan hatte inzwischen zahlreiche Freunde ist

dieser Galaxis: Colemayn und Anima tauchen wieder auf, ebenso das Fragment des alten Roboters Blödel aus den Tagen der SOL. Da waren der Daila Chipol und der Zyrpher Mrothyr, sowie der Modulmann Goman-Largo und die Parazeit-Historikerin Neithadl-Off.

Während es gelang, die Hyptons mehr und mehr in die Schranken zu verweisen, machte sich der gerade entstandene EVOLO immer deutlicher bemerkbar. Das künstliche Psi-Wesen war in der Lage, Teile seines Körpers abzuspalten und sich so ungehindert auszubreiten.

Als EVOLO zur vollen Aktivität erwachte, war sein Schöpfer, der Erleuchtete, sein erstes Opfer. Der Geist des Erleuchteten ging auf EVOLO über, vorher berichtete er Atlan über seine Entstehungsgeschichte:

In Manam-Turu lebte einst das Volk der Torquanturs, das die Psionik beherrschte. Aus einem der von ihnen geschaffenen Kompaktwesen entstand Vergalo. Vergalo wollte mit Hilfe des von ihm erzeugten Psi-Wesens EVOLO den Kosmokraten einen entscheidenden Schlag versetzen. Irgendwann spaltete sich Vergalo in Guray und den Erleuchteten auf; letzterer begann in Alkordoom zu wirken, wo er die dortigen Psi-Potentiale zur Herstellung EVOLOS benutzen wollte.

Aufgrund seines Herstellungsprogramms war EVOLO gezwungen, Teile seines Egos abzuspalten und sich irgendwann in Abermilliarden Teilwesen zu verlieren. Eine vorübergehende Stabilisierung war durch ein technisches Instrument, das Psionische Tor, möglich, aber das Psi-Wesen konnte nicht verhindern, dass sich drei psionische Pakete, drei wichtige Teile seines Ichs, abspalteten: Pzankur, Aytakur und Zattzykur.

Fartuloon konnte das Geheimnis der Herkunft der Ligriden lüften, die aus den früheren Zgmahkonen durch die Hyptons gezüchtet worden waren. Die Ligriden zogen sich daraufhin zurück. Als die Hyptons zum entscheidenden Schlag gegen die Völker Manam-Turus ausholten, entfachte EVOLO eine Psi-Sturm. Die Völker Manam-Turus wendeten sich gegen ihre Unterdrücker. Der verbliebene Rest-EVOLO konnte durch ein Hyposensibilisierungsgerät stabilisiert werden. Aus Guray, dem Volk der Krelquotten und dem Rest-EVOLO entstand ein neues Superwesen, BARQUASS.

Unterdessen versuchten die Zeitspezialisten

Goman-Largo und Neithadl-Off das Rätsel der Zeitgrüfte und des Ordens der Zeitchirurgen zu lüften. Sie stießen dabei auf einen geheimnisvollen Fremden mit vielen Masken, den Hathor Tuschkan.

EVOLOs Ableger Aytakur und Zattzykur wurden zu den „Schwarzen Sternenbrüdern“, die sich in der Zeit bewegen konnten. In ferner Vergangenheit versklavten sie die Mitglieder des Ordens der Zeitchirurgen, welche die Zeit verändern konnten. Die Zeitchirurgen gingen aus den Metagyrrus hervor, die von den Uleb abstammten. Einst errichteten sie die Zeitfestung.

Atlan erfuhr die Entstehungsgeschichte der Alkorder. Um sich vor negativen Mächten zu schützen, entfernten sie einen Großteil des Zentrums ihrer Galaxie, den Nukleus, aus dem Normaluniversum und positionierten ihn in Form des Nukleats in einer höheren Dimension, im Dakkarraum.

Die Schwarzen Sternenbrüder erschufen in ferner Vergangenheit nach dem Vorbild des Zentrumsleuchtens in M 87 den Jetstrahl von Alkordoom. Mittels eines Zerotrafers sollte dieser Jet zu einer Zerobrücke hochgeschaltet werden, über die sechsdimensional entartete Materie und Energie sowie die Invasionsflotte Dulugshurs ins Reich der Kosmokraten geschickt werden sollten, um diese zu vernichten.

Als Atlan von dem Plan der Schwarzen Sternenbrüder erfuhr, mit Hilfe des Jets von Alkordoom zu den Kosmokraten zu gelangen, reiste er mit einigen Metagyrrus in die Vergangenheit und errichtete eine Sicherheitsschaltung, durch die die Entstehung des Jets verhindert werden sollte. Als der Jetstrahl aktiviert wurde, löste Atlan durch Aktivierung der Sicherheitsschaltung ein gigantisches Zeitparadoxon aus: der Jetstrahl von Alkordoom hatte niemals existiert.



NGC 3423 Tare-Scharm

Ich hab da was gesehen... Close Encounters

ARTIKEL - SCIFI

Wie in den letzten Artikeln beschrieben, stammen die glaubwürdigsten Zeugen aus dem Militär, den Geheimdiensten sowie der Luft- und Raumfahrt. Der militärisch-industrielle Komplex sowie einige Geheimdienste beschäftigen sich intensiv mit dem Phänomen. Wie die Öffnung der Ufo-Akten von Frankreich, Großbritannien, Irland und Ecuador gezeigt haben, wissen zumindest Teile der Regierungen ebenfalls über die Existenz von Ufos Bescheid. Doch wie sieht es mit zivilen Zeugen aus?

Von vornherein haben Zivilisten einen schwierigen Stand. Sie werden meist nicht ernst genommen, haben keine Plattform und werden oft so lange lächerlich gemacht, bis sie selbst nicht mehr glauben, was sie gesehen haben. Die gängigen Erklärungen für Sichtungen sind natürliche Erklärungen, Halluzinationen oder bewusste Fälschungen.

Es gibt sie tatsächlich, diese Fälschungen, auch Hoaxes genannt. Auf YouTube finden sich zum Beispiel hunderte, meist schlecht gemachte Ufo-Videos. Doch diese sind in der Regel leicht zu enttarnen, oft handelt es sich um auffällig glatte CGI-Modelle oder PhotoShop-Montagen. Für die seriöse Ufo-Forschung sind solche Fälschungen ein Graus, da sie vom echten Phänomen ablenken und die Lächerlichkeit, die von den Massenmedien diktiert wird, unterstreichen.

Auch die natürlichen beziehungsweise irdischen Erklärungen treffen in vielen Fällen zu. Die Venus wird oft als Beispiel angeführt, scheidet jedoch meist aus, da der Abendstern allseits bekannt ist. Häufiger kommt es dagegen zu Verwechslungen mit Flugzeugen und einige Menschen scheinen immer noch nicht zu wissen, was eine Himmelslaterne ist. Mit etwas Beobachtungsgeschick lassen sich diese Objekte jedoch leicht erkennen. Flugzeuge haben gelbliche Frontscheinwerfer, die beim nächtlichen Frontalanflug lange Zeit zu schweben scheinen. Mit etwas Geduld wird man beim Überflug jedoch die Positionslichter an den Flügeln erkennen und den Schall hören. Auch Himmelslaternen lassen sich leicht identifizieren. Sie sind relativ klein, leuchten rötlich-orange und haben im unteren Teil eine leicht auszumachende Flamme (siehe hier).

Es werden zwar immer wieder solche Objekte fälschlicherweise gemeldet, jedoch gibt es

auch sehr interessante Sichtungsfälle, die sich nicht mit irdischen Ursachen erklären lassen. Dennoch nutzen umstrittene Ufo-Forscher wie Werner Walter von CENAP Himmelslaternen als Standardantwort auf das gesamte Phänomen. Das geschieht in der Regel ohne jede Recherche vor Ort und wenn sich ein Beobachter mit dieser Erklärung nicht zufrieden gibt, dann wird sie/er einfach für verrückt erklärt. Welche absurden Ausmaße dieses Wegerklären annimmt, zeigt Werner Walter am besten.

So erklärte er die Triangle-Sichtungen von 1989 bis 1994 über Belgien mit Leichtflugzeugen. Natürlich kam Walter wieder einmal ohne jede Vor-Ort-Recherche zu diesem Ergebnis und seine Leichtflugzeuge hatten laut veröffentlichten Radardaten der belgischen Luftwaffe geradezu erstaunliche Fähigkeiten. So konnten sie ihre Richtung im 90-Grad-Winkel ändern und innerhalb von Sekundenbruchteilen von 0 auf 4000 km/h beschleunigen. Auffällig ist auch, dass sich kein Leichtflieger zu Wort meldete, der Licht in die Sache hätte bringen können.

Stattdessen gibt es mehrere Augenzeugen und sogar Videomaterial von den Objekten aus nächster Nähe, die ein massives deltaförmiges Flugobjekt mit einem weißen Licht an jeder der drei Ecken und einem roten in der Mitte zeigen. Das Objekt ähnelt durchaus einem Stealth-Bomber, aber dieser kann weder solche Flugmanöver fliegen, wie sie die belgische Luftwaffe bestätigte, noch kann er lautlos auf der Stelle schweben oder das rote Licht in der Mitte abwerfen, wie es von zahlreichen Zeugen geschildert wurde. Ein Originalbild findet sich hier.

Wir kommen also zu dem Schluss, dass rein skeptische Ufo-Forscher nicht sonderlich seriös sind, zumal Werner Walter bereits einen Ufo-Fälscher anheuerte, um MUFON-CES mit Fotomontagen zu beschäftigen und seine Konkurrenz so zu diskreditieren. Als verlässlichere Quellen erweisen sich da DEGUFO, die GEP und die bereits erwähnte MUFON-CES. In deren Sichtsungsdatenbanken befinden sich neben identifizierten Objektsichtungen auch zahlreiche unerklärliche Sichtungen und sogar Fälle von Nahbegegnungen, die sich definitiv nicht natürlich erklären lassen, sondern die außerirdische Herkunft vieler Objekte bestätigen.

Dabei gibt eine Ordnung von Kategorien, in die sich solche Fälle einordnen lassen. Diese stammt von Allen Hynek, der für das staatliche Project Bluebook arbeitete, bis er aus Gewissensgründen die Seiten wechselte und 1977 sogar Berater für Steven Spielbergs "Close Encounter of the Third Kind" ("Unheimliche Begegnung der dritten Art") wurde. Für diesen Film wurden durch sein Wissen die Grauen geprägt - sie sind also keine Erfindung von Hollywood, sondern Hollywood hat sich aus dem Wissen der Ufo-Forschung bedient. Doch was ist eigentlich eine "Begegnung der dritten Art" und was sind die anderen Arten?

genannten Oz-Faktor, einem Gefühl der Zeitdehnung kommt. In diese Kategorie fallen aber auch Landungen, die physikalisch nachweisbare Spuren wie Abdrücke, Verbrennungen, Radioaktivität oder Magnetfeldänderungen hinterlassen können.

Ein bekannter Fall ist die Landung im Rendlesham Forest (England) 1980, bei der Sergeant James Penniston das gelandete Ufo sogar berühren und Schriftzeichen darauf erkennen konnte. Bereits bei dieser Art der Begegnung können natürliche Erklärungen leicht ausgeschlossen werden, auch wenn Skeptiker wie der Hobbyastronom McGaha,



Zunächst einmal handelt sich hier nicht um Alienarten, sondern um besagtes Kategoriensystem. Close Encounter lässt sich mit Nahbegegnung übersetzen, ob diese unheimlich ist, liegt in den Augen des Betrachters. Eine Nahbegegnung der ersten Art, kurz CE1, ist eine Ufo-Sichtung aus näherer Entfernung (unter 500 Meter). Hier können zum Beispiel die Phoenix Lights von 1997 eingeordnet werden, die von tausenden Menschen beobachtet wurden, darunter dem damaligen Gouverneur von Arizona, Fife Symington.

Eine Nahbegegnung der zweiten Art, CE2, ist eine direkte Nahbegegnung mit einem Ufo, bei dem es zu Wechselwirkungen mit der Umgebung kommt. Dies kann zum Beispiel ein Überflug aus nächster Nähe sein, bei dem das Objekt physisch spürbar ist oder es zum so

der nicht vor Ort war, behaupten, es habe sich um ein Polizeiauto und einen Leuchtturm gehandelt. Wie passt dies jedoch zu der Tatsache, dass man Leuchtturmlicht nicht berühren kann und Polizeiautos nicht dreieckig sind und einfach so abheben? Bei einer Nahbegegnung der dritten Art, CE3, kommt es zur Sichtung von Aliens, wie in Steven Spielbergs Film. Die Aliens können dabei innerhalb des Ufos, beim Ein- oder Aussteigen oder auch fernab des Ufos gesichtet werden. Aus welcher Nähe die Ufo-Piloten dabei beobachtet werden, kann vom Mut des Beobachters oder dem Willen der Aliens abhängen, die auch schon mal flugs in ihr Raumschiff flüchten und sich davonmachen oder aber näher an den Beobachter kommen, als diesem lieb sein mag.

Eine Nahbegegnung der vierten Art, kurz CE4, ist nach Ansicht vieler Betroffener niemandem

zu wünschen. Dabei handelt es sich um eine Entführung durch Aliens, die im Falle der Grauen oft mit medizinischen Eingriffen einhergeht. Oftmals können sich die Betroffenen im Nachhinein an nichts erinnern, außer etwas am Himmel gesehen zu haben. Zudem haben die Betroffenen scheinbar Zeit verloren, wobei es sich um Minuten oder gar Stunden handeln kann. Es können unangenehme Flashbacks sowie posttraumatischer Stress folgen. Erinnerungen können unter Umständen unter Hypnose zurückerlangt werden. Als physische Beweise können Narben, Male oder Implantate zurückbleiben.

Es wird jedoch auch von Entführungen berichtet, die eher als Einladungen zu verstehen sind und bei denen die Betroffenen zur Besichtigung eines Ufos oder Kurztrips ins All mitgenommen werden. Wenn es zu einer Kontaktaufnahme von den Aliens mit Menschen kommt, spricht man von einem CE5. Solche Kontakte können einmalig sein oder regelmäßig stattfinden. Unter Kategorie CE5 zählen jedoch auch tödliche Begegnungen.

Da unklar ist, um welche Aliens mit welchen Absichten es sich beim Auftauchen eines Ufos handeln könnte, ist es empfehlenswert, sich möglichst rasch zu entfernen, um eventuelle negative Erfahrungen zu vermeiden. Doch Vorsicht, nicht immer gelingt die Flucht und viele Opfer können es sich nicht unbedingt aussuchen, ob sie mitkommen wollen.

Auf die näheren Umstände des Entführungsphänomens werde ich jedoch erst in der nächsten Ausgabe näher eingehen. Dies sollte zunächst nur ein kleiner Einstieg sein. Bis dahin, behalten Sie die Uhrzeit im Auge!

Related Links

DEGUFO.de, http://degufu.alien.de/news/2007/071030_0021.php

Gemeinsame Presseerklärung von DEGUFO, MUFON-CES und Exopolitik über CENAP.

Greyhunter.de, <http://www.greyhunter.de/>
Weblog des Ufo-Forschers und Autors Wladislaw Raab mit Ufo-Klassifikation (CE1 bis CE5).

Exopolitik.org, http://www.exopolitik.org/index.php?option=com_content&task=view&id=126&Itemid=54

"Larry King"-Sendung mit Fife Symington, Sergeant James Penniston und anderen Zeugen.

Exopolitik.org, http://www.exopolitik.org/index.php?option=com_content&task=view&id=140&Itemid=54

Nation-Press-Club-Konferenz von 2007 mit den Aussagen von Fife Symington und Sergeant Penniston.

TZN incoming message Ausgabe 'August findet Ihr hier: <http://www.trekzone.de/dt/archiv/im/im123.htm>

Auszug aus dem Inhalt:
Gegen Langeweile im Hochsommer

Neues "Star Trek"-Merchandise.

"Irgendetwas gut zu machen, ist sehr schwer"

Ausführliches Interview mit William Shatner, Teil 2.

Und wieder trifft es die Kleinen

Autorenstreik in den USA.

Die Ereignisse des Monats

Bücher-Neuerscheinungen "Myriad Universes - Echoes and Refractions" und "Enterprise - Kobayashi Maru".

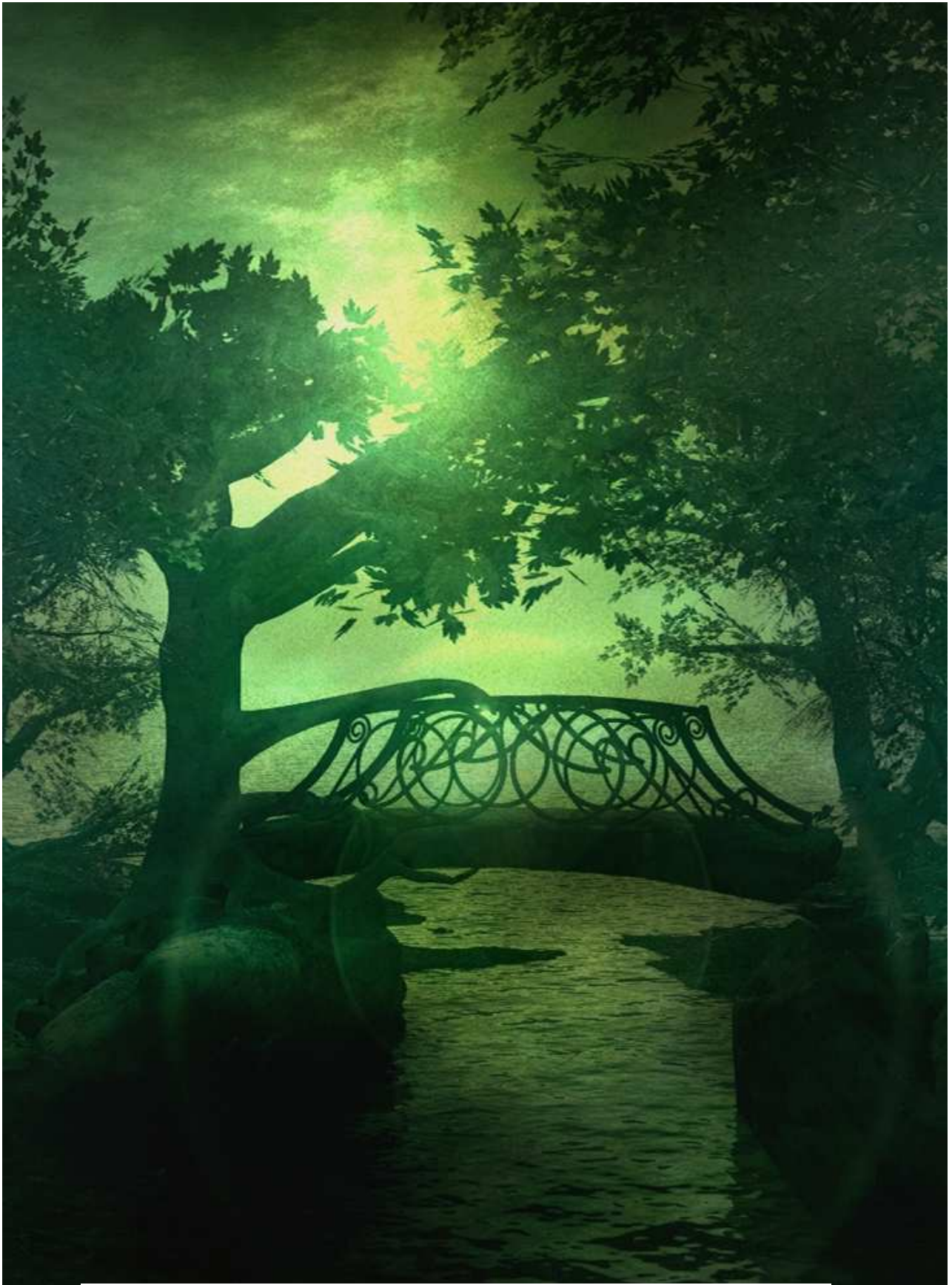
"Das wahre Ungetüm ist und bleibt der Mensch"

Das TZN im Interview mit dem Autor Torsten Scheib.

Die Dinosaurier sind zurück

Kritik zum Hörspiel "Die vergessene Welt".

Sie sind noch nicht Abonnent der "Incoming Message", möchten das monatliche TZN-Magazin aber in Zukunft immer am Monatsanfang kostenlos in Ihre Mailbox geliefert bekommen? - Hier haben Sie die Möglichkeit, die "Incoming Message" zu abonnieren: <http://www.trekzone.de/content/dt/newsletter.htm>



von
Lothar Bauer
<http://3dgraphics.3d.ohost.de/coppermine/>

Gila von RAINER ISENREIT

S
T
O
R
YP
H
A
N
T
A
S
T
I
"

Malte nahm jeweils zwei Stufen auf einmal, um möglichst rasch wieder in der Wohnung zu sein. Natürlich war nichts daran außergewöhnlich oder gar verdächtig, dass er einen Katzenkorb in seinen klobigen Händen trug, und wenn jemand einen neugierigen Blick in das Innere würfe, würde er nur ein ganz normales Kätzchen erkennen.

Allerdings war es nicht sein Kätzchen, und zudem war es jedes Mal ein anderes. An diesem Nachmittag war es eine ganz normale Hauskatze, deren Fell wie das einer Kuh gesprenkelt war. Er hatte sie in einer Seitenstraße aufgelesen, wo sie auf einem Altpapiercontainer lag, der Körper majestätisch ausgestreckt, wie eine Miniaturausgabe der Sphinx. Rückblickend erschien es ihm beinahe so, als hätte sie nur auf ihn gewartet.

Erleichtert betrat Malte die Wohnung und warf die Tür ins Schloss. Seit dem ersten Mal pulsierte die unergründbare Angst in ihm, jemand würde sein Treiben beobachten und seltsam genug finden, die Polizei einzuschalten.

Er trug den Katzenkorb ins Wohnzimmer, stellte ihn auf dem Sofa ab und nahm Platz. Ein, zwei Minuten lang atmete er durch und ärgerte sich über seine miese, körperliche Kondition. Noch vor drei Jahren war er regelmäßiger Teilnehmer an Marathon-Läufen gewesen. Mittlerweile geriet er außer Atem, wenn er bloß ein paar Treppen hochstieg. Der Verlust seines gut bezahlten Jobs, die darauf folgende Scheidung und finanzielle Probleme hatten ihn doch schwerer mitgenommen, als er es sich selber eingestehen wollte.

Bei keinem seiner vielen Marathon-Läufen war ihm jemals die Puste ausgegangen. Ganz im Gegensatz zu seinem Leben, das ihm mit geradezu sadistischer Präzision die Luft raus und ihn schrumpfen ließ. Und jedes Mal, wenn er dachte, er wäre am absoluten Tiefpunkt angelangt, überraschte ihn das Schicksal mit einer neuen Wendung zu seinen Ungunsten und er plumpste erneut einen Stock runter. Es war ein schier endloser Fall, den er selber nur noch mit apathischer Gelassenheit hinnahm.

Vielleicht, dachte er, legte er es unterbewusst sogar darauf an, gefasst zu werden und im Knast zu landen. Einer seiner ehemaligen Freunde hatte ein paar Jahre gesessen und war, jedenfalls behauptete er das, danach ein völlig anderer Mensch geworden.

Tiefer konnte er ohnehin nicht mehr sinken, nachdem ihm alles weggenommen worden war, das er sich mühsam erarbeitet hatte. Scheiß drauf. Die Aussicht auf ein, zwei Jahre

hinter schwedischen Gardinen erschreckte ihn weniger als die Schande seines Scheiterns und seiner erbärmlichen Untaten: Ein Bankraub, das war etwas Handfestes! Was er machte war eher Pipifax. Katzen entführen und die Besitzer um ein paar hundert Euro erleichtern passte bestenfalls in Kinderbücher.

Alleine bei dem Gedanken, wegen dieser lächerlichen Gaunerei im Knast zu landen, fühlte er die Schamesröte seine Wangen füllen. Ein tiefer Seufzer entrann ihm, während er das Gitter öffnete. Erst jetzt bemerkte er, dass das Tier noch keinen einzigen Laut ausgestoßen hatte. Die anderen hatten wenigstens ängstlich miaut, und eine hellblaue Kartäuserkatze war ihm sogar entwischt, als er den Korbengang geöffnet hatte. Es hatte Stunden gedauert, bis er sie wieder einfangen konnte. Aber diese hier schien sich ihrem Schicksal völlig ergeben zu haben.

Malte lugte hinein – ein silbern glänzendes Augenpaar taxierte ihn ruhig.

Vorsichtig öffnete er die obere Korb-Hälfte und wappnete sich für einen überraschenden Ausfall oder gar Angriff des Tieres. Stattdessen blickte ihn die Katze mit stoischer Gelassenheit an. Ihre nach oben gezogenen Mundwinkel riefen gar den Eindruck hervor, sie lächelte ihn spöttisch an.

„Brave Mieze“, flüsterte Malte und langte nach dem Halsband.

Ganz langsam nahm er es ihr ab und las auf der Plakette den Namen sowie die Telefonnummer des Besitzers. Er steckte das Halsband ein, verschloss die Box wieder und ging in die Einbauküche, um eine Schale mit Wasser und einen kleinen Napf mit Trockenfutter zu füllen. Tatsächlich bereitete ihm die Angst, die er den Tieren einflößen musste, erheblich mehr Gewissensbisse denn das Kassieren des Lösegeldes. Gewiss mochte er Hunde mehr als Katzen, aber er sah sich als Freund aller Tiere und zertrat nicht einmal Silberfischchen, Kakerlaken oder Spinnen, die sich in seine Wohnung verirrt hatten, sondern sammelte sie behutsam ein und trug sie nach draußen auf den Hof.

Malte stellte die beiden Schälchen in den Korb, verschloss ihn und machte sich auf den Weg zur nächsten Telefonzelle, um den Anruf zu tätigen.

Zwar besaß er ein Handy, doch ihn trieb die Furcht, man könnte den Anruf irgendwie zurückverfolgen und ihn ausforschen. Wahrscheinlich war diese Furcht völlig unbegründet, schließlich war er kein Mörder

oder potenzieller Terrorist, aber nachdem ihm das Schicksal dermaßen übel mitgespielt hatte verspürte er wenig Lust, es mutwillig herauszufordern.

Zu seinem Erstaunen hob gleich nach dem ersten Klingeln jemand ab.

„Hier Müller!“, rief eine Stimme so laut in den Hörer, dass Malte ihn einen Moment lang erschrocken vom Ohr fern hielt.

„Gehört Ihnen Gila?“

„Ja!“, schlug es ihm in unveränderter Lautstärke entgegen. Der Besitzer musste völlig aufgebracht und verzweifelt sein. „Wo –“ „Hören Sie mir zu“, sagte Malte mit ruhiger Stimme. „Es geht Ihrer Katze gut. Aber wenn Sie sie wieder haben möchten, muss Ihnen das fünfhundert Euro wert sein.“

Sein Gesprächspartner schluckte hart genug, um es selbst durch die Leitung noch zu vernehmen. „Ist in Ordnung. Aber ich muss sie möglichst rasch wieder bekommen, verstehen Sie?“

Malte konnte ein Grinsen nicht unterdrücken. Er nannte dem Mann die Einzelheiten der Geldübergabe.

„Um sieben Uhr?“, wiederholte der andere, und diesmal überschlug sich seine Stimme beinahe. „Sind Sie wahnsinnig? Sie müssen sie mir sofort bringen, hören Sie?“

„Hier stelle ich die Bedingungen“, bemerkte Malte.

Was für einen Spinner hatte er da bloß aufgegabelt?

„Sie machen, was ich Ihnen sage, oder Sie sehen Gila nie wieder. Ist das klar?“

„Um Himmels willen!“, plärrte die Stimme in sein Ohr. „Sie wissen gar nicht, was Sie tun! Bringen Sie mir –“

Entnervt knallte er den Hörer auf die Gabel und starrte ihn lange Zeit an. Dieser Müller hatte definitiv ein Rad ab. Malte betrachtete sich als kleinen Gauner, den nur unangenehme Umstände überhaupt in die Kriminalität getrieben hatten. Aber er war kein Dummkopf und wusste, dass man niemals mit seinen Opfern verhandeln durfte. Trotzdem hatte die Intensität der Stimme, ihre Verzweiflung ihn verunsichert. Herrje – er hatte doch nur eine Katze entführt und kein Kind oder einen Ehepartner!

Ein lautes Pochen gegen die Scheibe schreckte ihn auf. Eine ältere Frau bedachte ihn mit verärgerten Blicken und fragte, ob er in der Telefonzelle übernachten wolle. Malte seufzte und trat hinaus, ohne einen spitzen Kommentar abzugeben. Erstaunlich behände schlüpfte die Frau in die Kabine und zog die Tür zu.

„Für dich würde keiner fünfhundert Piepen hinblättern“, dachte er und lächelte säuerlich. Dann ging er in das Café und beschloss, noch

ein Bierchen zu zischen.

Fünf Pils später kehrte er mit Kopfschmerzen in die Wohnung zurück. Er vertrug keine größeren Mengen Alkohol, schon gar nicht innerhalb kürzester Zeit. Großartig – in knapp zwei Stunden sollte dieser Müller das in einem Kuvert befindliche Geld in einem bestimmten Mülleimer deponieren, und er soff sich die Hücke voll. Gewohnheitsgemäß legte Malte die Sicherheitskette vor, sperrte zweimal zu und ließ den Schlüssel stecken.

Ein paar Sekunden lang lehnte er sich mit dem Rücken gegen die Tür und schloss die Augen. Als er sie wieder öffnete war ihm immer noch schwummrig. Vielleicht half ihm ja eine Aspirin, falls er überhaupt noch welche hatte. Zunächst aber wollte er noch nach der Katze sehen. Etwas tapsig ging er ins Wohnzimmer. Und riss die Augen auf. Die obere Hälfte des Katzenkorbs lag wie eine auf dem Rücken gelandete Schildkröte am Boden. Hatte er vergessen abzusperrern und Gila hatte den Deckel irgendwie nach unten befördert?

„Scheiße“, murmelte er und beruhigte sich im selben Moment wieder.

Wie weit konnte das Tier schon gekommen sein? Auf einem der fünfzig Quadratmeter der Wohnung musste es sich ja wohl befinden.

„Gila!“, rief er, kroch auf den Teppichboden und blickte hinter die Couch.

Die ruckartige Bewegung versetzte ihm einen Stich in der Magengegend. Schnaufend rappelte er sich wieder hoch und massierte seine Wampe, die noch vor wenigen Jahren als makelloser Waschbrettbauch durchgegangen war.

Allmählich beruhigte sich sein Magen wieder und er beschloss, mit der Suche fortzufahren. Seine erste Freundin hatte gleich vier Katzen besessen, und er wusste noch, dass diese sich an den unmöglichsten Orten verstecken konnten. Eine hatte es einmal sogar geschafft, sich hinter die Bücher eines Regals zu quetschen.

Malte fuhr herum, als er das Klirren hörte. Es stammte eindeutig aus der Küche. Kurz rieb er sich die Schläfen, was die Kopfschmerzen natürlich nicht vertrieb, und schlurfte in den kleinen Raum gegenüber. „Du machst vielleicht Sachen, Mieze.“

Die Bescherung in Form eines zerbrochenen Glases sah er sofort.

Das Wesen, das wie ein riesiger, ungewöhnlich geformter Lüster an der Decke hing, bemerkte er erst, als es sich bewegte. Sein Gehirn weigerte sich anzuerkennen, was ihm die Augen gemeldet hatten. Wie erstarrt stand er unter dem Türbogen und glotzte das Ding an, dessen Geifer in zähen Speichelfäden auf den Boden tropfte.

Malte blinzelte mehrmals, aber die alptraumhafte Erscheinung verblasste nicht. Im Gegenteil – jetzt machte sich das Ding daran, nach unten zu klettern. Jeder seiner Schritte verursachte ein widerliches Schmatzen. Auf seinen stämmigen Beinen stieg es problemlos die Wand hinab und hinterließ eine Schleimspur.

Erst als es in seiner ganzen Abscheulichkeit nur wenige Meter entfernt stand und ihn aus glasigen, kuchentellergroßen Augen anstarrte, wirbelte er herum und lief. Dem Alkohol und dem Schock zum Trotz gewährte er blitzschnell seine Lage: Das Entriegeln und Aufschließen der Tür würde Zeit in Anspruch nehmen. Wertvolle Zeit, während diese scheußliche Bestie hinter ihm her war.

Malte stieß die Badezimmertür auf und knallte sie zu. Gerade noch rechtzeitig, denn schon krachte der Leib des Wesens dagegen, und in einer Mischung aus Schmerz und Wut brüllte es auf. Mit zitternden Fingern verriegelte er die Tür, stolperte ein paar Schritte rückwärts und setzte sich auf den Badewannenrand.

Zwar wusste er, dass er sich nun sammeln und seine Gedanken ordnen musste, aber die schiere Existenz eines Monstrums, das vor der Tür auf ihn lauerte, schien ihn völlig zu lähmen. Malte stand deshalb auf und spritzte sich Wasser ins Gesicht. Ein Schlag gegen die Tür ließ sie erzittern, und mit Entsetzen gewährte er, dass der hölzerne Türrahmen einen Sprung aufwies. Erneut heulte das Wesen schauerlich auf.

„O Gott“, flüsterte Malte und setzte sich langsam wieder hin.

Wenigstens erübrigte sich die Frage, woher diese Kreatur stammen mochte. Unzweifelhaft war dies einmal Gila gewesen. Oder ein Wesen, das sich als Katze tarnen konnte. Als süßes, unschuldiges Kätzchen, das sich ohne jegliches Murren in fremde Wohnungen bringen ließ ...

Wumms! Wieder zitterte die Tür bei dem Aufschlag. Lange würde sie dem Eindringling nicht stand halten können.

Bei dem Gedanken daran, wie diese Monstrosität in das Bad einfallen würde, flutete eine Woge purer Panik durch seinen Körper. An Flucht war nicht zu denken – der Raum war fensterlos. Er steckte wie eine Maus in der Falle.

Wumms!

Jetzt kreischte Malte mit einem kiekenden Laut auf. Irgendwie, überlegte er, müsste er sich doch wenigstens zur Wehr setzen können. Hastig durchwühlte er den Badezimmerschrank. Abgesehen von einer Nagelschere und ein paar Rasierklingen war da nichts, das auch nur im Entferntesten als Waffe durchgehen konnte.

Im Gegensatz zu ihm verfügte das Ungetüm über Reißzähne, vielleicht auch Krallen, die es einziehen konnte, wenn es mal eben die Schwerkraft auf den Kopf stellte und munter Wände hoch kletterte.

Ein erneuter Schlag ließ die Tür erzittern.

Moment – hatte er das Handy nicht am Morgen in der Jacke verstaubt, die er gerade trug? Er klopfte die Taschen ab und betete darum, dass er nicht irrte. Am liebsten hätte er ein Juchzen ausgestoßen, als er es in der Innentasche ertastete. Es war das letzte Geschenk seiner Ex-Frau gewesen. Das letzte und beste. Automatisch wählte er die Nummer der Polizei. Aber was sollte er als Grund für seinen Anruf angeben? Monster-Notfall?

Dieser Müller musste Bescheid wissen. Natürlich! Deshalb war er auch so erpicht gewesen, Gila möglichst rasch wieder zu bekommen. Vielleicht war Müller ein durchgeknallter Forscher und Gila war ein Gentechnik-Experiment. Oder irgendein Monster aus dem Amazonas, das der Typ irgendwie nach Deutschland geschmuggelt hatte.

Malte fischte den Zettel mit der Telefonnummer aus der Tasche und wählte Müllers Nummer.

Es tutete. Einmal. Zweimal.

Wumms! Die Tür begann zu splitteren. Es war nur noch die Frage, ob zunächst das Schloss oder die Tür nachgeben würde.

„Scheiße! Nun geh doch endlich ran!“, brüllte er in das Handy und umklammerte es so fest, als wäre es eine Waffe, mit der er die Bestie bändigen könnte.

Beim sechsten Mal schließlich wurde abgehoben. Kurz fürchtete Malte, das Schicksal könnte ihm noch einen letzten, perfiden Streich spielen, indem sich ein Anrufbeantworter meldete. Über alle Maßen erleichtert gewährte er Müllers Stimme. „Ja, hier Müller?“

„Helfen Sie mir!“, schrie Malte atemlos. „Gleich kommt dieses Monster durch die Tür! Bitte helfen Sie mir!“

Schweigen am anderen Ende. Dann, nach schier endlosen Sekunden: „Ich habe es Ihnen ja gesagt. Sie hätten mir Gila sofort bringen müssen.“

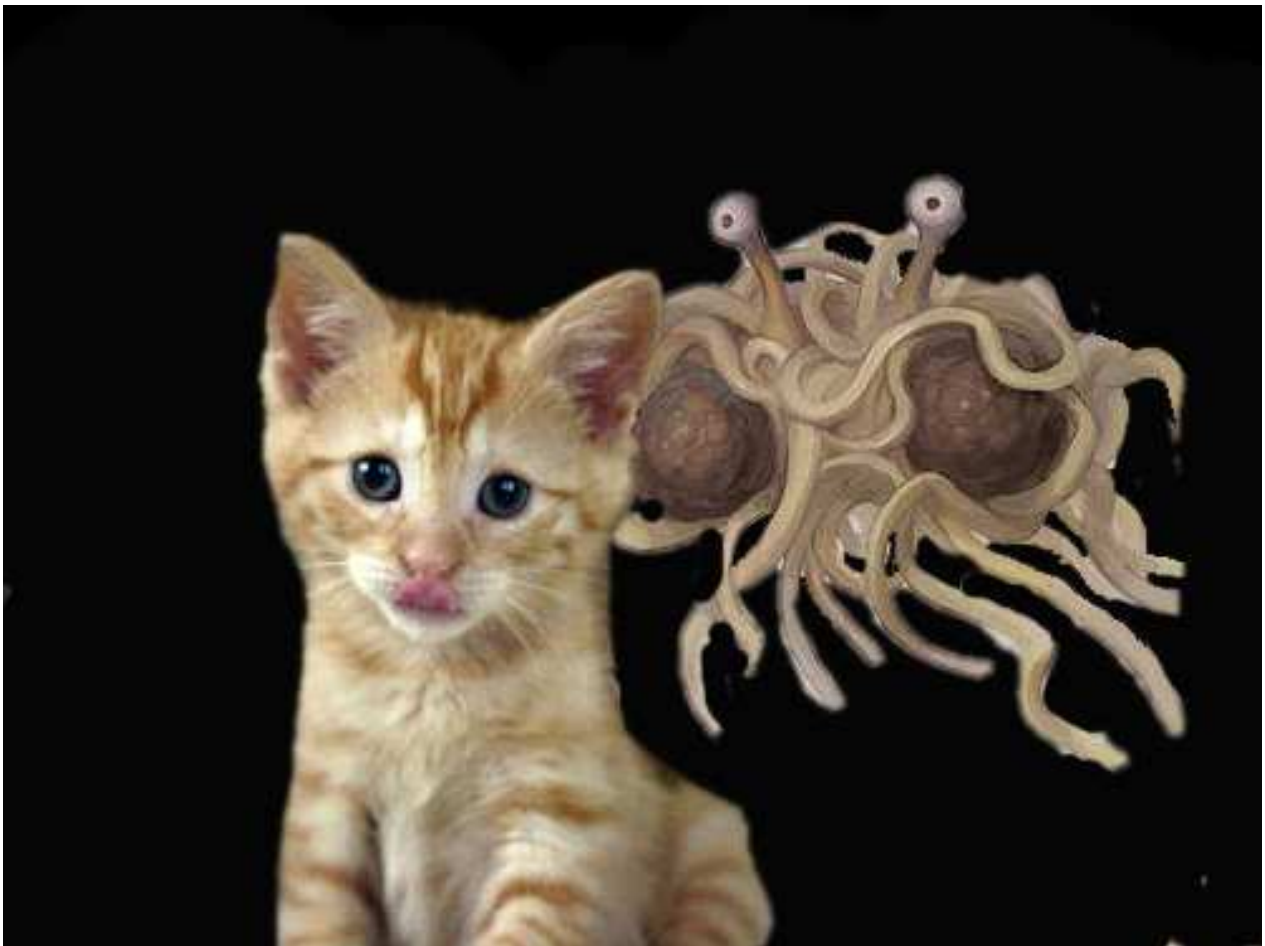
„Helfen Sie mir doch bitte!“, wiederholte Malte.

Seine Kehle fühlte sich inzwischen staubtrocken an.

„Ich wusste“, fuhr Müller ohne jegliche Eile fort, „dass das eines Tages passieren würde. Tief in meinem Innersten wusste ich es. Und heute Morgen entwischte sie mir doch tatsächlich, als ich die Käfigtür nicht fest genug verschloss und –“

„Helfen Sie mir!“, rief Malte ins Telefon, und

seine Stimme klang bereits heiser. „Ich flehe Sie an, sagen Sie mir, was ich machen kann!“
„Was Sie machen können?“
Müller klang ehrlich erstaunt.
„Sie müssen gar nichts machen. Gila wird sich schon bald wieder in ihr, wie ich es nenne, Kätzchenstadium zurückverwandeln.“
Malte atmete tief durch. Holzsplitter wirbelten vom Türrahmen zu Boden, als das Ungetüm dagegen anbrandete.
„Wann?“, fragte er mit weinerlicher Stimme.
Einen Moment lang herrschte völlige Stille, die so etwas wie Hoffnung in ihm aufkeimen ließ, welche rasch wieder verdorrte, als er Müller kalt erwidern hörte: „Sobald sie satt ist.“



Mitte der Neunziger Jahre begann die Freundschaft zwischen dem jungen PR-Coverzeichner Ralph Voltz und der Light-Edition. Der Sohn von Legende Willi Voltz begeisterte mit seinen Bildern die Perry Rhodan-Fans für viele Jahre. Interessante Dinge über sein Leben in den USA, seine künstlerische Tätigkeit und seine Familie sind in der www.light-edition.net in zwei Interviews (1997, 2005) im Bereich „Stars“ nachzulesen. Einfach „Ralph Voltz“ auswählen, schon finden sich dort Interviews, Werkstattberichte und sogar Videointerviews über und mit Ralph.

Nun wurde es mal wieder Zeit für ein Interview-Update mit dem sympathischen Künstler. Ich danke Dir, Ralph, dass Du uns einen kleinen Einblick in Dein aktuelles Schaffen und auch wieder in den Privatbereich gewährst!

Werner Höbart

Erwähnenswert ist auch die Hilfsbereitschaft, mit der mir Ralph beim Cover für das neue PERRY RHODAN-Jahrbuch 2007 aushalf. Alle Änderungen und Sonderwünsche bearbeitete er ohne Murren und mit zuverlässiger Freundlichkeit. Dafür auch an dieser Stelle ein Dankeschön dem großartigen Künstler, dem wir ein ganz wunderbares Jahrbuch-Titelbild verdanken.

Frank Zeiger

Und nun für alle Fans von Ralph Voltz, die seine großartigen Bilder für die PR-Serie schon vermisst haben, zeigen wir zu diesem Interview-Update einige aktuelle Werke. Aber lassen wir doch einfach gleich Ralph zu Wort kommen:

Ralph Voltz – Interview-Update 2008

Vielen Dank für das Angebot, einen kleinen Bericht über meine Arbeit und Familie zu schreiben. Es ist schon einige Zeit her, dass ich mein letztes Perry Rhodan-Bild gemalt habe. Da verliert man sich schnell aus den Augen.

Arbeiten tue ich noch immer von zu Hause. Ein Büro zu mieten würde sich nicht lohnen, auch wenn es dort sicherlich ruhiger zugehen würde. Mit zwei kleinen Kindern ist hier immer viel los und davon ist das Arbeitszimmer nicht ausgeschlossen. Josephine ist 5 1/2 und probiert auch regelmäßig ihr Glück mit Photoshop-Grafiken. Carly konzentriert sich mit ihren 1 1/2 mehr auf das ‚Tastatur-Hauen‘. Alles zu seiner Zeit.



[Fotos: Topsail Beach, 4th of July, beide 2008]

Bevor ich zur Arbeit komme, noch ein paar Worte zu den "Kids". Ab September geht Josephine in die Grundschule. Wir haben uns für die "Smith Academy" entschieden, eine öffentliche Fremdsprachen-Schule hier in Charlotte. Josephine ist, und später dann auch Carly, im Deutschprogramm untergebracht. Die Lehrer werden in den nächsten 8 Jahren kein englisches Wort mit ihr reden. So wird sie lernen, was ich ihr noch nicht richtig beigebracht habe ;-)

So, zur Arbeit: In den letzten drei Jahren hat das Auftragsvolumen stark zugenommen. Dafür mache ich hauptsächlich meine neuen ‚Artist Representative‘ verantwortlich. Eine Gruppe in Philadelphia unter dem Namen Deborah Wolfe verschafft mir einiges an Projekten und Klienten, die ich vorher nicht erreichen konnte. Auch vorher hatte ich eine Agentin ('00-'05), aber mit weniger Erfolg. Aus diesem Grund trennte ich mich von ihr und unterschrieb dann bei Deborah. [<http://www.illustrationonline.com>]

Natürlich habe ich auch noch mit der SF zu tun. Mein einziger Klient in Deutschland ist

weiterhin HJB bzw. der Unitall Verlag in der Schweiz. Dort werden Ren Dhark-Bücher und verwandte Serien veröffentlicht, für die ständig Tibis gebraucht werden. Die Aufträge kommen meistens per Email mit kurzer Bildbeschreibung. Daraufhin folgt eine Skizze von mir und danach das fertige Bild. Generell benötige ich zwischen einem und drei Tagen für ein Bild.



[Beispiele: Unitall 6, SG31]

Herausgeber und Verleger überlassen viel meiner Fantasie, was sich dann oft im RD-Forum bemerkbar macht. Die Leser haben natürlich ihre eigenen Vorstellungen. Das war bei Perry Rhodan nicht anders.

Ein weiterer Klient, für den es viel Spaß macht, Titelbilder zu zeichnen, ist BenBella Books aus Dallas, TX. Ein kleiner Verlag, der aber mit bekannten Autoren zusammenarbeitet und vieles in Richtung Fantasy/SF bietet.

Das Meiste ist non-fiction und geht in Richtung Pop-Kultur.



[Beispiele: 7-Eleven, Eragon, Supernatural]

So konnte ich Titelbilder gestalten für Bücher

über Eragon, Harry Potter, Narnia, Der Goldene Kompass, Star Wars, bis hin zu einem Buch für den 7-Eleven Mini-Markt oder über das Abgewöhnen des Rauchens. Für Abwechslung ist immer gesorgt. Als nächstes stehen an: ein Buch über Fitness von Triathlet Mark Allen und Brant Secunda, und eins mit dem Namen "Wonderful Marriage" in dem Stil der 50er Werbeillustrationen.

Viele Projekte kommen aus dem Bildungsbereich. Schulbuch-Verlage sind noch eine Arbeitsquelle, mit der man rechnen kann. Dabei wird man nicht immer gut bezahlt, aber an Quantität ist diese Arbeit kaum zu überbieten. Manchmal sind es Titelbilder, bei anderen Verlagen mehr Innenillustrationen als Story-Telling



(Beispiele: Triumph Learning-Titelbild New York City, Nesbitt Graphics-Otter).

Die Werbeillustration gibt's auch noch. In dieser Branche wird natürlich gerne mit den neusten Tricks und Technologien gearbeitet, aber gelegentlich kommt auch ein dicker Auftrag wie dieser für Campbell's Soup. Eine Agentur in San Diego stellte dieses Poster für ein Schulprogramm her.



[Beispiel: Campbell's]

Dafür musste ich schnellstens mexikanische Fotomodelle finden, was wahrscheinlich das Schwierigste an diesem Job war.

Meine Technik, Illustrationen zu gestalten, hat sich in den letzten Jahren nicht geändert, aber ich hoffe, verbessert. Ich arbeite immer noch mit meinem Wacom Tablet in Photoshop (hauptsächlich). Natürlich versucht man immer im Trend zu bleiben, was auch immer das bedeuten mag, aber man muss auch vorsichtig sein, sich einen Stil anzueignen, der vielleicht zur Eintagsfliege wird.

Um es nicht ganz zu verlernen, unterrichte ich ab August einmal in der Woche das Malen mit Acrylfarben. Das werde ich bei unserem Community Center in unserer Nachbarschaft machen. Wer weiß, vielleicht gibt's bald wieder einen Ren Dhark aus Acryl?

Das Neuste gibt's auf jeden Fall immer auf www.ralphvoltz.com!



Aus der Perrypedia , www.perrypedia.proc.org
 Ralph Voltz (* 04. Juni 1969 in Offenbach, Deutschland) ist der Sohn von William Voltz. Nach dem Tode seines Vaters 1984 zog er mit seiner Mutter nach Florida zu seinem Stiefvater Kurt Mahr. Der Kontakt zu Perry Rhodan wurde ihm schon in die Wiege gelegt. Noch sein Vater animierte Ralph Voltz zum Zeichnen. Er studierte Art und Design in Savannah, Georgia, und lernte schon bald die harte Welt der Kunst kennen.

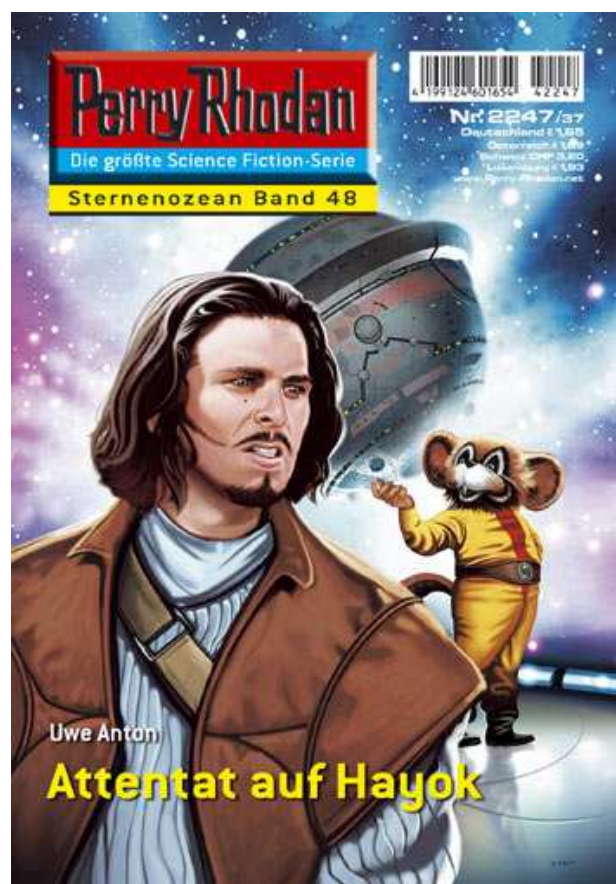
Nach dem Tode von Johnny Bruck 1995 begann seine Arbeit für Perry Rhodan. Seit September 2004 widmet Ralph Voltz seine Arbeitskraft anderen Projekten. Er lebt heute mit seiner Familie in Charlotte, North Carolina.

Inhalt ist verfügbar unter der GNU Free Documentation License 1.2.
<http://www.gnu.org/copyleft/fdl.html>

Erstes Cover für Perry Rhodan



Letztes Cover für Perry Rhodan



Alisha Bionda (Hrsg.)
 Der Himmelspfeifer
 Lerato Verlag, Oschersleben, 4/2008
 TB im Format A5, Anthologie, SF, 978-3-938882-70-2, 214/995



Titelillustration von Crossvalley Smith
 Innenillustrationen von Marco Moritz
www.lerato-verlag.de
www.crossvalley-design.de
www.sf-welten.de
www.alisha-bionda.net
www.crossvalley-design.de/

Wenn man den Begriff Science Fiction hört, drängen sich zwei sehr unterschiedliche Vorstellungen in den Kopf: Entweder sieht man eine kaputte und halb zerstörte Welt vor sich, in der der schöne Schein nur noch mühsam aufrecht erhalten wird und die Menschen, so gut sie können, um ihr Überleben kämpfen, weil technische Entwicklungen und Profitgier die natürlichen Ressourcen erschöpft oder die Umwelt zerstört haben – oder man denkt unwillkürlich an heftige Weltraumschlachten gegen und wilde Abenteuer mit und um die absonderlichsten Aliens.

Es gibt nur wenige Autoren, die einen anderen Weg gehen und mit den Stilmitteln der Science Fiction spielen und sich irgendwo zwischen den nüchtern-depressiven Dystopien und den märchenhaft archaischen Welten der Space Opera bewegen. Eine Sammlung solch ungewöhnlicher Geschichten, die sich nicht in eine Schublade stecken lassen, hat Alisha Bionda mit dem Lerato Verlag heraus gegeben.

Sechzehn Geschichten von namhaften und seit Jahren etablierten Autoren wie Uschi Zietsch, Andreas Gruber und Ronald M. Hahn, aber auch von aufstrebenden Newcomern und

jungen Talenten hat die Herausgeberin herausgesucht. Alle Storys sind mit einem Titelbild von Mario Moritz versehen. Mit seinen Computergenerierten und -bearbeiteten Zeichnungen versucht er, die Atmosphäre der Erzählungen einzufangen.

Es geht um überraschende Erstkontakte in Linda Budingers Geschichte, in der sich ein Astronaut plötzlich mit Riesenfröschen konfrontiert sieht, die sich am nächsten Tag überraschend in Aliens verwandeln, und bei Andreas Gruber um einen jungen Weltraumreisenden, der feststellen muss, dass man nicht an allen Orten im All seine Mission achtet und lieber Bares als seine Kreditkarte sieht. Das ganze wird zu einem Überlebenstraining der besonderen Art.

Ronald M. Hahn zeigt „Wie Terrorismus entsteht“, indem er einen – älteren Lesern aus anderen Anthologien oder Fanzines - durchaus vertrauten Briefwechsel zwischen dem Herausgeber eines SF-Magazins und einem hartnäckigen Autoren schildert.

Wie einst der Rattenfänger von Hameln, so kommt auch „Der Himmelspfeifer“ von Jörg Isenberg die Menschen heimlich holen, wenn auch auf eine nicht ganz so nette und ziemlich perfide Art und Weise. Helmuth W. Mommers zeichnet ein zynisches Bild der Zukunft, das gar nicht einmal so falsch sein muss, denn wer weiß, ob in den nächsten dreißig oder vierzig Jahren nicht wirklich die ältere Generation „Zum Abschuss freigegeben“ wird, um den Jüngeren das Überleben zu ermöglichen.

Dies sind nur einige der Geschichten, die zum Teil verspielt und neugierig mit der Zukunft umgehen, dann aber auch mit Auswüchsen unserer Zeit abrechnen und weiterspinnen, in welche Richtung sie sich entwickeln könnten. Man begegnet natürlich auch Aliens, die mal freundlich sind, dann aber auch wieder ziemlich undurchsichtig und sogar bösartig. Die Protagonisten schlagen sich in der nahen und fernen Zukunft mit nur all zu menschlichen Problemen herum, die sich auch durch staatliche Einmischung nicht lösen lassen.

So entsteht eine abwechslungsreiche Anthologie mit höchst unterschiedlichen Geschichten, bei denen für jeden Leser etwas dabei sein dürfte. Vielleicht sind bei einigen Erzählungen die Pointen nicht ganz so klar, wie sie sein könnten, bei anderen wieder zu offensichtlich – aber je nach Geschmack des Lesers wird er das schätzen oder verurteilen.

Eines ist „Der Himmelspfeifer“ auf jeden Fall: eine gelungene und immer wieder überraschende Geschichtensammlung, die zeigt, wie vielfältig die Science Fiction sein kann und wie überraschend aktuell und berührend ihre Themen sind. (CS)

von Raimund Peter



Bild 98
Nachdem man kein andere Möglichkeit sieht ins Innere der Station zu gelangen, teleportieren die Mausbiber mit Tolot und Wuriu Sengu in die Hauptkuppel.



Bild 99
Eine riesige Halle tut sich vor ihnen auf. Eine dreidimensionale Sonnenkonstellation des Twin Systems bildet den Mittelpunkt.



Auf der Innenwand der Kuppel ist die Projektion der umgebenden Galaxien zu sehen... einem riesigen überdimensionalen Planetarium gleich. Jede Transmitterstation ist in Form von hellen Leuchtpunkten mit ihren Sonnenkonstellationen dargestellt.





Eine Hufeisenförmige Schaltkonsole erregt das Interesse der kleinen Gruppe.



Nach Icho Tolots Auffassung handelt es sich hier zweifellos um die Kontrollen des Twin Transmitters.
Er macht sich an der Schaltkonsole zu schaffen.



Während der Untersuchungen löst der Haluter ungewollt eine Zeitsicherung aus und wird zusammen mit den Mausbibern und Wuriu Sengu in eine fremde Zeitebene versetzt. Allein Tolots rechte Hand verbleibt durch unerklärliche Umstände in der Gegenwart. Der Rest der Gruppe ist nur noch schemenhaft zu



Auch die gesamte Schaltstation verschwindet aus der Gegenwart und kann von den Tastern der Gazelle nicht mehr erfaßt werden, Perry Rhodan beschließt gemeinsam mit Captian Henderson und Melbar Kasom in die Station vorzustößen,

Das Jucken von Dirk Ganser

S
T
O
R
YP
H
A
N
T
A
S
T
I
,

Flackernde Lichter, das leise Wummern eines starken Generators und die Rufe der Helfer hallten durch die Nacht. Es war einer der Tage, an denen Karl seinen Job hasste. Halbherzig lauschte er den Ausführungen des Feuerwehrmannes, während ein Kollege in Uniform einen Wagen an der Unfallstelle vorbeiwinkte. Karl seufzte und konzentrierte sich auf die Ausführungen des Einsatzleiters der Feuerwehr.

"Die Sache ist klar. Der Wagen kam von da angerauscht." Der Mann deutete die Landstrasse hinunter. "Viel zu schnell. Dort hinten sind erste Brems Spuren, etwa zehn Meter weiter ist der Wagen dann durch die Leitplanke gebrochen und schließlich hier noch ein ganzes Stück an der Böschung entlang gerutscht. Dann gings runter. Quer durch das dichte Gestrüpp, den Abhang herunter bis knapp an den Bach."

Karl nickte und ging zur Unglücksstelle. Er hatte schon so viele Unfälle und ihre Opfer gesehen, da war der hier auch nur Routine. Er erreichte den Haufen aus Blech und Glassplittern, der mal ein Wagen gewesen war. Karl warf einen Blick in das Wrack und zuckte zurück. Ein extremer Gestank nach totem Fisch hing in der Luft. Karl kannte dieses Odeur, er war schließlich Hobbyfischzüchter. Aber diesem Geruch haftete noch etwas anderes an. Etwas fremdartiges, chemisches, das ihn zu einem trockenen Würgen reizte. Auf dem Fahrersitz saß etwas, dass nur noch entfernte Ähnlichkeit mit einem Menschen hatte. Blut und Glassplitter bedeckten die Leiche des Fahrers, den er sofort erkannte. Friedhelm Wienert. Ein bekannter Unternehmer aus Drakenwald am See, der sein Geld mit windigen Geschäften gemacht haben sollte. Die Finger des Toten krampften sich um das Lenkrad. Die Augen weit aufgerissen, die Zunge ein bläulicher Lappen zwischen den aufgerissenen Lippen. Karl holte tief Luft und beugte sich erneut in das Wrack. Der Gestank ging eindeutig von dem Mann aus. Er entdeckte einen merkwürdigen Fleck auf der Wange der Leiche. Eine dicke rote Pustel, von der sich die Haut abschälte. Darunter ein leichtes, braunes Schimmern. Auf dem Schoß von Wienerts Leiche lag ein kleiner Speicherstick. Interessant. Karl nahm ihn in die Hand und blickte auf die Rückbank des Wagens. Dort saß eine Frau. Ihr Kleid wirkte in dem künstlichen Licht der Flutlichter unnatürlich aufgebauscht. Karl schluckte, als er den Grund dafür sah. In ihren Händen hielt sie Stricknadeln. Ein kleiner Babyschuh baumelte ins Leere.

Soviel zur Routine.

*

Drei Tage später saß Karl in seinem Büro und betrachtete den Stick. Die Gerichtsmedizin hatte Wienerts Leiche obduziert. Kein Wort über die merkwürdigen Pusteln im Gesicht, keine Silbe über den Gestank. Gedankenverloren spielte Karl mit dem Stick. Hier stimmte etwas nicht. Er seufzte, schloss den Stick an und öffnete die erste Datei.

*

Endlich ist es soweit. Vater hat mir die Erlaubnis zur Abschrift der entsprechenden Kapitel erteilt. Natürlich nicht ohne mahnende Worte. Der alte Narr. Seit Urgroßvater das Buch gefunden hat, geht es mit unserer Familie bergauf. Dieses Buch hat Macht. Große Macht. Warum sollte ich sie ungenutzt lassen? Die Macht des Buches ist real. Vater weiß es, Großvater wusste es und Urgroßvater hat sie schließlich auch genutzt. Ohne das Buch wäre unser Zweig der Familie Wienert, genauso wie die anderen, in den Öfen der KZ verschwunden. Ich werde diesen Teil des Buches dazu nutzen, um endlich eine richtige Familie zu gründen. Helena und ihr Vater wissen Bescheid. Sie sind damit einverstanden. Auch in ihrer Familie weiß man um die Kraft des Buches. Sie besitzen selber ein Exemplar. Ich habe aus Sicherheitsgründen nicht nur die Formeln zur Anrufung Shub-Nigguraths, sondern direkt auch die zur Anrufung des großen Meisters selber kopiert. Denn so, wie ich nach den ersten Forschungen die Formel verstanden habe, brauche ich ein Exemplar des Sternengezüchts, um das Ritual zu vollenden. Ich muss eines seiner Kinder opfern, damit Helena endlich ein Kind gebären kann, dass die Linie der Wienerts fortführt.

*

Karl war verwirrt. Damit konnte er nichts anfangen. Dummes Gelaber, nichts weiter. Aber etwas musste doch hier zu finden sein? Genervt öffnete er die nächste Datei. Er wollte das Geheimnis der Wienerts um jeden Preis entschlüsseln.

*

Karl blickte seufzend von seinem Computer auf und gab dem Drang sich zu kratzen nach. Hingebungsvoll beharkte er seine Beine, die Brust und den Hals. Er wünschte sich ein zweites Paar Hände, vorzugsweise eins mit langen Nägeln, damit er alle Stellen der Qual gleichzeitig erreichen könnte. Aber es blieb natürlich bei dem Wunsch. Keine gute Fee erschien und schenkte ihm die nötigen Gliedmaßen.

Leise vor sich hin fluchend, verrenkte Karl sich wie ein Gummimännchen, während seine Finger versuchten alle gequälten Stellen gleichzeitig zu erreichen. Kleine Schuppen rieselten auf den Teppich. Sein Blick fiel auf seinen Gartenteich. Sanft spiegelte sich in ihm das Mondlicht. Ein Bad! Ja, das würde die Qualen lindern. Zumindest für eine Weile.

Aus dem Spiegel im Badezimmer blickte ihm das altvertraute Gesicht entgegen. Blonde Haare, stahlblaue Augen und ein markantes Kinn. Keine Schuppen, keine neue Haut. Sehr gut. Mit zusammengebißenen Zähnen ließ Karl seinen geschundenen Körper ins Wasser gleiten. Lauwarm nur, mit ein wenig Meersalz das ihm Linderung verschaffte. Schließlich glitt er bis zum Hals hinein, holte tief und zitternd Luft und versuchte sich zu entspannen. Das Jucken ließ endlich nach und ein wohliges Gefühl breitete sich in ihm aus. Karl schloss die Augen.

Seit mehr als drei Wochen kämpfte er darum, das Geheimnis von Wienerts Aufzeichnungen zu entschlüsseln. Und solange ES in seinem Gesicht nicht auch noch anfang, war alles gut. Solange hatte er hoffentlich noch die Möglichkeit ES aufzuhalten und niemand würde bemerken, dass etwas nicht mit ihm stimmte. Seit einiger Zeit hatte er sowieso kaum noch Kontakt mit seiner Umwelt. Nur Andreas, der Junge aus der Nachbarschaft, kam neuerdings zweimal die Woche mit Lebensmitteln und Zeitungen vorbei.

ES, das war diese merkwürdige Krankheit, die Karl befallen hatte, nachdem den Stick das erste Mal angeschlossen und seine Dateien geöffnet hatte. Zuerst war es nur das Jucken und die gelegentlichen Anfälle von Atemnot. Doch bald wurde das unangenehme Kribbeln und Krabbeln auf seiner Haut zu einer ständigen Folter und seine Haut schälte sich, als hätte er einen schweren Sonnenbrand. Er konnte keine Minute ruhig sitzen und wünschte sich bald eine Dauerkarte für das Schwimmbad, denn nur im Wasser ließen seine Qualen nach. Aber eine öffentliche Badeanstalt verbot sich in seinem Zustand. Dort, wo er sich die Haut in großen Streifen vom Körper kratzte, kam eine neue Haut zum Vorschein, die nichts menschliches an sich hatte. Dunkelbraun, fast schwarz. Wie altes, vernarbt Leder. Einen Arzt hatte Karl deswegen schon aufgesucht. Eine Koryphäe unter den Dermatologen. Der hatte ihn von oben bis unten gemustert, die Augenbrauen in gelindem Erstaunen gehoben und schließlich unverständlich vor sich hin gemurmelt, während er Proben der neuen Haut abnahm. Drei Tage später war das Ergebnis der Untersuchung da. Der Arzt hatte ihn böse gemustert und ihn einen Lügner geschimpft.

Einen Idioten, der sich auf Kosten anderer einen derben Spaß erlaubt hatte. Auf Karls Frage hin, was denn nun die Untersuchungen ergeben hatten, war der Arzt vollkommen ausgerastet. Woher Karl die Walhaut bezogen hätte und ob er wüsste, dass der internationale Handel mit den Produkten aus diesen Tieren verboten wäre. Karl war aufgestanden und hatte die Praxis wortlos verlassen. Es ging schließlich nicht mehr anders, Karl hatte sich auf unbestimmte Zeit vom Dienst freistellen lassen. Gesundheitliche Probleme, hatte er seinem Vorgesetzten gesagt. Der hatte ihn nur merkwürdig gemustert und schließlich genickt. Zeit.

Karl benötigte Zeit, um hinter das Geheimnis zu kommen. Fast zwei Drittel der Aufzeichnungen hatte er schon übersetzt. Aber trotz dieses Erfolges wurde Karl das drängende Gefühl nicht los, das ihm die Tage, die Stunden und bald sogar die Minuten durch die Finger rannen wie feiner Sand. Es wurde immer schlimmer. Das Jucken wanderte gnadenlos seinen Körper hoch, egal was er auch versuchte dagegen zu unternehmen. Und mit dem Jucken kam auch die neue Haut und mit der neuen Haut wurden die Anfälle von Atemnot immer schlimmer.

Karl tauchte aus seinem Tagtraum auf, öffnete die Augen und stutzte. Warum sah er alles so verschwommen? Warum fühlte sich die Luft auf einmal so ... Erschrocken fuhr er hoch. Wasser platschte aus der Wanne auf den Fliesenboden. Hustend und mit Panik in den Augen schwang er sich aus der Wanne, nahm noch einen Schwall Wasser mit sich und landete unsanft auf dem kalten Boden. Keuchend blieb Karl liegen. Seine Lungen brannten, während er Badewasser aushustete. Verdammt! Er musste eingenickt und mit dem Kopf unter Wasser gerutscht sein. Sein Blick fiel zum Fenster. Es war Tag? Wie lange hatte er so in der Wanne gelegen? Er hustete noch mal ausgiebig und rappelte sich auf. Mit Beinen, die sich anfühlten wie weiche Spaghetti schlurfte er ins Wohnzimmer. Die Fische in seinem Aquarium verfolgten seinen Weg zum Schreibtisch. Karl blieb stehen und drehte sich langsam um.

Die Fische verfolgten seinen Weg?

Tatsächlich. Der gesamte Schwarm an Zierfischen hing in einer dichten Traube an der vorderen Grenze ihrer Welt und schien ihn zu beobachten. Sah er da Emotionen in ihrem Blick? Karl fuhr sich mit beiden Händen über das Gesicht und schaute noch mal genauer hin.

"Ich glaube ich verliere den Verstand", murmelte er in die Stille. Die Fische starrten stumm zurück.

"Was glotzt ihr so?"

Keine Reaktion. Oder doch? Die kleineren Fische schienen sich hinter den Größeren zu verstecken. Und die großen ... war das Häme in ihren Augen? Karl machte unvermittelt einen schnellen Schritt auf das Aquarium zu.

"BUUUH!"

Der merkwürdige Schwarm stob auseinander und Karl musste lachen. Mühsam stütze er sich an seinem Stuhl ab, hielt sich den Bauch und konnte nicht mehr aufhören. Erst als er erneut keine Luft mehr bekam und seine Lungen hilflos nach Sauerstoff pumpen beruhigte er sich allmählich. Aus dem Kichern wurde ein trockener Husten, der ihn langsam in die Knie zwang. Karl ließ sich in seinen Stuhl plumpsen. Sein Blick fiel auf den kleinen Stick.

Damit hatte alles angefangen. Mit diesem verfluchten kleinen Ding. Er wollte ihn nehmen, ihn aus seiner unseligen Verbindung herausreißen, ihn aus dem Fenster werfen, ihn verbrennen, vernichten, zerstören ... und hielt in der Bewegung inne. Seine Augen wurden groß. Vorsichtig spreizte er die Finger.

Nein! Verdammt, NEIN!

Es wurde schneller. Es wurde sogar verdammt schnell. Keine Zeit für lange Betrachtungen. Karl rückte näher an den Schreibtisch und blickte auf den Monitor. Eine merkwürdige Mischung aus Zahlen und Buchstaben und Sonderzeichen lag wie ein dunkles Versprechen auf weißem Hintergrund. Karl nahm sich seinen Notizblock und seinen Stift und starrte reglos auf den Bildschirm. Dann begann es wieder. Die Zeichen verschwammen in seinem Blick. Dann wurden sie klar, tanzten und bildeten ständig neue Kombinationen. Leise murmelte Karl die Wörter, die er aus diesem Zeichenkonglomerat herauslesen konnte und notierte sie sich dabei blind auf seinem Notizblock.

"Niäh Niäh Hirlrch Chutchullu Niäh."

Zeit verging. Unbemerkt und bedeutungslos. Seite um Seite füllte Karl seinen Notizblock. Erschöpfung machte sich in ihm breit. Er riss sich in einem entfernten Winkel seines Denkens zusammen. Er spürte, er war dem Geheimnis auf der Spur.

Durchhalten. Er musste nur durchhalten. Er durfte nicht schon wieder einschlafen, er musste einfach nur weitermachen, dann würde er erfahren, was Friedrich Wienert gemeint hatte, als er in seinen Aufzeichnungen von einer unglaublichen Macht sprach die ihm alle Träume erfüllen könnte. Wäre da nur nicht das verfluchte Jucken. Ein Gefühl, als würden Milliarden Ameisen auf seiner Haut eine endlose Parade abhalten, seine Nerven mit Reizen überfluten und ihn allmählich in den Wahnsinn treiben. Mit den

gelegentlichen Anfällen von Atemnot konnte er leben. Aber das Jucken wurde langsam aber sicher zu ...

Schmerz! Sein Körper brannte, seine Lungen fühlten sich an, als hätte er kochendes Kerosin inhaliert. Stöhnend hob er den Kopf und sah auf den Monitor. Der Tanz der Symbole hatte aufgehört. Sein Notizblock lag vergessen auf dem Boden. Scheiße! Er war schon wieder eingeschlafen. Wie lange? Keine Ahnung. Der Schmerz war fürchterlich. Mit ihm war auch das Jucken zurückgekehrt. Schlimmer als zuvor.

Wasser! Er brauchte wieder ein Bad.

Wie lange war das letzte her? Wie lange hatte er geschlafen?

Traum und Realität verschmolzen zu einer undefinierbaren Masse. Ächzend und leise vor sich hin wimmernd stand Karl auf. Ihm wurde schwindelig, seine Beine hatten kaum noch Kraft ihn zu tragen. Die Anstrengung der letzten Wochen forderte ihren Tribut. Schwankend blickte er sich um. Das Zimmer drehte sich um ihn, die Wände, der Boden, die Decke ... alles erschien ihm plötzlich fremdartig, in unmöglichen Winkeln zueinander stehend und sein Gehirn überfordernd, das verzweifelt versuchte, die Informationen, die seine Augen lieferten, zu verarbeiten. Hunger bohrte durch seine Eingeweide. Wann hatte er zuletzt gegessen? Andreas, der Junge aus der Nachbarschaft hatte ihm doch im Supermarkt etwas gekauft, oder? Karl wankte in die Küche und schaltete das Licht ein. Mit einem leisen Aufschrei hieb er auf den Schalter und schaltete das Licht wieder aus. Es brannte fürchterlich in seinen Augen. Es musste auch so gehen. Vor dem Kühlschrank hielt er inne und kratzte sich erst mal ausgiebig am ganzen Körper. Schuppen rieselten als dichter Schneeschauer dunkler Flocken auf den Boden. Das Jucken war zu einer ständigen Folter geworden. Seine Atemnot nahm zu. Jeder Atemzug war ein Schwall aus Feuer in seiner Brust. Er öffnete den Kühlschrank und blinzelte in das helle Licht. Die Lebensmittel wirkten ekelerregend. Mühsam ein Würgen unterdrückend warf Karl die Tür wieder zu und wankte zurück ins Wohnzimmer.

Seine Zierfische hatten sich wieder am Rand des Aquariums versammelt. Wieder starrten sie ihn mit einer Mischung aus Häme und Wissen an. Schwankend ging Karl auf sie zu. Das Jucken machte ihn noch wahnsinnig.

Wasser!

Er brauchte wieder ein Bad. Seine Beine fühlten sich an, als wären die Knochen aufgeweicht, seine Muskeln hatten die Konsistenz eines Radiergummis und in seiner Brust brannte ein höllisches Feuer. Jeder

Schritt war ein Marathon, jeder Atemzug eine Welt voller Qualen.

Karl weinte. Karl fluchte.

Aber schließlich schaffte er es mit letzter Kraft ins Wasser.

*

Andreas schnaufte. Er war spät dran. Wäre Altmann nicht so großzügig, hätte er diesen Job schon längst an den Nagel gehangen. Andi brauchte das Geld für Eleanore, seinen siebenundsechziger Ford Mustang GT fünfhundert Shelby. Zweimal in der Woche die Fische im Aquarium und dem Teich füttern, Einkäufe erledigen und über alles was er im Haus von Altmann mitbekam die Klappe halten. Im Gegenzug pro Einkauf einen Fuffi an Trinkgeld. Verdammt, alleine die Zylinderkopfdichtung für Eleanore kostete ein Vermögen, und sein Alter kniff wegen seiner schulischer Leistungen die Backen letzte Zeit ziemlich eng zusammen, wenn es ums Geld ging.

Seit drei Wochen hatte er Altmann nicht mehr persönlich gesehen, sondern nur noch seine Stimme aus dem Bad gehört, die ihn nach den neusten Entwicklungen im Fall Wienert fragte. Das Entzücken der Lokalpresse war nicht verebbt. Im Gegenteil, es kursierten die wildesten Gerüchte um die verstorbene Familie Wienert. Andreas erstatte bei seinen Besuchen dem Bullen über die Entwicklung dieses Skandals Bericht, während er die Fische im Aquarium fütterte und die Lebensmittel im Kühlschrank verstaute. Auf dem Schreibtisch lag immer ein Einkaufszettel und genug Geld für den Einkauf.

Warum versteckte Altmann sich vor ihm? Angst? Perverse Gelüste? Wohl eher Scham, denn das letzte Mal, als Andreas Altmann gesehen hatte, wirkte er wie eine frisch ausgewickelte Mumie. Die sichtbare Haut mit dunkelbraunen Schuppen bedeckt und einen Gestank nach totem Fisch und Chemie verbreitend, der in dicken Wellen von dem Mann ausströmte.

Andreas schob den Gedanken beiseite und angelte den Schlüssel aus der Hosentasche, den er von Altmann bekommen hatte. Er betrat das Haus und wunderte sich über den nassen Boden auf dem Flur.

"Herr Altmann?"

Keine Antwort. Unter der Badezimmertür drang ein schmaler Lichtschimmer hervor. Andreas klopfte an die Tür.

"Herr Altmann? Ich bins, Andreas. Ich bringe ihnen ihren Einkauf. Alles okay?"

Stille.

Andreas stellte die Tüte ab und öffnete die Badezimmertür. Im Geiste wappnete er sich auf den Anblick eines Toten. Aber da war nichts. Die Wanne war bis zum Rand voll mit

weißlichem Badewasser. Der Boden war überschwemmt. Schulterzuckend ging Andreas ins Wohnzimmer. Der Computer war an, das Licht gedämpft, die Jalousien vor den Fenstern runtergelassen. Alles wie immer. Aber irgendetwas war doch anders als sonst. Die Tür zum Garten stand offen. War es das? Möglicherweise hatte Altmann einfach keinen Bock mehr auf seine miefige Bude gehabt und war an die frische Luft gegangen. Trotzdem war da dieses Gefühl von ... Angst?

Andreas schüttelte den Kopf. Wovor sollte er Angst haben? Sicher, es war schon unheimlich hier, aber sich deswegen direkt in die Hosen machen?

"Herr Altmann?"

Andreas Stimme klang in seinen Ohren verdammt zittrig. Keine Reaktion. Der Bulle war offenbar nicht da. Was tun? Auf dem Schreibtisch lag kein Einkaufszettel und kein Geld. Das Gefühl verschwand. Nicht ganz, aber immerhin soweit, das es ihn nicht mehr fröstelte.

"Leck mich, Idiot. Kannst deinen Scheiß ab sofort selber machen."

Andreas wandte sich zur Tür. Sein Blick fiel auf den Monitor. Was für ein Schwachsinn lief denn da? Zahlen, Symbole ... löste Altmann da Kreuzworträtsel oder versuchte er einen CIA-Code zu knacken? Andreas entdeckte einen Notizblock neben dem Stuhl auf dem Boden. Schwachsinnige Worte reihten sich zu einer endlosen Schlange.

"Niäh Niäh Hirlrch Chutchullu Niäh", murmelte er kopfschüttelnd vor sich hin. Er ließ den Notizblock achtlos fallen. Sein Blick huschte über den Schreibtisch und blieb an einem Speicherstick hängen. Lange Zeit starrte Andreas den Stick regungslos an. Dann fiel sein Blick auf den Monitor. Die Zeichen begannen zu tanzen, versuchten ihm etwas wichtiges zu sagen, doch er konnte es nicht richtig fassen. Die Zeit verging und aus dem Nachmittag wurde Abend. Schließlich griff Andreas nach dem Rechner und zog den Stick ab.

*

Kaum war der Knall der zuschlagenden Tür verklungen, als sich aus dem Gartenteich etwas erhob, das man am ehesten als eine Kreuzung aus Krake und Hai bezeichnen könnte. Dort, wo bei einem Hai die Schwanzfloße saß, wuchsen dem Wesen mehrere dicke Tentakel aus dem Körper. Die Haut des Wesens war dunkelbraun, fast schwarz. Schwach reflektierte sie das Mondlicht. Unsicher aber zielstrebig bewegte sich die Monstrosität auf ihren Tentakeln ins Zimmer. Mit einer verächtlichen Geste wischte sie den Stuhl beiseite und hockte sich auf ihren Tentakeln vor den Schreibtisch. Der

Krakenhai starrte aus stahlblauen Augen auf den Bildschirm. Die merkwürdigen Zeichenkolonnen verschwammen, wurden wieder klar und ihr Tanz begann. Das Wesen richtete sich auf seinen Tentakeln leicht auf und wiegte sich langsam vor und zurück. Seltsame Laute kamen aus seinem Maul.

"Häin Häin Chrlrih ulluchtuch Häin..."

Vielleicht konnte man ES auch wieder umkehren?

S
T
O
R
YP
H
A
N
T
A
S
T
I
K

**Eine Welt der "Großen Alten"!?
Von Lothar Bauer**

Schreibwerkstatt NULLA DIES SINE LINEA

A R T I K E L - P h a n t a s t i k

Von Claas M. Wahlers

Endlich ließen sich berufliche, private und sonstige Verpflichtungen so koordinieren, dass einem Besuch der Schreibwerkstatt bei Uschi Zietsch nichts mehr im Wege stand. Zuvor hatte ich mich immer wieder über Termine und Lerninhalte bei Uschi informiert. Am Donnerstag, den 29. Mai 2008 war es dann soweit. Das idyllisch gelegene Veranstaltungshotel stammte aus dem 17. Jahrhundert und diente ursprünglich als bäuerliche Getreidemühle. Ein historischer Gebäudekomplex schloss sich daran an. Das nahe gelegene Wildgehege und die umgebenden Fischteiche bereicherten die hervorragende Speisekarte. Kurzum: für das Auge und für den Gaumen war die Katzbrui-Mühle bei Markt Rettenbach im Unterallgäu erste Wahl. Am späten Nachmittag begann für alle Seminarteilnehmer nun offiziell die Schreibwerkstatt. Uschi hieß die Autoren aufs Herzlichste Willkommen. Anschließend berichtete sie aus ihrem reichhaltigen Erfahrungsschatz als Autorin, Verlegerin und Seminarleiterin. Nun lag es an den Teilnehmern, sich selbst vorzustellen, mit ihrer Leidenschaft für das Schreiben herauszurücken und die Erwartungshaltung zu definieren.

Uschi stellte klar, dass das Schreiben ein Handwerk ist, das gelernt werden muss. Was macht aber einen Schriftsteller aus? Es ist die Kombination von Inspiration, Talent, Disziplin und Handwerk. Aus den täglichen Beobachtungen, Erfahrungen und Wahrnehmungen entsteht die Inspiration. Nun, das Talent dürfte vielleicht in die Wiege gelegt sein, es muss aber gefördert und gefordert werden. Zur Disziplin wird die zweite Zeile der Artikelüberschrift herangezogen. Die Worte aus dem Lateinischen „nulla dies sine linea“ lauten sinngemäß: keinen Tag ohne Zeile. Hier ist die Selbstkontrolle des Autors angesprochen, immer wieder an seinem Werk zu arbeiten. Unaufschiebbare Dinge und Ausreden lassen sich nur zu gern als Beweggrund anführen, wenn der Autor an einer schwierigen Textstelle nicht weiterkommt. Bleibt noch das Handwerk, welches einen guten Autor auszeichnet. Und damit kamen wir zum eigentlichen Seminarinhalt.

Was braucht man für eine gute Geschichte? Zuerst einmal einen guten Titel, der neugierig

macht und die Zielgruppe der Leser ansprechen sollte. Dann einen spannenden Einstieg, der den Leser sogleich in den Bann zieht. Weiterhin bedarf es einer guten Hauptfigur, auf die man sich konzentrieren sollte und einen Antagonisten, den Widerpart, der Gegenstand des Konfliktes ist. Denn jede Geschichte ist ein Konflikt. Nun folgen gedankliche Überlegungen zu der Thematik einer Geschichte. Handelt es sich um einen Thriller, einen Fantasy- oder SF-Roman? Auf diese Frage aufbauend ist dann das entsprechende Szenario zu entwickeln. Neben dem spannenden Einstieg ist dann auch ein guter Abschluss einer Geschichte erforderlich. Zuerst sollte man die Struktur der Geschichte entwickeln, bevor man mit dem Schreiben beginnt. Dieses Gerüst ist der Dreh- und Angelpunkt für die schriftstellerische Arbeit. Uschi räumte ein, dass beim Schreiben die Geschichte eine eigene, völlig unabhängige Dynamik entwickelt. Weitere theoretische Inhalte folgten: Spannungsbogen, Erzählperspektive, Satzzeichen, Dialoge, etc.

Am Ende des ersten Abends erhielten die Seminarteilnehmer eine Mappe mit den eingereichten Geschichten. Diese Mappe sollte bis zum nächsten Morgen durchgearbeitet sein. Es galt, sich mit den Geschichten der Autoren auseinander zu setzen.

Der nachfolgende Tag (Freitag, 30. Mai 2008) galt als „Tag der Taschentücher“. Von den Autoren in dieser Runde wurde zu Recht Kritikfähigkeit erwartet. Zuerst las der Verfasser seine eigene Geschichte laut vor. Im Anschluss daran wurden die jeweiligen Eindrücke besprochen. Daran schloss sich ein gemeinsames Korrekturlesen der gesamten Geschichte an. Zeile für Zeile wurden Fehler, Stärken und Schwächen herausgearbeitet. Manchmal wurde über ein einzelnes Wort diskutiert. Wie war der Einstieg? Passte der Titel? Gab es einen gelungenen Spannungsbogen? Wo ist die Geschichte in der Erzählung etwas holprig? Lassen sich Widersprüche aufzeigen?

Dabei stellte sich heraus, dass die Bandbreite der besprochenen Geschichten und ihrer kreativen Schöpfer breit gefächert war. Mit unterschiedlichen Erzählstilen und Themen war das gemeinsame Überarbeiten eine tolle Sache. Als Autor erhielt man unterschiedlichste Reaktionen und Anregungen, die sehr hilfreich waren. Gerade da, wo die eigene Geschichte ihre Schwächen hatte, wurde der Finger auf die Wunde gelegt. Als Autor hatte man vielleicht ein schlechtes Gefühl an dieser Stelle gehabt. Den

aufmerksamen Zuhörern entging ein solcher Fehler nicht. Die Kritik war sachlich und der Umgang miteinander sehr fair.

Den Samstag (31. Mai) begannen wir mit den ersten richtigen Schreibübungen. Nach der Theorie vom Donnerstag und dem Tag der Taschentücher waren die Seminarteilnehmer ganz versessen darauf, endlich die vielen neuen Anregungen und Tipps in die Tastatur einzugeben. Die erste Aufgabe bestand in dem Schreiben eines Dialogs. Ein paar Vorlieben und Rahmendaten zu Liese Müller, 35 Jahre und Buchhalterin von Beruf, waren vorgegeben. Der Zeiteinsatz von 30 Minuten war mit Absicht knapp bemessen. Die Erfahrung zeigte, dass Dialoge immer künstlich sind, aber natürlich wirken sollen. In der zweiten Aufgabenstellung beschäftigten wir uns mit dem Monolog. Zur Auswahl gab es zwei sehr unterschiedliche Motive. Interessant waren die vielfältigen Ideen der Autoren bei der Umsetzung dieser Aufgabe. Ich wählte ein SF-Bild mit einem Gleiter in einer gebirgigen Eiswüste. Ich wählte den Arbeitstitel „Verschollen“ für meine Schreibübung. Alle Ergebnisse wurden wiederum von den Autoren nacheinander vorgetragen. Uschi gab jeweils Anmerkungen und Hilfestellungen dazu.

In den weiteren Übungen setzten wir uns mit dem Exposé auseinander. Ein Presseartikel wurde ausgeteilt, zu dem dann ein Exposé geliefert werden sollte. Hier galt es, ein Exposé für einen Roman zu entwerfen. Als Arbeitstitel wählte ich „Ein Schutzengel namens Oliver“. In einer weiteren Übung sollte der eigene Text zu einer Synopsis umgeschrieben werden und aus nicht mehr als 40 Wörtern bestehen. Dies war für mich eine wirkliche Herausforderung.

Der Samstag klang mit einer größeren Aufgabe aus. Mit einem neunzigminütigen Zeiteinsatz galt es, eine abgeschlossene Geschichte oder ein abgeschlossene Kapitel eines Romans zu schreiben. Vorgegeben wurde nur folgendes: der Brief traf ausgerechnet am 30. Mai ein und Kai machte sich sofort auf dem Weg. Zuerst war eine kurze Phase der Ratlosigkeit bei den Autoren eingeleitet, aber dann machte man sich mit Feuereifer an die Aufgabe. Was dabei heraus kam, konnte sich wirklich sehen lassen. Egal, ob die Geschichte im Bereich der Fantasy, einer realen Erzählung oder einer historischen Story angesiedelt war. Allen Autoren gelang es, die Zuhörer mit ihren Geschichten zu fesseln. Mit meinem Ergebnis dieser letzten Aufgabenstellung des Tages hatte ich wirklich das positive Gefühl, auf dem richtigen Weg zu

sein. Es schien mir so, als sei der Knoten geplatzt. Ich wählte als Arbeitstitel die Kapitelüberschrift „Die Depesche“ und entwickelte ein historisches Szenario, welches ich Mitte des 17. Jahrhunderts ansiedelte. Erst spät fanden wir Teilnehmer und unsere Seminarleiterin Uschi uns zu unserem abendlichen Abschlussbier zusammen. In gemütlicher Runde tauschten wir uns dabei über allerlei Belangloses oder Interessantes aus. Manchmal sprachen wir über die Übungen, dann über Hobbys und Freizeitvorlieben. Immer wieder kreisten unsere Gespräche um das Thema Schreiben.

Der Abschlusstag (Sonntag, 1. Juni 2008) bescherte uns wiederum eine interessante Übung. Ein Dialog zu einer Gerichtsverhandlung war zu schreiben. Als Zeiteinsatz wurden dreißig Minuten eingeräumt und die Bedingungen formuliert: es müssen folgende zwei Personen darin vorkommen (egal in welcher gedachten Rolle): James Bond und Indiana Jones. Der Grund der Klage sollte sich aus dem Dialog ergeben. Wirklich witzige Lösungen wurden hier von den Autoren entwickelt.

Die letzte Übung des Seminars bestand darin, dass man seine eigene Geschichte noch einmal zur Hand nahm und eine beliebige Stelle überarbeitete. Mit den neuen Erfahrungen sollte man den eigenen Text einer kritischen Würdigung unterziehen und verändern. Nach der Überarbeitung wurde der alte, ursprünglich eingereichte Text vorgelesen. Anschließend folgte dann das Verlesen des neu gefassten Textes. Erstaunlich, welche Fortschritte der eine oder andere Teilnehmer dabei vorzuweisen hatte.

Mit dem guten Gefühl, wirklich etwas an Erfahrungen mitgenommen zu haben, dankten wir Uschi. Wir waren uns einig, dass diese Form des gemeinsamen Lernens und Schreibens ein tolles Erlebnis war, das auch viel Freude bereitet hat.

Am Ende erhielten wir noch einige Unterlagen. Hinweise zum Verfassen von Exposés, Goldene Regeln fürs Schreiben und eine Literaturliste zu Fachbüchern über das Schreiben. Die Schreibwerkstatt endete nicht mit der Abschlussbesprechung. Darüber hinaus bot Uschi an, dass die Seminarteilnehmer sich bei Fragen nicht nur während des Seminars an sie wenden könnten, sondern auch darüber hinaus.

Der eine oder andere ehemalige Teilnehmer hat es auch zu weiteren Veröffentlichungen

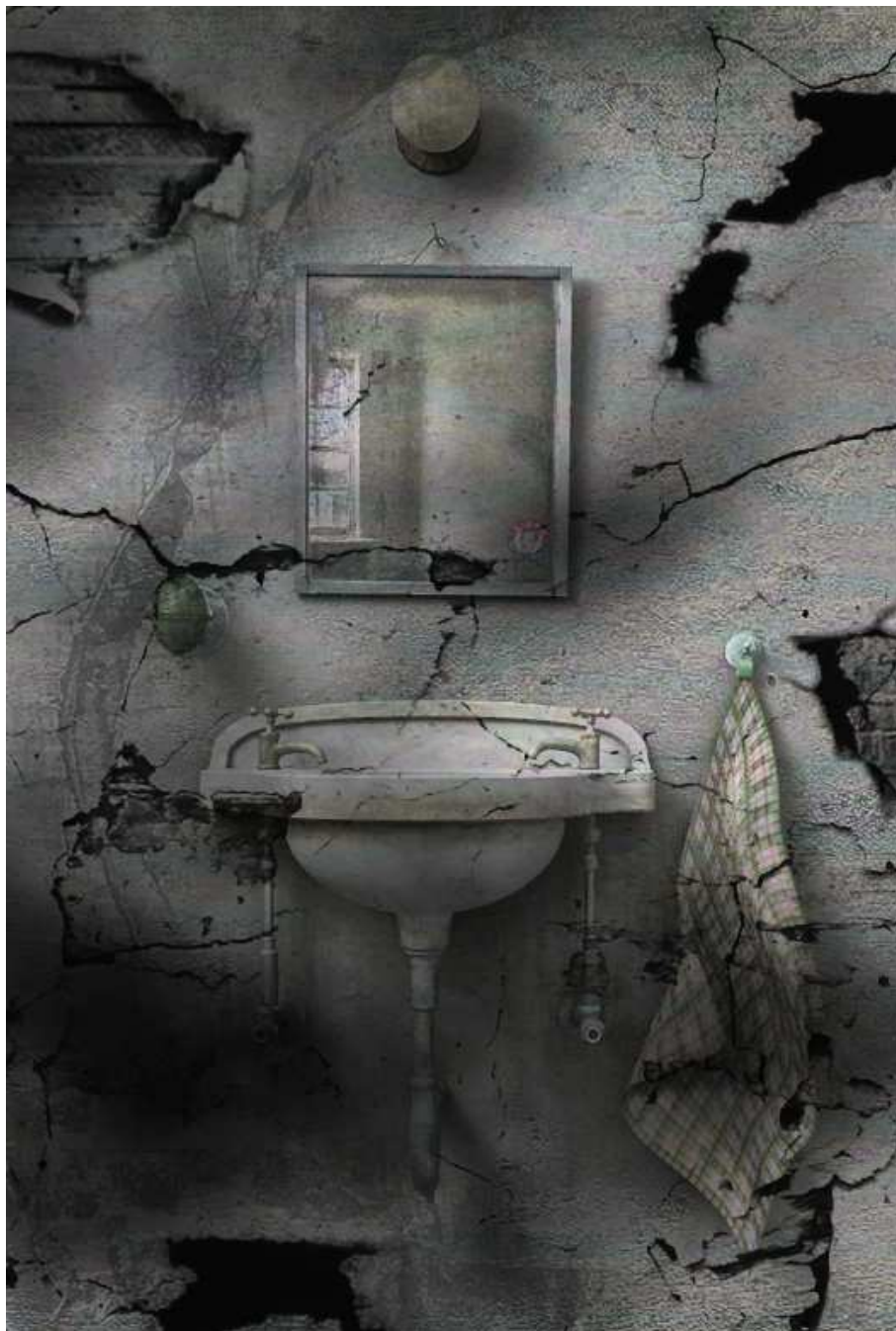
gebracht. Eine schöne Idee, junge kreative Talente zu entdecken und zu fördern.

Die Teilnahme an der Schreibwerkstatt kann ich jedem empfehlen, der Spaß am Schreiben hat. Die eingereichte Story wird gründlich besprochen und als Autor erfährt man konstruktive Kritik. Dieses kreative Wochenende hat mir persönlich sehr viel gebracht. Neben der theoretischen Wissensvermittlung und sehr hilfreichen Schreibübungen nehme ich nun eine brauchbare Einschätzung meiner Schreibfähigkeit mit.

Bei Interesse verweise ich gerne auf die Internetseiten von Uschi Zietsch:

www.fabylon-verlag.de
(Internetseite des Verlages)
www.sunquest-serie.de
(aktuelle Romanserie im Hause Fabylon)
www.fabylon-schreibwerkstatt.de
(hier gibt es mehr zur Schreibwerkstatt, Termine)
www.uschizietsch.de
(Uschis Homepage)

06. Juli 2008



Als der Welt Öl und Kohle ausgegangen war von weichspüler

Kurzer Einblick wie es sein könnte wenn.....

Er wusste nicht mehr wie lange er nun schon umherirrte, er wusste nur das er den Ölmachern aus dem Weg gehen musste.

Dort wo in den Anfangsjahren des neuen Jahrtausends noch die Lausward gestanden hatte, waren nun nur noch die Überreste des ersten in Europa explodierten Mini-Atomkraftwerks zu erahnen.

Die grauen Betonstümpfe des ehemaligen Fernmeldeturms ragten immer noch stolze 80 Meter in den lila-grauen Himmel an dem schon seit Jahren kein Vogel mehr seine Bahnen gezogen hatte.

Es war nun gut 120 Jahre her, seit das letzte Öl und die letzte Kohle verbrannt worden war.

Die Einzigen, die noch dazu in der Lage waren sich mit Landfahrzeugen fortzubewegen, waren die Ölmacher.

"Was für ein Name", dachte er. "Ölmacher, das hört sich ja an wie Regenmacher." Das Gesicht zu einem schiefen Grinsen verzogen nahm er nun Kurs auf die ehemaligen Prachtstraßen der Stadt, deren Namen niemand mehr auszusprechen wagte.

Er wusste, dass sie in den ehemaligen Tiefgaragen der ebenso dem Erdboden gleichgemachten Prunkbauten wie Kö-, Shadow- oder wie diese Arkaden auch immer genannt worden waren, ihre Öldestillen hatten.

Im Prinzip waren diese Ölmacher keine Hersteller im eigentlichen Sinne, sondern Jäger.

Er hatte es einmal mitbekommen wie sie einen Mutanten mit seinem missgebildetem Hund erwischt hatten.

Die Organe hatten sie ihnen direkt vor Ort entnommen und in einen Kühlbehälter gepackt, der nach kurzer Zeit von einem Hubgleiter der Oberen abgeholt wurde. Dieser ging dann sofort meistbietend nach Indien oder China.

Die nicht verkäuflichen Teile hatten sie in die Kochzuber auf ihren kettenangetriebenen Fahrzeugen geschmissen und sich auf den Rückweg zu den Destillen gemacht, um alles Fett aus den Kadavern auszukochen und zu Treibstoff weiterzuverarbeiten.

Nichts, aber auch wirklich nichts, nicht die Knochen, nicht die Haare wurde heutzutage noch weggeschmissen, alles hatte bei ihnen eine Wiederverwertungsmöglichkeit.

Er wollte irgendwie unbemerkt zur Müllverbrennung kommen, deren noch intakten Schornsteine ihm als Wegmarke dienen sollten, da er dort auf dem direkt danebenliegenden Sportplatz einer schon vor Jahrzehnten in der 10-Klassigkeit versunkenen Fussballmannschaft seine Gruppe vermutete.

Sie kamen ursprünglich aus Frimmersdorf und waren auf dem Weg ins Neandertal, ins "gelobte Land", gewesen, als sie bei einem Überfall der Ölmacher getrennt worden waren.

Als er nun, um die Königsallee zu umgehen, über die Elisabeth- und Kasernenstrasse auf den Hofgarten zukam, der mittlerweile von den Ökoagros bewirtschaftet und vehement verteidigt wurde, vorbei an der bis auf die Grundmauern völlig niedergebrannten Altstadt, glaubte er mitzubekommen, dass ihm jemand folgte.

Der Himmel verdunkelte sich zusehends und obwohl der Kalender Oktober anzeigte, waren auf dem Hofgartenweiher schon wieder die ersten Eisschollen zu sehen, als er von der Heinrich-Heine-Allee auf die Jägerhofstrasse kam.

Die grösste Katastrophe des letzten Jahrhunderts, schlimmer noch als die Explosionen diverser Mini-Atommeiler mit all ihren katastrophalen Nebenwirkungen, war wohl das Versiegen des Golfstroms gewesen, dem ganz Europa ein fast sibirisches Klima verdankte.

Als er nun versuchte über die Pempelforterstrasse in den Wehrhan einzubiegen, merkte er definitiv, dass er Verfolger hatte.

Er schaute sich um und sah die Schatten ein weiteres mal hinter Müll- und Schutthügeln verschwinden.

Als er in die Birkenstrasse einbog, konnte er seine Verfolger schon riechen, ausgekochtes Fett und verbrannte Haare verbreiteten einen penetranten Gestank.

Da nutze es auch wenig, dass er mittlerweile in einen kräftigen Dauerlauf verfallen war. Er wusste, wenn er bis zum Flinger Broich

kommen würde, wäre er in Sicherheit, ab da war Fortunaland.

Niemand wusste heute mehr wo dieser Name herkam, aber die Fortunen waren eine Gruppe, die jeden beschützten, der ohne Waffen und friedlich kam.

Eine Untergruppe, sie nannten sich die "Toten Hosen" - was für ein beknackter Name und ob das wohl wörtlich zu nehmen sei? - dachte er sich, betrieben auch die Müllverbrennungsanlage und erzeugten damit die so lebensnotwendige Wärme für die eisigen Winter.

Alle Wohnungen sowie die lebenswichtigen Treibhäuser der Fortunen wurden mit ihrer Abwärme beheizt, wobei aber auch hier ein Ende abzusehen war, da sie in den letzten Jahrzehnten praktisch die ganze Stadt in ihrer letzten noch funktionstüchtigen Brennkammer aufgefressen hatten.

Als er in die Fortunastrasse einbog, kamen sie ihm schon entgegen, an der Spitze sein Freund Achmed, der einen riesigen Neutrilyser in der Hand schwingend schrie, er solle sich beeilen und wild in die Luft feuerte.

Als seine Verfolger die Fortunen antraben sahen, machten sie schleunigst kehrt.

Er hatte es noch mal so eben geschafft.

Nun mussten sie nur noch in dieses sagenhafte Neandertal kommen und alles würde gut, hieß es.

Dort soll ja schließlich der Ursprung allen Lebens gewesen sein und so sollte sich der Kreis schließen.



Maddrax Band 221 Feindliche Übernahme

Autor: Christian Schwarz



Cover:

Candy Kay

Sternensonde Wertung: **SEHR GUT**

Zusammenfassung:

Aruula sieht dem Tod bereits ins Auge, als die hydritische Geistwandin E'fah aus dem Sarkophag der Pharaonin Nefertari in ihren Körper gefahren ist. Durch ihre telepathische Gabe kann Aruula eine Verdrängung aus ihrem Körper verhindern und ihren Geist schützen, sehr zum Leidwesen Nefertaris. Gemeinsam gelingt es durch die Selbsterstörung von Nefertaris Kombacter aus dem Grab zu entkommen. Völlig entkräftet und dem Tod näher als dem Leben wird sie von einem Beduinenclan aufgenommen und von der heilkundigen Sülayka wieder gesund gepflegt. Aruula soll fortan Rüstü, dem Anführer des Clans, als Sklavin dienen. Doch die rücksichtslose und arrogante Nefertari dankt ihre und Aruulas Rettung schlecht und ermordet Sülayka und Rüstü, um zu fliehen. Mit Schrecken erkennt sie, dass Aruula ihr hydritisches Geheimnis kennt und seit ihrer Verbannung in die Grabkammer Jahrtausende vergangen sind. Ihr Reich existiert nicht mehr. Aruula gelingt es, Nefertari zu überzeugen, gemeinsam die Todeswüste zu durchqueren und zu den fliegenden Wolkenstädten zu gelangen. Aruula will Daa'tan stoppen, während Nefertaris Beweggründe noch im Dunkeln bleiben. Ihrem Versprechen, sich bald einen neuen Körper zuzulegen, vertraut Aruula nicht.

Daa'tan hat inzwischen mit Graos Hilfe die Todeswüste durchquert und sucht nach den fliegenden Städten, die er erobern will. Das Heer des Huutsi-Führers Yao, der denselben Plan verfolgt, soll Daa'tans Traum erfüllen. Doch dabei ist ihm Yao noch im Weg. Die Soldaten nehmen den Jungen nicht ernst und zunächst lassen sich Daa'tan und Grao auch widerstandslos festnehmen. Mombassa erkennt aber in Grao die Ähnlichkeit mit dem ehemaligen Gott der Wawaas, dem Daa'muren Mul'hal'waak. Er befreit die beiden und gibt so Daa'tan die Gelegenheit, seine Kräfte auszuspielen. Er tötet mit seiner Gabe Yao vor den Augen seines Stammes und schwingt sich zum neuen Herrscher auf. Grao klärt Mombassa über seine besondere Gabe auf. Er ist ein Modell der Daa'muren und deshalb erkannte er Graos wirkliche Identität und fühlte sich ihm und Mul'hal'waak verpflichtet. Mombassa überreicht Grao die Kristallsplitter, die bisher seinen Lioonschädel zierten. Daa'tan versucht Ellos, die ehemalige Frau Yaos, für sich zu gewinnen. Doch die starke, eigenwillige und gefährliche Frau hat auch vor, ihn zu täuschen. Daa'tan formiert indessen unbeirrt seine neue Armee und bereitet den Angriff auf die Wolkenstädte vor...

Kommentar:

Der Titel „Feindliche Übernahme“ passt zu diesem Roman wie die Faust aufs Auge. Gleich dreimal erfüllt sich dieser Aufmacher im vorliegenden Heft. Zum einen mit der Übernahme von Aruulas Körper durch Nefertaris Geist, dann durch Daa'tans Übernahme von Yaos Armee, und zu guter Letzt durch Daa'tans geplante Übernahme der Wolkenstädte. Christian Schwarz hat den Handlungssträngen um Nefertari, Aruula sowie Daa'tan und den Huutsis mittlerweile seinen Stempel aufgedrückt und den Stoff auch immer gut umgesetzt. Dieser Roman bildet hier keine Ausnahme. Seine Charaktere sind inzwischen vertraut, aber trotzdem immer wieder für überraschende Wendungen gut. Graos Offenbarung gegenüber Mombassa war hier die größte Überraschung für mich und machte so das bisherige Verhalten des Hünen plausibel. Auch die Vertreibung von GRÜN aus Aruulas Körper kam unerwartet. An das Pflanzenwesen und den kleinen Finger habe ich gar nicht mehr gedacht. Diese vielen Kleinigkeiten tragen zu einem sehr guten Roman bei, der sich in diesen guten, spannenden und interessanten Zyklus nahtlos einreicht.

Sternenfaust Band 90 Der goldene Kubus

Autor: Michelle Stern



Cover: Arndt Drechsler
Erscheinungsdatum: 15.07.2008

Sternensonde Wertung: GUT

Sternenfaust

Zusammenfassung:

Während die STERNENFAUST und die SONNENWIND in Transalpha auf den Spuren der Sonden und dem Geheimnis der Dronte sind, wird auch der Kubus im Orbit um Karalon III immer noch erforscht. Menschen, J'eebeem und Starr teilen sich weiterhin die Untersuchung des goldenen Kubus. Dabei kocht jeder sein eigenes Süppchen, und auch die Geheimdienste der einzelnen Spezies mischen im Hintergrund mit. Dies bekommt besonders Patrisha Roycee, eine Wissenschaftlerin der solaren Welten, zu spüren. Gegen ihren Willen wird ihr der machohaft J'eebeem und getarnte Agent Markes Irendal zur Seite gestellt. Die Zeit für die Forschungen wird knapp, als der Herr der Dronte ein Ultimatum stellt. Auch die letzten, zurückgebliebenen Dronte machen sich nun auf den Weg, um dem mysteriösen „Ruf“ zu folgen. Den Wissenschaftlern bleiben nur wenige Tage Zeit, bis der Kubus zu implodieren droht.

Zeitgleich entdeckt die STERNENFAUST ein System mit zwei scheinbar identischen Welten und will diese untersuchen. Während die SONNENWIND zurückbleibt, gerät die

STERNENFAUST in eine Falle. Das Schiff wird von einer Art Kraftfeld erfasst und kann mit Mühe entkommen. Die seltsame Strahlung des Planeten verwirrt Van Deyks Sinne und beeinflusst auch den Rest der Crew auf vielfältige Art und Weise. Zu allem Übel treten auch noch zwei von Starr besetzte Schiffe auf den Plan und steuern auf die STERNENFAUST zu. Sie fordern die Kapitulation. Noch ist nicht klar, ob es sich bei den Starr um von Dronte besetzte Körper handelt, und Dana Frost wehrt die Forderungen ab. Die beiden Parteien wollen sich auf einem Planeten zu Verhandlungen treffen, doch als ein Shuttle der STERNENFAUST mit Dana Frost, Bruder William, van Deyk und einigen weiteren Besatzungsmitgliedern zu dem Treffen startet, wird es von den Starr festgehalten. Die SONNENWIND und die STERNENFAUST planen aus dem Hintergrund einen Angriff und zerstören dabei versehentlich eines der fremden Schiffe und schießen das zweite Schiff manövrierunfähig. Dana Frost ist mit ihrem Shuttle nun in den Trümmern des zerstörten Schiffes gefangen und droht auf einen lebensfeindlichen Planeten abzustürzen.

Die Starr versuchen indes alles, die Fortschritte der Menschen zu verhindern. Als Patrisha ausgerechnet von einem Starr eine Probe seltsamer Materie zugespielt wird, ist sie kurze Zeit später sogar Ziel eines Mordanschlags. Als klar wird, dass Markes Irendal nicht hinter diesem Komplott steht, entwickelt sich aus der anfänglichen Aversion zwischen Patrisha und Markes langsam Zuneigung. Doch Patrisha bleibt weder Zeit für ihre Forschungen noch für den Aufbau einer Beziehung, denn ein Starr tötet sie kaltblütig...

Kommentar:

In der Doppelfolge, die dieses und das kommende Abenteuer der STERNENFAUST darstellt, behandelt Michelle Stern die Thematik des Goldenen Kubus und die Geheimnisse der Dronte, und wird diese vielleicht auch zu Ende führen. Dieser Auftaktroman bietet dabei einen etwas zögerlichen Einstieg. Michelles Hauptaugenmerk liegt wie gewohnt auf den Charakteren und dabei vertieft sie besonders die Konfrontationen zwischen Patrisha Roycee und Markes Irendal und die später entstehende Zuneigung. Ansprechend und absolut gelungen ist diesmal die Verbindung der beiden Handlungsstränge Kubus und Expedition der STERNENFAUST. Durch die Splittung bleiben jedoch die einzelnen Handlungen etwas blass und keine kann so richtig dominieren. Der begrenzte Umfang eines Heftromans trägt zu diesem Eindruck

noch bei. Am Ende setze ich so mehr Erwartungen in die Fortsetzung, und denke, dass der zweite Teil mehr zu bieten hat als dieser Band. Der solide Grundstein wurde auf jeden Fall mit diesem guten Roman gelegt. Vor allem spickte Michelle dieses Werk mit viel Humor. Negativ fällt leider die Heftvorschau der letzten Seite auf. Der Roman lässt Patrishas Schicksal noch relativ offen, während auf der Vorschauseite bereits von Ihrem Tod die Rede ist. Leider wurde so ein wirklich spannender Cliffhanger zunichte gemacht.



**Sternenfaust
Band 91
Das Geheimnis der Starr**



**Sternenfaust
Band 92
Widerstand**

NEBULAR, was bisher geschah...**Eine Zusammenfassung bis Nebular Band 19 von
von Thomas Rabenstein**

Unsere Geschichte beginnt in der fiktiven Zukunft des Jahres 2113. Es ist eine Epoche, in der die Menschheit die drohende ökologische Katastrophe auf der Erde in letzter Minute abwenden konnte und gerade damit beginnt, die äußeren Regionen des Sonnensystems zu erforschen. Nach all den Rückschlägen der Vergangenheit hat die Menschheit aus ihren Fehlern gelernt und sich zu einer friedlichen, aufstrebenden Zivilisation entwickelt. Mond und Mars sind bereits besiedelt und die jungen Kolonien werden zur Heimat für eine neue Generation von Siedlern.

Während manche Menschen sich von den Weiten des Alls angezogen fühlen und selbst auf den entlegensten Außenposten ihren Dienst verrichten, verbleiben andere auf der Erde und siedeln auf dem Grund der Ozeane. Die so genannten Mariner suchen Schutz vor der erhöhten UV-Einstrahlung der Sonne, verursacht durch die beschädigte Ozonschicht der Erde. Die stetig wachsenden Unterwassermetropolen erhalten regen Zustrom, und schon bald unterscheidet man zwischen zwei Lebensweisen. Man ist entweder ein Kontinentalbewohner oder ein Mariner.

Trotz des rapiden wissenschaftlichen Fortschritts ist es den Menschen bisher nicht gelungen, Signale von anderen Zivilisationen zu empfangen. Auf der Triton-Basis, zu diesem Zeitpunkt der entlegenste Stützpunkt der Menschheit, unterhalten die Solare Union und das S.E.T.I. Projekt ein riesiges Radioteleskop. Mit der aufwändigen Installation werden die nahen Sterne auf Lebenszeichen intelligenten Ursprungs abgehört - lange Zeit vergeblich.

Eine Wende tritt plötzlich ein, als ein Erkundungstrupp der Triton-Basis das Kuiper-Objekt Quaoar ansteuert. Auf der Suche nach einer verloren gegangenen Sonde finden die Raumfahrer außerirdische Artefakte und ein aggressives extraterrestrisches Wächterwesen vor. Der so genannte Globuster, in seiner Höhle von den Menschen entdeckt und aufgeschreckt, verhält sich kompromisslos und feindselig. Eine Verständigung mit dem fremden Wesen ist nicht möglich und der Erkundungstrupp muss fliehen. Ein Raumfahrer wird dabei von dem rasenden Globuster getötet und der Erstkontakt wird zu einer Konfrontation auf Leben und Tod. In letzter Minute gelingt es einem Rettungstrupp der Union, die Raumfahrer zu bergen und den Globuster zu verjagen.

Auf Quaoar befinden sich gewaltige planetare

Anlagen, deren Sinn sich den Menschen nicht sofort erschließt. Der Globuster fungiert offenbar als Wächter dieser Anlagen. Als die anrückenden Unionstruppen den Extraterrestrier bedrängen, handelt dieser völlig irrational und aktiviert einen planetaren Antrieb, der das Kuiper-Objekt aus seiner Bahn zwingt und auf Kollisionskurs mit Triton bringt.

Erst durch einen riskanten Einsatz, bei dem es erneut zu einem Zusammenstoß mit dem Globuster kommt, kann Quaoar durch ein eilig herbeigerufenes Spezialkommando gesprengt werden, noch bevor der Planetoid mit dem großen Neptunmond kollidiert.

Was zunächst nur die Vermutung einiger Wissenschaftler ist, erweist sich kurze Zeit später als Gewissheit: Quaoar ist nicht das einzige Objekt seiner Art.

Die Globuster haben seit Urzeiten ein dichtes Netz von Planetoiden und größeren Himmelskörpern um das Sonnensystem gruppiert, welches gleich einer Matrix sämtliche Funksignale künstlichen Ursprungs abschirmt. Als durch die Sprengung und völlige Vernichtung Quaoars eine Lücke in diese Matrix gerissen wird, empfangen die Wissenschaftler der Triton-Basis prompt Funksignale von anderen Welten. Der Begriff Globustermatrix wird geprägt und die Menschheit erkennt, dass sie durch die Globuster bisher vom Rest der Milchstraße isoliert worden war.

Kurze Zeit später wird ein unbekanntes Raumschiff geortet. Angelockt durch elektromagnetische Emissionen, die nun Dank der entstandenen Lücke ins All entweichen können, fliegt es in das Sonnensystem ein und nimmt direkten Kurs auf die Erde.

Im Hauptquartier der Solaren Union ist man aufs Höchste beunruhigt, denn man rechnet jederzeit mit einem erneuten Angriff der Globuster. Doch der Besucher hat nichts mit den Systemwächtern zu tun und entpuppt sich als ausgesprochen freundliches Wesen, welches zudem die Erde von früheren Besuchen kennt. Es handelt sich um den galaktischen Schrotthändler Scorch, einen Angehörigen des Volkes der Schwacken aus dem System Gamma Draconis.

Der erste Kontakt verläuft freundschaftlich, doch die Ankunft des Schwacken-Raumschiffes ruft eine andere Macht auf den Plan. Geweckt durch die tachyonische Signatur von Scorchs Raumschiff, erwacht der Globusterfürst aus

seinem Jahrhunderte andauernden Schlaf. Die Menschen werden mit einem mächtigen mentalbegabten Wesen konfrontiert, welches selbst Scorch zu einer überstürzten Flucht aus dem Sonnensystem veranlasst.

Der Globusterfürst, ein Wesen aus dem Volk der Seelenwanderer, will die Expansion der Menschheit stoppen und ihre technische Entwicklung umkehren. Noch während der Auseinandersetzung mit dem Globusterfürsten wird deutlich, dass die Menschheit und das Sonnensystem im Fokus unbekannter Mächte stehen. Als der Globusterfürst schließlich besiegt werden kann und seine Bastion, der STACHEL, in einer gewaltigen Explosion vergeht, fallen die Globuster im Außenring des Sonnensystems in eine unheimliche Starre. Die Gefahr scheint vorerst gebannt.

Nach dem Sieg über den Globusterfürsten, dem letztendlich irdische Technologie in Form von Nanobots zum Verhängnis wurde, sorgt ein weiterer Fund für große Aufregung.

Tief unter dem Gletschereis der Antarktis wird ein Sarkophag geborgen. Das Alter des Sarkophags kann nur geschätzt werden. Die Wissenschaftler kommen bei der Datierung auf eine fast unglaubliche Zeitspanne von einer Million Jahren. In den Sarkophag ist eine unbekannte Frau gebettet. Die Menschenähnlichkeit der Unbekannten kann die Forscher nicht darüber hinwegtäuschen, dass man es mit einer Außerirdischen zu tun hat, die in einem Temporalfeld konserviert offenbar den langen Zeitraum bis in die Gegenwart überbrückt hat.

Als es gelingt, das Temporalfeld mit einem zweiten, schmuckstückartigen Fundstück abzuschalten, lernen die Menschen Vasina von Atlantika kennen. Vasina ist die ehemalige Herrscherin einer fortschrittlichen Zivilisation, deren Stämme vor rund einer Million Jahren nahe dem galaktischen Zentrum lebten.

Die Progonauten, unterteilt in die Stämme von Atlantika, Persia, Nubia, India und Asia, gehörten in ihrer Zeit zu den am höchsten entwickelten Zivilisationen der Galaxis. Doch eine unbekannte Macht löschte das aufstrebende menschenähnliche Volk aus und deportierte unzählige Angehörige und Überlebende auf die Erde. Das Sonnensystem wurde zum Reservat für die Deportierten und die Globuster wachten an dessen Grenzen. Schon damals gab es Frühmenschen auf der Erde, die von der ganzen Entwicklung jedoch zunächst unberührt blieben – so schien es zumindest. Ein Name wird für die unbekannte Macht geprägt, deren Handeln und langfristiges Planen Rätsel aufgibt: Die Dunkle Bruderschaft.

Um sich ein besseres Bild von der unmittelbaren Nachbarschaft des

Sonnensystems zu machen, starten die Menschen mit Hilfe des Schwacken Scorch eine Expedition. Toiber Arkroid, Vasina von Atlantika und der SEA-Spezialist Lai Pi treffen dabei auf das Robotervolk der Techno-Kleriker. Die Techno-Kleriker leben unter einem speziellen Kodex, den sie als Kosmische Moral bezeichnen. Den Robotern ist es durch diesen Kodex untersagt, sich in die Entwicklung anderer Völker einzumischen. Kriegerische Handlungen sind für die Roboterzivilisation undenkbar und tabu. Trotz ihres strengen Kodex sind auch sie nicht gegen die Machenschaften der Dunklen Bruderschaft gefeit, die einen Agenten auf der Hauptwelt der Roboterzivilisation eingeschleust hat. Unbemerkt beginnt dieser Agent auf Techno-Zenter die Grundprogrammierung der Techno-Kleriker zu manipulieren.

Arkroid, Lai Pi und Vasina entlarven den Agenten und decken die Machenschaften des so genannten Techno-Zwillings auf. Die Techno-Kleriker stellen ihre Grundprogrammierung durch einen Neustart wieder her und überreichen Lai Pi und Toiber Arkroid zum Dank ein Geschenk, die TECHNO-FAEHRE.

Im Sonnensystem wird Hugh Fosset, der reichste Mensch der Solaren Union, auf ein Phänomen in der Atmosphäre des Gasplaneten Neptun aufmerksam. Geleitet von seiner Abenteuerlust und der Überzeugung, das verschollene Flaggschiff der Progonauten entdeckt zu haben, stürzt er sich in eine selbst auferlegte Mission mit schwerwiegenden Konsequenzen. Nicht die ATLANTIKA treibt durch die dichte Neptunatmosphäre, sondern ein Tachyonenportal der Genoranten. Maya Ivanova, die sich vergeblich bemüht, Fosset von seinem Vorhaben abzubringen, gerät in den Bannkreis des Portals und wird auf die Heimatwelt von Morgotradon versetzt, einem gefährlichen Gegner und Agenten der Dunklen Bruderschaft.

Morgotradon, ehemaliger Flottenlenker der Progonauten, findet Gefallen an Maya Ivanova. Er offenbart ihr sein dunkelstes Geheimnis und will sie zu seiner Gefährtin machen. Maya Ivanova erfährt, wie Morgotradon zu seinem langen Leben gekommen ist und dass er eine kristalline Lebensform einsetzt, um andere Intelligenzwesen in seinem Sinne zu manipulieren. Seit vielen tausend Jahren benutzt Morgotradon das Netz der Tachyonenportale, um andere Zivilisationen durch Agitatoren zu infiltrieren. Er selbst ist von der Kristallexistenz durchdrungen, die den ehemaligen Flottenlenker längst repliziert und dessen Erbinformation durch kristalline DNS ersetzt hat.

Über das MYZEL, einen uralten organischen Wissensspeicher, findet das Expeditionsteam um Toiber Arkroid schließlich zur Hauptwelt Morgotradons und kann Maya Ivanova und viele verzweifelte Extraterrestrier aus der Gewalt des Tyrannen befreien. Das Zentralportal wird bei der Aktion vernichtet. Vasina von Atlantika fügt Morgotradon im Zweikampf tödliche Verwundungen zu, dennoch kann der Agent mit seinem Schiff fliehen. Der Schwache Scorch erklärt sich bereit, die zahlreichen Extraterrestrier, die teilweise über viele Jahre in der Gefangenschaft des Despoten leben mussten, zu ihren Heimatwelten zurückzubringen. Paafnas, ein Neuroanalysator vom Planeten Pleunat, hat sich mit Maya Ivanova während der Gefangenschaft angefreundet und schließt sich den Menschen an.

Im Sonnensystem wird der von Morgotradon konditionierte Agitator aktiv und führt eine Reihe von Aktionen aus, um die Grundfesten der menschlichen Zivilisation zu erschüttern. Auf dem Mars bricht eine kristalline Seuche aus, verursacht durch Fossets ehemaligen Vertrauten, der ebenfalls von Morgotradon manipuliert wurde. Als Toiber Arkroid und Vasina den Agenten stellen, löst Samuel McCord durch Selbstopferung einen tachyonischen Impuls aus, der die erstarrten Globuster zu neuem Leben erweckt. Mit dem Sieg über den Globusterfürsten waren auch die Systemwächter in Starre gebannt. Doch nun sind sie erneut erweckt und verbreiten wieder Angst und Schrecken. In der unterirdischen Basis Uluru, direkt am Fuß von Ayers Rock gelegen, brechen einige Globuster aus den Laboratorien aus und verwüsten Teile der Forschungsstation. Hassan Khalil, der zur selben Zeit ein aufgebrachtes Globusterraumschiff untersucht, gerät in den Bann der Entarteten Technik. Sein Körper wird von ihr in Besitz genommen. Auf Sedna, einem weiteren Kuiper-Objekt, finden die Raumfahrer der BLUE MOON ein gewaltiges Raumfahrzeug vor, ein seesternförmiges Trägerschiff der Globuster, auch als Globustertender bezeichnet. Sedna bildet die zentrale Schaltstelle der Globustermatrix und beherbergt tausende dieser aggressiven Wesen.

In fast aussichtsloser Lage treffen die Raumfahrer der BLUE MOON auf eine weitere, bis zu diesem Zeitpunkt unbekannte Spezies. Die Chiropter, durch denselben tachyonischen Impuls aus ihrem Zeitgefängnis befreit, der auch die Globuster aus ihrer Starre erweckte, erweisen sich als die wahren Erbauer der Globustermatrix, die das Sonnensystem umgibt. Diese Matrix wurde ursprünglich nicht

geschaffen, um die Menschheit zu isolieren, sondern sie sollte vor einer nahenden Katastrophe schützen, die nur als Große Erschütterung bezeichnet wird.

Den Globustern, Hilfskräften der Dunklen Bruderschaft, ist es jedoch gelungen, die Anlagen der Dimensionsstation Sedna mit Entarteter Technik zu infiltrieren und ihren eigenen Zwecken zuzuführen. Aus dem ursprünglichen Rückzugsgebiet wurde ein Reservat.

Noch vor der Vernichtung des Zentralportals auf der Welt von Morgotradon wurde ein Kampftrupp der Trox auf das Portal in der Neptunatmosphäre verschlagen. Die Trox sind kriegerische und nomadisierende Vorfahren der Schwacken, die stets einen oder mehrere Trox-Altäre mit sich führen. Die Menschen müssen die Besetzung des Tachyonenportals durch die feindliche Spezies hinnehmen und können gegen die überlegene Technik des Gegners zunächst nichts ausrichten.

Dann erscheint überraschend ein unbekanntes Raumschiff. Die Dualityten sind im Sonnensystem angekommen, interessieren sich aber nicht für die Menschen und ihre Welten. Die dualen Wesen führen eine Mission im Auftrag der Galaktischen Bruderschaft durch und sind auf der Suche nach den so genannten Urfunken, wichtigen Komponenten einer Struktur, die sie selbst als Dimensionsspiegel bezeichnen.

Es erweist sich, dass die Urfunken identisch mit jenen Objekten sind, die von den Trox in ihrem Tross mitgeführt und als Altar verehrt werden. Nachdem die Dualityten die Urfunken kampfflos von den Trox einfordern können und das Sonnensystem unvermittelt wieder verlassen, fällt jegliche Aggression von den räuberischen Nomaden ab. Wie sich herausstellt, führt die Strahlung der Urfunken zu einer hormonellen Umkehr, die aus ursprünglich friedlichen Wesen aggressive Kämpfer gemacht hat. Nachdem die Trox durch die Dualityten aus dem Bann entlassen wurden, erweisen sich die ehemaligen Nomaden als friedliche und verlässliche Partner.

Vor ihrem Abflug schleppen die Dualityten das noch immer tief in der Neptunatmosphäre schwimmende Tachyonenportal in einen höheren Orbit und nehmen eine Neujustierung vor.

Bereits kurze Zeit nach dem Abflug der Dualityten gerät das Portal erneut in den Fokus der Ereignisse. Das tachyonische Transportfeld wird aktiviert und drei skurrile Wesen treten auf die Plattform. Es handelt sich um zwei ZyClonier aus dem Orden der Mikrotechniker,

die einen Propheten der Genoranten eskortieren. Dieser Prophet, ein Vertreter der Chiropter, verlangt die Protektoren zu sprechen und fordert die Menschen auf, ihre Bestimmung anzuerkennen.

Kuster~Laap, ein Chiropter Erster Instanz, sieht sich als Botschafter einer Schutzmacht, die bereits von den Dualyten als Galaktische Bruderschaft bezeichnet wurde. Wie Kuster~Laap während einer Konferenz auf der Erde berichtet, wurde die Menschheit in ferner Vergangenheit als Schutzmacht der Galaxis ausgewählt. Ihrem hohen Entwicklungspotential entsprechend, sollten die Menschen der Gegenwart längst eine millionenstarke Schutzflotte erbaut haben, um sich gegen den befürchteten Angriff einer unheimlichen Macht zu wappnen.

Wie sich jedoch herausstellt, verlief dieser Plan nicht im Sinne der galaktischen Schutzmacht. Der Konterplan der Dunklen Bruderschaft sorgte dafür, dass sich die Menschen nicht wie erwartet entwickeln konnten. Der Prophet der Genoranten muss einräumen, dass der unbekannte Gegner alle Pläne der Galaktischen Bruderschaft erfolgreich durchkreuzen konnte.

Die Große Erschütterung, eine nahende Katastrophe, die alle Zivilisationen der Milchstraße betrifft, wird von einer Zwerggalaxis ausgelöst, die sich aus einer höheren Dimension langsam dem Normalraum annähert. Das Zielgebiet ihrer endgültigen Materialisation liegt über dem galaktischen Spiralarm Scutum-Crux, von der Erde aus gesehen genau auf der gegenüberliegenden Seite der Galaxis.

Von den Kokradern, einem Volk aus einer entfernten Nachbargalaxis, haben die Genoranten von den Absichten des unbekannten Gegners erfahren, der offenbar mächtig genug ist, eine Kleingalaxis durch die Dimensionen zu bewegen. Die Parasitengalaxis löst bei ihrer endgültigen Materialisation im Einsteinraum eine Gravitations-Schockwelle aus, die zu bisher beispiellosen Katastrophen führt und alle Zivilisationen der Milchstraße schwer treffen wird. Niemand wird sich dem galaktischen Ausmaß dieser Schockwelle entziehen können. Der Vorhersage zufolge wird erst danach die gefürchtete Invasion der Looter erfolgen. Dieses Heer aus willigen Söldnern wird die Milchstraße überschwemmen. Diese Invasion hat nur einen einzigen Zweck: Die Looter sind auf der Suche nach intelligenten Lebensformen und Zivilisationen, die sie für die Zwecke der unbekannten Machthaber vereinnahmen sollen.

Die Führung der Solaren Union ist nach diesen Eröffnungen und Prophezeiungen fassungslos. Das von Kuster~Laap skizzierte Katastrophenszenario übertrifft an Grauen alles, was sich Menschen bisher vorstellen konnten. Noch während die Chiropter auf Sedna die ehemalige Globustermatrix deaktivieren und wieder zu einem Schutzfeld umfunktionieren, bricht Toiber Arkroid mit der TECHNO-FAEHRE in das nahe Delta-Trianguli-System auf. Nach dem Bericht des Chiropters existiert auf dem Planeten Equinox eine Population von Frühmenschen, die in ferner Vergangenheit dort angesiedelt wurden.

Auf der Suche nach Beistand trifft die Besatzung der TECHNO-FAEHRE auf die Neo-Sapiens, Vettern der Menschen, die jedoch selbst der totalen Vernichtung nur knapp entkommen sind. Seit einem verheerenden Krieg gegen die Globuster, die ebenfalls im System der Neo-Sapiens aktiv waren, zogen sich die Abkömmlinge der Frühmenschen unter die Oberfläche ihres Planeten zurück. Das anfängliche Misstrauen der Neo-Sapiens kann ausgeräumt werden. Die Mitglieder der Solaren Expedition erfahren von einem kampfstarken Schlachtschiff, welches für den Untergang der einst hoch entwickelten Neo-Sapiens-Kultur verantwortlich war.

Beim Vorstoß in eine temporale Anomalie am Äquator des Planeten wird dieses Schlachtschiff tatsächlich entdeckt. Es handelt sich um das ehemalige Flaggschiff Vasinass, die ATLANTIKA! Laut den Chroniken der Neo-Sapiens verfügt das Schiff über eine ultimative Waffe, mit der die gesamte Verteidigungsflotte der Neo-Sapiens aufgerieben wurde. An Bord der ATLANTIKA treffen Toiber Arkroid und Vasina auf einen Gnom, dessen Körper vollkommen von Entarteter Technik durchdrungen ist und der die protonautische Besatzung in seinem mentalen Bann hält. Voit Masgur, ein hybrider Mensch, kann den Unbekannten mit Hilfe seiner Kräfte vertreiben. Daraufhin erhalten die Progonauten ihren freien Willen zurück. Die Frage, wie die ATLANTIKA mit defektem Überlichtantrieb überhaupt vom Sonnensystem nach Delta-Trianguli gelangen konnte und wo die von den Neo-Sapiens beschriebene Ultimative Waffe zu suchen ist, bleibt zunächst unbeantwortet ...

... die Geschichte geht weiter mit Nebular Band 20 – Zirkel der Sieger.

Viel Spaß bei unserer Serie wünschen euch Thomas Rabenstein und das Nebular Team

Nebular Ressourcen:

Die deutsche Nebular-Homepage: www.scifi-world.de

Das Nebular-Kontaktformular: <http://scifi-world.de/tinc?key=LKw2BojC>

Der Nebular-Blog: <http://www.blog.scifi-world.de>

Der Nebular Live Space: <http://scifi-world.spaces.live.com/>

Nebular ist eine Online Science Fiction - Serie und unterliegt dem Copyright der beteiligten Künstler, Autoren und Aktiven. Die Romane der Nebular-Serie stehen zum freien Download zur Verfügung. Es ist ausdrücklich erlaubt und erwünscht, die Online-Ausgaben zu kopieren und zu verteilen. Änderungen oder Kürzungen am Text der Romane oder an den Beiträgen der Homepage, der Weiterverkauf oder jedwede kommerzielle Nutzung der Nebular-Romane, Homepageinhalte oder Musik durch Dritte, ist nicht erlaubt und benötigt die ausdrückliche Genehmigung des Nebular-Teams und der jeweiligen Künstler oder Autoren. Missbrauch wird strafrechtlich verfolgt. Fragen zum Copyright oder zur Online-Romanserie senden Sie bitte über unser Feedback-Formular auf der Homepage, oder per Postanschrift an: Thomas Rabenstein, Ludmannstraße 19a, 70499 Stuttgart.



Messy Raumer aus dem Nebular Universum von Thomas Rabenstein



von Rainer Wald
<http://www.germanfun-online.de/>

Marssonde macht klebriger Boden zu schaffen

"Learning by doing" heißt es derzeit für das Team des Marslanders Phoenix: Bei zwei Versuchen eine möglichst eishaltige Probe in einen der Analyseöfen zu befördern, blieb der größte Teil des Marsbodens im Inneren der Schaufel kleben. Nun probieren die Wissenschaftler andere Techniken aus und machen erst einmal mit trockenen Proben weiter.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-042.shtml>

**Bislang längste Schicht auf dem Mars**

33 Stunden war der Marslander Phoenix zu Beginn der Woche am Stück aktiv, um gemeinsam mit der NASA-Sonde Mars Reconnaissance Orbiter Untersuchungen durchzuführen. Die Testläufe zur Probengewinnung könnten nun bald ein Ende haben und die nächste Bodenprobe in einen der Analyseöfen verbracht werden. Die entsprechenden Türen wurden schon einmal geöffnet.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-034.shtml>

**Vierter Zwergplanet heißt Makemake**

Die Internationale Astronomische Union IAU hat jetzt dem bislang unter der Bezeichnung 2005 FY9 oder auch Easterbunny bekannten Kuiper-Gürtel-Objekt offiziell den Status eines Zwergplaneten verliehen und den Namen Makemake gegeben. Zugleich ordnete die IAU das neue Mitglied der Zwergplaneten-Familie auch der Gruppe der Plutoiden zu, die erst im Juni geschaffen worden war.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-030.shtml>

**Perchlorate in Marsboden entdeckt**

Nach dem endgültigen - und für die meisten wenig überraschenden - Nachweis von Wasser auf dem roten Planeten Mars werden die Nachrichten in Sachen Lebensfreundlichkeit schlechter: Wissenschaftler glauben, in den Bodenproben, die der Marslander Phoenix analysiert hat, Perchlorat-Salze entdeckt zu haben - ein Stoff, der zumindest nicht als lebensförderlich gilt.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/08/0808-007.shtml>

**Marssonde weist Wasser nach**

Endlich: Nach tagelangen Bemühungen eine möglichst eisreiche Probe in den Analyseöfen des Marslanders Phoenix zu bekommen, ist dies am Mittwoch schließlich geglückt. Beim Erhitzen der Probe, so die NASA gestern, sei eindeutig Wasserdampf freigesetzt worden. Die Phoenix-Mission wurde derweil bis zum 30. September verlängert.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/08/0808-001.shtml>

**Ethan-See auf Saturnmond entdeckt**

Mit Hilfe der Raumsonde Cassini haben Wissenschaftler nun einen See aus flüssigem Ethan auf dem Saturnmond Titan nachgewiesen. Außerdem fanden die Forscher weitere Hinweise dafür, dass es auf Titan auch regnet und sich aus den Niederschlägen Ströme bilden, die über die Oberfläche fließen und tief eingeschnittene Täler aus der eisigen Landschaft erodieren.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-046.shtml>



Phobos aus der Nähe

Vor einer Woche flog die europäische Sonde Mars Express so nahe wie nie zuvor an dem kleinen Marsmond Phobos vorüber. Die Aufnahmen, die die hochauflösende Stereokamera HRSC an Bord dabei machte, sind die bislang detailreichsten Bilder der Mondoberfläche. Heute wurden erste Beispiele vom DLR veröffentlicht.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-044.shtml>



Tanz der drei roten Flecken

In der Atmosphäre des Gasriesen Jupiter spielte sich in den vergangenen Wochen eine Art planetares Pac-Man ab: Auf kleinstem Raum konnte man hier den Großen Roten Fleck, einen etwas kleineren Roten Fleck und einen winzigen Roten Fleck ausmachen. Dem kleinsten Roten Fleck dürfte aber die Begegnung mit seinem großen Bruder nicht bekommen sein. Bilder des Weltraumteleskops Hubble zeigen Einzelheiten.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-036.shtml>



Nur wenig Planeten im Orion-Nebel?

Weniger als zehn Prozent der Sterne im Orion-Nebel verfügen über ausreichend Material in ihrer Umgebung, um Planeten wie Jupiter bilden zu können. Zu diesem Ergebnis kamen jetzt Astronomen nach einer umfassenden Untersuchung der Sterne des Nebels. Sind Planetensysteme wie unser Sonnensystem damit also eher die Ausnahme als die Regel?

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-012.shtml>



Zweithellster Stern der Milchstraße entdeckt?

Astronomen haben einen Stern aufgespürt, der Eta Carinae, dem leuchtkräftigsten Stern der Milchstraße, Konkurrenz machen könnte: Im staubigen Zentrum unserer Galaxie entdeckten die Wissenschaftler mit Hilfe des Weltraumteleskops Spitzer einen Stern, der etwa 3,2 Millionen Mal stärker strahlt als die Sonne. Und vielleicht leuchtet er sogar noch heller.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-023.shtml>



Das Alter von NGC 6791

NGC 6791 ist einer der ältesten und größten offenen Sternhaufen. Jüngste Beobachtungen mit dem Weltraumteleskop Hubble führten jetzt allerdings zu einigem Rätselraten über sein wirkliches Alter. Die Astronomen erhielten drei ganz unterschiedliche Altersangaben - je nachdem welche natürliche Uhr des Haufens sie befragten

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-019.shtml>



Stellarer Babyboom im jungen Universum

Astronomen haben jetzt eine weit entfernte Galaxie aufgespürt, in der mit extrem hoher Rate Sterne entstehen: In dem 12,3 Milliarden Lichtjahre entfernten System werden in jedem Jahr rund 4.000 neue Sonnen geboren - in unserer Milchstraße sind es gerade einmal zehn. Der Fund könnte das etablierte Modell über Entstehung und Entwicklung von Galaxien im Kosmos durcheinanderbringen.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-017.shtml>



Zehn Galaxien in 13 Milliarden

Lichtjahren?

Durch Beobachtung von sechs massereichen Galaxienhaufen haben Astronomen nun zehn Galaxien aufgespürt, die 13 Milliarden Lichtjahre von der Erde entfernt sein könnten. Der Fund gelang durch die Gravitationslinsen-Wirkung der Galaxienhaufen. Bestätigt er sich, würden die entdeckten Galaxien einen einmaligen Einblick in die Frühphase des Universums erlauben.

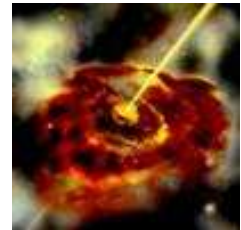
<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-038.shtml>



Tiefer Blick ins Zentrum

Dass sich Materie in den Zentren aktiver Galaxien in einer gewaltigen Akkretionsscheibe um das supermassereiche Schwarze Loch sammelt, gilt unter Astronomen als gesichert. Nur direkt beobachten konnte man diese Scheiben, die für einen großen Teil der Strahlung verantwortlich sind, bislang nicht. Jetzt ist Astronomen dies mit einem Trick erstmals gelungen. Sie setzten ihren Teleskopen einen Polarisationsfilter auf.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-035.shtml>



Keine organischen Moleküle am Rand von M101

Mit Hilfe des Weltraumteleskops Spitzer haben Astronomen jetzt in der Pinwheel- oder Feuerrad-Galaxie Messier 101 nach bestimmten organischen Molekülen gefahndet, die als Basis für die Entstehung von Leben gelten. Die Randbereiche der Spiralgalaxie scheinen praktisch frei von diesen organischen Stoffen zu sein. Wer nach Leben sucht, sollte also die äußeren Regionen von M101 besser meiden.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-033.shtml>



Balken sind eine Frage des Alters

Einen deutlich sichtbaren hellen Balken aus Sternen findet man heute in den Zentren von mehr als zwei Dritteln aller Spiralgalaxien. Eine umfangreiche Untersuchung mit dem Weltraumteleskop Hubble hat nun gezeigt, dass Spiralgalaxien offenbar erst im Laufe ihrer Entwicklung einen solchen Balken ausbilden: Im jüngeren Universum gibt es nämlich deutlich weniger Balken-Spiralgalaxien als heute.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/07/0807-043.shtml>



Riesengalaxie als Sternhaufen-Räuber

Mit Hilfe des Weltraumteleskops Hubble haben Astronomen Tausende mehr als fünf Milliarden Jahre alte Kugelsternhaufen im Virgo-Galaxienhaufen aufgespürt. Die Beobachtungen verraten den Wissenschaftlern einiges über die Sternentstehungsgeschichte in dieser Region des Alls und entlarven auch eine Riesengalaxie, die kleineren Galaxien ihre Sternhaufen raubt.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/08/0808-009.shtml>



Die Perseiden kommen

Der August erfreut alle Sternenfreunde mit einem der wohl zuverlässigsten und eindrucksvollsten Sternschnuppenströme des Jahres - den Perseiden. In diesem Jahr dürften sich die meisten Sternschnuppen zwischen dem 9. und dem 13. August beobachten lassen. Der Höhepunkt wird in der Nacht vom 11. auf den 12. August erwartet. Dann können mit etwas Glück bis zu hundert Sternschnuppen in der Stunde zu sehen sein.

<http://www.astronews.com/news/artikel/2008/08/0808-005.shtml>



Drei neue Super-Erden

Ein internationales Forscherteam findet drei Planeten mit nur wenigen Erdmassen. Die Hoffnungen auf die Entdeckung noch kleinerer Exoplaneten in Zukunft sind weiterhin groß.

<http://www.raumfahrer.net/news/astronomie/13072008165330.shtml>



Virgin Galactic enthüllt WhiteKnightTwo

Virgin Galactic's neues Trägerflugzeug ist fertig, mit dem SpaceShipTwo, der erste suborbitale Weltraumtourismus-Flieger, auf seine Starthöhe gebracht werden wird. Zum Unglück bei Scaled Composites gibt es keine wirklich neuen Erkenntnisse.

<http://www.raumfahrer.net/news/raumfahrt/30072008231104.shtml>



Kontroverse um Riesen-Kornkreis Stanton St. Bernard/ England -

Am Morgen des 8. August 2008 wurde zu Füßen des Milk Hill in der englischen Grafschaft Wiltshire einer der bislang größten Kornkreise des Jahres entdeckt.

Trotz beachtlicher 250 Meter Durchmesser, sorgt die 8-förmige Kornkreisformation für Kontroversen auch unter Kornkreis-Enthusiasten ..

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/08/kontroverse-um-riesen-kornkreis.html>



Spuk-Sanatorium wird Luxushotel Louisville/ USA -

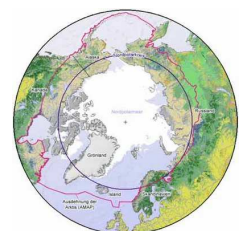


Das Sanatorium von Waverly Hills steht seit 1981 leer und gilt als eines der am stärksten von Geistern und Spuk heimgesuchten Gebäude der Vereinigten Staaten. Jetzt soll das Gebäude zu einem Luxushotel umgebaut werden [mit Video] ...

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/08/spuk-sanatorium-wird-luxushotel.html>

Kanadisches Militär untersucht USOs mysteriöse Explosion in der Arktis

Mit Aurora-Langstreckenflugzeugen und Booten sucht das kanadische Militär nach der Ursache einer immer noch mysteriösen Explosion in der Nordwestpassage der Arktis in der vergangenen Woche, die möglicherweise auch für den Tod zahlreicher Wale verantwortlich ist.



Wie der "Canawest News Service" berichtet, hörte eine Gruppe jagender Inuit in den frühen Morgenstunden des 31. Juli eine laute Explosion und sah kurz darauf eine schwarze Rauchwolke aufsteigen. Wenige Zeit später, stießen die Jäger auch schon auf die ersten toten Wale.

<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/08/kanadisches-militr-untersucht-usos.html>

Natürlicher abrupter Klimawandel vor 12.700 Jahren

Potsdam/ Deutschland - Deutsche, Schweizer und amerikanische Geowissenschaftlern ist es gelungen, erstmalig einen extrem schnellen Klimawandel in Westeuropa vor 12.700 Jahren nachzuweisen. Entsprechend kann dieser nicht durch von Menschen verursachten Veränderungen der Atmosphäre hervorgerufen worden sein, sondern steht ursächlich mit einem plötzlichen Umschwung der Windsysteme in Zusammenhang ..
<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/08/natuerlicher-abrupter-klimawandel-vor.html>

**UFOs über dem Ärmelkanal - Forscher legen Abschlußbericht vor London/ England -**

Am 23. April 2007 kam es zu spektakulären UFO-Sichtungen über den Kanalinseln Guernsey und Alderney. Pilot Ray Bowyer will zwei riesige, zigarrenförmige Objekte beobachtet haben, die auf von Passagieren und weiteren Piloten gesehen und kurzfristig auch vom Radar der Luftraumüberwachung geortet wurden. Jetzt legen UFO-Forscher eine umfassende Studie und Detailanalyse der Falldaten vor [mit Videos]
<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/08/2007-ufos-ber-dem-rmelkanal-forscher.html>

NASA informiert US-Regierung über mögliches Leben auf dem Mars Washington/ USA -

Laut einem Bericht der Zeitschrift "Aviation Week & Space Technology", soll die NASA die US-Regierung darüber informiert haben, dass man schon in den kommenden Wochen eine Erklärung über den Nachweis für mögliches Leben auf dem Mars, durch die neuesten Ergebnisse der Analysen der Phoenix-Laboreinheit, abgeben werde .
<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/08/nasa-informiert-us-regierung-ber.html>

Almasty: Beweise für die Existenz des russischen Yeti? London/ England -

Ein Team englischer Kryptozoologen ist aus dem Kaukasus zurück, wo es nach Spuren und Beweisen für die Existenz des russischen Yeti - den sogenannten Almasty - gesucht hat. Die sichergestellten Proben sollen nun eingehend untersucht und analysiert werden. Sogar zu einer Nahebegegnung mit dem mysteriösen Waldmenschen soll es gekommen sein ..
<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/08/almasty-beweise-fr-die-existenz-des.html>



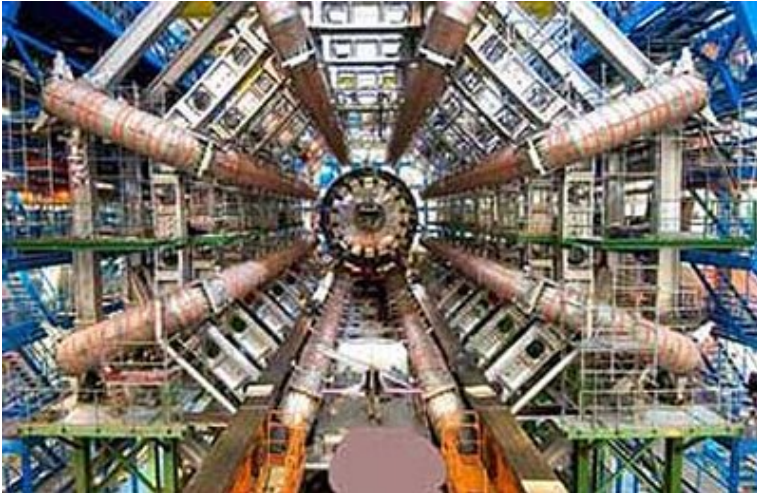
CERN gibt Termin für erstes Experiment bekannt Die Magneten des LHC-Teilchenbeschleunigers des CERN | Copyright: cern.ch

Genf/ Schweiz - Der erste Teilchenstrahl im unterirdischen "Large Hadron Collider" (LHC) Teilchenbeschleuniger soll am 10. September 2008 durch die Röhren der gigantischen Anlage zirkulieren. Dies gab das Kernforschungszentrum CERN am Donnerstag bekannt.

In dem 27 Kilometer langen Teilchenbeschleuniger werden Strahlen erzeugt, die bis zu 30 Mal mehr Energie erzeugen, als jede andere Maschine zuvor. Sobald stabile Teilchenstrahlen erzeugt werden, sollen diese dann auch zur Kollision gebracht werden und somit gänzlich neue physikalische Erkenntnisse ermöglichen.

Kritiker befürchten, dass die erhofften Phänomene unkontrollierbare Ausmaße annehmen könnten, wenn beispielsweise Schwarze Löcher und sogenannte "Strangelets" entstehen könnten (...wir berichteten).

CERN selbst versucht immer wieder zu beschwichtigen und hält das Risiko solcher Auswirkungen für minimal. Der erste Test am 10. September soll sowohl im Fernsehen als auch online live übertragen werden.



<http://grenzwissenschaft-aktuell.blogspot.com/2008/08/cern-gibt-termin-fr-erstes-experiment.html>

Kontroverse um Riesen-Kornkreis



Luftbild: Kornkreis am Milk Hill in Wiltshire, England | Copyright: franklaumen.de

Stanton St. Bernard/ England - Am Morgen des 8. August 2008 wurde zu Füßen des Milk Hill in der englischen Grafschaft Wiltshire einer der bislang größten Kornkreise des Jahres entdeckt. Trotz beachtlicher 250 Meter Durchmesser, sorgt die 8-förmige Kornkreisformation für Kontroversen auch unter Kornkreis-Enthusiasten.

Man kann es drehen und wenden, wie man mag: Dieses Kornkreismuster ist riesig und misst rund 250 Meter Achsenlänge. Platziert auf zwei Kreisbögen finden sich jeweils 21 - also insgesamt 42 größer und kleiner werdende Kreise, die um ein zentrales Muster aus weiteren neun bzw. 12 Kreisen, sich achtförmig zu winden scheinen. Hinzu gibt es jeweils 21 bzw. 42 tropfen- oder krallen-artige Muster zwischen den Kreisen, die dem ganzen Gebilde einen raupenartigen Charakter verleihen.

Wie kaum eine Kornkreisformation zuvor, wurde die Entstehung eines Kornkreises zu diesem Datum, dem 08.08.2008, von vielen Kornkreisfans nahezu heraufbeschworen. Hauptgrund für diese Erwartung war eine ebenfalls große Kornkreisformation im Vorjahr, die am Morgen des 7. Juli 2007 (07.07.07) im nicht weit von der aktuellen Formation gelegenen East Field, nahe Alton Barnes, gefunden wurde.



Luftbild: Kornkreisformation im East Field am 7. Juli 2007 | Copyright: franklaumen.de

Schon dieser Hype um eine solche Schnapszahl spaltete seit Beginn der Saison selbst Kornkreisforscher und -fans. Während die einen von einem "wichtigen Datum" sprachen und sich dabei hauptsächlich auf das Vorjahr und esoterisch-nummerologische Interpretationen dieses Datums beriefen, konnten andere diesen Ausführungen nur schwer folgen. Die

Form des Kornkreismusters, welche offenkundig ebenfalls einen Bezug zum 08.08.08 (bzw. 888) aufbaut, tat dann ihr Übriges, um die Diskussionen weiter anzufachen.

Während kritische Forscher den Hype als Steilvorlage für vermeintliche Fälscher kritisierten, sahen sich die 888-Vertreter durch den entstandenen Kornkreis umso mehr bestätigt.

Trotz seiner beachtlichen Größe von rund 250 Metern sorgte das Muster am Boden dann selbst bei vielen Kornkreisfans für Ernüchterung: "Ich habe schon sehr viele Kornkreise gesehen und viele davon waren selbst in der Art und Weise, wie die Pflanzen niedergelegt waren noch beeindruckend, hier sieht alles so aus, als hätte es sehr schnell gehen müssen: Sehr ungenau und grob", so eine langjährige Kornkreisbesucherin.

Detailansichten der unterschiedlichen Tropfenformen zwischen den Kreisen | Copyright: franklaumen.de

Diese Einschätzung teilen auch zahlreiche Kornkreisforscher vor Ort. Andreas Müller (kornkreise-forschung.de): "Der Gesamteindruck ist auffallend grob und besonders die kleinen tropfenförmigen Muster zwischen den Kreisen sind sehr ungenau. An diesem Kornkreis beeindruckt eigentlich nur seine Größe. Selbst geometrisch gibt es anhand der 'Tropfen', aber auch was die Gestaltung des zentralen Elements anbetrifft, große Fragezeichen."

Aufgrund des bevorstehenden Datum, hatten sich in der Entstehungsnacht zahlreiche Gruppen in der Gegend verteilt und versuchten, trotz Dunkelheit die Felder zu beobachten. Nachtwachende auf dem unweit gelegenen Woodborough Hill wollen denn auch über lange Zeit Taschenlampenlichter im fraglichen Feld und zahlreiche parkende Autos am Straßenrand gesehen haben. "Dabei könnte es sich jedoch auch um andere Beobachtungsgruppen gehandelt haben", gibt Müller trotz eigener Skepsis zu bedenken. "Viele Beobachter betreiben ihre Nachtwachen ohne jegliche Nachsicht-Ausrüstung, wodurch es kaum möglich ist, etwas in entfernt gelegene Feldern zu erkennen. Schon nach wenigen hundert Metern verliert sich die Sicht selbst in relativ hellen Nächten in Dunkelheit. Wir müssen nun die unterschiedlichen Aussagen genauer überprüfen, um uns ein genaues Bild der Situation machen zu können. Aber zahlreiche Facetten dieses Kornkreises scheinen schon jetzt nur schwer ins Bild der echten Kornkreis-Phänomene zu passen", und fügt augenzwinkernd hinzu: "Größe ist eben auch anhand von Kornkreisen nicht zwangsläufig das Ausschlaggebende..."

Grafische Rekonstruktion | Copyright: kornkreise-forschung.de

Der größte bislang entdeckte Kornkreis hatte eine Gesamtlänge von etwa 1,6 Kilometern. Dabei handelte es sich jedoch nicht um ein kompaktes Muster, sondern eine Lage, durchs ganze Feld führende Spur mit aufgereihten Kreisen. Das größte Kompaktmuster war rund 600 Meter lang.

Ähnlich groß wie der neue Kornkreis am Milk Hill war 2001 eine Kornkreisformation, die sich auf dem Plateau des Milk Hill befand. Ebenfalls rund 250 Metern Durchmesser waren hier jedoch statt lediglich 42 bzw. 52 Kreisen, sage und schreibe 409 Einzelkreise zu einer Galaxie-artigen Anordnung gruppiert, die rund 50.000 Quadratmeter Fläche beanspruchte - im Vergleich dazu, beansprucht "888" lediglich die Hälfte.



Luftbild: Kornkreis auf Milk Hill im August 2001 | Copyright: kornkreise-forschung.de

Die Internationale Raumstation- Prüfstand für die künftige Exploration des Weltraums

Gemeinsame Erklärung der bei der Internationalen Raumstation zusammenarbeitenden Raumfahrtagenturen

Die Leiter der Raumfahrtagenturen Europas, Japans, Kanadas, Russlands und der Vereinigten Staaten haben sich heute in der Hauptverwaltung der Europäischen Weltraumorganisation (ESA) in Paris versammelt, um ihre Zusammenarbeit bei der Internationalen Raumstation (ISS) zu überprüfen. Sie haben bei ihren Beratungen die deutlich erweiterten Kapazitäten anerkannt, die die ISS nun für Schwerelosigkeitsforschung und die Entwicklung von Technologien sowie als Prüfstand für Flugsysteme und kritische Betriebsabläufe bei künftigen Weltraumexplorationsinitiativen bietet. Tätigkeiten, die mit der Erweiterung des menschlichen Wissensstands letztendlich auch der Lebensqualität auf unserem Planeten zugute kommen.

Die Leiter der Raumfahrtagenturen haben außerdem die erheblichen Fortschritte zur Kenntnis genommen, die seit ihrem letzten Treffen im Januar 2007 erreicht werden konnten, darunter die Auslieferung des zweiten Verbindungsknotens ("Harmony"), von zwei neuen Weltraumlabor (das Columbus-Modul der ESA und das japanische Experimentiermodul Kibo) sowie des kanadischen "Dextre", einer zweiarmigen Robotereinrichtung für Feinarbeiten und besondere Aufgaben. Neben dem Abschluss sechs schwieriger Space-Shuttle-Missionen zur ISS-Montage haben die Agenturleiter auch ihre Anerkennung für den erfolgreichen Jungfernflug des europäischen Transferfahrzeugs (ATV), den Aufbau des weltweiten bodengestützten Netzes von ISS-Betriebskontrollzentren durch neue europäische und japanische ISS-Betriebszentren sowie die erfolgreichen Flüge der russischen Sojus-Kapseln und Progress-Fahrzeuge zum Ausdruck gebracht. Die Partner unterstrichen die zentrale Bedeutung einer größeren Anzahl von Sojus- und Progress-Flügen für die gesamten Mannschaftstransport-, Rettungs- und Frachtkapazitäten der ISS.

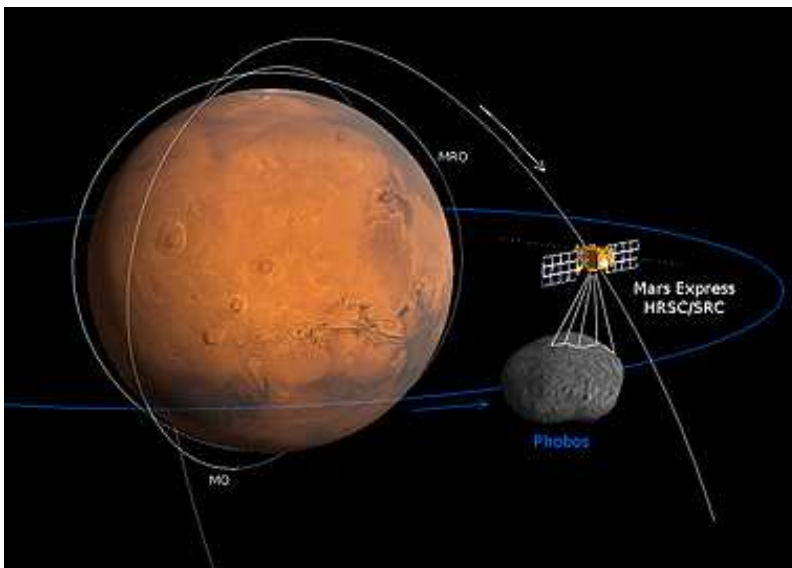
Die Agenturleiter nahmen eine Prüfung des jetzigen Entwicklungsstands der ISS, ihrer Konfiguration und der Betriebstätigkeiten im Rahmen der Partnerschaft vor und erörterten die Durchführungspläne zur Optimierung des Nutzens aus der Erhöhung der ständigen Bordmannschaft auf sechs Mitglieder im Jahr 2009. Darüber hinaus wurde über die Anstrengungen beraten, die zur Gewährleistung der grundlegenden Raumtransportkapazitäten (sowohl für die Mannschaft als auch für Fracht) über die gesamte Dauer des ISS-Programms erforderlich sein werden. Die Partner wiesen auch auf die Notwendigkeit der zusätzlichen russischen Module hin, die 2009 und 2010 bereitgestellt werden sollen, um den Betrieb und die Nutzung einer auf sechs Mannschaftsmitglieder aufgestockten ISS zu optimieren.

Ein weiteres Thema der Beratungen der Agenturleiter waren ihre laufenden Tätigkeiten zur Erhöhung der Transportkapazitäten in Richtung Raumstation wie auch in Richtung Erde, die für eine sinnvolle Nutzung der ISS und die Wegbereitung für künftige Kapazitäten benötigt werden. Hierzu zählen das japanische Transferfahrzeug H-2 im kommenden Jahr, die amerikanischen kommerziellen Weltraumtransportdienste, das bemannte US-Explorationsfahrzeug Orion sowie die bestehenden Raumtransportsysteme: das amerikanische Space Shuttle (bis 2010), die russischen Sojus-Kapseln und Progress-Fahrzeuge und das ATV der ESA. Diese Kapazitäten werden den Bedarf für den Betrieb und die Nutzung der ISS decken. Die Agenturleiter nahmen ferner neue Initiativen zur Kenntnis, wie z. B. die ESA-Pläne für eine Weiterentwicklung des ATV, das dank fortschrittlicher Wiedereintrittstechnologien auch Rücktransporte von der ISS zur Erde ermöglichen soll, sowie die gemeinsamen Vorbereitungstätigkeiten Russlands und der ESA für ein neues Mannschaftstransportsystem. Die Leiter der Raumfahrtagenturen bekundeten ihr Interesse, diese Kapazitäten allen Partnern zugute kommen zu lassen, um einen dauerhaften Einsatz der ISS und die Vorbereitung künftiger Explorationsinitiativen zu ermöglichen.

Da die Partner nun der Fertigstellung der ISS näher gekommen sind, haben die Agenturleiter erneut ihr gemeinsames Interesse bekräftigt, die Kapazitäten der Raumstation über einen für die Beteiligten und die Nutzer sinnvollen Zeitraum in vollem Umfang nutzen zu wollen. Die Partner erklärten, dass einer Fortsetzung des Betriebs nach 2015 keine größeren technischen Herausforderungen im Wege stünden. Angesichts der außerordentlichen Vorteile einer Fortsetzung von Betrieb und Nutzung der ISS über den jetzigen Planungshorizont hinaus vereinbarten die Leiter der Raumfahrtagenturen, die Unterstützung dieses Ziels mit ihren jeweiligen Regierungen zu prüfen.

<http://www.esa.int>

Mars Express fotografiert Phobos aus bisher kürzester Distanz



Am 23. Juli 2008 gelangen mit der vom Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt (DLR) betriebenen Stereokamera HRSC auf der ESA-Sonde Mars Express die bisher am höchsten aufgelösten Bilder des Marsmondes Phobos. Die Raumsonde flog an dem etwas mehr als 25 Kilometer großen Marstrabanten in einer relativen Geschwindigkeit von 3,0 Kilometer pro Sekunde (knapp 11.000 Kilometer pro Stunde) vorbei und kam Phobos bis auf 93 Kilometer nahe. Dabei wurde eine von der Kamera bislang noch nicht fotografierte Gegend auf der dem Mars abgewandten Seite der Nordhalbkugel beobachtet.

Vollständiger Artikel unter:

http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-13161/

DLR Mars Express-Sonderseite:

<http://www.dlr.de/mars/>

Saturnmond Titan - Ströme und Seen**aus flüssigen Kohlenwasserstoffen**

Bisher galt die Erde als der einzige Ort im Sonnensystem, an dem es regnet und die Niederschläge sich in Flüssen sammeln, bevor sie in ein stehendes Gewässer münden. Nun haben Forscher, darunter auch Wissenschaftler des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR), mit der Raumsonde Cassini einen See auf dem Saturnmond Titan entdeckt.

Ebenso wurde herausgefunden, dass es auf Titan auch regnet und sich aus den Niederschlägen Ströme bilden, die über die Oberfläche fließen und tief eingeschnittene Täler aus der eisigen Landschaft erodieren. "Wir sind uns sicher, dass es auf Titan mindestens einen großen mit Flüssigkeit gefüllten See gibt", erklärt Prof. Ralf Jaumann vom Berliner DLR-Institut für Planetenforschung.

Vollständiger Artikel unter:

http://www.dlr.de/desktopdefault.aspx/tabid-11/129_read-13154/

DLR Saturn-Sonderseite:

<http://www.dlr.de/saturn/>

**Seit 50 Jahren im All unterwegs**

Am 29 Juli 2008 feierte die NASA ihren 50. Geburtstag.

Nasa heißt ausgeschrieben National Aeronautics and Space Administration.

Auf Deutsch etwa: Nationale Luft- und Raumfahrtbehörde. Die Nasa hat schon viele Raketen und Raumfähren ins Weltall geschickt. Aber die Landungen auf dem Mond sind bis heute wohl ihre größten Erfolge. Mittlerweile fliegen Millionäre, die sich das leisten können, sogar als Privatpersonen ins All.

Früher war das Weltall ein umstrittenes und unerforschtes Gebiet. Es gab ein richtiges Wettrennen zwischen den USA und dem Land Sowjetunion. Es ging darum, wer da oben die größeren Erfolge hat. Beide Länder waren damals verfeindet. Am Anfang schaffte die Sowjetunion etwas Sensationelles. Sie schoss 1957 eine kleine Kapsel in den Kosmos, die Sputnik genannt wurde. Die Regierung der USA gründete dann am 29. Juli 1958 die Nasa, die ein großes Raumfahrtprogramm startete.

Impressum

TERRACOM
Das eFanzine der PROC-Community
www.proc.org

Nr. 1012– August2008

Chefredakteur:
Lothar Bauer
Mondorferstr. 49, 66663 Merzig
eMail: terracom@proc.org

Copyright:
TERRACOM, das eFanzine der PROC-Community (www.proc.org), erscheint monatlich als nichtkommerzielle Publikation unter: www.terracom-online.net
Das TERRACOM darf nur in unveränderter Form weiterverbreitet werden. Das Copyright der Beiträge und Grafiken liegt bei den jeweiligen Autoren und Zeichnern. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion, der PROC-Community oder deren Vertreter wieder.
© 2007 der Gesamtausgabe by Lothar Bauer

Leserbriefe:
Bitte schickt eure Leserbriefe per EMail an terracom@proc.org. Beim Abdruck von Leserbriefen behält sich die Redaktion das Recht auf Kürzung vor.

Perry Rhodan®, Atlan® und Mausbiber Gucky® sind eingetragene Warenzeichen der Pabel-Moewig Verlag KG, Rastatt. www.perry-rhodan.net
PERRY RHODAN erscheint wöchentlich seit dem 8. September 1961.

Info

Das nächste Terracom (Nr 113) erscheint Anfang September 2008.

Ältere Ausgaben der Terracom können im Archiv unter www.terracom-online.net auch noch nach Erscheinen einer neuen Ausgabe bezogen werden.

Wenn ihr keinen Veröffentlichungstermin verpassen wollt, dann abonniert unseren kostenlosen Newsletter unter www.terracom-online.net oder schreibt eine eMail an terracom@proc.org mit dem Betreff "Terracom Aktuell"

Erwähnen möchte ich noch das auch "Nicht-PROCler" Beiträge für die TERRACOM verfassen können.

Das heißt also Jede/r !

Das Thema sollte aber schon einen Bezug zum Phantastischen Genre (SciFi, Fantasy, Horror, Wissenschaft...)haben. Interessante News aus dem Fandom und aus den Verlagen sind auch erwünscht.

Bis jetzt wurde noch kein Artikel, Grafik... abgelehnt.
Also nur Mut schickt Eure Werke ein.

Hinweis

Wenn ihr Dritte auf das Terracom aufmerksam machen wollt, könnt ihr gerne auf unsere Internetadresse

<http://www.terracom-online.net> verweisen.

Alle in den Artikeln erwähnten Produkt- oder Firmennamen sind Marken oder eingetragene Marken oder geschützte Warenzeichen der jeweiligen Eigentümer.

Mit der Einsendung von Beiträgen erklärt sich der Einsender mit einer unentgeltlichen Veröffentlichung Einverstanden.

Die Artikel werdenteilweise zwar einerÜberprüfung unterzogen, aber Fehler können nie ausgeschlossen werden. Alle Angaben im TERRACOM sind deshalb unverbindlich und sollten nicht ungeprüft eingesendet werden!



CS